Freitag, 8. Juli 1983 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 156 - 27.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8.00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 80 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 90,00 Din, Luxemburg 26,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,60 sfr, Spanien 110 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Demonstrationsrecht: Einigung Union/FDP. Auch „friedliche" Demonstranten werden bestraft (bis zu einem Jahr), wenn sie sich nach Polizei-Aufforderung nicht zurückziehen. Das gilt auch für „Teilmenge". Damit entfällt die „friedliche Mauer" für Steinewerfer. „Erweisliche Abwiegler" und „dienstliche" Beteiligte (Sanitäter, Journalisten) bleiben straflos; Vermummung und „passive Bewaffnung" noch offen.

Polizei-Skandal: Leitender Regierungsdirektor im Berliner Polizeipräsidium, der regelmäßig an geheimen Einsatzbesprechungen teilnahm und alle internen Polizei-Informationen besaß, unter Hausbesetzer-Demonstranten erkannt.

Arbeitszeit: Nichtveröffentlichte DGB-Umfrage bekanntgeworden. Nur 23 Prozent der Arbeitnehmer für 35-Stunden-Woche, 49 Prozent für kürzere Lebensarbeitszeit.

UdSSR-Reise: Kohl aus Kiew in Bonn eingetroffen. Kritik in UdSSR-Medien geht weiter.

Papst-Attentat: 15jährige Tochter eines Vatikan-Angestellten verschwunden; Entführer fordern Freilassung des Attentäters Ali Agca.

Bundeswehr: Künftig Schwerpunkt wird Luftverteidigung; neues Jagdflugzeug statt Phantom F 4 gefordert.

Nahost: Shultz-Mission gescheitert; aus Damaskus „mit leeren Händen" nach Jerusalem gekommen, sieht er „keinen Fortschritt zu gemeinsamem Truppenabzug". Israel will „noch viele Jahre" in Libanon bleiben, falls Syrer nicht abziehen, aber es bleibt bei Teilrückzug. – Libanons Premier Wazzan knapp Bombenanschlag entgangen.

Entführung: Die vermutlich fünf Entführer eines iranischen Jumbo-Jets haben gestern in Paris-Orly die restlichen Geisel freigelassen. Zuvor hatte der in Frankreich lebende Führer der „Volksmudjahedin" Radjani interveniert.

Heute: Erste EG-Ratssitzung unter griechischem Vorsitz. – Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff für zwei Wochen nach Japan, Neuseeland, Australien und Singapur. – Konstituierung der FDP-Programmkommission. – In Düsseldorf Urteil im Fall des Sowjetspions Bataschew erwartet.

ZITAT DES TAGES



» Vor der Geschichte ist eine Ideologie nichts. Man geht in das Buch der Geschichte ein mit Taten. Wir wollen Taten des Friedens tun.

Bundeskanzler Kohl in seiner Kiewer Tischrede.

FOTO: WERNER SCHÜRING

WIRTSCHAFT

Sparen: Von Januar bis Mai 1983 Sparkonten bei großen Umschichtungen um eine Milliarde geschrumpft; in der gleichen Zeit 1982 wuchsen Einlagen um sechs Milliarden; private Verschuldung nimmt zu, berichtet Sparkassen-Präsident Geiger.

BMW: Umsatz wie im Vorjahr „BMW-normal" (v. Kuenheim) um 20 Prozent gestiegen, auf 5,8 Milliarden DM. Dividende von 18 auf 20 Prozent, Absatz um sieben Prozent auf 215 000 Wagen erhöht.

Kraftstoff: Deutsche verbrauchten in den ersten vier Monaten 1983 gegenüber dem Vorjahr weniger schweres Heizöl (minus 19,7 Prozent), leichtes Heizöl (5,1 Prozent), Dieselkraftstoff (1,2 Prozent), Motorenbenzin (0,9).

Portugal: Wieder private Banken, Versicherungen, Zement- und Düngemittelfabriken. Die Bereiche waren nach der Revolution 1974 verstaatlicht worden.

USA-Quoten: Nach Stahlbeschränkungen auch Fleischimportbegrenzung im Gespräch.

Frankreich: „Hoher Rat der Normierung" beschlossen, der Importe weiter erschwert.

Brasilien: Inflation bei 127,2 Prozent; neue Kredite über 3,5 Milliarden erbeten zur Deckung laufender Verpflichtungen.

Kernkraft: Genehmigt hat der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die Atommülldeponie Mitterteich (Oberpfalz).

Börse: Vor allem Aufträge aus dem Ausland führten zu einem Ansturm auf deutsche Aktien, deren Kurse trotz Gewinnmitnahmen noch weiter stiegen. Der Rentenmarkt hat sich stabilisiert. WELT-Aktienindex 145,3 (142,8). Dollarmittelkurs 2,5635 (2,5672) Mark. Goldpreis pro Feinunze 412,25 (411,65) Dollar.

KULTUR

München: Festspiele-Eröffnung mit „Rienzi" unter Sawallisch; begrenzter Beifall.

US-Sender: Noch dieses Jahr verstärkte Ausstrahlung der US-Sender „Liberty" und „Freies Europa" (München) nach Osten nach Bewilligung von zusätzlich 22 Millionen Dollar durch den US-Kongreß.

AIDS: Sozialistischer Antrag im Europa-Parlament auf Sofortprogramm gegen Homosexuellen-Krankheit AIDS.

SPORT

Olympia: Das Organisationskomitee der Olympischen Sommerspiele 1984 hat Taiwan offiziell eingeladen, seine Athleten nach Los Angeles zu entsenden. Die Zustimmung Taiwans wird in den nächsten Tagen erwartet.

Tennis: Rund 20 Millionen Mark haben in den letzten sechs Jahren vorwiegend Amerikaner für die Entwicklung des Tennissports in Israel gespendet. Inzwischen hat sich die Zahl der Tennisspieler von 5000 auf 80 000 erhöht.

AUS ALLER WELT

Haushalt: Nur acht Prozent der Männer helfen im Haushalt mit; selbst berufstätige Ehefrauen werden nur in zwanzig Prozent der Fälle vom Ehemann unterstützt (Allensbacher Umfrage).

Hausbesetzer: Großaktion in Paris gegen 82 illegal eingereiste Afrikaner; große Mengen Rauschgift beschlagnahmt; das Haus wurde sofort nach Räumung von der Polizei zerstört.

Gold: Fünf Männer mit 40 Kilo Gold an Schweizer Grenze von französischen Beamten auf Grund der seit Mitterrand eingeführten Ausfuhrbegrenzungen festgenommen.

Raumflug: 150 Ameisen, von „Challenger" im Juni mitgenommen, haben das Experiment nicht überlebt.

Wetter: Die Sauna auf der Autobahn ist vorprogrammiert. Bei Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad bleibt es schwülwarm im ganzen Land. Ab Freitag Staus in Richtung Süden (erstes Ferienwochenende in NRW).

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Wer eine Gewalt-Demo nicht verläßt, macht sich strafbar

Zimmermann und Engelhard finden Kompromiß / Nicht vor Herbst in Kraft

STEFAN HEYDECK/DW. Bonn

Nach wochenlangem Streit über die Novellierung des Demonstrationsstrafrechts haben sich Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) und Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) auf einen Kompromiß verständigt. Der Gesetzentwurf soll am kommenden Mittwoch vom Bundeskabinett verabschiedet werden. Allerdings wird die Novelle aus Zeitgründen nicht mehr vor dem befürchteten „heißen Herbst" in Kraft treten können. Zimmermann wird auf seiner Forderung nach einem Verbot der Vermummung und der „passiven Bewaffnung" beharren. Er will dieses Thema im Kabinett zur Sprache bringen. Ein neuer Konflikt scheint programmiert.

Grundsätzlich soll künftig folgendes gelten: Wer sich nach Aufforderung der Polizei nicht aus einer gewalttätigen Demonstration entfernt, macht sich strafbar. Dabei konnte sich die FDP-Seite durchsetzen, daß die Polizei nicht unbedingt die gesamte Demonstration auflösen muß. Sie soll eine solche Anordnung auf die „Teilmenge" begrenzen können, aus der heraus die Gewalttätigkeiten begangen werden. Nicht bestraft wird, wer „ausschließlich" aus dienstlichen oder beruflichen Gründen – etwa als Sanitäter oder Journalist – bei der Demonstration anwesend ist. Sogenannte Abwiegler sollen dann straffrei bleiben, wenn sie für den Richter „erweislich" andere von Gewalttaten hatten abhalten wollen. Diese Präzisierung der Ausnahmeregelungen wurde von der Union durchgesetzt. Auf diesen Begriff hatte man sich verständigt, weil einerseits die vom Innenministerium verwendete Formel „nachweislich" eine nicht zulässige Umkehr der Beweislast bedeutet hätte und andererseits die vom Justizministerium zunächst abgelehnte Engerfassung auf Widerstand der Union gestoßen war. Auf jeden Fall muß nun zunächst ermittelt werden, „ob von einer Anklageerhebung abgesehen werden kann." In der Praxis bedeutet das: Es kommt nicht zu einer Hauptverhandlung vor Gericht, wenn sich schon bei den Ermittlungen herausstellt, daß es sich tatsächlich um einen „Abwiegler" handelt. Bestehen auch nach Ausschöpfung aller Beweismittel daran weiter *Zweifel*, so kann der Richter eine Verurteilung aussprechen.

Der Kompromiß, nach dem sich weder Engelhard noch Zimmermann als Sieger fühlten, war von den Staatssekretären Siegfried Fröhlich (Innen) und Klaus Kinkel (Justiz) in zwei Verhandlungsrunden vorbereitet worden. Im Bundesinnenministerium wurde die gefundene Lösung als „erster und *wichtiger Schritt*" und „*für beide* Seiten akzeptabel" bewertet. Bei den Freien Demokraten, die ursprünglich gegen eine Neufassung des Tatbestands des Landfriedensbruchs waren, wurde darauf hingewiesen, daß für sie bei den Koalitionsverhandlungen eine Änderung des Kontaktsperregesetzes als „Gegenleistung" und das Festhalten an der derzeitigen Form des Abtreibungsparagraphen 218 „wichtiger gewesen" sei.

Mit Verwunderung wurde registriert, daß bis unmittelbar vor der Einigung der stellvertretende FDP-Vorsitzende Gerhart Rudolf Baum, der gegen eine Neufassung eintritt, Zimmermann heftig attackierte.

Entführer fordern Freilassung Agcas

Papstattentäter soll gegen gefangengehaltenes Mädchen ausgetauscht werden

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Will eine Terror-Organisation den zu lebenslanger Haft verurteilten türkischen Papst-Attentäter Ali Agca freipressen? Die sensationelle Entwicklung eines Entführungsfalles, der seit zwei Wochen die römischen und vatikanischen Behörden beschäftigt, legt diese *Annahme nahe. Die Entführer der* seit dem 22. Juni in Rom verschwundenen 15jährigen Tochter eines Vatikan-Angestellten verlangten in einem Telefonanruf bei der Nachrichtenagentur Ansa als Preis für die Freilassung des Mädchens die Haftentlassung des im Gefängnis von Ascoli Pisceno sitzenden Türken.

Die entführte Emanuela Orlandi, die im Vatikan geboren ist, dort *ihren Wohnsitz hat* und wie ihre Eltern die vatikanische Staatsbürgerschaft besitzt, war vor zwei Wochen vom Musikunterricht im Stadtzentrum Roms nicht nach Hause zurückgekehrt. Der Papst selbst hatte sich am vergangenen Sonntag ihres Falles angenommen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß bei den Verantwortlichen für dieses Verbrechen der Sinn für Menschlichkeit die Oberhand gewinnen möge.

Der anonyme Anrufer, der Agcas Freilassung forderte, hat mitgeteilt, die Entführer hätten in den vergangenen Tagen schon mit dem vatikanischen Staatssekretariat Kontakt aufgenommen und verlangt, daß sich Johannes Paul II. bei der italienischen Regierung für die Freilassung des Türken einsetze. Vatikansprecher Pater Panciroli hat gestern bestätigt, daß die Entführer am Dienstag im Staatssekretariat *angerufen hätten*. Über den Inhalt des Anrufs machte er keine Angaben.

Agca war nach dem Attentat vom 13. Mai 1981 auf italienischem Territorium am Petersplatz verhaftet und dann von einem italienischen Schwurgericht abgeurteilt worden. Während des Prozesses hatte er jede Aussage über die Hintermänner des Attentats verweigert, arbeitet aber seit etwa einem Jahr mit der Justiz zusammen. Aufgrund seiner Aussagen wurde der Bulgare Antonoff unter der Beschuldigung der Beihilfe verhaftet. In italienischen Justizkreisen fragt man sich nun, ob interessierte internationale Kreise mit der Freipressung Agcas nicht vielleicht das Ziel verfolgen, den Türken für immer zum Schweigen zu bringen.

Die Möglichkeit, daß es sich bei dem anonymen Anrufer um einen Geistesgestörten oder um einen *Kidnapper handeln könnte, der die* polizeiliche Fahndung nur irreleiten will, wird von der italienischen

● Fortsetzung Seite 8

Arbeitnehmer wollen anderes als DGB

Umfrage: Nur 23 Prozent ziehen 35-Stunden-Woche einer kürzeren Lebensarbeitszeit vor

GÜNTHER BADING, Bonn

Nur 23 Prozent der Arbeitnehmer ziehen die von den Gewerkschaften für die Tarifrunde 1984 geforderte 35-Stunden-Woche der Lebensarbeitszeit-Verkürzung vor. Dasselbe gilt auch für Gewerkschaftsmitglieder. Diese Zahlen sind in dem bisher nicht veröffentlichten Teil einer vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) in Auftrag gegebenen Umfrage des Marplan-Instituts vom Dezember 1982 enthalten.

Die Gewerkschaften wollen allerdings entgegen dem klaren Wunsch der Arbeitnehmerschaft und auch ihrer Mitglieder an der Kampagne für die Wochenarbeitszeitverkürzung festhalten. Der DGB-Vorsitzende Ernst Breit forderte während einer von den „*Stuttgarter Nachrichten*" veranstalteten Podiumsdiskussion sogar, nicht einen „Einstieg" in die 35-Stunden-Woche zu versuchen, sondern die massive Arbeitszeitverkürzung von fünf Stunden in der Woche „in einem oder zwei Schritten" vorzunehmen. Nur dann werde die beschäftigungspolitische Wirkung der Arbeitszeitreduzierung nicht verpuffen. Breit warf den Arbeitgebern und auch der Regierung vor, sie lehnten es überhaupt ab, über dieses Thema zu reden. Das sei „Klassenkampf von oben".

Dem widersprach der Hauptgeschäftsführer des Metall-Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Dieter Kirchner, im Deutschlandfunk. Man sei „bereit, mit den Gewerkschaften sachlich und offen zu diskutieren". Kirchner bezeichnete die Verengung der Diskussion über die Bewältigung der Arbeits*losigkeit auf die Verkürzung der* Arbeitszeit als „unglücklich". Die von den Gewerkschaften – gegen den Willen der Mitglieder – geforderte 35-Stunden-Woche bedeute eine Kostenbelastung von 18 Prozent und sei deshalb nicht zu finanzieren. Die Gewerkschaft – Kirchner sprach direkt die IG Metall an – verschweige ihren Mitgliedern, „daß eine solche exorbitante Forderung nur wieder mehr Arbeitslosigkeit schafft oder in Inflation führt".

Auch Gesamtmetall hatte vor kurzem eine Umfrage zur Arbeitszeitverkürzung für Metaller in Auftrag gegeben. Darin hatten sich nur 39 Prozent für die Verkürzung der Wochenarbeitszeit ausgesprochen.

Die vom DGB bisher zurückgehaltenen Zahlen sind in der Marplan-Umfrage enthalten, die als Grundlage für das alljährliche „Gewerkschaftsbarometer" dienen. Während die Prioritätenliste mit den Forderungen der Mitglieder an den DGB und seine Einzelgewerkschaften abgedruckt wurde (auch hier rangierte die 35-Stunden-Woche erst an elfter Stelle), die in der Marplan-Studie auf Seite 43 abgedruckt ist, wurden die aufschlußreichen Seiten 45 bis 46 unter Verschluß genommen. Darin wird folgende konkrete Frage gestellt: „Was wäre Ihnen persönlich lieber: eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 35 Stunden, eine Herabsetzung des Rentenalters auf 60 Jahre oder eine Verlängerung des Jahresurlaubs?" Von den Arbeitnehmern insgesamt wollten

- 23 Prozent die 35-Stunden-Woche,
- 49 Prozent die Frühverrentung,
- 23 Prozent mehr Jahresurlaub.

Von den Gewerkschaftsmitgliedern sprachen sich

- 23 Prozent für 35 Stunden,
- 54 Prozent für Frühverrentung,
- 17 Prozent für mehr Urlaub aus.

Informierte Polizeijurist Besetzer?

Neue Affäre in Berlin / Innensenator Lummer ordnet Prüfung an

F. DIEDERICHS, Berlin

Die Teilnahme eines leitenden Polizeibeamten an einer Demonstration der Alternativen Liste (AL) gegen die jüngsten Häuserräumungen in Berlin hat zu einer Vertrauenskrise bei den Sicherheitsbehörden der Stadt geführt.

Die Situation stellt sich bislang *so dar: Der leitende Regierungsdi*rektor Winfried Bruder, in der Landespolizeidirektion für den Bereich „Recht und Verwaltung" federführend, wurde bei einer Demonstration von Hausbesetzer-Sympathisanten am vergangenen Samstag erkannt, als er als Privatperson in „Räuberzivil" inmitten der Besetzer gegen die Räumung besetzter Häuser an der Spree demonstrierte.

Polizeibeamte, die ihren Kollegen auf dem Präsidium identifizierten, fertigten Fotos an und sorgten so für Fakten, die Innensenator Heinrich Lummer (CDU) „mit Befremden zur Kenntnis" nahm.

Was dem Politiker und der Führungsspitze aus dem Berliner Polizeipräsidium besonders Sorgen bereitet, ist die Tatsache, daß der Leiter der juristischen Polizei-Abteilung nicht nur ständig bei sogenannten „*Chefgesprächen*" präsent war, sondern auch regelmäßig an geheimen Einsatzbesprechungen teilnahm, die sich mit der Durchsuchung oder Räumung besetzter Häuser beschäftigten oder die Marschroute der Polizei bei geplanten Großdemonstrationen ausarbeiteten.

Die jetzt aufgedeckte offenkundige Sympathie des Mitglieds der *Landespolizeidirektion für Haus*besetzer stellt nach Ansicht führender Berliner Polizeibeamter nicht nur einen Skandal ersten Ranges, sondern auch ein „hohes Sicherheitsrisiko" dar. Innenminister Lummer zeigte sich in einer ersten Stellungnahme gegenüber der WELT „zu Recht besorgt, wenn ein über alle Informationen verfügender hoher Beamter Kontakte zu Kreisen hat, die den Rechtsfrieden in der Stadt gefährden". Lummer kündigte gestern eine „sofortige sorgfältige Prüfung der Angelegenheit und mögliche dienstliche Konsequenzen an". Falls erforderlich, seien dienstliche Maßnahmen gegen Bruder einzuleiten, sagte Lummer.

Deutlicher formulierte es der Sprecher des Landesverbandes Berlin im Bund Deutscher Kriminalbeamter, Ulrich Gähner: „Bruder muß sofort aus dem Bereich der *Polizei entfernt werden.*" Die Landesleitung der Polizeigewerkschaft im Deutschen Beamtenbund forderte über ihren Landesvorsitzenden Egon Franke die „sofortige Entlassung des Regierungsdirektors aus der Landespolizeidirektion".

Wie die WELT erfuhr, dokumentiert sich die politische Haltung des Spitzenbeamten nicht nur durch die Teilnahme an der Besetzer-Demonstration. Winfried Bruder, Mitglied des SPD-Bezirksverbandes Kreuzberg, soll zudem in der Vergangenheit in seiner Privatwohnung zwei jungen Männern Unterschlupf gewährt haben, die am 27. Juni bei Krawallen während einer Hausräumung wegen „schweren Landfriedensbruchs" festgenommen wurden. Bei einem der beiden handelt es sich um den Sohn des Regierungsdirektors: Er muß nach polizeilichen Erkenntnissen zum „harten Kern" der Besetzerszene gerechnet werden.

Bruder selbst lehnte gestern eine Stellungnahme zu den Vorwürfen ab. Er wolle sich zu dieser brisanten Angelegenheit „nur gegenüber meinem Dienstherrn äußern", sagte er zur WELT. Sein direkter Vorgesetzter, Landespolizeidirektor Günter Freund, sagte zu dem Vor*gang*: „*Eine Personalangelegen*heit, kein Kommentar."

DER KOMMENTAR

Wider die Gewalt

WERNER KAHL

Die Kampfabstimmung im Kabinett findet nicht statt. Der Koalitionsfriede ist gespannt, aber nicht zerrüttet. Die Einigung auf eine Neufassung des umstrittenen Demonstrationsstrafrechts beendet einen wochenlangen Streit zwischen dem Innen- und dem Justizministerium mit einem Kompromiß. Er ist tragfähig und hoffentlich praktikabel.

Die Rückwendung zur alten Regelung des Straftatbestandes des „Landfriedensbruch" eröffnet die Aussicht, Demonstrationen gewaltsamer Art im Augenblick des Ausbruchs aufzulösen. Wer künftig der Aufforderung der Polizei, bei einer gewalttätig verlaufenden Kundgebung die Szene zu verlassen, nicht nachkommt, kann mit einer Geldstrafe oder mit Haft bis zu einem Jahr bestraft werden.

Die neue Regelung unterscheidet zwischen friedlichen und unfriedlichen Teilen einer Demonstration. Demnach kann die Polizei, einem Chirurgen vergleichbar, gewalttätige Gruppen aus der Menge der Demonstranten herausschälen, ohne die Demonstration dort, wo sie friedlich verläuft, zu behelligen. Mit dieser Konzession an die FDP konnte Zimmermann den Widerstand in der Koalition überwinden. Ob die Skalpell-Technik funktionieren wird, muß sich allerdings erst in der Praxis erweisen.

Beim zweiten Streitpunkt, die Vermummung und die passive Bewaffnung unter Strafandrohung zu stellen, wurde hingegen keine Einigung erzielt. Die Prüfung dieser Tatbestände war in der Koalitionsvereinbarung verabredet worden. Das Justizministerium vertrat die Meinung, die Tatbestände seien nicht justitiabel. Der Bundesinnenminister hält jedoch an seinem Ent*schluß* fest, der Tarnung des Gewalttäters rechtlich Einhalt zu gebieten.

Obwohl die Koalitionsparteien sich nun in wichtigen Punkten geeinigt haben, werden die Sicherheitsbehörden im Herbst, selbst wenn dieser „heiß" werden sollte, noch der Mittel des alten, stark liberalisierten Strafrechts gegen Gewalttäter bedienen müssen. Andernfalls müßte der Bundestag zu einer Sondersitzung einberufen werden, woran in Bonn aber niemand denkt.

Am Ende ist entscheidend, daß die Bundesregierung sich entschlossen zeigt, gegen die hoch entwickelten Formen der Gewaltkriminalität wirksam vorzugehen, ohne das Recht auf friedliche Demonstrationen einzuschränken. So betrachtet, erscheint die beabsichtigte Neufassung des Paragraphen 125 praktikabel für die Polizei und justitiabel für die Richter.

„Protest hilft Verfolgten im Osten"

DW. Frankfurt

Internationaler Protest hat dazu geführt, daß der russische Elektroingenieur Wladimir Titow (45) aus zwangspsychiatrischer Behandlung entlassen wurde.

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt berichtete jetzt über ein Schreiben Titows an Freunde im Westen. Der Ingenieur habe bestätigt, daß seine Entlassung unmittelbar nach der „Flut von Protesttelegrammen" aus dem Ausland, die in der psychiatrischen Klinik eintrafen, angeordnet worden sei. Ihm sei sogar eine Arbeitsstelle als Elektromonteur zugewiesen worden. Im Herbst vergangenen Jahres war Titow in eine psychiatrische Klinik eingewiesen worden, nachdem Berichte von ihm über die Situation von Zwangsarbeitern in den Westen gelangt waren.

Von der IGFM wird darauf hingewiesen, daß der öffentliche Protest im Westen immer wieder Verfolgten im Ostblock hilft und von Nutzen ist. So ist Ende letzten Jahres dem sowjetischen Maler Josef Kiblitzki aus Moskau die Ausreise in den Westen genehmigt worden, nachdem er in einen Hungerstreik getreten war. Über den Fall Kiblitzki war in der deutschen Presse ausführlich berichtet worden.

Ein weiteres Beispiel für den Erfolg öffentlichen Protestes im Westen sei das Schicksal des 39jährigen Arbeiters Wolfgang Neumann aus Crimmitschau, erklärte die *IGFM. Neumann war in der* „DDR" zweimal in Haft und mußte mehr als acht Jahre im Gefängnis verbringen. Erst nachdem nach seiner dritten Verhaftung im Juli 1982 im Westen protestiert wurde, konnte Neumann im April dieses Jahres in den Westen ausreisen.

Prawda-Kritik an Parteiarbeit im Baltikum

DW. Moskau

Die sowjetische Führung verstärkt ihre Kritik an der Parteiarbeit vor allem der baltischen Republiken, in denen nach Einschätzung des Kreml die Bevölkerung unter dem „Einfluß der Religion" steht. Die Parteizeitung „Prawda" forderte gestern namentlich die lettische Führung auf, „die atheistische Erziehung der Bevölkerung" zu verbessern.

Der Kommentator der Parteizeitung schrieb von „nationalistisch-antisowjetischen" Einflüssen. In den vergangenen Monaten war ins*besondere aus dem Baltikum von* einem Erstarken der Religion berichtet worden. Die katholischen Bischöfe Litauens hatten Papst Johannes Paul II. indirekt gebeten, im nächsten Jahr ihre Heimat zu besuchen.

Die „Prawda" ging gestern auch wieder scharf mit wirtschaftlichen Mißständen ins Gericht. Angegriffen wurde insbesondere das regionale Parteikomitee von Saratow in der Russischen Sowjetrepublik. Fast ein Drittel – 28 Prozent – der industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe in dem Gebiet hätten ihr Plansoll nicht erfüllt. So sei der Plan für den Verkauf von Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Milch an den Staat nicht eingehalten worden. Parteiorganisationen und Gewerkschaften wurden dafür kritisiert, daß sie die Möglichkeiten für ein Wachstum der landwirt*schaftlichen Produktion und die* Verwirklichung des Nahrungsprogramms nur „schwach" ausschöpften. Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe steckten in den roten Zahlen. Desgleichen monierte die „Prawda" im Raum Saratow nicht ausgeführte Wohnungsbaupläne.

„Kampfdemonstration" zum Jahrestag von Görlitz

Warschau und Ost-Berlin um besseres Verhältnis bemüht

dpa/AP, Warschau

Warschau und Ost-Berlin sind offenbar darum bemüht, ihr seit 1980 wegen der Gewerkschaftsentwicklung in Polen stark abgekühltes Verhältnis wieder zu verbessern. Hinweise darauf lieferten die zweitägigen Veranstaltungen zum 33. Jahrestag der Unterzeichnung des Abkommens über die „Oder-Neiße-Friedensgrenze" zwischen der „DDR" und Polen in der geteilten Stadt Görlitz.

Sowohl Warschau als auch Ost-Berlin hatten Jugendorganisationen zu einer „Kampfdemonstration" für den Frieden nach Görlitz geschickt. Im östlichen Teil der Stadt, Zgorcelec genannt, der seit der *Anerkennung der Oder-Neiße*-Linie als Grenze seitens der „DDR" am 6. Juli 1950 zum polnischen Machtbereich gehört, fand eine Konferenz junger Abgeordnete der „DDR"-Volkskammer und des polnischen Sejm statt.

Die Beziehungen zwischen beide Seiten sollen offensichtlich vor allem durch organisierten Jugendaustausch wieder verbessert werden. Rund 100 000 Jugendliche aus Polen werden in diesem Sommer einen Teil ihres Urlaubs in Feriencamps oder auf Ferienarbeitsplätzen der „DDR" verbringen. Zehntausende von Jugendlichen aus der „DDR" ihrerseits werden nach Polen reisen. Der Touristenverkehr zwischen beiden Ländern ist jedoch noch immer blockiert.

Breiten Raum widmete gestern das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" der auf der Görlitzer Kundgebung geübten Kritik an der Bundesrepublik. Wie „Neues Deutschland" berichtete, verurteilte der polnische „Parlamentspräsident" Stanislaw Gucwa in einer Rede die „revanchistischen Kräfte" in der Bundesrepublik Deutschland. Er sagte, es sei kein Zufall, daß mit den Versuchen, das Kräftegleichgewicht zwischen Warschauer Pakt und NATO zu ändern, in der Bundesrepub[illegible] wieder Stimmen laut würden, die nach dem Zweiten Welt[illegible] entstandenen politisch-terr[illegible] len Realitäten in Frage stell[illegible]

Das SED-Politbüromitgli[illegible] dermann meinte, leider be[illegible] sich „verantwortliche Poli[illegible] Bundesrepublik" an „Trä[illegible] Ostlandritter, obwohl s[illegible] müßten, wieviel Leid u[illegible] se Politik in der Ve[illegible] über unsere Völker ge[illegible]



UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Schrott-Kur

Von Hubertus Hoffmann

Würde ein einseitiger atomarer Rüstungsverzicht des Westens oder einseitige Abrüstung der NATO entsprechende sowjetische Mäßigung und Waffenverschrottung bewirken, wie die „Grünen" behaupten und viele Deutsche hoffen?

Zweifel sind angebracht, immerhin hat das westliche Verteidigungsbündnis schon einmal atomar abgerüstet. Von 1962 bis 1968 haben die USA eine ganze Menge nuklearer Mittelstreckenwaffen aus Europa abgezogen und verschrottet: 60 Thor-Raketen aus Großbritannien, 45 Jupiter-Geschosse aus Italien und der Türkei, über 100 Mittelstrecken-Atombomber B-47 aus Spanien, England und Nordafrika und 96 Mace-B-Marschflugkörper aus Deutschland.

Die letzteren, die Marschflugkörper, konnten einen Sprengkopf von Megatonnenstärke aus Stellungen im Westen der Bundesrepublik 2000 Kilometer weit tragen, also Ziele auf dem Territorium der UdSSR erreichen.

Es war die größte atomare Abrüstung aller Zeiten, aber sie hat den Kreml nicht zu größerer Zurückhaltung bewegt oder zu einem Abbau der entsprechenden sowjetischen Mittelstreckenraketen in Europa.

Im Gegenteil: Während Washington die Zahl seiner Mittelstrecken-Atomwaffen um mehr als 300 Systeme verringerte, behielt Moskau seine mehrfache zahlenmäßige Überlegenheit bei und begann von 1974 an sogar mit der umfassenden Stationierung von neuen, gegen die NATO-Europäer gerichteten Atomwaffen. 1974 wurde der Backfire-Bomber eingeführt, 1977 folgte die SS-20-Rüstung, seit 1979/80 die Stationierung von SS-21, SS-22 und SS-23-Kurzstreckenwerfern.

Moskaus ideologisch auf Machtzuwachs determinierte Rüstungs- und Außenpolitik verhindert, daß westliche vorleistende Abrüstung mit östlicher Nach-Abrüstung belohnt wird. Wer aber einseitig vorrüstet, statt abzurüsten, sollte sich über Nachrüstung nicht beklagen.

Der Zangengriff

Von Heinz Barth

Unter den künstlichen Staatsgebilden Afrikas ist der Tschad ein besonders zerbrechliches Kunstprodukt. Seit 1973, als Libyens Staatschef Khadhafi den Norden des Landes de facto annektierte, wird dort fast ohne Unterlaß geschossen, gefoltert und gestorben.

Mehr Sand als es in der Wüste gibt, wurde in die Augen der Weltmeinung gestreut als Libyen seine Truppen zum Schein aus dem umstrittenen Aouzou-Streifen abzog. Seither besorgen die zentralafrikanischen Unter-Stellvertreter des lybischen Oberstellvertreters der Sowjetinteressen das Expansionsgeschäft.

Lange Jahre ließ sich das als Häuptlingskrieg zwischen machtgierigen schwarzen Politikern oder als Buschfehde unter seit Urzeiten verfeindeten Moslems, Christen und Animisten herunterspielen. Vor solcher Verharmlosung ist zu warnen. Seit Frankreich 1980 seine militärische Präsenz im Tschad formal beendete, wurde es immer deutlicher, daß es um mehr geht. François Mitterrand scheint entschlossen, keine französischen Truppen mehr in das Land zu entsenden, mit dem im Unterschied zu anderen Staaten des frankophonen Afrika kein Stationierungsabkommen besteht.

Das bedeutet sicher nicht, daß Frankreichs Präsident die strategische Tragweite des Tschad-Problems verkennt. In engem Kontakt mit den Amerikanern und mit ihrer finanziellen Unterstützung organisiert er das Eingreif-Kommando von Zaire-Truppen in N'Djamena und eine tatkräftige Waffenhilfe für Präsident Hissene Habré, der in Addis Abeba von der OAU in offener Konfrontation mit Khadhafi als legitimer Regierungschef des Tschad anerkannt wurde.

Das ist kein „sinnloser Stellvertreterkrieg", wie die westlichen Spezialisten für warme Umschläge verbreiten. Wenn Khadhafis Sub-Satelliten bis zu dem wichtigen Abeche im Mittelabschnitt der Ostgrenze vordringen, muß Habré befürchten, daß auf die reguläre Armee kein Verlaß mehr ist. Dann schließt sich die Zange um den Sudan von beiden Seiten – vom Tschad und vom Äthiopien Mengistus. Das war schon immer Khadhafis „Grand Design". Amerika, Frankreich und Ägypten haben allen Grund, ihm zuvorzukommen.

Peng, peng . . .!

Von Peter Gillies

Daß wir nicht schon längst darauf gekommen sind! Wenn man die „sinnlose" Arbeit abschaffte, dann brauchte jedermann nur noch 25 Stunden in der Woche zu arbeiten. Die Deutschen seien reich genug, jedem Bürger auch ohne Arbeit erst einmal 500 Mark monatlich zu zahlen. Und letztlich sollten wir zwar die Soldaten bezahlen, ihnen aber nicht noch das teure „Kriegsspielzeug" in die Hand geben.

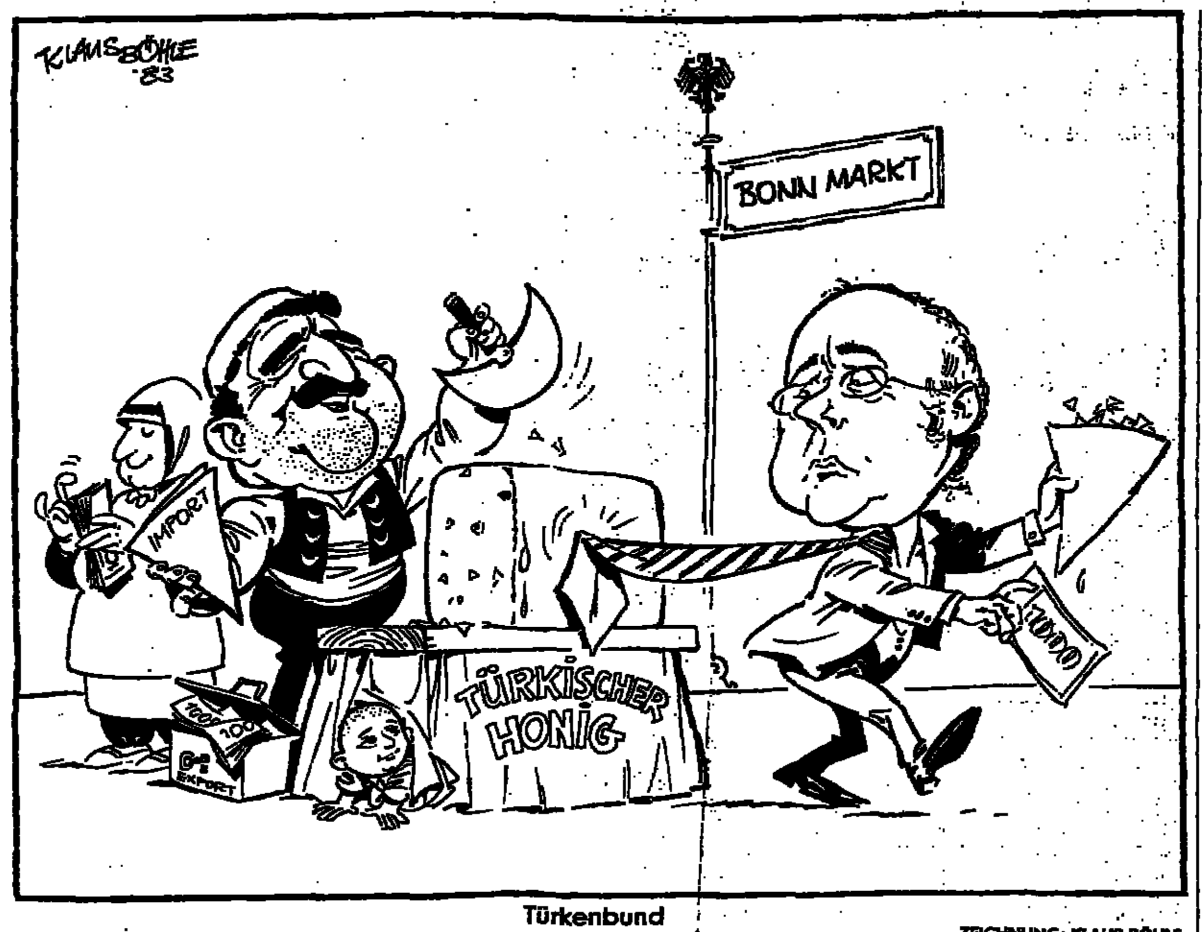
So sprach ein Professor für evangelische Sozialethik; der Evangelische Pressedienst verbreitete die Erkenntnisse als Meldung. Was aber ist „sinnlose Arbeit"? Gewiß nicht professoral-sozialethische Einlassungen. Irgend jemand sollte sie uns jedoch endlich definieren.

Dringend anzuraten wäre dazu die Einsetzung einer Kommission Arbeitsethik und Sozialerkenntnis (KAESE). Sie hätte den gesellschaftlich notwendigen Bedarf an sinnvollen Gütern und Dienstleistungen zu erforschen. Es ist einfach nicht länger zu dulden, daß jedermann die Waren kauft, die er haben möchte, und Produzenten dafür sorgen, daß er sie bekommt. Der Marktmechanismus ist ohnehin dringend überholungsbedürftig. Die gesellschaftliche Neudefinition unserer Bedürfnisse hätte den Vorzug, daß wir uns mit dem Export nicht mehr herumzuschlagen brauchten. Es gäbe ihn nicht mehr.

Überfällig war er in der Tat, dieser Vorschlag eines Bürgergehalts für alle, und zwar ohne Arbeit. Aber warum nur 500 Mark? Erstens sind wir reich, und zweitens kostet der Druck eines Hundertmarkscheins viel weniger als sein Aufdruck.

Soldaten ohne Waffen legen den Gedanken nahe, sie auf einen besonders martialischen Gesichtsausdruck zu trainieren. Ein ausgestreckter Zeigefinger, verbunden mit dem Ausruf „Peng, peng", dürfte den Warschauer Pakt in Angst und Schrecken versetzen.

Das epochemachende Denkmodell erschüttert die Wirtschafts- und Sozialpolitik in ihren Grundfesten – sozialethisch gesehen.



Türkenbund

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Gefährlicher Protektionismus

Von Horst-Alexander Siebert

Kluge Leute machen immer wieder geltend, wie unsinnig es sei, die westliche Allianz wegen handels- und wirtschaftspolitischer Streitigkeiten gefährlichen Belastungen auszusetzen. Wie recht sie haben! Aber die Wirklichkeit sieht anders aus; nationale Interessen sowie innenpolitische und ökonomische Zwänge bleiben die ausschlaggebenden Faktoren, auch wenn nur bescheidene Geldbeträge auf dem Spiel stehen. Im rauhen Alltag wird im Dreieck USA-Westeuropa – Japan Freihandel gepredigt und Protektionismus betrieben.

Das letzte Glied einer langen Kette, die, um die Grenzpfähle geschlungen, den Marktzugang erschwert, ist die Entscheidung Präsident Reagans, die amerikanische Edelstahlindustrie vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen.

In Kraft treten am 19. Juli Ausgleichszölle und Quoten, die eine kaum noch zu überwindende Barriere bilden. Für viele europäische Hersteller verdoppeln und verdreifachen sich die Grenzabgaben; immerhin sind deutsche, französische und britische Firmen schon Anfang Juni mit einem Strafzoll belegt worden.

Nahtlos schließt sich die Edelstahlaktion an die Kampagne der US-Stahlindustrie gegen ausländische Massenstahllieferungen an. Sie erreichte im Oktober ihren Höhepunkt, als Washington in Brüssel ein dreijähriges Selbstbeschränkungsabkommen durchsetzte. Danach begrenzt die EG ihre Anteile am US-Markt bei Kohlenstoff- und Legierungsstahl auf 5,4 und bei Röhren auf 5,9 Prozent. Der Einigung vorausgegangen war eine Flut von Beschwerden – mehr als 150 –, die sich gegen europäische Exportbeihilfen und Dumpingpraktiken richteten. Noch in der vergangenen Woche setzten amerikanische Gewerkschaften und Firmen die Administration und den Kongreß in ganzseitigen Anzeigen psychologisch unter starken Druck.

Leider ist Stahl keine Ausnahme; die handelspolitischen Verirrungen reichen viel weiter – auch unter Präsident Reagan, der ständig den freihändlerischen Geist beschwört. Gleich nach seinem Amtsantritt im Januar 1981 hat er Japan eine Vereinbarung abgerungen, wonach das fernöstliche Inselreich jährlich nur 1,68 Millionen Personenkraftwagen in die USA exportieren darf. Schon jetzt droht Washington mit Gegenmaßnahmen, wenn Tokio die Absprache nicht um ein viertes Jahr verlängert.

Noch lange nicht beigelegt sind zudem die Auseinandersetzungen über die Praxis der EG, Agrarausfuhren in Drittmärkte zu fördern. Eine kürzlich gebildete Arbeitsgruppe, die sich in diesem Monat wieder trifft, soll bis Ende dieses Jahres eine Einigungsformel ausarbeiten. Verhandelt wird ebenfalls im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt). Die USA lassen auch hier die Muskeln spielen, indem sie nicht mehr nur mit eigenen Exportsubventionen drohen. Bei Weizen an Ägypten haben sie schon ein Exempel statuiert.



Die Schwüre von Williamsburg sind vergessen: US-Präsident Reagan FOTO: DA

Im handelspolitischen Schlagabtausch, so scheint es, sitzt Amerika immer am längeren Hebel. Plötzlich gelten Gatt-Regeln nicht mehr, die Exportsubventionen zum Beispiel als Flankenschutz für strukturelle Anpassungen (Stahl) erlauben. Überdies sagt der in der „Tokio-Runde" geschaffene Subventionskodex nichts darüber aus, welche staatlichen Beihilfen unzulässig sind. Etabliert wurde lediglich ein Prozedere, das unangemessene Gegenmaßnahmen verhindern soll. Der Begriff „gerechter Marktanteil" – wichtig im Zusammenhang mit den Agrarlieferungen in dritte Staaten – ist niemals definiert worden. Jetzt dringen die USA auf rasche Klärung.

Washington hat praktisch das gesamte internationale handelspolitische Instrumentarium in Frage gestellt: Verwirklicht werden sollen freie Märkte überall dort, wo sie für US-Waren von Vorteil sind; ansonsten bleibt ihr Zugang limitiert. Es stimmt schon bedenklich, wenn in den Anti-Dumping-Verfahren Wechselkursverzerrungen nicht berücksichtigt werden und die USA bei Edelstahl und bei Motorrädern – Ende März erhöhte Reagan den Zoll von 4,4 auf 45 Prozent für japanische Lieferungen, um die einzige verbliebene US-Firma Harley-Davidson vor dem Konkurs zu retten – die im Artikel 201 des Handelsgesetzes von 1979 verankerte Fluchtklausel anwenden. Sie macht ein einseitiges Vorgehen möglich.

Die Liste des US-Handelsprotektionismus ist länger als man auf den ersten Blick glaubt. Nach neuen Berechnungen waren 1982 etwa 34 Prozent der in Amerika hergestellten Industriegüter, gemessen am Konsum, durch nicht tarifäre Handelshemmnisse geschützt. In Deutschland waren es 20 Prozent. Hinzu kommt, daß amerikanische Unternehmen und Farmer durchaus EG-ähnliche Hilfen erhalten. Vom „Geist von Williamsburg" ist in der Tat wenig zu spüren.

IM GESPRÄCH Heinz Friedrich

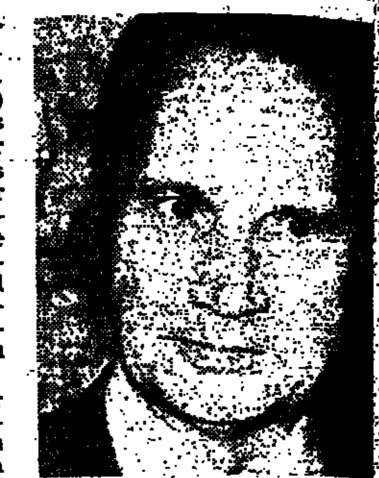
Eine Karriere mit Volten

Von Rose-Marie Borngässer

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste hat gestern einen neuen Präsidenten erhalten. Der Verleger Heinz Friedrich (61) löste den Städtebauer Gerd Albers ab. Bis 1986 wird Friedrich dieser ...len Institution an Münchens ...ster Meile unter dem Dach der ...idenz präsidieren. Heinz Friedrich soll diese Akademie, eine Nachfahrin der Académie Française, dem frischen Wind öffnen und sie auch für jene interessant machen, die bisher eher skeptisch diese traditionsbeladene Institution betrachteten.

Seit über 20 Jahren hat dieser Mann schon die Leitung des Deutschen Taschenbuch-Verlages in München inne. dtv wurde zum Kürzel für ein Buchprogramm mit Millionenauflage, das aus dem literarischen Leben nicht mehr fortzudenken ist. Friedrich hat ihm deutlich seinen Stempel aufgedrückt. Der 1922 in Büchners Hessen, bei Darmstadt, Geborene wäre eigentlich viel lieber Theatermann und Regisseur geworden. Doch die Zeitumstände stellten andere Weichen.

1945 kam der 23jährige „total zerfetzt und zerschossen" aus russischer Kriegsgefangenschaft heim. In dem Sammelband „Weihnachten 1945" kann man seine Empfindungen nachlesen: „Ich habe überlebt in einer Art Niemandsland der Seele", notiert er. Der Überlebenswille treibt zum Neuanfang, zu Gründungen: Freie Darmstädter Künstlervereinigung, Gruppe 47, Feuilletonchef der Wochenzeitung „Die Epoche". Friedrich ist dabei, schreibt Gedichte, Prosa, Theaterkritiken. 1949 kommt er zum Hessischen Rundfunk, übernimmt dort 1951 von Alfred Andersch die Leitung des Abendstudios. Es ist die legendäre Zeit der Nachtprogramme, die entscheidende kulturelle Impulse ausstrahlen.



Neuer Präsident für die Akademie der Schönen Künste in München: Heinz Friedrich FOTO: SVEN ...

Als Cheflektor der Fischer-Bücherei von 1956 bis 1959 lernt er die Praxis des literarischen Betriebs in- und auswendig kennen. Doch noch einmal schlägt Friedrichs Karriere eine Volte: er wird Programmdirektor von Radio Bremen. Doch er, dem Praktizieren ... über Taktieren geht, schlägt die sichere Rundfunkkarriere aus; übernimmt die Verantwortung von dtv. – Heinz Friedrich ist ein Schöngeist, aber immer mit praktischem Sinn ausgestattet. Trotz seiner aufreibenden Verlagstätigkeit findet er noch Zeit zum Schreiben: Essays und Bücher. Er glaubt fest „an die Erneuerungskraft der Kultur".

Über Programmabsichten in seinem neuen Amt läßt er nichts verlautbaren. Friedrich: „Das muß sich aus der Arbeit ergeben – wir müssen ja niemanden zum Wählen gewinnen. Programme kann man nur aufstellen, indem man sie vorbereitet und sie sich entwickeln läßt."

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Das Echo der Weltpresse auf den Kohl-Besuch in Moskau läßt sich auf den Nenner bringen: Kohl hat seine Sache gut gemacht, aber den Lauf der Dinge hielt auch er nicht auf:

ARBEITERZEITUNG

Daß Moskau solche „Wiedervereinigungs"-Konzeptionen nicht fremd sind, zeigt die Vergangenheit. Anfang der fünfziger Jahre hatte der Kreml den Deutschen solches angeboten. Es wurde abgelehnt. Man entschied sich für die NATO. Und daß die Sowjetunion geschichtlich immer wieder spezielle Beziehungen zu Deutschland einging, illustrieren die Freundschaftsverträge zu Rapallo Anfang der zwanziger Jahre und der unglückselige Hitler-Stalin-Pakt. Die Welt ist in der Krise. Und die „deutsche Frage" wurde in solchen Zeiten noch allemal virulent. Es wäre nicht überraschend, wenn es im deutsch-sowjetischen und deutsch-deutschen Verhältnis in den nächsten Jahren Überraschungen gäbe.

LIBERATION

Jurij Andropow hat seine Falle für Helmut Kohl und die ganze Atlantische Allianz nicht verheimlicht. Das Weiße Haus und die Führer der NATO machen immer noch glauben, daß die Ankunft der ersten amerikanischen Raketen in Europa nur eine vorübergehende Spannung auslösen und das Ende einer Periode der Unsicherheit sowie den Anfang „ernsthafter" Verhandlungen bedeuten würde. Andropow hat den Westen klar gewarnt: Die erste installierte Pershing in der Bundesrepublik wäre nur der Anfang einer umfangreichen politischen Offensive der Sowjets, um die Positionen der Bundesrepublik „aufzuweichen" und die westliche „Front" zu desorganisieren ... Nach der Rückkehr von Moskau steht Helmut Kohl also im Brennpunkt. Er muß um jeden Preis eine Lösung finden, die es bis zum Dezember erlaubt, die Frage der Euro-Raketen zu „neutralisieren". Wenn nicht, so muß er sich mit einem Deutschland auseinandersetzen, das mehr und mehr „pazifistisch" und „nationalistisch" wird, und fürchten muß, der Gelackmeierte zu sein.

DIE PRESSE

Helmut Kohl hat seine heikle Mission, aus Distanz beurteilt, gut absolviert. Mehr war zur Stunde nur Wunschdenken vorbehalten. Die Propagandasalven, die zu erwarten sind, kann man jetzt schon vergessen: Moskau wird bis zum Jahresende seine Einschüchterungskampagne fortsetzen, ... gern, Zulauf von überall her anwerben. Die Amerikaner wieder meinen, erst mit der Stationierung werde das sowjetische Interesse für einen Ausgleich wachsen, und wer die Vorgeschichte des österreichischen Staatsvertrages noch im Kopf hat, mag dieses Kalkül gar nicht so abwegig finden. Um es kurz zu sagen, Westeuropa wird einem Härtetest unterzogen, entziehen könnte es sich ihm nur durch Austritt aus der Weltgeschichte. Der wechselseitigen Machtblockade zwischen Ost und West ist derzeit anders nicht beizukommen als kaltblütig.

BERLINER MORGENPOST

Hier heißt es zur Hausbesetzerszene in der alten Reichshauptstadt:

Nun ist eingetreten, was bei einiger Weitsicht vorauszusehen war: Bei der Polizei gibt es, und zwar ausgerechnet unter leitenden Beamten, Sympathisanten für die Hausbesetzer. Für jene Leute also, deren militante Kerntruppen Polizeibeamte mit Bleikugeln beschießen, mit Farbbeuteln und Steinhageln überschütten und die für blutige Straßenschlachten mit vielen blessierten Polizisten und Sachschäden in Millionenhöhe verantwortlich sind. Die Frage, die sich der einfache Schutzmann im Einsatzkommando stellt, lautet: Wie soll ich eigentlich gegen Leute vorgehen, mit denen die öffentliche Hand (Nutzungs-)Verträge abschließt und in deren Mitte ein hoher Beamter wie der leitende Regierungsdirektor Bruder mitmarschiert.

Andropow und die Mär vom Afghanistan-müden Moskau

Entgegen allen Beteuerungen richtet sich die Sowjetunion auf Dauerbesetzung ein / Von Herbert Kremp

Das gestreute Gerücht war eine bewußte Desinformation. Als der sowjetische Parteichef Andropow im November 1982 während der Trauerfeierlichkeiten für Breschnew die Vertreter der Mächte empfing, ließ er Afghanistan-Müdigkeit durchblicken. Bereitwillig und erleichtert wurde daraufhin im Westen kolportiert, der neue Mann im Kreml wolle sich von einer Erblast befreien, er suche nur noch nach einem Weg, der ihn das Gesicht wahren ließe. Derartige Nachrichten wirken wie Luminal: sie schläfern ein und erfüllen damit ihren Zweck.

In Wahrheit setzt die Sowjetunion mit großem militärischem und technischem Aufwand ihre Bemühungen fort, die Position am Hindukusch zu festigen und auszubauen. Sie steht zum erstenmal in der Geschichte am 30. Breitengrad, etwa 500 Kilometer vom Indischen Ozean entfernt, dem ersehnten „warmen Meer", wie der Indische Ozean seit der Zarenzeit genannt wird. Die Weltmacht hat ein strategisches Interesse, den geopolitischen Zugewinn zu halten. Sie richtet sich auf Dauer in Afghanistan ein.

Von der gefestigten Bastion aus wird der unruhige und problematische Iran an seiner Ostgrenze flankiert. Im Süden ist Pakistan, das drei Millionen Flüchtlinge aufnehmen mußte, einem destabilisierenden Druck ausgesetzt. Es wird zum Wohlverhalten gelungen. Damit öffnet sich für Moskau die Aussicht, den Golf von Oman zu überschatten, in dessen Trichterbreite sich die Ölströme für Japan und Westeuropa aus dem Persischen Golf ergießen.

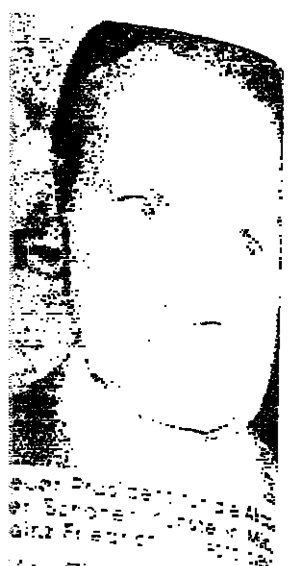
In dieses Bild einer strategischen Expansion ordnen sich die Genfer Gespräche zwischen Vertretern des sowjethörigen Karmal-Regimes in Kabul, Pakistans und der Vereinten Nationen fugenlos ein. Der nun erarbeitete Plan für eine „politische Lösung" des afghanischen Problems begünstigt die Sowjetunion und trennt die aktiven Widerstandskerne der afghanischen Mudschaheddins von der Waffenlogistik und den Ausweichquartieren in Pakistan. Seine Einzelteile: die Rückführung der Flüchtlinge in das wirtschaftlich ausgezehrte Afghanistan und die Schließung der pakistanischen Grenze, die „Nichteinmischung" fremder Mächte am Hindukusch und das offen proklamierte sowjetische Interventionsrecht verraten das russische Design, dem die UNO, wie gewohnt, ihre Schriftband leiht.

Die Ankündigung, das sowjetische Expeditionsheer werde sich aus drei Provinzen entlang der pakistanischen Grenze zurückziehen und werde nach anderthalb Jahren ganz aus Afghanistan verschwinden, dient der Desinformation, einer ohnehin weitgehend uninformierten Weltöffentlichkeit, die jede Politik à la Florians-Prinzip akzeptiert. Da dies leicht zu durchschauen ist, hat der Entwurf keinerlei Aussicht, internationale Geltung zu erlangen. Im Westen ohnehin nicht. Der angesprochene Iran weigerte sich von vornherein, ohne Berücksichtigung der Widerstandskämpfer an der Genfer UNO-Aktion mitzuwirken. Pakistan ist zwar an der „politischen Lösung" interessiert, kann sich aber als islamische Republik nicht im Alleingang mit dem kommunistischen Kabul-Regime arrangieren.

Damit bleibt offen, wie Moskau die Stabilisierung und die internationale Legitimierung der afghanischen Satrapen-Regierung erreichen will. Solange die Grenzen zu Iran und zu Pakistan nicht verriegelt werden können, hält der Guerrilla-Krieg in dem überfallenen Land an. Die Sowjets kontrollieren die schmale Ringstraße um das unüberschaubare Binnenland, sie halten durch verheerende Angriffe oder durch Stillhalteabkommen mit Stammesführern den immer wieder aus den Tälern hervorbrechenden Widerstand nieder. Sie sind zwar ungleich stärker als Napoleon 1812 in Spanien, haben aber stets mit den für den Guerrilla-Krieg typischen blitzartigen Überfällen und Verlusten zu rechnen. Die verbesserte Raketen-Bewaffnung der Widerstandskämpfer macht der „fliegenden Kavallerie" den in die Tal-Cañons einbrechenden Kampfhubschraubern, schwer zu schaffen.

Im Unterschied zu Vietnam, wo der französischen, später der amerikanischen Armee die Armada der Publizistik im Nacken saß, können die Sowjets in Afghanistan in diesem Sinne störungsfrei kämpfen. Die ungewöhnliche Konzentration mechanisierter Waffen einer Weltmacht auf den ungleich schwächer ausgestatteten Feind und dessen Volksbasis wird nicht zum Schreckenseindruck des bierfeuchten Fernsehabends. Das trägt zur Gelassenheit des Westens bei, einem der Ziele sowjetischer Desinformation.



Schwäbische Treue und Fleiß lassen den Stern strahlen



Daimler-Benz ist einer der strahlendsten Sterne unter dem Zeichen „Made in Germany". Auch auf der Hauptversammlung am Mittwoch legte der Vorstand wieder eine hervorragende Bilanz vor. Der Erfolg hat viele Väter und viele Gründe.

Von HEINZ HORRMANN

Die lange Reihe fröhlich palavernder Kunden vor den Kassenschaltern erinnert an die Menschenschlangen auf den Wühltischen beim Sommerschlußverkauf. Mit dem Unterschied, daß es sich hier in Sindelfingen um eine reine Männergesellschaft handelt und die Herren nicht Kleingeld für Groschenartikel, sondern Schecks mit 5stelligen Summen in den Händen halten.

Fast jeder zweite deutsche Daimler-Benz-Käufer holt im Kundenzentrum nahe Stuttgart seinen Stern persönlich ab. Die Hälfte der Anreisenden wertet den Familienausflug noch durch eine Werksbesichtigung auf und krönt den Feiertag schließlich mit der Taufe des neuen, frisch aus der Waschstraße rollenden Fahrzeugs. Im Restaurant, dem einzigen Zuschußbetrieb des Unternehmens, stehen Piccolo-Fläschchen deutschen Sekts dafür bereit.

Diese Verbundenheit der Käufer, die Anhänglichkeit, gibt es wohl bei keiner anderen Automarke der Welt. Man ersteht hier nicht einfach einen fahrbaren Untersatz, mit dem Abholen des Mercedes zelebriert man Lebensphilosophie.

Da passierte es im Überschwang des Glückgsgefühls, daß ein Industriekaufmann, der mit seinem neuen 280 S die Heimreise antrat, seine Ehefrau im Daimler-Kundencentrum vergaß und sie erst Stunden später abholte.

Obwohl auch die Stuttgarter Nobelmarke nicht ganz von Ärger über Fertigungsfehler verschont bleibt (z. B. Hinterachsschäden, Radlager), umhüllt die Produkte doch stets der Glanz des Einmaligen, des technisch Unerreichten, der Perfektion. Auch für viele Eigner anderer Marken ist der Daimler Benz die eleganteste und anerkannteste Form des Made in Germany und zugleich Ausdruck deutschen Erfindergeistes.

Der heute 72jährige Professor Hans Scherenberg, dessen berufliche Entwicklung nach dem Krieg sehr eng mit der Werksgeschichte verbunden war, der selbst zwölf Jahre lang als Entwicklungschef des Unternehmens die Fäden zog, wird auch im Ruhestand noch häufig von Freunden am Kamin und von Experten bei Kongressen gefragt, wie dieser unerschütterliche Ruf mit soviel Glanz und Gloria zu erklären sei. Scherenberg, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, hat die Antwort in unzähligen Wiederholungen glatt geschliffen.

„Wissen Sie", pflegt er zu referieren, „der Gründe gibt es viele. Das beginnt schon mit der Kontinuität der Ausbildung unserer Leute, mit der Zusammensetzung des Personals und der ungewöhnlich geringen Fluktuation."

Die große Tradition und die Vorbilder der Pioniere hätten mit dazu geführt, daß in allen Abteilungen zu allen Zeiten echte Daimler-Benz-Leute wirkten, die in ihrer Begeisterung für das Produkt auch bereit seien, persönliche Opfer zu bringen. Im Jahrzehnt der elektronischen Fertigungsstraßen, in der Zeit der Roboter, müsse man feststellen, daß hier engagierter Mitarbeiter-Einsatz die Qualität im Gesamten ausmache.

Immer wieder taucht bei Scherenbergs Ausführungen das Wort „Kontinuität" auf, sozusagen als Schlüsselbegriff für Erfolg und Image. Die Entwicklungsarbeit im Unternehmen verlaufe seit Jahrzehnten mit gleichbleibender Intensität.

Einflüsse von außen, wie beispielsweise die Aktivitäten der Japaner oder auch Einbrüche in der eigenen Modellpolitik würden nicht spontane, hastig aufgesetzte Bemühungen nach sich ziehen; Verhaltensweisen, die bei anderen Automobilunternehmen zu beobachten seien. Selbstvertrauen und Ausgeglichenheit als ein Erfolg kluger Personalpolitik.

So verlief beispielsweise der Wechsel zwischen den drei geistigen Vätern der Nachkriegs-Mercedes, der Entwicklungschefs Nallinger, Scherenberg, Breitschwerdt mit kaum spürbarem, ruhigem Übergang ohne ruckartige Kurskorrekturen, bedingt durch neue persönliche Interpretationen der Generationsprobleme. Und dann habe – so Scherenberg – in Zeiten, als Gott und die Welt Probleme hatten, qualifizierte Leute zu bekommen, der so gepflegte gute Ruf immer geholfen, genügend Spitzenkräfte in allen Bereichen zu bekommen.

Der letzte Punkt, den der gebürtige Dresdner, der sich längst als Badener fühlt, in seiner Erfolgsbilanz nennt, mag umstritten sein: die konservative Ausrichtung. „In allen Werksbereichen wird handwerklich mit schwäbischer Gründlichkeit gearbeitet." Konservativ im guten Sinne heiße aber nicht, sich neuen Techniken grundsätzlich zu verschließen. „Doch das Normale optimieren war immer besser als Exotisches ohne Erfahrungswerte zu verwenden", ein Leitgedanke für die Chronik.

Wie das zu verstehen ist, erleben täglich Hunderte bei der Werksbesichtigung. Nach dem Vorbild amerikanischer Freizeitparks rollt ein gläserner Bus mit etlichen Anhängern durch die Hallen. Mit ehrfürchtigem Staunen beobachten die Besucher wie in der Montage ein Kran Getriebeblocks transportiert. Jedes Teil wird von Hand eingesetzt, kontrolliert, verschraubt. Wo in japanischen Autowerken Roboterarme zupacken, mit Zischen und Funkensprühen Schweißpunkte setzen, dann Roh-Autos weiterschieben, erneut abtasten und komplettieren, bestimmt in Sindelfingen immer noch Menschenhand den Takt.

Das gilt auch oder besser gesagt, ganz besonders für die Qualitätskontrolle. Ein Spezialist aus Stuttgart streicht mit feingliedrigen Fingern vorsichtig über den Lack. Am Kotflügel findet er eine winzige Erhebung, kaum wahrnehmbar. Es ist der Einschluß eines Staubkorns. Sofort wird das Auto zur Nachbehandlung aussortiert.

„Was hier außerdem auffällt", wundert sich der Düsseldorfer Maschinenfabrikant Adolf Fleischer auf der Besichtigungstour, „ist die absolute Sauberkeit in den Fertigungsbereichen. Schon fast übertrieben pingelig wie in einer Klinik."

Sorgfalt, Ordnung und Einsatz in der Fertigung und die aufwendige Schlußkontrolle sind nach Scherenbergs langjähriger Erfahrung dennoch nicht allein für die Qualität der Produkte verantwortlich. Vielmehr werde bereits in der Anfangsphase der Entwicklung der Grundstein dafür gelegt: „Wenn das neue Modell auf dem Reißbrett Form angenommen hatte, habe ich die Kollegen von der Fertigung gebeten, bei der Arbeitsvorbereitung dabeizusein, um zu diesem Zeitpunkt schon klipp und klar zu sagen, was hinterher machbar ist und was nicht. Hier wird der hohe Anspruch bereits vorgegeben. Das gilt im gewissen Umfang auch für den Einkauf. Wie schon dargetan, erhält Erprobtes und technisch Ausgereiftes stets den Vorrang vor noch so spektakulären Neuheiten.

Daß man dennoch intensiv nach neuen Wegen sucht und sich sehr ernsthaft mit seriösen Erfindungen auseinandersetzt, läßt sich am Beispiel des Forschungsautos C 111 darstellen. 1969 war in der Autowelt das beherrschende Thema der revolutionäre Wankelmotor. Auch in Stuttgart stand das Kreiskolbenaggregat damals rot unterstrichen auf dem Forschungsprogramm. Der Antrieb wurde prompt in das Experimentierauto eingebaut: Das rollende Versuchslabor sollte Auskünfte und Hinweise über die Verwendung neu entwickelter Fahrwerke und von Kunststoffen in Serienbau geben. Der zuerst von einem 3-, später von einem 4-Scheiben-Motor angetriebene Forschungswagen C 111 erwies sich dann auch als Erprobungsobjekt für das neue Triebwerk.

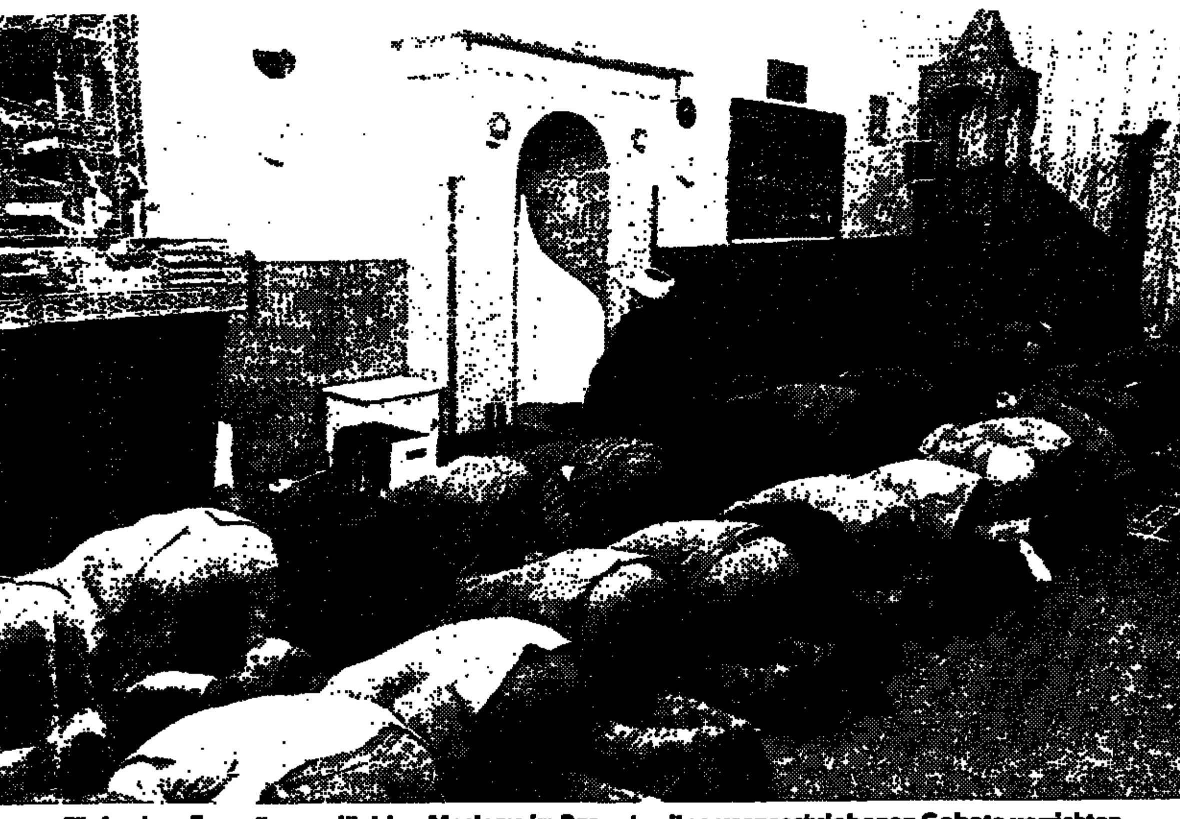
Nach der ersten Ölkrise 1973 zeigte sich die Energiesituation in einem völlig neuen Licht. In der Entwicklungsabteilung reagierte man sofort. Das Versuchsauto wurde radikal umgebaut. Statt Wankelstand nun der verbrauchsgünstige Dieselmotor im Vordergrund. Für werbewirksame Rekordfahrten rollte jetzt ebenfalls die neue Version C 111.II mit einem aufgeladenen Fünf-Zylinder-Diesel 1975 auf die Piste. Die sonst so konservativen „Schwaben" gingen spontan mit der Zeit.

Auch die aktuellen Diskussionen über Abgasreduzierung und bleifreies Benzin standen schon vor Jahren als Thema in der Konzeptplanung des Stuttgarter Unternehmens. Seit 1976 wurde bereits mit Katalysatoren experimentiert. Pionierarbeit leisteten die Daimler-Benz-Ingenieure im automobilen Bereich der Elektronik. Allerdings hält man bei den Schwaben nichts von „Unterhaltungselektronik" im Auto – wie sprechende Armaturen und flackernde Lichtorgeln im Sichtbereich des Fahrers. Scherenbergs Kommentar: „Auf mangelnden Öldruck muß nicht eine Mädchenstimme aus dem Lautsprecher aufmerksam machen, ein sichtbares rotes Licht tut's auch." Dagegen wurde die volle Arbeitskraft in sinnvollen Neuerungen wie das Antiblockier-System für die Bremsen, die elektronische Regelung der Benzineinspritzung und beim automatischen Getriebe eingesetzt.

Nur bei einem einzigen Teil in der gesamten Produktionspalette pflegen die rund 180 000 Mercedes-Leute (weltweit) auch einmal Unfunktionelles; wenn es um ihr Kühlerzeichen geht. Hatte der Stern früher noch als Einfüllstutzen fürs Kühlwasser eine echte Bedeutung, ist er heute nur noch Verzierung, Symbol und häufig demontiertes Souvenir. Dennoch füllen die Konstruktions- und Befestigungspläne des aus neun Einzelelementen bestehenden Markenzeichens mehrere Aktenordner. Schwäbische Gründlichkeit!



12 Jahre war Hans Scherenberg Entwicklungschef bei Daimler-Benz. FOTO: DIE WELT



Fünfmal am Tag müssen gläubige Moslems im Ramadan ihre vorgeschriebenen Gebete verrichten. FOTO: DPA

Ramadan – Für 1,5 Millionen Türken ein schwieriges Gebot

Fastenmonat Ramadan, das heißt auch für die Moslems in Deutschland kein Essen und Trinken vom Morgengrauen bis zur Dunkelheit. Ein Fasten, das in einer industriellen und christlichen Umwelt besondere Probleme mit sich bringt.

Von EBERHARD NITSCHKE

Daß nachts um elf Uhr noch einige hundert Menschen in das alte Möbelhaus Metzen hineingehen, wundert in der Keupstraße von Köln-Mülheim niemanden. Denn das Möbelhaus Metzen, dessen einst prächtige Lichtreklame noch an der Fassade des vierstöckigen Hauses glänzt, hat eine neue Bestimmung: Es ist jetzt Moschee. Und im Ramadan, dem heiligen Monat des Islam, der in diesem Jahr am 11. Juli endet, dauert das von der Religion vorgeschriebene fünfte Gebet und eine Stunde-lang und bis nach Mitternacht. Wie können 1,5 Millionen Türken in der Bundesrepublik Deutschland solche Bräuche, über die sich eine moderne Industriegesellschaft hinwegsetzt, bewahren?

„Ömerül Faruk Camii", wie das Möbelhaus Metzen jetzt heißt, die Moschee also, die nach einem Vertrauten des Mohammed benannt ist, hat nach innen öffnende Glastüren. Bereitwillig rutschen drei, vier Knieende für nachdrängende Zuspätkommer zur Seite, wobei sie geschickt mit den Zehen ihre ausgezogenen Schuhe weiterbefördern. Diese Männer hier, die sich nun Schulter an Schulter nach dem Befehl des Vorbeters im strengen Rhythmus niederwerfen, haben Achtstundentage in Kölner Fabriken hinter sich. Sie haben, wie es die Sure 2,185 des Korans vorschreibt, an allen Tagen dieses Fastenmonats Ramadan vom frühen Morgengrauen bis zur Abenddunkelheit nichts gegessen und nichts getrunken, sich noch nicht einmal den Mund mit Wasser ausgespült und selbstverständlich nicht geraucht.

Dabei hat der Ramadan in diesem Jahr noch dramatische Akzente. Da er sich nach dem Mondjahr richtet (die Einschaltung von Ausgleichsmonaten an das Sonnenjahr ist nach Sure 9,36-37 ausdrücklich verboten) und in jedem Jahr zehn Tage weiterrückt, ist er 1983 voll in die längsten Tage geraten. Das bedeutet, daß gläubige Muslims, die das Fastengebot voll erfüllen, vor zwei Uhr morgens frühstücken und dann erst in diesen Tagen etwa gegen 22 Uhr wieder essen und trinken dürfen. Wie der Prophet im Koran sagte: „Eßt und trinkt, bis ihr in der Morgendämmerung einen weißen und einen schwarzen Faden unterscheiden könnt. Hierauf haltet das Fasten durch bis zur Nacht."

Kubilay Zerger ist seit 13 Jahren in Deutschland. Als er damals von Kars nahe der sowjetischen Grenze ganz im Osten der Türkei aufbrach, konnte er gerade „Köln" sagen, und da kam er auch hin. Heute spricht der Schweißer bei den Kölner Stadtwerken mit dem Nachnamen seiner kaukasischen Vorfahren fließend die Sprache des Gastlandes. Nach zehn Jahren Arbeit in Deutschland hat er die Familie nachgeholt: Frau Iclal, die Töchter Selma und Geuher und den Sohn Ismail.

Man wohnt in einem modernen Hochhaus mit Dutzenden von Klingelknöpfen als eine von nur zwei türkischen Sippen im Gebäude. Es gibt ein Auto vor der Tür und eine schwere altdeutsche Einrichtung im Wohnzimmer mit Caspar-David-Friedrich-Landschaften an der Wand. Zwei Tassen und eine Vase im Regal erinnern an die Heimat. Aber: nur Ismail, 14 Jahre alt und eine Art Wunderkind, der im Handumdrehen Deutsch lernte und damit den Eintritt ins Gymnasium schaffte, räumt ein, daß er die Ramadan-Gebote nicht durchhalten kann. Er hat schon etwas gegessen, als man den weißen und den schwarzen Faden noch durchaus unterscheiden konnte. Jetzt ruft Frau Iclal zu Tisch.

Nach deutschen Vorstellungen ist dies ein Festmahl, nach Ramadan-Maßstäben ist es, so wird betont, ein normales Essen. Man hat rund 20 Stunden nichts zu sich genommen. Es gibt zunächst Datteln und Oliven, eine leichte Suppe, damit sich der Magen wieder an Nahrung gewöhnt, eine Fleischpastete, in Streifen geschnittenes Kalbfleisch, Eier mit einer rötlichen Soße, Salate, kalten Reis mit Gemüsestückchen. Nach einer Stunde geht die Sache zum Nachtisch über: süße Kuchen, Früchte, Melonenstücke werden zur Sitzgruppe mitgenommen, wo man den türkischen Tee in hohen goldgeränderten Gläsern zu sich nimmt.

Zwischendurch unterbricht Frau Iclal das Gespräch über deutsche Zustände: Die Stunde des Gebets ist gekommen. Der Ramadan ist auch in dieser fortgeschritten integrierten Familie so selbstverständlich wie Weihnachten in der deutschen Familie. Und kein klagendes Wort fällt unter den Bildern mit den Caspar-David-Friedrich-Landschaften über die Tatsache, daß die Deutschen es den Türken manchmal schwermachen mit ihrem Ramadan.

In der Schule fällt es den Lehrern auf, daß die türkischen Kinder in diesem Monat, wie es nicht anders sein kann, unkonzentriert sind. Denn mit dem Eintritt in die Pubertät, die sehr früh beginnen kann, gelten sie als „Erwachsene" und gehören bei Strenggläubigen zu denen, die sich bei Helligkeit des Essens und Trinkens zu enthalten haben. Bei Ford in Köln sagt man: „Wir haben 9000 Türken in unseren Werken. Wir können für Muslims genausowenig Ausnahmen machen und Rücksichten nehmen wie für Christen. Ein Mann am Kessel kann nicht dösen und kann nicht fünf Minuten weggehen, um zu beten." Für Schwerarbeiter, Reisende, Alte und Kranke hat der Koran sowieso Ausnahmeregelungen vorgesehen. Sie dürfen das Fasten nachholen, oder, so sie finanziell dazu in der Lage sind, die religiöse Pflicht durch Almosen abgelten.

Daß immer mehr Arbeiter islamischen Glaubens von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, schon weil sie als Fremde im fernen Land nicht noch mehr als es schon der Fall ist, auffallen wollen, zeigt eine Nachfrage bei VW, wo die Personalabteilung sagt: „Es gibt im Ramadan in unseren Betriebsstätten keine Probleme, und es wird nichts Auffälliges in dieser Zeit festgestellt."

Wie wächst die nächste Türken-Generation in Deutschland in diese „Unauffälligkeit" hinein? Metin Özsinmaz, der in Ankara Germanistik studierte, ist Lehrer an einer Kölner Hauptschule. Genauer gesagt: Er ist auch Religionslehrer hier für türkische Kinder. 70 000 Türken wohnen in Köln (unter 150 000 Ausländern). Und so wuchs Herr Özsinmaz fast automatisch in eine Aufgabe hinein, die ihn zum Mitglied der „Lehrplan-Kommission für den islamischen Religionsunterricht" des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen machte – übrigens der einzigen Kommission dieser Art in deutschen Bundesländern.

„Ramazan on iki ayen sultani" – „Der Ramadan ist der Sultan der zwölf Monate" steht als Überschrift über dem Entwurf für den islamischen Religionsunterricht. „Die Schüler sollen erfahren", so *heißt es im betreffenden Kapitel* weiter, „daß durch das Fastengebot nicht Last auferlegt werden soll, daß das zeitweilige Fasten vielmehr eine Hilfe zur Besinnung und ein Versuch sein soll, die Triebe unter Kontrolle zu halten."

Und weiter heißt es: „Sie können darüber nachdenken, welche Fastenleistungen, z. B. Verzicht auf Süßigkeiten aber auch auf abendliches Videosehen, sie selbst erbringen können." Im Abschnitt „Was die Kinder schon erlebt haben können" kommt der interessante Satz vor: „Die Deutschen sagen, die Türken faulenzen im Ramadan" und „Es sind im Unterricht die Schwierigkeiten anzusprechen, denen das Fastengebot in der deutschen Umgebung ausgesetzt ist". Bei den Arbeits- und Unterrichtszeiten, besonders aber im industriellen Produktionsprozeß, werde auf diese muslimische Pflicht kaum einmal Rücksicht genommen. Abhilfe sieht man in dem Hinweis: „Gegebenenfalls kann auch ein kurzer Blick auf die Fastentradition im christlichen Raum helfen, sich mit dem muslimischen Gebot nicht isoliert zu sehen und zu besserer Verständigung mit christlichen Schülern zu gelangen."

Dies alles ist kein Thema im Türkischen Freizeitclub in der Mülheimer Keupstraße, der Moschee gegenüber. Da hat jemand nach dem fünften Gebet noch einen Haufen türkischer Zeitungen mitgebracht. Zu den vielen „Ü" auf der Titelseite ist ein neuer Name gekommen. „Blüm" steht überall obenan. Der Minister hat ein Rückkehrangebot gemacht. Jeder liest, keiner sagt, was er davon hält. Im Ramadan soll man keine häßlichen Worte gebrauchen, meint einer.

WIE WAR DAS?

Der Staat greift gern nach Kirchengut

Von HENK OHNESORGE

Gegen die Stimmen der Opposition hat das maltesische Parlament ein Gesetz verabschiedet, das die Enteignung des Grundbesitzes der katholischen Kirche vorsieht. Es soll jedoch nur dann wirksam werden, „wenn der Heilige Stuhl seine Haltung in den Verhandlungen mit der Regierung über ein neues Statut für den kirchlichen Besitz nicht ändert". Die Enteignung würde vor allem die katholischen Schulen betreffen, die der sozialistischen Regierung Dom Mintoff schon lange ein Dorn im Auge sind.

So *ungerecht* der *Zugriff auch* wäre – neu wäre er nicht. Die Geschichte von Enteignungen kirchlichen Grundbesitzes durch den Staat ist lang und leidvoll. Als „Säkularisation" („Verweltlichung") bezeichnet, erfolgte sie besonders im Europa der Reformationszeit (wobei auch die englische Kirche große Teile ihres Besitzes vorlor), in Frankreich 1789/92, in Deutschland erneut 1802/03, in Italien 1860/70 und in den Ländern Osteuropas nach der Machtübernahme durch die Kommunisten.

In Deutschland war unter anderem auch der reiche Besitz der Kirche für manchen Landesfürsten ein zusätzlicher Grund, in der Reformation sich dem neuen Glauben zuzuwenden. Nach dem Grundsatz „Wem das Land gehört, der bestimmt die *Religion*" zogen sie den Besitz einzelner Kirchen und Klöster ein. In einigen Ländern ging er völlig in den Besitz der Fürsten über, in anderen – so etwa in Württemberg – wurde er ganz oder teilweise zur Finanzierung der Schul- und Universitätsausbildung (mit dem Ziel, Pfarrer und Beamte zu bekommen) verwendet.

Der größte Verlust für die Kirchen in Deutschland geschah jedoch im Anschluß an die Französische Revolution und die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803. Von ihm wurden vor allem die drei geistlichen Kurfürstentümer entlang des Rheins in der „Pfaffengasse" – Trier, Mainz und Köln –, aber darüber hinaus alle bis dahin selbständig und reichsunmittelbar gebliebenen Bistümer, Stifte, Klöster und andere geistliche Herrschaften mit ihrem Territorium und Besitz erfaßt. Endgültig im Wiener Kongreß wurden die Gebiete und ihr Besitz meist den *Staaten zugeteilt, die sie umgaben,* wobei etwa katholische Länder wie Österreich und Bayern ebenso zugriffen wie etwa das protestantische Preußen, an das die drei geistlichen Kurfürstentümer Trier, Mainz und Köln mit ihrem großen Landbesitz fielen (Teile des Mainzer Besitzes fielen an Hessen-Darmstadt und an Hannover-Eichsfeld).

Besonders die Bewohner der einstigen „Pfaffengasse", aber auch Würzburgs und anderer ehemaliger geistlicher Herrschaften hatten oft Grund, sich wehmütig an die Redensart „Unter dem Krummstab ist gut leben" zu erinnern.

Die meisten deutschen Länder haben – ebenso wie ihre Nachfolger nach 1945 – in ihren Verfassungen als Konsequenz der Säkularisationen und als Ausgleich gewisse materielle Verpflichtungen für die enteignete Kirche in Form von Zuschüssen übernommen, gleichzeitig aber ihre nicht strikt seelsorgerischen Rechte und Aufgaben (Schulaufsicht u. a.) immer mehr beschnitten. Erst mit der Jahrhundertwende, als in vielen deutschen Ländern enteignete und zweckentfremdete Klöster wieder ihren ursprünglichen Besitzern zurückgegeben wurden, trat eine Entwicklung ein, die zumindest im westlichen Teil Deutschlands angehalten hat. Hier ist der – auch in der Zeit des Dritten Reiches nicht angetastete – verbliebene Grundbesitz der Kirchen unbestritten und unangefochten, während sich die Verhältnisse jenseits von Elbe und Werra als Folge der dortigen Gesellschaftsveränderungen erneut verschoben haben. Vor allem den protestantischen Kirchen ist nur das noch an Besitz (abgesehen von Gotteshäusern) geblieben, was direkt karitativen Zwecken dient.

Harte Vorwürfe der CSU gegen „Münchner Merkur"

Staatskanzlei: Bewußt unwahre Berichterstattung

PETER SCHMALZ, München

Der Milliarden-Kredit an die „DDR" *führte zu der bisher schärfsten* Auseinandersetzung zwischen der bayerischen Staatsregierung und der CSU auf der einen Seite *und der konservativen* Tageszeitung „Münchner Merkur" andererseits. Die Staatskanzlei wirft dem Blatt, das in dem CSU-starken Regierungsbezirk Oberbayern einen erheblichen publizistischen Einfluß besitzt, eine auf „bewußte Unwahrheit und Diffamierung abgestellte Berichterstattung" über die Hintergründe des Kredits vor und forderte bis gestern abend 18 Uhr eine Unterlassungserklärung des Verlags und des zuständigen Redakteurs. Andernfalls werde eine Einstweilige Verfügung beantragt.

Als Beweis für den Vorwurf, das Blatt habe falsch berichtet, ließ die Staatskanzlei sämtliche Kabinettsmitglieder eine eidesstattliche Versicherung unterzeichnen. Der Autor des beanstandeten Beitrags, der landespolitische Redakteur Rudolf Lambrecht, erklärte dagegen gestern nachmittag gegenüber der WELT, sein Bericht sei „lupenrein". *Lambrecht beruft sich auf* mindestens zwei Kabinettsmitglieder, mit denen er vor Abfassung des Berichts gesprochen habe. Er kündigte an, er werde nun seinerseits von Stoiber einen Widerruf verlangen.

In dem Artikel hatte Lambrecht *unter* der Überschrift „Empörung in der CSU" von Kabinettsmitgliedern berichtet, die von einer „depremierenden Sitzung" gesprochen haben sollen. Nach „zuverlässigen Informationen" soll sich Strauß nicht als Initiator des Kredits, sondern als Opfer dargestellt haben. Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Kabinettsmitglieder vermittelte er den Eindruck, als habe FDP-Chef Hans-Dietrich Genscher mit Kanzler Helmut Kohl das DDR-Geschäft eingefädelt, um ihn, Strauß, politisch auszumanövrieren." Verärgert reagierte Strauß auf diese Darstellung: „Ich stehe zu der Sache, ich habe es nicht nötig, mich hinter jemanden zu verstecken." Er habe sich im Kabinett weder wörtlich noch sinngemäß als Opfer hingestellt. Als dienstältestes Kabinettsmitglied widersprach *Sozialminister* Fritz Pirkl gegenüber dem „Merkur"-Verleger Dirk Ippen den Bericht als abwegig.

Dagegen solidarisierten sich gestern die „Merkur"-Redakteure mit ihrem Kollegen Lambrecht und forderten Ippen auf, sich öffentlich vor seinen Mitarbeiter zu stellen und die Unabhängigkeit des Blattes zu bewahren. Chefredakteur Paul Pucher veröffentlicht auf Seite 3 der heutigen Ausgabe eine „Fallstudie".

Bereits vor zwei Jahren war es zur offenen Auseinandersetzung zwischen dem „Merkur" und der CSU gekommen, nachdem das Blatt mehrere kritische Berichte über die CSU und ihren Vorsitzenden veröffentlicht und das CSU-Organ „Bayernkurier" daraufhin in einem langen Artikel vom „Niedergang einer Zeitung" geschrieben hatte.

Hannover als Schrittmacher für len Bund

Von C. GRAF SCHWERIN

Der Niedersächsische Landtag hat noch vor der *Sommerpause* das landeseigene Förderungsgesetz für hilfsbedürftige Schüler verabschiedet, und die Landesregierung in Hannover hat ein neues Rundfunkgesetz ausformuliert, das private Rundfunk- und Fernsehanstalten zuläßt. Hier werden bundespolitische Akzente gesetzt. Das Tempo zeugt von einem rigorosen politischen Durchsetzungswillen.

Das soeben verabschiedete Niedersächsische Ausbildungsförderungsgesetz (NAföG) belastet den Landeshaushalt zusätzlich mit 9,5 *Millionen Mark in diesem Jahr und* je 30 Millionen Mark in den kommenden Jahren. Es bewirkt einen Ausgleich der von der Bundesregierung beschlossenen Einschränkung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) durch eine landeseigene Regelung der Schülerförderung, um sozialen Härtefällen als Folge der Entscheidung des Bundes zu begegnen.

Die FDP-Fraktion warf der Regierung Albrecht schon einen landespolitischen Alleingang vor, der zu einem Chaos führen müsse. Andere Bundesländer würden Lösungen finden, die von den niedersächsischen Bestimmungen abweichen. Die in Hannover beschlossene, aber nicht abgesicherte finanzielle Anstrengung, so meinten die Liberalen, könne in dieser Größenordnung von anderen Ländern nicht geleistet werden. Da jedoch die von Albrecht angestrebte bundeseinheitliche Regelung weder von der Bundesregierung noch von den Ministerpräsidenten der Länder zu erwarten war, konnte der Regierungschef diesem Vorwurf mit dem Argument begegnen, die Schüler hätten ein Recht auf finanzielle Hilfe, die die Chancengleichheit der sozial Schwachen gewährleiste, und sie *müßten zu* Beginn des neuen Schuljahres wissen, woran sie sind. Das neue Gesetz tritt am 1. August in Kraft.

Die Vorhersage der *FDP hat sich* indes als richtig erwiesen. Inzwischen hat auch Schleswig-Holstein einen Kabinettsentwurf für Schülerbeihilfen vorgelegt, deren Höchstbeträge mit 150 Mark niedriger liegen als in Niedersachsen. Dieser Entwurf soll im August vom Landtag in Kiel verabschiedet werden und am 1. September in Kraft treten. Die beiden norddeutschen Länder haben als „Vorreiter" für eine Regelung auf Bundesebene ein Signal gesetzt, dem sich andere Bundesländer nicht verschließen können.

Landesbericht Niedersachsen

Berlin plant eine ähnliche Härte*regelung. Auch Rheinland-Pfalz,* Bayern und Baden-Württemberg ziehen nach und wollen eine Begabtenförderung einrichten: Rheinland-Pfalz will so Schüler aus einkommensschwachen Familien fördern. In Bayern sollen die besten 20 jedes Schülerjahrgangs und Schultyps mit 200 Mark gefördert werden, wenn sie nach der auslaufenden BAföG-Regelung als bedürftig gelten. Baden-Württemberg, heißt es, will die Sozialforderung, die die Landesverfassung festschreibt, in den Hintergrund stellen. Im Saarland wird noch über eine Übergangsregelung *wenigstens* für das nächste Schuljahr nachgedacht.

Albrecht scheint es darauf anzulegen, mit der Dynamik seiner Politik auch Impulse für Bonn zu schaffen. Selbst die Sozialdemokraten in Bonn erkennen heute an, daß sich die bundesweite Diskussion über die zukünftigen privaten Fernseh- und Rundfunksysteme versachlicht hat. Und das niedersächsische Landesrundfunkgesetz, *das als erste Etappe für das kommende* Jahr zwei private Rundfunkstationen zuläßt, wurde zum Modell für andere Länder.

Die Grundlagen, die hier geschaffen wurden, wurden aus einem „Hearing" im Niedersächsischen Landtag erarbeitet, an dem Medienspezialisten auch aus dem Ausland teilnahmen. Das Instrument für die Einrichtung von Hörfunk- und Fernsehsender durch Veranstalter privaten Rechts ist ein Landesrundfunkausschuß, der paritätisch aus den Parteien und Interessengruppen zusammengesetzt wird, entsprechend jener Grundsätze, die auch bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gelten. Er verteilt die Lizenzen an private Programmacher.

Die Gesetzesvorlage soll in diesem Herbst vom Landtag verabschiedet werden und am 1. Januar 1984 in Kraft treten. „Eine Reihe von ernstzunehmenden Kandidaten", so wurde in Hannover versicht, Interessentengruppen aus de In- und Ausland, „die über ei solide finanzielle Basis verfüge, hätten sich in den letzten Wben gemeldet. Die Regierung renet damit, daß das Gesetz drei bi fünf Jahre nach seiner Verabscdung geändert werden muß, urdie künftige Vielfalt technischr Möglichkeiten zu berücksitigen. – Man müsse durch Erfahngen in die neue Medienlandscft hineinwachsen.

ie Bilanz dieses ersten Halbjah der Legislaturperiode bewertetuch die Opposition positiv. Die Kolikte wurden hart ausgetrage dabei weniger spektakulär als imBund, doch *eleganter* im Gegei und Miteinander der politiscin Argumente, als es anderswo Brch ist. Und dieser niedersächsise Stil wird auch mitgeprägt duh die Persönlichkeit des soziaemokratischen Fraktionsführer Karl Ravens, der sich nichts veibt, wenn er dem Ministerpräsidnten seine Reverenz erweist.

S kommen gelegentlich Mehrheientschlüsse zustande, die auc von der *sozialdemokratiscin* oder der liberalen Oppositiomitgetragen werden, und das übeeugt. Daß Ernst Albrechts Stime wieder an Gewicht auch aufBundesebene gewinnt, in der Vermmlung der Ministerpräsidenn und im CDU-Präsidium, daslängt nicht nur mit der Pilotwirung seiner Gesetzgebung zusamen, sondern auch damit, daß er avon überzeugen konnte, er wol (zur Zeit) nichts anderes als Minsterpräsident seines Landes seir.

Umfrage: Chancen für FDP bei Hessen-Wahl

Nea. Wiesbaden

Die hessische FDP sieht sich zwölf Wochen vor der Landtagsneuwahl am 25. September deutlich im *Aufwind. Eine Umfrage des* Instituts für praxisorientierte Sozialforschung (IPOS) ergab im Mai, daß 4,7 Prozent der Befragten, die sich bereits für eine Partei entschieden haben, die FDP wählen wollen. Schließt man Nichtwähler und Unentschiedene mit ein, so sind es 3,7 Prozent.

Die Zahlen, die diese auf knapp 1500 Interviews basierende Studie für die beiden großen Parteien ergibt, *weichen freilich stark* von anderen Ergebnissen ab. Bei den bereits Entschiedenen rangiert nach IPOS die SPD (44,4) vor der CDU *(44,2) und den* Grünen (6,3).

Wolfgang Gerhardt, der Landesvorsitzende und Spitzenkandidat der Hessen-FDP, zieht aus der Studie allerdings schon jetzt drei Schlüsse: 1. Die CDU kann die absolute Mehrheit in Hessen nicht schaffen. 2. Die Grünen kommen mit Sicherheit wieder ins Parlament. 3. Die FDP hat „gute Chancen", wieder hineinzukommen.

Aufschlußreich sind andere Zahlen aus der IPOS-Studie. So wurde gefragt, welche Koalition man bevorzugen würde, falls keine Partei allein regieren kann. Hier rangiert ein Bündnis CDU-FDP mit 32,[illegible] Prozent der Befragten deutlich vor CDU-SPD (25,3), SPD-Grüne (18,[illegible]) und – ein Tribut an die Vergangenheit – SPD-FDP (13,7). Aus Einzelfragen, *etwa nach der Kompetenz*einschätzung in Fragen der Wirtschaft, ergibt sich sogar, daß relativ viele hessische Wähler am liebsten *ein Bündnis zwischen CDU, SPD* und FDP hätten. Rechnet man die Zahlen auf die einzelnen Parteianhänger um, so dürfte es selbst unter den SPD-Wählern mehr Anhänger einer großen Koalition als Befürworter einer Zusammenarbeit mit den Grünen geben.

Anschlag auf Libanons Premier Wazzan

SAD, Beirut

Der libanesische Ministerpräsident Schafik el-Wazzan ist gestern nur knapp einem Sprengstoffanschlag *entgangen. Augenzeugen* berichteten, daß unmittelbar vor dem Amtssitz Wazzans eine Sprengladung detonierte, als der Regierungschef vorbeifuhr. Nach Angaben eines Regierungssprechers blieb Wazzan unverletzt. Es entstand lediglich Sachschaden.

In dem von 20 000 palästinensischen Flüchtlingen bewohnten Lager Baddaui nördlich von Tripoli errichten Angehörige der Untergrundorganisation „Al Fatah" gegenwärtig einen neuen PLO-Sender für die „Stimme Palästinas", nach dem der Sender West-Beirut im vorigen Sommer aufgegeben werden mußte. Der Sender soll auch der Verbindung zu PLO-Chef Arafat in Tunis dienen.

Das Lager, in dem in jüngster Zeit zahlreiche Freischärler aus der Bekaa-Ebene eingetroffen sind, ist von syrischen Truppen umstellt. Die Syrer rechnen offenbar damit, daß das Baddai bald von ihnen und ihren Fatah-Gefolgsleuten beherrscht werden wird.

„Kirche im Osten trotz Verfolgung neu erstarkt"

dea, Sindelfingen

Als den blutigsten Abschnitt in der gesamten Kirchengeschichte hat der württembergische Landes*bischof Hans von Keler (Stuttgart)* das 20. Jahrhundert bezeichnet. Nie seit Christi Geburt habe es so viele Christenverfolgungen gegeben, wie in unserer Zeit, sagte er in einem Vortrag „Die Zukunft der Kirche – und die Kirche der Zukunft" in Sindelfingen. In Armenien und Äthiopien, in KoreA, Vietnam und in den sozialistischen Staaten gebe es „eine breite Blutspur von Christen", sagte Keler.

Der evangelische Bischof betonte, daß die Kirche trotz Verfolgung und trotz der Ängste, die die Menschen heute plagten, Zukunft habe. Das Beispiel der Kirchen im Osten zeige, daß auch eine zahlenmäßig kleine Kirche „unter ihrem großen Auftrag" bleibe. So sei die orthodoxe Kirche in der Sowjetunion trotz aller Verfolgungen neu erstärkt. In der „DDR" verzeichneten die Kirchen trotz des Verlustes fast der Hälfte ihrer Mitglieder einen Zuwachs an finanziellen Opfern und „geistlichem Gewicht ihrer Beiträge".

Rechnungshof soll auch Parteien kontrollieren

Professor von Arnim zur Parteienfinanzierung: Keine neuen Einnahmequellen erschließen, sondern Ausgaben kürzen

JOACHIM NEANDER, Mainz

Kritik am Finanzgebaren der politischen Parteien, aber auch am Gutachten der Parteienfinanzierungskommission hat Professor Hans Herbert von Arnim in einem Vortrag vor dem Arbeitskreis Christlich-Demokratischer Juristen in Mainz geübt. Kernstück der Vorstellungen Arnims, der an der Verwaltungshochschule in Speyer öffentliches Recht lehrt, ist die These, daß das Problem nicht durch Erschließung neuer Einnahmequellen, sondern vor allem durch deutliche Kürzung der Ausgaben gelöst werden muß. Dazu gehört, daß die Parteien nicht nur über die Herkunft ihrer Mittel, sondern auch über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft ablegen sollen, einschließlich einer regelmäßigen Kontrolle durch die Rechnungshöfe von Bund und Ländern.

Arnim rechnet vor, daß die vier Parteien SPD, CDU, CSU und FDP ihre Einnahmen (ohne Zuschüsse *an die Bundestagsfraktionen* und an die parteinahen Stiftungen) zwischen 1968 und 1981 auf gut das Dreifache gesteigert *haben. Die Fraktionszuschüsse* sind sogar auf fast das Zehnfache gewachsen. Die oft gehörte Behauptung, die Mitgliedsbeiträge *der Parteien seien starr und kaum* veränderbar und daher als Grundlage bei steigenden Kosten nicht ausreichend, hält der Wissen*schaftler für widerlegt. Nach seiner* Rechnung ist auch das Beitragsaufkommen der vier Parteien heute fast fünfmal so hoch wie 1968.

In folgenden wichtigen Punkten weicht Hans Herbert von Arnim von den im April vorgelegten Vorschlägen der Gutachterkommission ab:

Öffentliche Zuschüsse: Eine verfassungsrechtliche Pflicht des *Staates zur finanziellen Unterstützung* bestehe nicht. In diesem Punkt sei das Gutachten mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts *nicht vereinbar.* Staatliche Parteienfinanzierung sei danach lediglich „zulässig". Der vom Bundesverfassungsgericht formulierte Grundsatz, die Zahlungen aus öffentlichen Kassen dürften nicht mehr als 50 Prozent der Parteifinanzen ausmachen, müsse auch *indirekte* Zuwendungen einschließen. Wenn man so rechne, sei die 50-Prozent-Marke bei FDP und CSU bereits heute überschritten.

Spenden: Die von der Kommission vorgeschlagene Ausweitung der steuerlichen Absetzbarkeit von Parteispenden bis zu fünf Prozent des Spendereinkommens ist für den Wissenschaftler mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts „schwerlich vereinbar". Auch das „Chancenausgleichsverfahren" könne diese Bedenken nicht ausräumen.

Mittelverwendung: Arnim fordert eine wesentliche Verschärfung der Publizitätspflicht der politischen Parteien, nicht nur was die Herkunft der Mittel (hier solle Rechenschaft auch über Kredite gegeben werden), sondern vor allem auch, was ihre Verwendung betrifft.

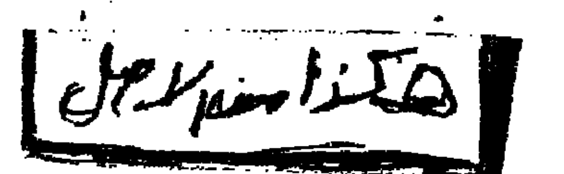
Die „Notwendigkeit, gerade bei Entscheidungen der Parteien in eigener Sache noch eine halbwegs wirksame Kontrolle zu sichern", verlange geradezu eine solche Öffentlichkeit auch der Mittelverwedung. Ohne sie lasse sich zum Beispiel auch die Angemessenheit der Wahlkampfkostenerstattung und damit die Einhaltung der verfasungsrechtlich gezogenen Grenzen gar nicht überprüfen. Eine Begrenzung der Wahlkampfkosten düfe keinesfalls, wie es die Gutachter vorsehen, dem Belieben der Parteien überlassen bleiben, sondern müsse zur Pflicht werden.

Auch in einem anderen Punkt rügt Hans Herbert von Arnim die zu weiten Möglichkeiten der Parteien, in eigener Sache zu entscheiden. Die Kommission knüpfe bei ihren Erwägungen über die Parteifinanzen an den im Paragraph 1 des Parteiengesetzes gesteckten Rahmen über die den Parteien gestellten umfassenden Aufgaben an. Dies sei nicht akzeptabel. Würde man die Parteienfinanzierung davon abhängig machen, so wäre ihr Umfang „letztlich wieder in die Hand der Parteien selbst gelegt". Dies aber liefe „der berechtigten Intention der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zuwider, die Staatsfinanzierung der Parteien zu begrenzen".

Brandt gegen „neue „Entnazifizierung"

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat sich dagegen gewandt, für einzelne und willkürlich herausgegriffene Personen des öffentlichen Lebens unabhängig von ihrem jetzigen politischen Standort eine Art neuer Entnazifizierung in Gang zu setzen. In einer gestern in Bonn verbreiteten Erklärung erinnerte Brandt daran, daß die SPD bereits auf ihrem Parteitag 1946 in Hannover „alle jungen, von der Propaganda des Nationalsozialismus und Militarismus verführten Menschen", soweit sie nicht Nazi-Übeltäter waren, als „nicht verantwortlich" für die Verbrechen während der NS-Zeit bezeichnet habe.

DIE WELT (uspe 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs NJ 07632.





SED würdigt Schlagkraft der ‚Kampfgruppen‘

DW./AFP, **Berlin**

Die Bedeutung der betrieblichen Kampfgruppen in der „DDR" als „unmittelbares bewaffnetes Organ" der Arbeiterklasse hat der Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen des Zentralkomitees der SED, Generaloberst Herbert Scheibe, herausgestellt. In einem Artikel in der Zeitschrift „Militärwesen" schrieb Scheibe, die Kampfgruppen hätten sich als ein zuverlässiges Schutzorgan der „Diktatur des Proletariats" entwickelt. Aus den anfangs nur schlecht bewaffneten und ausgerüsteten Einheiten seien unter der „ständigen Fürsorge der Partei militärisch gut organisierte und modern bewaffnete, nach einheitlichen militärischen Prinzipien geführte Formationen" entstanden. Die Kampfgruppen hätten sich in „zahlreichen komplizierten Klassenkampf-Auseinandersetzungen" bewährt, insbesondere bei der Abriegelung der Grenzen im August 1961. Sie seien heute aus der DDR „nicht mehr wegzudenken".

Zum 30jährigen Bestehen der paramilitärischen Kampfgruppen will die SED im September einen großen Aufmarsch in der Ost-Berliner Karl-Marx-Allee veranstalten, berichtete gestern das Informationsbüro West. An dem „Kampfappell" sollen 10 000 „Kämpfer" aus allen „DDR"-Bezirken teilnehmen.

„Klassenmäßig geprägtes Feindbild"

DW/AFP, **Berlin**

Das Feindbild ihrer Soldaten hat für die „Nationale Volksarmee" einen entscheidenen Stellenwert. Die in Ost-Berlin erscheinende Militärzeitschrift „Volksarmee" schrieb, dieses Feindbild müsse „Abscheu und Haß" *erzeugen und verdeutlichen*, daß „zwischen der moralischen Größe sozialistischer Soldaten und der Erbärmlichkeit des imperialistischen Söldners Welten" lägen. In dem Artikel über den Sinn des „Soldatseins im Sozialismus" heißt es weiter: „Unsere Armeeangehörigen ideologisch so zu rüsten, wird ihr Vertrauen in die Politik der Partei stärken und neue Initiativen im Kampf um hohe Gefechtsbereitschaft auslösen."

Flucht über CSSR nach Bayern

AP/rtr/dpa, **München/Waidhaus**

Zwei junge Männer aus der „DDR" überwanden in der Nacht zum Donnerstag die Sperranlagen an der Grenze zur CSSR und flüchteten anschließend nach Bayern. Der bayerischen Grenzpolizei erklärten die beiden, sie seien mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in der „DDR" unzufrieden gewesen. Die Behörde berichtete außerdem von elf Mitarbeitern der Auslandsverkehrs-Verwaltung in Prag, die eine Urlaubsreise in die Bundesrepublik dazu benutzt hätten, sich bei Waidhaus/Oberpfalz in den Westen abzusetzen.

Neue Systeme für Luftwaffe

rmc. **Bonn**

Die Luftwaffe der Bundeswehr wird nach den Worten von Generalinspekteur Wolfgang Altenburg den Schwerpunkt ihrer künftigen Ausrüstung mit neuen Waffen auf die Aufgabe „Luftverteidigung" legen und dafür auch ein neues Jagdflugzeug brauchen. Damit wurde von Altenburg öffentlich die Forderung der Luftwaffe nach der Entwicklung eines neuen Kampfflugzeuges, das in erster Linie die Jagdaufgaben der inzwischen veralteten Phantom-Maschinen vom Typ F 4 übernehmen soll, anerkannt. Offen ist noch, ob das Flugzeug eine europäische Gemeinschaftsentwicklung ähnlich der beim „Tornado" werden soll, oder ob die Luftwaffe einen Typ beschafft, der aus amerikanischer Produktion bereits angeboten wird.

General Altenburg, der Anfang April das Amt des Generalinspekteurs übernommen hatte und somit nun auf eine „Erfahrung von hundert Tagen" zurückblickt, äußerte sich vor Journalisten lobend über die Zusammenarbeit mit den Inspekteuren der Teilstreitkräfte und den zivilen Abteilungen des Verteidigungsministeriums.

Gegenoffensive in Tschad

dpa, **Paris**

Die Regierungstruppen des tschadischen Präsidenten Hissene Habre sollen im Nordosten des zentralafrikanischen Staates eine Gegenoffensive gegen die Kämpfer von Ex-Präsident Goukouni Weddeye begonnen haben. In Pariser Presseberichten hieß es gestern, daß die Regierungstruppen, die die Stadt Oum-Chalouba verteidigen, für die heftigen Kämpfe verstärkt wurden. Weddeye, der mit materieller Unterstützung Libyens von Norden aus angreift, hat Tripolis inzwischen unter Berufung auf ein zu seiner *Regierungszeit* geschlossenes Abkommen zu verstärkter Hilfe aufgefordert. Der Rundfunksender der Rebellen begründete dies mit der „Aggression des franco-amerikanischen Imperialismus". Die massive Unterstützung der von Washington unterstützten Franzosen bedeute eine Eskalation in Richtung auf die „Internationalisierung" des Konflikts. Frankreich hat Habre bisher Waffen und Munition geliefert, während Zaire 250 Fallschirmjäger in die im Südwesten gelegene Hauptstadt N'Djamena entsandte. Sie griffen bisher aber nicht in die Kämpfe ein.

Wo die „DDR" hinter der KSZE-Akte zurückbleibt

Staatssekretär Hennig zählt die Verstöße Ost-Berlins auf

F. DIEDERICHS, **Bonn**

„Ohne eine Wiedervereinigung Deutschlands gibt es keine wirkliche Entspannung und dauerhafte Zusammenarbeit in Europa." Mit diesen Worten umriß gestern in Berlin der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen, Ottfried Hennig, die Situation in Europa nach der KSZE-Schlußakte von Helsinki.

Hennig betonte anläßlich der 23. Internationalen Diskussionswoche des Verbandes der Heimkehrer Deutschlands, die *deutsche* Frage sei auch nach der im August 1975 verabschiedeten Helsinki-Schlußakte „weiter offen". Die KSZE-Ergebnisse ständen keineswegs im Widerspruch zur Politik der Bundesregierung, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in *freier Selbstbestimmung* seine Einheit wiedererlangt.

Hennig kritisierte in seinem Vortrag vor Diskussionsteilnehmern aus zehn europäischen Ländern, daß die Praxis im Verhältnis zwischen der „DDR" und der Bundesrepublik in vielen Punkten hinter der KSZE-Schlußakte zurückbleibe. Der Parlamentarische Staatssekretär bezog dies vor allem auf die „in der DDR zu beklagenden Menschenrechtsverletzungen und die schlimme Lage an der innerdeutschen Grenze", die „unvereinbar" mit der Schlußakte seien. Bei diesen „Mißachtungen der KSZE-Beschlüsse durch die DDR" sei eine „Leisetreterei der Bundesregierung in bezug auf dieses Fehlverhalten nicht am Platze", sagte Hennig. Vielmehr erfordere diese Situation von der Bundesregierung „eine Politik der großen Sachlichkeit und ernsten Konsequenz gegenüber dem Ostblock".

Weniger Reisende

Hennig bezog seine Kritik an der „DDR" in erster Linie auf die humanitären Bereiche. Eine positive Entwicklung im Bereich der in Helsinki fixierten „Kontakte und regelmäßigen Begegnungen auf der Grundlage familiärer Bindungen" sei von der „DDR" durch ihre einseitig verfügte drastische Erhöhung der Mindestumtauschsätze im Oktober 1980 gestoppt worden. Von den damals einsetzenden drastischen Einbrüchen habe sich der innerdeutsche Reiseverkehr bisher nicht wieder erholt.

Der Referent betonte erneut, beim Reiseverkehr aus der „DDR" stehe die grundsätzliche Verweigerung für Personen, die noch nicht das Rentenalter erreicht hätten, „nicht im Einklang mit der KSZE-Schlußakte". Bei der Familienzusammenführung werde das Diskriminierungsverbot der Schlußakte in der „DDR" unter anderem dadurch verletzt, daß Antragsteller „häufig beruflich schlechter gestellt und anderen Pressionen ausgesetzt werden". Obwohl die Helsinki-Schlußakte auch ausdrücklich Verbesserungen der Arbeitsmöglichkeiten für Journalisten vorsehe, habe die „DDR" die Arbeitsbedingungen für Korrespondenten in den letzten Jahren nachhaltig verschlechtert.

Neue Kulturverhandlungen

Zu den Bereichen der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und umweltpolitischen Zusammenarbeit zwischen beiden deutschen Staaten erklärte Hennig, trotz der *im Grundlagenvertrag von 1972* geäußerten Bereitschaft zur wissenschaftlichen Kooperation hätten sich beide Seiten in den bisher erfolgten 27 Verhandlungsrunden noch nicht auf eine endgültige Fassung eines Abkommens einigen können. Dessen ungeachtet finde jedoch ein „gegenseitiger Wissenschaftleraustausch" statt. Auch im Umweltbereich fehle bislang ein zwischenstaatliches Abkommen, über wichtige Einzelfragen der Umweltschutzpolitik seien allerdings derzeit Expertengespräche im Gange, teilte Hennig mit. Im kulturellen Bereich erhoffe sich die Bundesregierung in naher Zukunft „neue Verhandlungen".

Die Teilnehmer an der Internationalen Diskussionswoche in Berlin appellierten gestern in einem Telegramm an die auf der in Madrid bei der KSZE-Nachfolgekonferenz vertretenen Regierungsdelegationen aus 35 Staaten, die Konferenz nach fast dreijährigen Verhandlungen „zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen" und „mit der Beachtung der Menschenrechte endlich ernst zu machen".

Südtirol: Zahl der Italiener geht zurück

DW./dpa, **Bozen**

Der Anteil der Italiener an der Südtiroler Gesamtbevölkerung wird in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter abnehmen. Gegenwärtig leben nach Angaben des Landesamtes für Statistik und Studien in Bozen 430 568 Italiener in Südtirol. Das veröffentlichte Zahlenmaterial über die Ergebnisse der Volkszählung 1981 zeigt, daß nur noch 17,58 Prozent der Kinder im Alter von bis zu vier Jahren der italienischen Volksgruppe angehören. Der Gesamtanteil der Italiener liegt dagegen bei 29,32 Prozent. Bei der Volkszählung 1971 hatte er noch 33,31 Prozent betragen.

Parallel zur Abnahme des italienischen Bevölkerungsanteils weisen die Ergebnisse der Volkszählung auf eine starke Zunahme der deutsch- und eine leichte der ladinischsprachigen Bevölkerung hin. Der Gesamtanteil der deutschen Südtiroler beträgt 66,46 Prozent, der ladinischen 4,22 Prozent.

Die niedrige Geburtenrate bei den Italienern dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die Angehörigen dieser Volksgruppe hauptsächlich in Bozen, Meran und anderen größeren Orten wohnen, *wo* die Familien viel kleiner sind als auf dem Land. Der Rückgang ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung wird von den Italienern auch deshalb mit großer Besorgnis aufgenommen, weil damit ein Rückgang der Anzahl der für sie bestimmten Staatsstellen in Südtirol verbunden ist.

Paradoxerweise gehörte die Südtiroler Volkspartei (SVP), die politische Vertretung der Südtiroler deutscher Sprache zu den Verlierern der jüngsten Parlamentswahl in Italien. Statt vier hat sie in Zukunft nur noch drei Abgeordnete in der römischen Abgeordnetenkammer. Ursache ist der rechts stehende Südtiroler „Heimatbund", der ein Mandat gewann. Der „Heimatbund" wirft der SVP vor, sie trete nicht energisch genug für das Selbstbestimmungsrecht der Südtiroler ein. Er will mit einer Volksabstimmung die Loslösung Südtirols von Italien erreichen. Silvius Magnago, der Obmann der SVP, hätte den „Heimatbund" gewarnt: Eine Änderung der italienischen Grenze gehe an den politischen Realitäten vorbei.

Souverän im Rucksack der Schweiz

Das Fürstentum Liechtenstein steht vor einem problemlosen Regentenwechsel

WALTER H. RUEB, ***Vaduz***

Auf Schloß Vaduz in Liechtenstein steht nach 45 Jahren eine Wachablösung bevor. Fürst Franz Josef II. teilte seinen 26 000 Untertanen mit, daß er sich ab Frühjahr 1984 schrittweise von den Staatsgeschäften zurückziehen und diese seinem ältesten Sohn, dem 38jährigen *Erbprinzen Hans Adam*, übergeben wolle.

Zunächst wird Hans Adam mit der Ausübung der liechtensteinischen Hoheitsrechte betraut und zum Stellvertreter seines Fürsten und Vaters ernannt, der nach dem japanischen Kaiser der dienstälteste Monarch der Welt ist.

Die Mitteilung über den bevorstehenden Wechsel an der Spitze der konstitutionellen Monarchie dämpfte den Jubel der Liechtensteiner bei der Feier der 45jährigen Regentschaft ihres „Fürschten". Sie wissen nur zu gut, daß in ihrer Heimat zwischen Alpen und Rhein, zwischen Österreich und der Schweiz, in absehbarer Zeit eine märchenhafte, geradezu anachronistische Idylle zu Ende geht. Ihr „Fürscht" feiert Mitte August immerhin den 77. Geburtstag.

Fürst Franz Josef II. hat Liechtenstein knapp ein Jahr nach Übernahme der Herrschaft in Vaduz bei Kriegsausbruch für neutral erklärt, fast unbeschadet durch den Krieg gebracht und hinterher vom armen Agrarland zum hochindustrialisierten Staat verwandelt. Noch heute gibt es in dem 160 Quadratkilometer großen Land kaum Arbeitslosigkeit. Ähnlich wie in der Schweiz, mit der Liechtenstein *politisch und wirtschaftlich* eng verbunden ist, will man steigenden Arbeitslosenzahlen durch eine Reduktion der Saisonarbeiter-Kontingente entgegenwirken.

Ganz ohne Probleme geht es jedoch selbst in Liechtenstein nicht: Die Stichworte heißen Überfremdung und Bodenknappheit, der heißeste innenpolitische Dauerbrenner aber ist das Problem des nach wie vor nicht eingeführten Frauenstimmrechts.

Der Überfremdung wird seit geraumer Zeit mit der teilweisen Suspendierung des schweizerisch-liechtensteinischen Freizügigkeits*abkommens* entgegengesteuert; dem Problem des Frauenstimmrechts wird sich der Landtag in Vaduz ab Herbst widmen, nachdem der Versuch von Liechtenstei*ner Frauen, nach zwei erfolglosen* politischen Anläufen auf dem Gerichtsweg zum Stimm- und Wahlrecht zu gelangen, vor dem Staatsgerichtshof scheiterte.

Erbprinz Hans Adam hat seine bisherigen Ämter bereits niedergelegt. Er war in der fürstlichen Vermögensverwaltung tätig – ange*sichts des Reichtums des Fürsten*hauses eine verantwortungsvolle Tätigkeit. Eine der drei Banken von Vaduz, antike Möbel und alte Waffen, Skulpturen und Tapisserien, vor allem aber eine weltberühmte Sammlung von annähernd 2000 Gemälden von Meistern aller Schulen und Epochen bilden die



Der „Fürscht": Franz Josef II. (77) regiert in Vaduz seit 45 Jahren.
FOTO: AP

Grundlage des Reichtums des Fürstenhauses. Der Wert des fürstlichen Vermögens, das im Krieg durch den Verlust riesiger Besitztümer in Böhmen, Mähren und Schlesien arg geschmälert wurde, wird nach Ansicht von Insidern in Europa nur vom englischen Königshaus übertroffen.

Der designierte Nachfolger von Franz Josef II. fühlt sich mit den Geschicken von Land, Bürgern und Fürstenhaus so eng verbunden wie sein Vater. Daß Hans Adam das Werk seines Vaters mit Geschick und Erfolg fortzusetzen wünscht und dies auch vermag, steht für die Liechtensteiner außer Zweifel. Er bekennt sich zur Demokratie und lehnt Wehrpflicht und Militär wie sein Vater ab. Der Stellvertreter ist ferner entschlossen, den Zollvertrag mit der Schweiz auch nach 60jährigem Bestehen fortzusetzen und die engen Bindungen zur Bundesrepublik *Deutschland* zu pflegen, darüber hinaus aber auch Wege in den Europarat und in die UNO zu suchen.

Hans Adam wird eine selbständige Außenpolitik betreiben und dem oft beschworenen Souveränitätsverlust „im Rucksack der Schweiz" entgegensteuern, doch an gewissen Erscheinungen, die seinem Land rund um den Erdball zu einem zweifelhaften Image verhalfen, nichts Entscheidendes ändern: Der künftige Herrscher Liechtensteins ist entschlossen, über den Holdingsektor und den legendären Briefmarkenverkauf weiterhin Steuereinnahmen zu kassieren.

Allein die Steuern aus dem Holdingsektor decken bisher 30 Prozent der Staatsausgaben. Sie und die Einnahmen aus dem Briefmarkenverkauf versetzten die Regierung des Landes in die Lage, die direkten Steuern für die eigenen Bürger niedrig zu halten. Doch nicht allein die Einnahmen-, sondern auch die Ausgabenseite ist am finanziellen Wohlergehen des Staates beteiligt.

Liechtenstein muß weder für Verteidigung und Armee noch für defizitäre öffentliche Betriebe Geld ausgeben, und im Fürstentum kassiert kaum jemand Arbeitslosenunterstützung oder Sozialhilfe. Fremdenverkehr und Wirtschaft aber florieren wie bei uns während der Hochkonjunktur. Die Wirtschaft profitiert nicht zuletzt von den niedrigen Steuersätzen, die es ihr erlaubt, ausreichende Finanzmittel für Forschung und Entwicklung bereitzustellen. Dies wiederum hat die erstaunliche Konkurrenzfähigkeit von liechtensteinischen Firmen auf dem Weltmarkt zur Folge.

Das Bemühen, die im Vergleich zur übrigen Welt geradezu paradiesischen Zustände andauern zu lassen und in Liechtenstein für Kontinuität zu sorgen, ist denn auch das Leitmotiv beim Übergang der Macht von Fürst Franz Josef II. auf den künftigen Landesvater Hans Adam.

Kartellamt hat Berlins Benzinpreise im Visier

Senator Pieroth: Zweitgrößtes Ärgernis der Stadt

F. D. **Berlin**

Die Berliner Landeskartellbehörde beschäftigt sich derzeit mit einem Thema, das Berlins Wirtschaftssenator Elmar Pieroth (CDU) kürzlich als „das zweitgrößte Ärgernis nach den überhöhten Baupreisen in der Stadt" bezeichnete. Dem Wirtschaftspolitiker treibt das Thema „Benzinpreise" denn auch die gleichen Kummerfalten ins Gesicht wie den Berliner Autofahrern, die an den Zapfsäulen der Spree-Metropole stets mehrere Pfennig mehr zahlen müssen als an den Tankstellen des übrigen Bundesgebietes.

Das Eingeständnis des Wirtschaftssenators, der Berliner Senat sehe kaum eine Chance zur Angleichung des Benzinpreisgefüges, muß vor dem Hintergrund der zwischen Bonn und Ost-Berlin getroffenen Handelsvereinbarungen über die Lieferungen von Kraftstoffen gesehen werden. Die „DDR" liefert derzeit rund 70 Prozent des in Berlin verbrauchten Benzins und Dieselkraftstoffs über einen Westberliner Generalunternehmer an, dessen streng gehütete Abgabepreise an die Mineralölgesellschaften nun Gegenstand der kartellamtlichen Untersuchungen sind. Die im Jahr 1980 getroffenen Vereinbarungen *mit der „DDR"*, bis 1985 befristet, sehen eine Mindest-Lieferung von 110 000 Tonnen Normalbenzin, 130 000 Tonnen Superbenzin, 1 150 000 Tonnen Dieselkraftstoff und Heizöl sowie 400 000 Tonnen schweres Heizöl vor.

„Diese Bezugsmengen, die bei Bedarf noch weiter aufgestockt werden können, müssen qualitätsmäßig den im übrigen Bundesgebiet gebräuchlichen Kraftstoffen entsprechen. Das von der Bundesrepublik bei diesem Interzonenhandel der „DDR" zugestandene Einschalten eines Zwischenhändlers mit Sitz in Berlin wird von Wirtschaftsexperten des Berliner Abgeordnetenhauses als Hauptgrund für die hohen Berliner Kraftstoffpreise angesehen. Auf kritische Fragen im Wirtschaftsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde unter anderem jetzt bekannt, daß der von der „DDR" eingesetzte Zwischenhändler mit Ost-Berlin Bezugspreise abrechnet, die um 12 Prozent über den jeweiligen Rotterdamer Notierungen liegen. Zu diesem von der „DDR" kassierten Zuschlag kommt bei der Kalkulation des Benzin-Endpreises noch die Gewinnspanne des Generallieferanten, die derzeit von der Landeskartellbehörde überprüft wird.

Da selbst die großen Mineralölkonzerne in Berlin auf die Lieferungen dieses Zwischenhändlers angewiesen sind, entstehen so die im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich hohen Tankstellenpreise.

Sauberes Wasser ohne „bürokratischen Unsinn"

Firmen sollen mit Abwasser-Abgaben Kläranlagen bauen

PETER SCHMALZ, **München**

Nach einem Briefwechsel und Gesprächen zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß und Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann zeichnet sich für den künftigen Vollzug des Abwasserabgabengesetzes ein Kompromiß ab, der einerseits den Sinn der Abgabe nicht verwässern, andererseits aber den betroffenen Firmen schneller die finanzielle Möglichkeit zum Bau einer Kläranlage geben soll. Zugleich kündigte Zimmermann an, den Vollzug praktikabler zu gestalten.

Gegen den Vollzug hatte die bayerische Staatsregierung bereits unter der sozialliberalen Bundesregierung erhebliche Einwände. Staatssekretär Edmund Stoiber zur WELT: „Unser Ziel ist es, zu sauberem Wasser zu kommen. Aber wir wollen bürokratischen Unsinn abstellen, um zu diesem Ziel zu kommen." In der Staatskanzlei protestierten zahlreiche Gemeindeverwaltungen über den *erheblichen Aufwand, die bisherigen* Einnahmen wurden von der Verwaltung aufgezehrt.

Bayern fürchtet zudem erhebliche wirtschaftliche Verluste, denen kein ökologischer Nutzen gegenübersteht. So müssen nach Unterlagen des bayerischen Innenministeriums die „Papier-Werke Aschaffenburg" (PWA) im ohnehin verlustreichen Zellstoffbereich bis 1986 rund 50 Millionen Mark Abgabe leisten. Innenminister Hillermeier: „Die PWA sehen sich nicht mehr in der Lage, dann auch die notwendigen Gewässerschutzinvestitionen von rund 150 Millionen Mark zu finanzieren." Eine Abwanderung ins Ausland wird befürchtet. Bei zwei bayerischen Hefefabriken führe die Abgabe sogar „mit großer Sicherheit" (Hillermeier) zur Betriebsstillegung. Die Anwendung der Härteklausel, wonach bestimmte Betriebe von der Abgabe befreit werden können, lehnt Zimmermann aber ab. Hillermeier vermutet bei seinem Bonner Kollegen die Befürchtung, „eine derartige Rechtsverordnung könnte in der Öffentlichkeit als eine Inschutznahme von Gewässerverschmutzung mißverstanden werden".

Nun aber zeichnet sich ein zwischen Strauß und Zimmermann besprochener Kompromiß ab: Die betroffenen Firmen werden nicht von der Abgabe befreit, die Summen werden aber auf einer Art Sperrkonto gesammelt und können nach drei bis vier Jahren von den Betrieben als Finanzierungsgrundstock für die Kläranlagen verwendet werden.

Mit amerikanischer Rückendeckung stabilisiert Hassan II. die Region

Von ROLF GÖRTZ

Als am 10. Mai dieses Jahres eine sowjetisch inspirierte Verschwörergruppe die Regierung des jungen Staats Äquatorialguinea – einst eine spanische Kolonie – stürzen wollte, gab es nur eine Konstante auf Bioko (früher Fernando Poo): zwei Kompanien der marokkanischen Armee. Der Putsch scheiterte an den Soldaten König Hassans II. von Marokko. Die von Madrid gestützte und von Paris heiß umworbene, aber letztlich von Rabat gerettete Regierung des jungen Oberstleutnant Obiang – die ihrerseits 1979 das sowjetische Satellitenregime des Diktators Macias stürzte – war noch einmal davongekommen.

Nutznießer der Rettungsaktion sind zweifellos auch die westeuropäischen Industriestaaten, denn von Bioko aus, das die Sowjetunion bereits als einen festen Seestützpunkt ihrer Marine betrachtete, lassen sich die Seehäfen in der Kniekehle von Westafrika mit ihren für Europa so wichtigen Rohstoffquellen zwischen Niger und Kongo mit sehr wenig Schiffen sicher schließen.

Als dieser Tage Libyens Staatschef, Oberst Khadhafi, seine lange vorbereitete Annäherung an König Hassan durch einen spektakulären Staatsbesuch in Rabat besiegelte, brauchten marokkanische Soldaten nur eine – allerdings ernstzunehmende – Statistenrolle zu spielen. Der König bestätigte dem Revolutionsführer, daß er, Hassan, den Einsatz von Fallschirmjägern aus Zaire gegen die von Libyen massiv unterstützten Rebellen im Tschad durchaus gutheißen würde. Khadhafi verstand.

Niemand kennt den genauen Inhalt der langen Gespräche zwischen Hassan und Khadhafi. Aber nachdem sich der Präsident von Nigeria ebenfalls auf die Seite der Regierung des Tschad stellte, dürfte der Libyer davon überzeugt sein, daß König Hassan alles tun wird, um die Stabilität im Zentrum Afrikas zu erhalten. Auch gegen die libyschen Einheiten Khadhafis.

So bestätigte der keineswegs überraschende Besuch des libyschen Obersten in Rabat einmal mehr, daß der Stabilisierungsfaktor im Maghreb Hassan heißt und nicht Benjedid Chadli, der Staatspräsident von Algerien. Als dieser vor wenigen Wochen den Staatsbesuch des greisen Habib Burgiba von Tunesien zu einem improvisierten Gipfeltreffen der Staatschefs aller Maghreb-Länder nutzen wollte, kam lediglich der arme Vetter aus Mauretanien, Oberstleutnant Ould Haidalla. Sowohl König Hassan als auch Oberst Khadhafi blieben dem Treffen fern.

Benjedid hoffte offensichtlich, das Problem der Westsahara unter algerischer Regie lösen zu können. Die Frage, wird es einen selbständigen Wüstenstaat in der dünn besiedelten, ehemals spanischen, Kolonie geben oder nicht, sollte im maghrebinischen Einverständnis, aber unter algerischer Schirmherrschaft beantwortet werden.

Schon vor Jahren hatten Algerien und Libyen, die beiden sozialistischen Staaten Nordafrikas, die arabische sozialistische Republik Sahara (Rasd) im Exil aus der Taufe gehoben. Die von Moskau mit Waffen belieferte Polisario-Front sollte zunächst den von Marokko besetzten Teil der Westsahara „befreien". Ein Korridor zum Atlantik schien den Algeriern sicher. Inzwischen aber merkte man in Algier, daß die Polisario-Truppen die eigene – sozialistische – Unabhängigkeit Algeriens stören könnten. Denn von dem neuen Staat Rasd erwartete die Sowjetunion einen Seestützpunkt am Atlantik. Die inzwischen gewaltig angewachsene Seemacht Sowjetunion ließ die Algerier aber erkennen, welche Gefahren sich damit für sie selber verbunden hätten. So kühlte das Verhältnis zu Rasd und Polisario automatisch ab.

● MAGHREB

Etwas Ähnliches gilt aber auch für Khadhafi. Auch der arabische Revolutionsführer Libyens will mehr sein, als nur sowjetischer Satrap. So kniete der Wüstensohn in der Moschee des verstorbenen Sultans und Königs Mohammed V. von Marokko nieder. Gemeinsam mit dessen Sohn Hassan – den Khadhafi einst ermorden lassen wollte – verrichtete der Oberst sein Freitagsgebet. Ein wichtiger Staatsakt, der die Alouiten-Theokratie und den libyschen Revolutionär vorerst einte.

Schon vor einem Jahr wies König Hassan der Konferenz der Organisation der Afrikanischen Einheit OAU nach, daß die Polisario-Führer keineswegs aus der umstrittenen Westsahara stammen, sondern kommunistisch dirigierte Agitatoren Marokkos und Algeriens sind. Sie setzten lediglich die Söhne einiger Nomaden-Scheiche aus der Westsahara an ihre Spitze, um ihrem Vorhaben einen legitimen Anstrich zu geben. Die Ausbildung an Universitäten und Militärakademien in Moskau und Ost-Berlin ließ die jungen Saharaouis zunächst einmal von ihrem Stammesdasein Abschied nehmen. Nicht für immer. Denn seit König Hassan den Stämmen in der von ihm besetzten Zone mit amerikanischen Waffen militärische Sicherheit bietet, wandten diese sich nach dem Gesetz der Wüste selbstverständlich dem König zu.

Hassan konnte so die Väter des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten des künstlichen Polisario-Staates, Mohammed Abdelasiz und Mohammed Lamine, seinem libyschen Gast als Pro-Marokkaner präsentieren. „Auf einem silbernen Tablett", wie eine spanische Zeitung diesen keineswegs erstaunlichen Vorfall kommentierte. Die alten Stammesführer erklärten sich vor Khadhafi solidarisch mit König Hassan. Das Referendum über die Zugehörigkeit des fester besiedelten Teils der Westsahara zu Marokko wird zugunsten Rabats ausfallen. Linke Oppositionsführer, wie der Sozialist Bouabid, den Hassan bereits als seinen nächsten Ministerpräsidenten betrachtet, erklärten Khadhafi gegenüber, daß sie in der Frage der Westsahara zu keinerlei Kompromissen bereit seien. Ihnen erscheine König Hassan sogar zu „konziliant".

Das wirtschaftliche „Desinteresse" der sowjetischen Militärmacht und die militärische Entschlossenheit der wirtschaftlich dagegen höchst aktiven Großmacht USA tun ihr übriges, um die Gewichte im Maghreb zu verschieben. Die Algerier wissen längst, daß ihre sozialwirtschaftliche Entwicklung ausschließlich von den westeuropäischen Abnehmern ihrer Produkte – vor allem Erdgas – und vom ständigen Know-how-Transfer der USA abhängt. Die politische Stabilität in diesem Raum aber liefert König Hassan von Marokko, dessen staatsmännische Fähigkeiten die Mehrheit der OAU längst erkannte. Allerdings um auch militärische Stabilität zu produzieren, bedurfte es der – diesmal – dezenten Rückenstärkung durch die USA. (SAD)

Moskau bleibt „die größte Bedrohung"

Londons Verteidigungsweißbuch weist auf „erbarmungslosen sowjetischen Aufbau" hin

FRITZ WIRTH, London

Die britische Regierung hat gestern ihr fünftes Verteidigungs-Weißbuch in zwei Jahren vorgelegt. Das läßt auf mehr Unsicherheiten und Bewegungen im britischen Verteidigungskonzept schließen, als es tatsächlich der Fall ist. Der neue britische Verteidigungsminister Michael Heseltine, der dritte innerhalb von zweieinhalb Jahren, ist vielmehr bestrebt, mit diesem jüngsten Weißbuch die Kontinuität und Stabilität der britischen Verteidigungspolitik zu unterstreichen.

Es weicht deshalb nicht wesentlich vom Konzept seines Vorgängers John Nott ab, der besonders die britische Überseeflotte stark reduzierte. Obwohl der Falklandkonflikt zeigte, wie heikel und umstritten dieses Sparprogramm war, ist Heseltine entschlossen, es fortzusetzen. Es werden zwar die Schiffsverluste ersetzt, die die britische Kriegsmarine im Falklandkonflikt erlitt, dennoch soll die Zahl der britischen Zerstörer und Fregatten, wie ursprünglich geplant, im Laufe der nächsten sieben Jahre von gegenwärtig 59 auf 50 reduziert werden.

Trotz des Sparprogramms erreichen die finanziellen Dimensionen des Verteidigungskonzepts Rekordhöhen. So liegen die für das kommende Jahr angesetzten Finanzmittel um zehn Prozent über denen des letzten Jahres. Der Verteidigungsetat für 1983/84 beträgt einschließlich der Unkosten für die militärischen Verpflichtungen auf den Falklands in Höhe von 624 Millionen Pfund (knapp 2,5 Milliarden Mark) insgesamt 15,97 Milliarden Pfund (knapp 64 Milliarden Mark), gegenüber 13,606 Milliarden Pfund im Vorjahr. Das ist nach dem Etat für Sozialausgaben der höchste Posten im britischen Staatshaushalt. Die Briten weisen mit Nachdruck darauf hin, daß ihr Verteidigungsaufwand im absoluten Sinne damit höher als bei jedem anderen westeuropäischen Alliierten sei.

Bemerkenswert ist der scharfe und zuweilen aggressive Ton dieses Weißbuchs, der deutlich Temperament und Denkweise des neuen Verteidigungsministers reflektiert. So heißt es gleich in der Einleitung des Weißbuchs, offensichtlich an die Adresse der Friedensbewegung gerichtet: „Eine Politik, die auf rührseliger Gefühlsmäßigkeit statt harter Logik beruht, können wir uns nicht leisten, ebensowenig wie theatralische Gesten, die nichts weiter erzielen als unsere eigene Sicherheit zu schwächen."

Die Amtsänderung in der sowjetischen Staatsführung habe keine nennenswerten Änderungen in der allgemeinen Politik der Sowjetunion gegenüber den Westen gebracht. Die Sowjets unterhielten weiterhin massive konventionelle wie auch nukleare militärische Kräfte in Europa, die weit über das hinausgingen, was für die eigene Verteidigung notwendig sei. Obwohl es keinen Beweis dafür gebe, daß die Sowjetunion in nächster Zeit einen Angriff auf den Westen plane, könne die Verteidigung der NATO-Allianz nicht auf der Annahme basieren, daß der Kreml nur auf die Sicherheit der Sowjetunion bedacht sei.

Das Weißbuch weist auf den „erbarmungslosen sowjetischen Aufbau an nuklearen und konventionellen Waffensystemen" hin. Dieser Trend sei nun schon seit mehr als zehn Jahren erkennbar, selbst in jenen Zeiten, „die wir im Westen als Höhepunkte der Entspannung ansehen". Es sei „ein Gebot der Vernunft, die wahren Absichten der Sowjets nach ihren Taten und nicht ihren Worten zu beurteilen".

So sei das sowjetische Bauprogramm an Kriegsschiffen im Augenblick das größte der Welt. Die Sowjetunion habe im Jahre 1982 neun Groß-U-Boote produziert gegenüber nur zwei im gesamten NATO-Bereich. Insgesamt sei die sowjetische Flotte in den letzten drei Jahrzehnten zu einer großangelegten Streitmacht transformiert worden, die in der Lage sei, die Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen des Westens weltweit zu bedrohen.

Das Weißbuch kommt zu dem Schluß: „Die Sowjetunion bleibt mit ihren Verbündeten des Warschauer Paktes die größte Bedrohung für die Sicherheit des Vereinigten Königreichs. Unsere Zugehörigkeit zur NATO ist der einzige realistische Weg, dieser Bedrohung zu begegnen."

Italiens Christdemokraten rechnen ab

Scharfe Angriffe gegen Fanfani aus eigener Partei / Spekulationen um Präsidentenwahl

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

In spannungsgeladener Atmosphäre trat am gestrigen Donnerstag der Parteivorstand der italienischen Christdemokraten zusammen, um Wahlbilanz zu ziehen und die Richtlinien für ein Koalitionsangebot an die anderen vier Parteien der bisherigen Mitte-Links-Allianz auszuarbeiten. Die Sitzung stand unter dem Eindruck scharfer Angriffe, die am Tag zuvor Exministerpräsident Giulio Andreotti und sein engster Vertrauter, Senator Franco Evangelisti, gegen ihren Parteifreund Amintore Fanfani, den amtierenden Regierungschef, geführt hatten. Andreotti und Evangelisti werfen Fanfani vor, die Partei während des Wahlkampfes im Stich gelassen und dadurch die schwere Wahlniederlage der Democrazia Cristiana mitverschuldet zu haben.

In einem Interview mit der Illustrierten „L'Europeo" beklagte sich Andreotti: „Ich muß sagen, daß ich wirklich nicht verstanden habe, warum Fanfani als Exponent der DC und als Ministerpräsident nicht am Wahlkampf teilgenommen hat." Nur ein einziges Mal, kurz vor dem Wahltag, habe er sich eingeschaltet und dann noch in einer gegenüber DC-Parteisekretär Demita polemischen Weise. (Er sagte damals, man müsse wohl etwas Wasser in Demitas Wein gießen.)

Evangelisti äußerte sich in derselben Illustrierten noch schärfer: „Wir alle fragen uns, warum sich der durchtriebene Aretiner (Fanfani) so zurückgehalten und in den Palazzo Chigi eingeschlossen hat, während wir auf der Suche nach Stimmen von einem Ende Italiens zum anderen eilten. Will er vielleicht klamm und heimlich auf den bequemen Sessel des Palazzo Madama (Senatspräsident) zurückkehren? Ich glaube nicht, daß ihm das diesmal gelingt. Die Gespräche mit Freunden ergeben ein Urteil, gegen das es keine Berufung gibt: Fanfani hat uns allein gelassen, und er wird dafür bezahlen. Man kann nicht sein ganzes Leben lang nur darauf bedacht sein, sich selbst in Sicherheit zu bringen."

Die Polemik und ihr Anlaß, die „Fahnenflucht" Fanfanis, werden in politischen Kreisen Roms als Anzeichen dafür gewertet, daß innerhalb der Democrazia Cristiana trotz des Schocks der Wahlniederlage das traditionelle Intrigenspiel der „Notablen" weitergeht. Nach Ansicht vieler Beobachter wollte sich Fanfani durch seine betonte Zurückhaltung im Wahlkampf das Wohlwollen sowohl der Sozialisten als auch der Kommunisten sichern. Ihm gehe es, so meint man, um eine günstige Ausgangsposition für die in zwei Jahren fällige Staatspräsidentenwahl. In diese Wahl wolle er entweder als Senatspräsident oder als Chef einer Koalition hineingehen, zu deren Vereinbarungen möglichst auch eine Absprache mit den Sozialisten gehören sollte, im Falle der Wahl Fanfanis zum Staatspräsidenten den Ministerpräsidentenposten für Sozialistenführer Craxi freizugeben.

Ähnliche Pläne im Blick auf die Staatspräsidentenwahl werden auch Andreotti nachgesagt. Angeblich strebt er die Ausgangsposition des Kammerpräsidenten an, für deren Verlust die Kommunisten, die diesen Posten seit 1976 innehaben, mit dem Präsidium des Senats entschädigt werden sollen.

Wie ernst derartige Spekulationen sind, steht dahin. Tatsache ist, daß sie augenblicklich in der öffentlichen Diskussion eine fast ebenso große Rolle spielen wie die noch völlig offene Frage der Regierungsneubildung. Und Tatsache ist auch, daß Andreottis Interview nicht etwa wegen eines neuen Vorschlags zur Krisenbekämpfung Aufsehen erregte, sondern wegen des persönlichen Angriffs auf Fanfani.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, T 0228/30 41, Telex 8 85 714

Erfordernis der Stunde

„Für die Deutschen peinlich"; WELT vom 28. Juni

Sehr geehrte Herren,

es ist für das Ansehen und die außen- bzw. wirtschaftspolitischen Beziehungen der Bundesrepublik zu unser aller Nutzen unabdingbar, daß von den maßgeblichen Politikern unseres Landes die wehrhafte Demokratie nicht nur zitiert, sondern legislativ verwirklicht wird.

Die Verschärfung des Demonstrationsstrafrechts und die Reparatur des große Maschen aufweisenden Sicherheitsnetzes (s. DIE WELT vom 25. Juni, S. 6) ist nicht eine Frage des Ob oder Ob-nicht, vielmehr ist es ein überfälliges Erfordernis der Stunde! Damit zaghafte oder einfallslose Landesminister genötigt sind, der freiheitlichen demokratischen Grundordnung Geltung zu verschaffen gegenüber dem Diktat der Extremisten.

Die Abschirmung von der Bevölkerung, die wir Staatsgästen aus uns befreundeten Nationen bisher schon bedauerlicherweise angedeihen lassen müssen, um sie vor verbalen Beleidigungen durch Angehörige der sogenannten Friedensbewegung zu schützen, reicht nicht mehr aus. Unter der von Chaoten und vergleichbaren Gewalttätern ausgehenden Bedrohung fällt es uns offensichtlich bereits schwer – siehe Krefeld – ausländischen Politikern, sofern sie dem extremistischen Mob nicht genehm sind, Gastrecht, Bestandteil menschlichen Zusammenlebens, ungeschmälert zu gewähren. Lernen wir aus unserer jüngeren Geschichte so wenig, daß wir nicht wüßten, wohin Verhalten à la „Biedermann und die Brandstifter" gegenüber Horden von Politkriminellen führt?

In der Weimarer Republik hießen diese nihilistischen Kräfte SA und Rotfrontkämpferbund. Im Unterschied zu heute waren sie uniformiert und einheitlich geführt, aber genauso rabiat, haßerfüllt, Gesetz und Recht verachtend.

Bisher war es doch wohl nur für kommunistische Diktaturen typisch, daß die Mehrheit von einer Minderheit terrorisiert wird.

Mit besten Empfehlungen bin ich Ihr
Reinhard von Plessen,
Bonn 1

Fortbildung und Urlaub

„Ein- und Ausbildung"; WELT vom 18. Juni

Die in den Bildungsurlaubsgesetzen von zur Zeit fünf Bundesländern gewählte Wortzusammensetzung aus Bildung und Urlaub mag aus heutiger Sicht betrachtet nicht sehr glücklich gewählt sein, da doch offenbar die vollkommene Identifikation zwischen Urlaub und Erholungsurlaub bei manchen Kritikern nicht zu vermeiden ist. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch beim bezahlten Bildungsurlaub, anders als beim Erholungsurlaub, um eine eindeutig zweckbestimmte Freistellung von der Arbeit.

Dem steht überhaupt nicht entgegen, daß die Veranstalter versuchen, wo es irgend geht, Bildungsurlaubsmaßnahmen in „heiterer" Atmosphäre durchzuführen. Es ist eine pädagogische und andragogische Binsenweisheit, daß eine durchweg ernste Lernatmosphäre nicht unbedingt einen hohen Lernerfolg garantiert.

Von den Befürwortern des Bildungsurlaubs (zu den ersten gehörte in der Bundesrepublik bereits 1959 der Arbeitsminister Blank, CDU, als Mitglied eines Adenauer-Kabinetts) ist zu keiner Zeit die von Ihnen aufgestellte These verfochten worden, Erwerb von Bildung sei nur unter bezahlter Arbeitsbefreiung möglich und wünschbar. Bildungsurlaub wird immer nur eine häufig jedoch allzu notwendige Ergänzung der bildungsmäßigen Erst- bzw. Zweitausstattung der Arbeitnehmer sein. Daß daneben viele bereit sind, erhebliche Freizeit und Geld für ihre Weiterbildung zu opfern, beweisen die unzähligen Kurse und Seminare vor allem der beruflichen Bildung, in denen abends und am Sonnabend die Schulbank gedrückt wird.

Die Behauptung, Bildungsurlaub fände überwiegend in gewerkschaftlichen Schulungskursen statt, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Die Praxis des Bildungsurlaubs verdient eine ernsthafte Diskussion und sachliche Kritik. Zum Beispiel, ob wirklich ein Segelschein im Bildungsurlaub erworben werden dürfte (Urteilsschelte in Richtung Landesarbeitsgericht Niedersachsen, ist hier völlig unangebracht. Die Richter haben in dem betreffenden Urteil nur das vorliegende Gesetz angewendet), wie man der Tendenz entgegenwirken kann, daß Bildungsurlaub zu einem Privileg des öffentlichen Dienstes und der Belegschaften von Großbetrieben wird und wie die Bildungsurlaubsquote der Arbeitnehmer (in Bremen etwa 4 Prozent) erhöht werden kann.

Es muß auch diskutiert werden, warum Bundesländer, die die Arbeitgeber mit unbedingten Rechtsverpflichtungen auf Freistellung belegten und Bildungsträger zur Expansion animierten, beginnen, sich nach und nach aus der finanziellen Verantwortung zu schleichen.

Im übrigen hat die Bundesrepublik Deutschland durch Ratifizierung des Abkommens Nr. 140 (1974) der Internationalen Arbeitsorganisation, die völkerrechtliche Verpflichtung übernommen, einen bezahlten Bildungsurlaub für alle Arbeitnehmer zur Berufsbildung, zur allgemeinen und politischen sowie zur gewerkschaftlichen Bildung einzuführen. Dieses Übereinkommen ist geltendes Bundesrecht und deshalb auch von den Bundesländern bei Gesetzesvorhaben zu beachten.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Friedrich Schneider,
Hochschule Bremen

(G)ewaltenteilung

…ehr geehrte Damen und Herren,

…em Verfasser des Artikels „Ur…ıb vom Knast – aber wer denkt …die Angst der Opfer?" (WELT …n 23. Juni) ist offenbar das Ge…ltenteilungsprinzip – immerhin … Grundlage unserer demokrati…sen Staatsverfassung – nicht …gz geläufig. Seit Montesquieu …gört es zum allgemeinen euro…pschen Gedankengut, daß Legis…l.ve, Judikative und Exekutive …grennt voneinander den Staat …tgen und ihre Entscheidung un…aängig voneinander vor der Ge…sschaft zu verantworten haben.

…n dem vorgenannten Artikel …wden die Entscheidungen eines …Htrichters, die Entscheidung …ü:r eine Vollzugslockerung und …d gerichtliche Entscheidung über …d bedingte Entlassung aus der …Ht in einen Topf geworfen.

…s ist in der Sache unrichtig und …dıer unfair, wenn der Verfasser …d Justizsenatorin der Freien und …Hnsestadt Hamburg – zwar rich…ti bezogen auf den Fall der Voll…zslockerung aber durch Darstel…lıg auch anderer Fälle – indirekt …vwirft, in den Fällen Rainer O. (…angeblich seinen Nebenbuhler …aı dem Standesamt anschoß) und …Nıls Sch. (der angeblich einen …Rıbüberfall mit Vergewaltigung …beıng) „die politische Verantwor…tug für diese liberale Praxis und …ih Folgen" zu tragen. Die Haft…veschonung für Rainer O. wie …auch die Bewährung für Niels Sch. …sid nämlich von unabhängigen …ud nur dem Gesetz unterworfe…ne Richtern verfügt worden.

…as darüber hinaus den Fall der …gewährten Vollzugslockerung (für …Thmas Z.) anlangt, der übrigens – …nah vier Monaten erneut hervor…geolt – nicht gerade aktuell ist, …blıbt folgendes zu sagen: Was Er…foıe und Mißerfolge bei der An…wedung des in allen Bundeslän…den einheitlich geltenden Straf…vclzugsgesetzes vom März 1976 …anangt, so steht Hamburg bekann…temaßen nicht schlechter, son…den vielmehr zum Teil besser da, …als die übrigen 10 Bundesländer, …dı das Strafvollzugsgesetz genau…so mit Blick auf die – selbstver…stındliche – Berücksichtigung des …Siherheitsbedürfnisses der Ge…selschaft zu beachten haben, wie …de Stadtstaat Hamburg.

An dem in Artikel 97 unserer Verfassung niedergelegten Grundsatz der Gewaltenteilung sollte aber niemand vorbeigehen, und erst recht nicht Richterschelte hinter allgemeiner Justizschelte verbergen.

Mit freundlichen Grüßen
Justizbehörde der
Freien und Hansestadt Hamburg

Wort des Tages

„Der Sozialismus ist eine Reaktion gegen das Individuell-Werden."

Friedrich Nietzsche, dt. Philosoph (1844–1900)

Kappungsgrenze

„Die Kappungsgrenze gilt nicht für Sozialwohnungen"; WELT vom 4. Juli

Die Klarstellung des Bundesbauministeriums, daß die 30prozentige Kappungsgrenze nicht auf den kostenmietgebundenen Wohnungsbau bei Ablauf der Preisbindung anzuwenden ist, ist zu begrüßen. Es würde nämlich die Intentionen des Gesetzes völlig auf den Kopf stellen, käme diese ausschließlich für den freifinanzierten Bereich konzipierte Regelung bei einer ausgelaufenen Kostenmiete zur Anwendung.

Kostenmiete bedeutet automatisch Preisbindung, kann somit nicht Ausgangs- und Berechnungsbasis für den freifinanzierten Wohnungsbau sein, auch nicht nach Auslaufen der Preisbindung, denn dann hat die Kostenmiete ohnehin keinerlei Funktion mehr! Die Kappungsgrenzregelung bezieht sich demnach nur auf eine Ausgangsmiete, die eine wirkliche, d. h. ursprünglich freie ortsübliche Vergleichsmiete ist, und nicht eine mi[t] Hilfe der II. Berechnungsverord[nung] erstellten Kostenmiete!

Simone Caillau[…]
Düsseldo[rf]

Aufschlußreich

„Späte Ehrung für den Vater des Zionismus"; GEISTIGE WELT vom 2. Juli

Sehr geehrter Herr Starkmann,

als derzeit in Deutschland lebe[n]der Israeli kannte ich den erste[n] Band der Briefe und Tagebüche[r] von Theodor Herzl bereits, bevor [er] in Ihrer oben genannten Ausga[be] besprochen wurde. Es wunde[rt] mich deshalb, daß Ihre Bespr[e]chung nicht darauf hinweist, da[ß] das Editionsunternehmen nic[ht] rein israelisch, sondern in isra[e]lisch-deutscher und jüdisch-nich[t]jüdischer Kooperation geschieht.

Als Historiker vermisse ich b[ei] Ihrer Titelaufnahme die Angab[e], daß es sich um Dokumente aus d[en] Jahren 1866 bis 1895 handelt. Auc[h] meine ich, daß es üblich sein sollt[e], neben den Herausgebern auch d[ie] eigentlichen Bearbeiter zu nenne[n], also: Bearbeitet von Johann[…] Wachten. In Zusammenarbeit m[it] Chaya Harel, Baisy Tycho un[d] Manfred Winkler, wie es auf de[m] Titelblatt steht.

Für Ihre Leser wäre es sich[er] aufschlußreich, wenn sie die fe[h]lenden Angaben auch noch erfa[h]ren könnten.

Mit freundlichen Grüß[en]
Israel Yu[…]
Köln

Bessere Form

Sehr geehrte Damen und Herr[en],

in der letzten Zeit haben Sie a[uf] der Titelseite der WELT die Tag[es]schau so gestaltet, daß in kur[zen] Mitteilungen auf alles Wesentlic[he] hingewiesen wird.

Ich halte dies für eine wesent[li]che Verbesserung der WELT [ge]genüber der früheren Übung, [die we]gere aber weniger Nachrichten [zu] bringen.

Ich hoffe, daß diese Aufmachu[ng] der WELT dient. Für richtig hal[te] ich es aber auch, dies zu sagen, [da] im Allgemeinen immer wied[er] über die Presse „gemeckert" wi[rd].

Mit freundlichem Gr[uß]
Dr. Karl-Rudolf Jaco[…]
M[…]

Personalien

ERNENNUNGEN

Bulgariens neuer Botschafter in Bonn heißt **Georgi Eftimov Avranow.** Die Bundesregierung hat dem Bulgaren jetzt das Agrément erteilt. Der Jurist, der Vorsitzender des Komitees für Touristik beim bulgarischen Ministerrat war, kennt Deutschland. Er war früher in Frankfurt/Main Leiter des dortigen Balkan-Tourist-Büros. Avranov, in Sofia geboren, Jahrgang 1929, löst in Bonn den bereits in seine Heimat zurückgekehrten Botschafter **Konstantin Nikolov Kosmov** ab. Als Geschäftsträger fungierte zuletzt Dr. **Dimiter Wassilev.**

*

Das Südseekönigreich Tonga erhält in der Bundesrepublik Deutschland zwei Konsulate. In Hamburg wurde Honorarkonsul **Erwin M. Ludewig** das Exequatur erteilt. Sein Amtsbezirk umfaßt neben den Stadtstaaten Hamburg und Bremen das Land Niedersachsen und das Land Schleswig-Holstein. Das zweite Konsulat eröffnet seine Tore in Düsseldorf. Honorarkonsul dort ist **Alexander Müller.** Sein Amtsbezirk ist neben Nordrhein-Westfalen auch Baden-Württemberg, Hessen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Bayern. Als der gewichtige Tonga-König Tupou IV., Herrscher über 169 Tonga-Inseln und mehr als 90 000 Untertanen im Pazifischen Ozean 1979 zum Staatsbesuch in die Bundesrepublik kam, gerieten die Inseln wieder in die Schlagzeilen. Viele Deutsche wollten prompt auswandern, was allerdings nicht unbedingt im Sinne des Königs war, der eher auf deutsche Investitionen hoffte.

*

Professor Dr. **George Turner,** bisheriger Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, leitete sein letztes Plenum, in dem zwei Professoren die Ämter der Vizepräsidenten übernahmen. Es sind Professor Dr. rer. nat. **Hinrich Seidel,** Präsident der Universität Hannover, zuständig in der Westdeutschen Rektorenkonferenz für Internationale Hochschulfragen, und Professor Dr. phil. **Franz Fippinger,** Präsident der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz in Mainz, der für das Ressort Studium und Lehre tätig sein wird. Professor Turner gibt Ende Juli sein Präsidentenamt an Professor Dr. phil. **Theodor Berchem** ab.

Dr. **Werner Gries,** Physiker und Volkswirt, ist neuer Pressesprecher im Bundesministerium für Forschung und Technologie in Bonn. Dr. Gries war sieben Jahre lang als Forschungsexperte für die CDU-Bundestagsfraktion tätig gewesen und weitere fünf Jahre in der Nuklearindustrie tätig, ehe er jetzt das Sprecheramt übernahm.

*

Griechenland erhält in Köln einen neuen Generalkonsul. Das Exequatur ist **George Stephanos Moshonas** erteilt worden. Der Generalkonsul löst seinen griechischen Kollegen **Dimitrios Vidoris** ab.

BUNDESREGIERUNG

Mit deutscher Hilfe soll in Indonesien ein „Solar-Dorf" gebaut werden. Das besprachen am Donnerstag Forschungsminister **Heinz Riesenhuber** und sein indonesischer Gast, Minister Dr.-Ing. **Bacharuddin Jusuf Habibie,** Minister für Forschung und Technologie. Habibie, der auch Bundespräsident **Karl Carstens** einen Höflichkeitsbesuch abstattete und mit Wirtschaftsminister **Otto Graf Lambsdorff** während eines Frühstücks Fachgespräche führte, ist in Deutschland ein sehr wohl bekannter Mann. Nach seinem Studium an der Technischen Hochschule in Aachen, wo er sich auf Flugzeugbau spezialisierte, war Habibie lange Jahre bei Messerschmidt Bölkow, Hamburger Flugzeugbau, tätig und entwickelte außerdem am Institut für Leichtkonstruktion der Technischen Hochschule Aachen Hochdruck- und Hochtemperaturkammern für den Atomreaktor der Kernforschungsanlage in Jülich. Minister Habibie wurde später Berater seiner Regierung in Technologiefragen. In der Bundesrepublik, die er zur Zeit erneut bereist, bekam Habibie die Zusage, daß die deutsche Industrie Indonesien einen kleinen Kernreaktor liefert. Der Indonesier war vor wenigen Wochen zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt ernannt worden.

Minister Habibie

BUNDESPRÄSIDENT

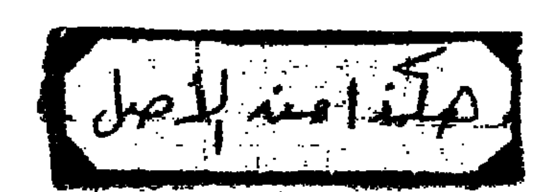
Bundespräsident **Karl Carstens** will den ersten Spatenstich für den deutsch-amerikanischen Freundschaftsgarten tun, der im Blickwinkel des Weißen Hauses in Washington im Oktober eingerichtet wird. Die Idee zu einem deutsch-amerikanischen Freundschaftsgarten geht auf US-Präsident **Ronald Reagan** zurück, der die „Presidential Commission" für die Ausrichtung der 300-Jahr-Feiern deutscher Einwanderung in den USA mit der weiteren Ausführung beauftragte. Für den Garten warb jetzt auch der vom US-Präsidenten beauftragte Vorsitzende der Kommission, der seinerzeit aus Wiesbaden eingewanderte heutige amerikanische Großbäcker **Horst Denk,** der dieser Tage mit anderen Mitgliedern der Kommission bei Bundespräsident Carstens einen Besuch machte. Karl Carstens wird am 6. Oktober zunächst in Philadelphia erwartet und dann nach Washington weiterreisen. In den USA geht man davon aus, daß Karl Carstens bei seiner Amerika-Reise auch die Yale-Universität besuchen wird, in der er in den fünfziger Jahren studierte.

LANDESREGIERUNG

Bayerns Ministerpräsident **Franz Josef Strauß** und Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung sind auf der Suche nach einer bayerischen Universität, die bereit ist, **Richard Allen** einen Ehrendoktortitel zu verleihen. Der frühere Chef des „National Security Council" bei US-Präsident Reagan und heutige Präsident der „German-American-Tricentennial Foundation" sowie außenpolitischer Berater der Republikanischen Partei hatte Ende der fünfziger Jahre in München Politische Wissenschaften studiert. Seine Doktorarbeit war damals von den Münchner Professoren abgelehnt worden, weil sie in den Augen der Deutschen „zu militant antikommunistisch" war. Eine weitere Doktorarbeit hat Richard Allen seitdem nicht mehr angefertigt. Im Jahr der 300-Jahr-Feiern deutscher Einwanderung wollen die Bayern versuchen, doch noch mit dem Dr. „honoris causa" einen offensichtlich ideologisch verursachten „Fauxpas" zu reparieren.



Beschwingt feierte Malawi in Bonn seinen Nationalfeiertag. Gastgeber in der Bad Godesberger Redoute war Malawis Botschafter Linnaeus Stephen Kauta Msika, der zu diesem Tag zahlreiche in der Bundesrepublik lebende Landsleute eingeladen hatte. Vor allem die Damen ehrten ihr Staatsoberhaupt, Hastings Kamuzu Banda, dessen Porträt sie auf ihren Kleidern stolz vorzeigten. Banda hat sich stets für die Emanzipation der Frauen stark gemacht. Von links Florence Kachipande, die Ehefrau des malawischen Botschaftsrates in Bonn, und ihre Freundinnen Anna Malamba, Wirtschafterin (Mitte), und Hilda Kamwanja, die in einem Kinderkrankenhaus in Hannover als Schwester arbeitet. FOTO: KEIL



Für Sie als Geschäftsmann macht AVIS das Automieten leicht. Um Ihre Zeit zu sparen.
Schnell. Durch die AVIS-Express-Karte. An allen großen Flughäfen läuft Ihre Karte blitzschnell durch unsere Computer. Noch eine Unterschrift – fertig ist der Vertrag. Und Sie können starten.

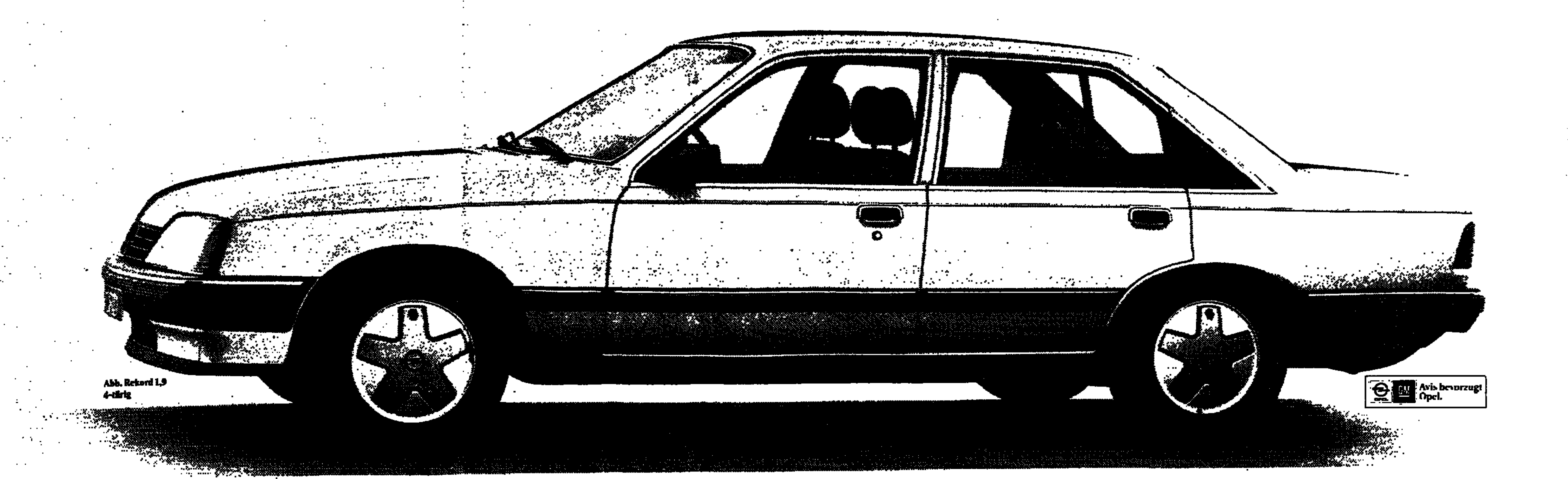
Einfach. Durch leicht verständliche Tarife. Ein Beispiel: Der Business-Reise-Plan. Er bedeutet feste Preise. Unabhängig von Kilometern und Steuern. Sie zahlen nur noch für's Benzin extra. **Weltweit.** Egal, wann und wo Sie einen Wagen brauchen, er steht für Sie bereit. Weltweit. Ein Anruf beim nächsten AVIS-Büro genügt.

AVIS AVIS EXPRESS
DIRECT BILLING
AWD NUMBER AA123Z
972 046906 015 F S
JENS PUTZE
DROSSELWEG 4
D 6237 LIEDERBACH
GERMANY 03/84

Wir verlieren keine Zeit, damit Sie kein Geld verlieren.



Automieten im Handumdrehen.



Kreml: Wir denken über Kohls Aussagen nach

Bundeskanzler setzte sich für Rußland-Deutsche ein

M. SCHELL, **Moskau/Kiew**

Bundeskanzler Helmut Kohl hat bei seinen Gesprächen mit dem sowjetischen Staats- und Parteichef Jurij Andropow auch Menschenrechtsverletzungen angesprochen und die Sowjetunion aufgefordert, hier Abhilfe zu schaffen. Kohl nannte als einen von mehreren Namen den nach Gorki verbannten Atomphysiker Andrej Sacharow, dessen Gesundheitszustand bedrohlich ist. In Kreisen der deutschen Delegation hieß es, Andropow habe keine erkennbare Reaktion auf die Aufforderung des Bundeskanzlers gezeigt.

In früheren Jahren waren solche Appelle stets als Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion von offizieller Seite zurückgewiesen worden. Wie verlautete, hat sich auch Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher in seinem Gespräch mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko für Sacharow und andere Inhaftierte eingesetzt. In der deutschen Delegation war man der Meinung, daß eine breite öffentliche Diskussion etwa über Sacharow diesem eher schaden als nützen würde. Deshalb rät der Kanzler hier zur Zurückhaltung, um den auf internationale Optik achtenden Sowjets eine im Sinne von Sacharow liegende Entscheidung zu ermöglichen.

Sehr eingehend hat der Bundeskanzler gegenüber Andropow das Schicksal der Rußland-Deutschen angesprochen, die Anträge auf Aussiedlung stellen und bitteren Schikanen unterworfen werden. Die Aussagen der sowjetischen Führung darauf waren nicht sehr entgegenkommend, zwar in der Sache verbindlich (Moskau wolle keine „künstlichen Hindernisse aufbauen"), aber doch sehr restriktiv. Über die Aussiedlerproblematik werde es noch „schwierige Gespräche" mit Moskau geben, meinte Regierungssprecher Peter Boenisch. Er habe den Eindruck, daß die Sowjets diesen Bereich als eine Art „Faustpfand" betrachteten.

Nüchterne Bewertung

Die sowjetische Führung hat Bundeskanzler Kohl zum Abschluß seines Besuches wissen lassen, daß sie dessen Aussagen vor allem zur Sicherheitspolitik noch einmal durchdenken werde. Das Politbüro werde sich mit Analysen der Kanzlergespräche befassen. Der Bundeskanzler seinerseits hat angekündigt, er werde sehr bald telefonisch Kontakt mit Premierministerin Thatcher und Staatspräsident Mitterrand aufnehmen.

Insgesamt ist die deutsche Delegation bei ihrer nüchternen Bewertung der Kanzlerreise geblieben. Dies gilt auch für die letzte Station in Kiew, wo Kohl mit dem Politbüromitglied Wladimir Schtscherbitzkij, dem ukrainischen Parteichef, zusammentraf, der zu den flexibleren Mitgliedern der sowjetischen Führung gezählt wird. Regierungssprecher Boenisch meinte, realistischerweise müsse man sehen, daß in der Frage der Sicherheitspolitik, speziell in den Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenraketen, „kein Durchbruch" zu erkennen sei. Doch sei es nicht Ziel des Bundeskanzlers gewesen, in Moskau Verhandlungen zu führen. Offenbar sei die Meinungsbildung auf sowjetischer Seite noch nicht abgeschlossen.

Zwei Einschätzungen

Vorerst gebe es zwei Einschätzungen hinsichtlich des Verhaltens der Sowjetunion im Falle einer notwendig werdenden Nachrüstung des Westens: Eine besagt, der Kreml habe sich bereits mit der Stationierung abgefunden und richte sich „auf die Zeit danach" ein. Die andere Einschätzung schließt angesichts der kritischen Untertöne von seiten der sowjetischen Führung auch Störungen in den Beziehungen nicht aus. Boenisch sprach von „neuen persönlichen Erkenntnissen" des Bundeskanzlers, die allerdings noch der genauen Analyse bedürften.

Bundeskanzler Kohl habe, wie verlautet, den sowjetischen Verteidigungsminister Ustinow unverblümt gefragt, wie viele SS-20-Raketen die Sowjetunion im Vergleich zu 1977 heute habe. Der sowjetische Verteidigungsminister lachte und antwortete diplomatisch: „Mehr, Herr Bundeskanzler". Kohl hatte die genauen Zahlen im Koffer. Wie er aus Washington erfuhr, hat Moskau inzwischen mehr als 360 SS 20 produziert.

Mit Blick auf ein mögliches Ergebnis in Genf sagte Boenisch, die Sowjets hätten in den Gesprächen von einer dann möglichen „Demontage" von SS-20-Raketen gesprochen. Über diesen Begriff seien sie nicht hinausgegangen. Bonn habe bewußt nicht nachgestoßen, weil man sonst, entgegen der eigenen Zielsetzung, sehr schnell in Verhandlungen eingetreten wäre.

Freilassung Ali Agcas gefordert

● Fortsetzung von Seite 1

Polizei ebenfalls erwogen. Man weist allerdings darauf hin, daß der Vater des entführten Mädchens als vatikanischer Amtsbote über keinerlei nennenswertes Vermögen verfüge und deshalb auch keine größere Lösegeldsumme zahlen könne.

„Hör gut zu!" Mit diesen Worten begann der Anrufer sein Telefonat mit Ansa. Er hatte eine jugendliche Stimme und sprach keinen Dialekt. „Wir haben Emanuela Orlandi, die Musikstudentin", fuhr er fort. „Wir werden sie nur dann wieder freigeben, wenn Mehmet Ali Agca, der Papst-Attentäter, aus dem Gefängnis entlassen wird."

Auf die Frage, welcher Organisation er angehöre und womit er beweisen könne, daß sich das Mädchen wirklich in der Hand seiner Organisation befinde, antwortete er: „Es spielt keine Rolle, welcher Gruppe ich angehöre. Ich kann dir nur sagen, daß wir vor einigen Tagen Kontakt mit dem vatikanischen Sekretariat hatten – eine Botschaft, die der Vatikan geheimgehalten hat. In dieser Botschaft haben wir die Intervention des Papstes bei der italienischen Regierung gefordert, damit diese Anweisung zur Haftentlassung Mehmet Ali Agcas gibt, was innerhalb von 20 Tagen geschehen muß." Und wenn innerhalb von 20 Tagen nichts geschieht, was dann? „Das weiß ich nicht. Ich habe nur den Auftrag zu telefonieren."

In einem Papierkorb auf dem Parlamentsplatz, so sagte der Anrufer schließlich noch, könne man den Beweis dafür finden, daß sich Emanuela in der Hand der Organisation befinde. In dem Papierkorb lag ein Umschlag mit einer Fotokopie von Emanuelas Schulausweis und letzter Schulgeldquittung. Darunter stand in Emanuelas Handschrift: „Ich hab' euch lieb." Emanuelas Vater bestätigte sofort die Echtheit der Schriftzüge.

Wie erst nach dem Anruf von Mittwoch abend bekannt wurde, war schon einige Tage nach der Entführung Emanuelas Eltern telefonisch mitgeteilt, daß sie in Kürze ihre Forderungen für die Freilassung des Mädchens nennen würden. Am Montag versicherte ihnen ein Anrufer nochmals, daß sich das Mädchen in der Hand der Entführer befinde. Am Dienstag wurde über das Telefon ein Tonband mit Emanuelas Stimme überspielt. Das Mädchen sagte immer wieder: „Ich habe die zweite naturwissenschaftliche Klasse des nationalen Konviktes Vittorio Emanuele besucht."

Syrien: Shultz mußte scheitern

USA setzten vergeblich auf den Einfluß Riads / Syrer wollen im Libanon bleiben

PETER M. RANKE, **Beirut**

Die Nahost-Politik wird im Jahr 1984 kein Wahlschlager für US-Präsident Ronald Reagan werden. Sein Außenminister George Shultz ist wieder einmal ohne jedes Ergebnis aus Damaskus abgereist, von den syrischen Medien mit politischen Ohrfeigen bedacht. Trotz einer fünfstündigen Aussprache blieb der syrische Präsident Assad dabei: Das Truppen-Abzugs-Abkommen der Israelis und Libanesen vom 17. Mai wird nicht anerkannt, die syrischen Soldaten bleiben in Libanon.

Die libanesische Presse spricht offen von einem Fiasko für die Weltmacht Amerika, für die die vereinbarte syrisch-amerikanische Arbeitsgruppe nur ein Trostpflaster ist. Während syrische Zeitungen wie „Teschrine" dem Gast eine „feindliche Haltung der USA gegen Syrien" vorwerfen und Washington beschuldigen, Libanon in eine „zionistische Kolonie" verwandeln zu wollen, sagen syrische Diplomaten nüchtern: Die Amerikaner haben seit April gewußt, denn wir haben es ihnen mehrfach gesagt, daß Syrien niemals Sicherheits-Vorteile Israels auf libanesischem Gebiet oder einen Quasi-Friedensschluß hinnehmen wird. Warum hat sich Shultz also diese Niederlage nicht erspart?

Das ist tatsächlich die Frage. Obwohl Präsident Assad noch am Montag bekräftigt hatte, er sei entschlossen, das israelisch-libanesische Abkommen („schlimmer als Camp David") zu Fall zu bringen, sprach Shultz in Saudi-Arabien einen Tag später von „interessanten Signalen" aus Damaskus, die auf neue syrische Überlegungen hindeuten könnten. Diese Signale stammten indessen von den Saudis und waren zu positiv und damit irreführend, nachdem die Politik Riads wie zuvor beim Reagan-Friedensplan jedem Engagement für die US-Politik ausgewichen war. Die Saudis hatten trotz amerikanischer Vermutungen keinerlei Druck auf Damaskus wegen eines syrischen Truppenabzugs ausgeübt, sondern wie Außenminister Saud Ben Feisal den einseitigen Abzug der Israelis als „Besatzungsarmee" verlangt.

Die Saudis hatten wie die Libanesen zuvor Shultz nahegelegt, Israel aufzufordern, ein festes Datum für seinen vollständigen Abzug aus Libanon zu nennen und den Rückzug etappenweise einzuleiten. Dann würden die Syrer folgen und ebenfalls mit dem Abzug beginnen. Der „Ball" wäre dann im israelischen Lager, und das ungeliebte Abkommen zwischen Jerusalem und Beirut wäre überflüssig geworden. Aber es hätte dann keinerlei Garantien gegeben, daß die 40 000 syrischen Soldaten und die PLO wirklich Libanon räumen würden.

In Damaskus erfuhr Shultz sehr schnell, daß die Syrer nicht an einen solchen Kuhhandel dachten, was jede profunde Analyse schon vorher ergeben hätte. Denn die syrische Haltung wird nur zu einem Teil von der Präsenz der Israelis in Libanon bestimmt. Viel wichtiger für Assad sind:

1. Die Ausschaltung möglicher Gegner wie der „Al Fatah" in der Bekaa-Ebene, wobei Libanon als Hinterhof für zerstrittene Cliquen dienen muß. Auch die eigene Armee soll wegen der Putschgefahr in syrischem Gebiet ferngehalten werden.

2. Die Aufrechterhaltung einer zweiten Front gegen Israel in Libanon und damit das Schüren innenpolitischer Gegensätze in Israel durch weitere Guerrilla-Aktionen gegen die israelischen Truppen.

3. Die Besetzung Nordlibanons und der Gebirge, um durch täglichen Beschuß der von Christen bewohnten Küsten- und Bergdörfer die pro-amerikanische Gemayel-Regierung in Beirut unter Druck zu setzen.

4. Die Existenz Ost- und Nordlibanons als syrisches Vorfeld und als Teil eines angestrebten Groß-Syrien. Dabei wird die Reichweite israelischer Artillerie bis Damaskus durch die sowjetischen Sam-Abwehrraketen in Syrien aufgewogen.

Assad macht ernst. Die Syrer bleiben in Libanon, ob die Israelis nun teilweise oder ganz abziehen werden. Aber die US-Politik scheint das nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Wenn Shultz jetzt noch von „gemeinsamen Interessen" zwischen Damaskus und Washington spricht, so erklärt das den Willen, die Tür nicht zuzuschlagen. Doch Washington wird zugestehen müssen, daß das mit Moskau verbündete Syrien in arabischen Augen eine ungeheuere politische Aufwertung und Anerkennung erfahren hat, indem es den Außenminister der Weltmacht USA abwies und davonschickte wie zuvor 40 unerwünschte sowjetische Berater.

Peking will Bruch mit Tirana kitten

AFP, Peking

Fünf Jahre nach dem Bruch zwischen Peking und Tirana gibt es erste Anzeichen für vorsichtige Wiederannäherungsversuche der Chinesen. Bereits im April waren zwei Vertreter des Handelsministeriums unter strenger Geheimhaltung nach Albanien gereist, um die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der im Juli 1978 nach einjähriger heftiger Polemik abgebrochenen Wirtschaftskooperation zu sondieren. Von osteuropäischer Quelle in Peking hieß es, trotz dieser Initiative sei aber, solange der seit 40 Jahren herrschende Parteichef Enver Hodscha (74) im Amt ist, mit einer über die Handelsbeziehungen hinausgehenden Normalisierung nicht zu rechnen. Als der chinesische Parteichef Hu Yaobang im Mai Jugoslawien besuchte, nutzte Hodscha den Besuch im Nachbarland, um den „sozial-imperialistischen Chinesen" Aggressionen gegen Vietnam vorzuwerfen.

Chinas Annäherungsversuche sind Teil einer diplomatischen Großoffensive in Richtung Osteuropa. Offenbar versucht Peking, noch vor dem Ende der Ära Hodschas in Albanien wieder Fuß zu fassen. In diesem Wettlauf mit der Zeit sind die Chinesen aber nicht allein. Auch Amerikaner und Sowjets, die an der strategischen Position dieses kleinen Balkanstaates interessiert sind, bemühen sich um eine Annäherung an Tirana – bisher offenbar erfolglos.

Moskau setzt Horchposten auf Pershing an

SAD, **London**

Zur Abwehr von – zur Zeit noch nicht stationierten – Pershing-Raketen und Marschflugkörpern aus Westeuropa hat Moskau in jüngster Zeit den Ausbau seiner elektronischen Horchposten entlang der innerdeutschen Grenze und der Raketenstellungen in der „DDR" erheblich beschleunigt. Gleichzeitig werden die in der „DDR" stationierten sowjetischen Verbände zügig mit modernen Waffensystemen ausgerüstet. Ausführlich berichtete gestern der Militärkorrespondent des Londoner Massenblattes „Daily Mail" nach einer Reise entlang der „DDR"-Grenze und nach Gesprächen mit führenden NATO-Offizieren über diese Problematik.

Er schrieb: „Tausende computergesteuerter Geschütze und Raketen, von denen viele von westlichen Vorbildern kopiert wurden, waren bislang tief in Rußland verborgen. Die sowjetische Führung hatte offensichtlich gehofft, daß linksgerichtete, einseitiger Abrüstung verschriebene Regierungen in Großbritannien und der Bundesrepublik gewählt würden, und wollte ihre wahren Absichten noch nicht aufdecken, solange diese Chance noch bestand. Doch jetzt mußte sie ihre Absicht ändern, und die neuen Waffensysteme kommen jetzt zutage."

Die hochmodernen elektronischen Horchposten und Funkstöranlagen entlang der innerdeutschen Grenze hätten, so „Daily Mail", die Aufgabe, die Stützpunkte für Pershing-Raketen und Marschflugkörper aufzuspüren und Möglichkeiten zu ihrer Vernichtung zu erkunden. Sie würden zentral aus dem Harz gesteuert, wo die Sowjets am Brocken „das größte und modernste Informationssammelzentrum" außerhalb der Sowjetunion gebaut hätten.

Parallel zum Ausbau der Horchposten laufe in der „Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland" ein Programm zur Modernisierung von Artillerie-Einheiten und Panzerkanonen. Südlich von Rostock sei bereits eine Basis für Flugabwehrraketen vom Typ SAM/5 fertiggestellt. An weiteren werde gegenwärtig gebaut. Die SAM/5 könne in der modernisierten Form Flugzeuge und Raketen bis auf eine Entfernung von rund 320 Kilometern unschädlich machen. Das Blatt zitierte westliche Verteidigungsexperten mit der Bemerkung, der sowjetische Marschflugkörper SS 4 sei jetzt so weit entwickelt, daß er eingesetzt werden könne. In den sowjetischen Militärbezirken westlich von Moskau werde gegenwärtig die Atomrakete vom Typ SS 12 (Skale Board) durch die SS 22 ersetzt, die eine größere Reichweite habe.

Der Eiserne Vorhang ist nach der Beschreibung des britischen Korrespondenten in den vergangenen Monaten noch undurchdringlicher geworden. Über lange Strecken gebe es jetzt bereits im Abstand von nur wenigen Metern die gefürchteten Selbstschußanlagen vom Typ SM 70. Die dahinter stehenden Wachtürme seien „von Soldaten bemannt, denen es nicht erlaubt ist, vor Beginn ihrer Acht-Stunden-Schicht zusammenzutreffen, womit die Vorbereitung von Fluchtplänen verhindert werden soll", schrieb der Journalist.

ZAHLEN

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Stadtauswahl Ahlen – Leverkusen 1:10 (0:5), Hoechst – Frankfurt 0:6 (0:2), Gerlingen – Stuttgarter Kickers 2:5 (1:3), Schwachhausen Bremen – Werder Bremen 0:9 (0:5).

TENNIS

Ruhr-Cup in Essen: Gehring (Berlin) – Schwaier (München) 3:6, 6:1, 7:5, Eberhard (Berlin) – Osta (Spanien) 6:2, 6:3, Guerrero (Argentinien) – Riglewski (Essen) 7:6, 6:2, Hermann (Karlsruhe) – Bates (England) 7:5, 6:2, Theissen (Karlsruhe) – Hampson (Australien) 6:3, 6:4, Becker (München) – Botazzi (Italien) 6:4, 6:2, Jelen (Neunkirchen) – Bathman (Spanien) 6:1, 6:3.

Damen-Europameisterschaften in Hittfeld, Einzel, erste Runde: Kohde (Deutschland) – Schulte (Holland) 7:6, 6:1. **Doppel**, erste Runde: Kohde/Bunge (Deutschland) – Benjamin/Skronska (USA/CSSR) 6:3, 7:6, Keppeler/Pfaff (Deutschland) – Maleeva/Tomanova (Bulgarien/CSSR) 6:0, 6:1.

LEICHTATHLETIK

Internationales Sportfest in Aachen, Männer: 800 m: 1. Wülbeck (Wattenscheid) 1:49,68. – Hochsprung: 1. Thränhardt (Köln) 2,34 (DLV-Jahresbestleistung eingestellt). – Dreisprung: 1. Bouschen (Düsseldorf) 16,84, 2. Knabe (Groß-Ilsede) 16,78. – Diskus: 1. Wagner (Mainz) 64,06.

Internationales Sportfest in Helsinki, Männer: 1500 m: 1. Zdravkovic (Jugoslawien) 3:38,08, 2. Wessinghage (Deutschland) 3:38,67. – 110 m Hürden: 1. Brygarre (Finnland) 13,47 (europäische Jahresbestzeit). – Stabhoch: 1. Böhni (Schweiz) 5,55, 2. Quinon (Frankreich) 5,55, 3. Abada (Frankreich) 5,55. – Speer: 1. Härkönen (Finnland) 87,30, 2. Tafelmeier (Deutschland) 86,68, 3. Utriainen (Finnland) 86,22, 4. Petranoff (USA) 85,36. – Hammer: 1. Riehm (Deutschland) 80,04 (DLV-Jahresbestleistung eingestellt), 2. Huhtala (Finnland) 78,68 (Landesrekord), 3. Tianinen (Finnland) 78,12, 4. Ploghaus 77,52, 5. Sahner (beide Deutschland) 72,82. – **Frauen**, Speer: 1. Lillak (Finnland) 71,98, 2. Sakarofa (Griechenland) 69,48.

RAD

Tour de France, 5. Etappe von Le Havre nach Le Mans (257 km): 1. Gaigne (Frankreich) 7:09:53 Std., 2. Glaus (Schweiz) 9 Sek. zur., 3. de Wilde (Belgien), 4. Kelly (Irland), 5. Vanderaerden (Belgien), 6. van der Velde (Holland), 7. Manders (Belgien), 8. Lammerts (Holland), 9. van Brabant (Belgien), 10. Pirard (Holland), alle gleiche Zeit. – **Gesamtwertung:** 1. Andersen (Dänemark) 22:52:03 Std., 2. Vanderaerden 1:50, 3. Zoetemelk (Holland) 2:05, 4. Anderson (Australien) 2:06, 5. Moreaut (Frankreich) 2:19, 6. Duclos-Lasalle (Frankreich) 2:44, 7. Kelly (Irland) 2:48, 8. Roche (Irland) 3:00, 9. Bossis (Frankreich) 3:05, 10. Simon (Frankreich) 3:08 Min. zur.

SEGELN

Deutsche Meisterschaft vor Grömitz, Soling, 4. Wettfahrt: 1. Jungblut (Hamburg), 2. Bank (Dänemark), 3. Simons (England), 4. Hirt (Starnberg), 5. Noel (Schaumburg-Lippe), 6. Koch (München). – **Gesamtstand:** 1. Bank 5,6, 2. Simons 9,5, 3. Hirt 14,6, 4. Jungell (Finnland) 21,5, 5. Jungblut und Noel je 30 Punkte.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto „7 aus 38": 5, 10, 13, 17, 19, 25, 26, Zusatzzahl: 9. – Spiel 77: 6 9 1 1 7 2 1. (Ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto „7 aus 38": Klasse 1: 231 782,20, 2: 19 315,10, 3: 2294,80, 4: 52,20, 5: 5,10 (Ohne Gewähr).

TENNIS / Mit dem Geld von Dibbs, Okker, Solomon und Nastase entwickelte sich in Israel ein Boom

Amerikaner spendeten in den letzten sechs Jahren 20 Millionen Dollar – nun Sportart Nummer drei

H. J. POHMANN, **Tel Aviv**

Als das Telefon des Generalsekretärs des israelischen Tennisverbandes Zivi Meyer vor wenigen Tagen läutete, stockte ihm der Atem. Gar Ungeheuerliches wurde ihm da mitgeteilt. Zum erstenmal in der Geschichte Israels kündigte der Staatspräsident Chaim Herzog einen Besuch auf einer Tennisveranstaltung an. Zum einen sicherlich eine Aufwertung für die Davis-Cup-Begegnung Israel gegen die Bundesrepublik Deutschland. Zum anderen aber auch Anerkennung für den israelischen Tennisverband, der in den letzten zehn Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht hat.

Anfang der 70er Jahre gab es gerade 5000 Tennisspieler, die mehr oder weniger der High Society von Tel Aviv angehörten. Durch den weltweiten Boom angesteckt und animiert, hat sich der Tennissport in Israel mit mittlerweile 80 000 registrierten Spielern in 300 Klubs zur Sportart Nummer drei hinter Fußball und Basketball hochgearbeitet.

Die Anstrengungen, die unternommen werden, um auch international Anschluß zu finden, sind einmalig zu nennen. 1976 wurde das erste Tenniscenter Israels „Das Tel Aviv Tennis-Center" geschaffen. Damals spendeten Profis wie Harold Solomon, Eddie Dibbs, Brian Gottfried und Tom Okker Dollarsummen, um den Bau zu finanzieren. Selbst Ilie Nastase, der 1976 in Tel Aviv startete, stiftete sein gewonnenes Preisgeld und rundete die Summe auf 10 000 Dollar auf. Mit derart prominenten Spenden im Hintergrund ging es erst so richtig los, denn in den letzten sechs Jahren wurde vornehmlich von Amerikanern die für deutsche Verhältnisse unvorstellbare Summe von insgesamt 20 Millionen Dollar gespendet.

Der sportliche Nationalheld der Israelis, Shlomo Glickstein, 30. der Weltrangliste, ist der erste Beweis der zielstrebigen Förderung. Heute arbeiten über 200 Profis aus Südafrika, Australien, USA und Israel mit dem jüngsten Nachwuchs ab sechs bis sieben Jahren auf mehr als 1200 Tennisplätzen.

Tagesgespräch aber ist die Davis-Cup-Begegnung gegen die deutsche Mannschaft. Nach der Auslosung, die am Mittwochabend im Garten der Residenz des deutschen Botschafters Dr. Nils Hansen, in Herzlya stattfand, jubelte der Coach des deutschen Teams, Nikki Pilic. „Besser hätte es nicht kommen können, jetzt liegt es an den Spielern, was sie daraus machen." Dabei muß der Ranglistenzweite des Deutschen Tennis-Bundes, Damir Keretic, gleich zu Beginn zeigen, ob er nervenstark ist oder nur ein „Schönwetterspieler". Er traf im Eröffnungseinzel auf den in Südafrika geborenen David Schneider, der vorwiegend auf Zementböden trainiert und spielt. Seine Eigenart ist es, nach jedem Ballwechsel sofort ans Netz zu stürmen. (Das Ergebnis lag bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe noch nicht vor.)

Die große Frage wird es sein, ob die deutschen Spieler die Hitze in Israel aushalten. Um 13.00 Uhr etwa knallt die Sonne auf den Centre Court, der mit einem Zementboden ausgestattet ist, und Temperaturen von über 40 Grad sind nicht außergewöhnlich. Ob nur drei Tage zur Eingewöhnung für das deutsche Team ausreichen, sei erst einmal dahingestellt.

Michael Westphal, der das zweite Einzel gegen Glickstein bestreitet, hat schon eine leichte Magenverstimmung. Sein Start ist jedoch nicht gefährdet. Im Gegenteil, nur der Hamburger ist vor diesem Match recht optimistisch, denn im vergangenen Dezember schlug er Glickstein bei einem Grand-Prix-Turnier in Toulouse (ebenfalls auf einem Zementboden) glatt 6:2, 6:2. Überhaupt scheinen Zementplätze für Westphal am besten geeignet zu sein. Bei den immer genauen Ballabsprüngen kann er seine größte Waffe, die Vorhand, am wirkungsvollsten einsetzen. Gegen den athletischen Westphal wirkt der 30. der Weltrangliste, Glickstein, wie ein gemütlicher Stehgeiger. Aber den etwas korpulenten Bundesligaspieler von Großhessenlohe-München zu unterschätzen, wäre fatal.

„Drei Punkte reichen uns", mit diesem kernigen Satz schickte Sportdirektor Günter Sanders das Team nach Tel Aviv. Dabei spekuliert er auf zwei Einzelsiege gegen Schneider und das Doppel. In der Tat, alles andere als ein Sieg wäre für das deutsche Tennis eine herbe Enttäuschung.

Beispiel Thränhardt, Riehm – Zeit des Pokerns ist vorbei

Die Leichtathleten machen mobil für die ersten Weltmeisterschaften Anfang August in Helsinki. Dort warf Karl-Hans Riehm den Hammer 80,04 Meter weit, in Aachen übersprang Carlo Thränhardt 2,34 Meter. „Heute", so Thränhardt danach zur WELT, „wäre ich Weltmeister geworden." Als Beleg dafür führt er seine in der Tat erstaunliche Serie an: 2,10 m, 2,15 m, 2,21 m, 2,24 m, 2,30 m, 2,34 m – alles im ersten Versuch gesprungen. Dann 2,37 m, die Weltrekordhöhe des Chinesen Zhu. Thränhardt riß äußerst knapp.

In Moskau würden die Russen nun wohl doch ins Grübeln kommen, erzählte Riehm noch am Mittwochabend seinen Eltern und seiner Frau am Telefon. Wenn „der alte Riehm" (so der 32jährige über sich) folgende Serie verzeichne, könnten danach auch die sowjetischen Konkurrenten nicht so einfach zur Tagesordnung übergehen. Riehms stattliche Serie der letzten drei Würfe von Helsinki: 79,64 m, 79,76 m, 80,04 m.

Soviel Zahlen sind notwendig, um zu erklären, was in Helsinki und in Aachen eigentlich geschehen ist. Bleiben wir beim Hammerwurf: Der Sowjetrusse Litwinow erzielte in diesem Jahr mit 84,14 Meter einen neuen Weltrekord. Kein Zweifel, die Leistung war korrekt. Nur war Litwinow noch nie ein besonders nervenstarker Mann im internationalen Wettkampf.

Riehm, der im vergangenen Jahr wegen eines ramponierten Ischiasnervs und nicht ganz intakter Kniegelenke pausieren mußte, kennt das Geschäft seit zehn Jahren. „Den Russen mal wieder eins zwischen die Hörner geben, möglichst bei den Weltmeisterschaften", das hatte er sich Anfang dieses heißen Leichtathletik-Sommers vorgenommen. Nach dem weiten Wurf von Helsinki sagt er es so: „Bei den Weltmeisterschaften kochen wir alle nur mit dem selben Wasser, wir werfen aus dem selben Kreis, wir präsentieren uns vor dem selben Publikum." Der Mann rechnet – selbstbewußt – mit einer Medaille. Es muß ja nicht bei Silber bleiben ...

Carlo Thränhardt, das ist mittlerweile eine konstante Größe im internationalen Hochsprung. Er kam aus Estepona, aus dem Trainingslager, wo er am Abend vorher noch trainiert hatte, nach Aachen. Gestern, nach kurzem Aufenthalt bei seinen Eltern in der Eifel, wo er am frühen Morgen Waldläufe absolvierte, flog er wieder zurück. Am 26. Juli, in München, will der Kölner erneut den Weltrekord attackieren.

Denn Thränhardt hält nichts davon, sich die großen Sprünge für einen ferneren Tag aufzuheben. So wie Dietmar Mögenburg, der Europameister. Der überquerte kürzlich in Stockholm die für ihn lächerliche Höhe von 2,15 Meter.

Jenes bewußte Pokern, jenes Einpendeln unter der eigenen Norm, kann ins Auge gehen. Denn es gibt keine Rekord-Garantie. Das Beispiel des 800-m-Läufers Willi Wülbeck steht dafür. Der Mann ist nach zehn Jahren Trainingsplackerei in der Form seines Lebens. Deshalb will er am Samstag unbedingt in Oslo laufen. Wülbeck: „Warum soll ich drei, vier Wochen warten? Unter Umständen regnet es dann oder es ist kühl. Dann hätte ich mir selber eine Nase gedreht."

Thränhardt hält es ebenso. Unter 2,30 Meter macht er es ohnehin kaum mehr. Er sagt: „Ich bin zur Zeit dermaßen hochsprungverrückt, sogar im Training. Warum sollte ich dosieren?"

Freilich wollen sie in Helsinki viel erreichen: Thränhardt, Riehm, Wülbeck. Doch sie wollen deshalb nicht auf den Erfolg der Stunde verzichten, weil die Chance für den ganz großen Sprung, den weiten Wurf, den superschnellen Lauf vielleicht nie wiederkehrt. Auch Karl-Hans Riehm hätte, ähnlich wie Mögenburg, pokern können. Nach seinem Wurf von 79,76 Meter hatte er ohnehin schon gewonnen. Nichts wäre einfacher gewesen, als nach dem 80-m-Wurf den Wurfkreis nach vorne zu verlassen. Damit wäre der Versuch ungültig gewesen. In der Branche hätten sie dann verdutzt gefragt: Was kann der Riehm zur Zeit eigentlich wirklich?

Nichts da. Riehm ist kein Spieler. 80,04 Meter stehen zu Buche – als Ausgangswert für die nächsten Steigerungen, vielleicht schon am Sonntag in Lappeenranta.

Wer sich jetzt zurückhält, sollte eines bedenken: Es gibt keinen simulierbaren Wettbewerb, der als reeller Probedurchlauf für ein Weltmeisterschaftsfinale gelten kann. Es gibt nur den Test der eigenen Leistungsstärke, aus dem sich Schlüsse für die Feinarbeit vor dem Saisonhöhepunkt ziehen lassen. Mithin lohnt es nicht, wegen eines Hopsers von 2,15 Meter extra von Spanien nach Schweden zu reisen. Bei dem Aufwand sollte die Zielvorstellung schon so wie bei Thränhardt, Wülbeck und Riehm sein.

KLAUS BLUME

STAND ● PUNKT

SPORT-NACHRICHTEN

Trauerfeier im Kölner Dom

Köln (dpa) – Die Trauerfeier für den am Dienstag verstorbenen Fußball-Trainer Hennes Weisweiler wird am Samstag um 11.00 Uhr im Kölner Dom stattfinden. Die Beisetzung erfolgt nachmittags im engsten Familienkreis auf dem Friedhof von Weisweilers Geburtsort Lechenich.

Boxen: Konsequenzen

Hannover (dpa) – Der Deutsche Amateurbox-Verband (DABV) hat Konsequenzen aus dem schwachen Abschneiden bei der Europameisterschaft im Mai in Varna (Bulgarien) gezogen. Dietmar Stadtmüller und Kurt Seiler vom deutschen Mannschaftsmeister Bayer 04 Leverkusen gehören nicht mehr der Nationalstaffel an.

Disneyland zog zurück

Los Angeles (sid) – Die Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 1984 in Los Angeles wird nicht – wie ursprünglich geplant – vom Walt-Disney-Konzern gestaltet. Das Organisationskomitee hatte fünf Millionen Dollar (rund 12 Millionen Mark) für die Feier zur Verfügung gestellt. Die Verantwortlichen bei der Disney-Gesellschaft konnten jedoch keine Garantie für eine Einhaltung dieser Summe geben.

Klaus Voik wechselt

München (sid) – Der frühere Handball-Nationalspieler Klaus Voik wechselt vom Bundesligaklub TV Hofweier zum drittklassigen Münchner Vorortverein TSV Milbertshofen. Voik, der in 48 Länderspielen 66 Tore erzielte, gehörte 1982 zum Weltmeisterschafts-Kader von Vlado Stenzel und im März dieses Jahres zum Aufgebot von Bundestrainer Simon Schobel für die B-WM in Holland.

Trapp nach Offenbach

Offenbach (sid) – Der Fußball-Bundesliga-Aufsteiger Kickers Offenbach hat den Abwehr- und Mittelfeldspieler Wolfgang Trapp vom Zweitligaklub Darmstadt 98 verpflichtet. Die Ablösesumme für den 25 Jahre alten Spieler beträgt 150 000 Mark.

Drei starten für Österreich

Hamburg (sid) – Die drei deutschen Yachten „Container", „Espada" und „Champagne" werden unter der Flagge Österreichs beim Admiral's Cup, der inoffiziellen Mannschafts-Weltmeisterschaft der Hochseesegler vor der englischen Südküste (27. Juli–6. August), an den Start gehen. Bei der deutschen Ausscheidung konnten sich die drei Yachten nicht qualifizieren.

FUSSBALL

Bremen will Pezzey

dpa, **Bremen**

Werder Bremen will auf dem deutschen Transfer-Markt doch noch einmal aktiv werden. Wie Vereinspräsident Franz Böhmert vom deutschen Vize-Meister bestätigte, steht der SV Werder seit Mittwoch mit Eintracht Frankfurt wegen des Österreichers Bruno Pezzey (28) in Verbindung. Die Frankfurter wollen den 1978 von Wacker Innsbruck gekommenen mehrmaligen Fußball-Nationalspieler wegen ihrer hohen Verbindlichkeiten abgeben, zumal sie gerade Mittelfeldspieler Jürgen Mohr (24) von Hertha BSC Berlin für rund eine Million Mark verpflichtet haben.

„Einen zweiten Rudi Völler können wir uns, was die Größenordnung der Transfersumme angeht, nicht leisten", erklärte Werder-Präsident Böhmert: „Pezzey muß, wenn er zu uns kommen will, in unseren Gehaltsrahmen passen. Einen Superstar brauchen wir nicht." Auf die Frage, warum Werder doch noch einen prominenten und teuren Spieler holen wolle, sagte Böhmert: „Wenn wir weiterhin in der Bundesliga zur Spitze gehören wollen, dann müssen wir die Mannschaft noch stärker und attraktiver machen."

UNIVERSIADE

Der Fehler des Trainers

dpa, **Edmonton**

Die deutschen Volleyball- und Basketballmannschaften bleiben bei der Universiade in Edmonton (Kanada) weiterhin ohne Glück. Die Volleyball-Damen standen beim 0:3 gegen China zweimal vor einem Satzgewinn (16:18, 10:15, 12:15), bei den Herren lag die Schuld an der 0:3 (12:15, 9:15, 16:18)-Niederlage gegen Italien nicht zuletzt bei den Trainern.

7:5 führte das deutsche Team im zweiten Satz, als Burkhard Sude, wichtigste Stütze des größtenteils aus Spielern der Junioren-Nationalmannschaft gebildeten Teams, von Trainer Nolte aus dem Spiel genommen wurde. Erst beim hoffnungslosen 0:8-Rückstand im dritten Satz durfte Sude wieder auf das Feld.

Die Basketballspielerinnen lagen bis vier Minuten vor dem Abpfiff der Begegnung gegen die USA nur einen Punkt zurück. Im Schlußspurt aber wurden sie von den Amerikanerinnen mit 71:86 noch unter Wert geschlagen.

Die Schwimm-Wettkämpfe stehen im Zeichen der überragenden Irina Lartischewa (UdSSR), die auch über 800 m Freistil in sehr guten 8:40,31 siegte.

Saurer Hering

HL. – Mitten im Hochsommer, am kommenden Montag und Dienstag, tritt der Rat der EG-Fischereiminister zusammen, um wieder einmal das Fangproblem bei Hering und Kabeljau in den Gemeinschaftsgewässern sowie vor Norwegen und Grönland zu lösen. Dem Rest der deutschen Hochseefischerei, kaputtgeschrumpft nach den jahrelangen Fangverboten, stünde damit wieder Vollbeschäftigung ins Haus, wenn der Streit um nationale Quoten nicht erneut programmiert wäre.

Insbesondere die Dänen, die damals mit ihrer Industriefischerei für die Futtermittelherstellung die EG-Gewässer leergefischt hatten, wollen an der gesamten Fangmenge von 84 000 Tonnen für 1983 ansehnlich beteiligt werden.

Außerdem meldet sich ein weiterer Kritiker der Regelung zu Wort, der davon überhaupt nicht betroffen ist: Griechenland. Die Regierung in Athen will der Verteilung von Hering aus der Nordsee und dem Kanal nur zustimmen, wenn zuvor Abwrackprämien für besonders kleine und besonders alte griechische Fischerboote gewährt werden. In Brüssel wird aber vermutet, daß die Griechen nach altbewährter EG-Praxis auch Boote, die nicht nur der Fischerei dienen, mit „abwracken" wollen.

Die Gemeinschaft und die Dänen stehen sich auch beim Problem des Kabeljaufangs vor der grönländischen Küste gegenüber. Hier hat die Kommission für das laufende Jahr einen Gesamtfang von 20 000 Tonnen vorgesehen, während die dänische Regierung ein totales Fangverbot in dem die deutsche Hochseefischere[i] wichtigen Gebiet will.

Während beim Hering für we[ite]re Verhandlungen noch Sp[iel]raum ist – die Hauptfangsai[son] beginnt im Herbst – könnte s[ich] das Kabeljau-Problem wie in [den] letzten Jahren von selbst „löse[n]". Die älteren Bestände (rund 30 [...] Tonnen) schwimmen Richtung [...]land und werden dort – außerh[alb] der EG – weggefischt.

Ehrenvoll

Wb. – *Ein löbliches Unter*f[an]gen: In diesen Tagen starten [...] deutschen Kunststoffverarbei[ter] einen Wettbewerb „Ausbildun[gs]betrieb des Jahres". Die immer[hin] 900 Mitgliedsunternehmen ih[res] Gesamtverbands erhalten Fra[ge]bögen, in denen die Ausbildun[gs]quoten, die Anteile der Azubis [an] den Neueinstellungen und [...] Quoten spezieller Kunststoffbe[ru]fe erhoben werden. Die Aktion, [...] auch in den nächsten Jahren w[ie]derholt werden soll, hat ihre V[or]teile: Sie ist zweifellos geeign[et], die überwiegend mittelstän[di]schen Unternehmer der Branc[he] „bei der Ehre" zu packen, und [...] ist mit vergleichsweise niedrig[en] Kosten verbunden – der „Aus[bil]dungsbetrieb des Jahres" u[nd] weitere Firmen, die sich um [...] „Förderung der beruflichen B[il]dung" besonders verdient [ge]macht haben, werden bei [der] nächsten Mitgliederversam[m]lung des Verbands „geehr[t]", nichts weiter. Bleibt nur [ein] Schönheitsfehler: Der Wett[be]werb orientiert sich ausschli[eß]lich an Mengenrelationen, in [der] politischen Tagesdiskussion zw[ei]fellos der dringlichste Aspekt. N[ur] spielt in der Berufsausbildu[n]g auch die Qualität eine Rolle. [Di]e aber kann in Fragebögen kau[m] erfaßt werden.

Abwarten hilft nicht

Von JAN BRECH

Die Lage in der deutschen Schiffbau-Industrie hat sich nicht gebessert. Die Auszehrung hält trotz massiver staatlicher Hilfe an und ohne weitere Stützungsmaßnahmen *droht zumindest einem* Teil der Branche Grundberührung. Die Beschäftigungslage ist unzureichend, die wenigen vorhandenen Aufträge sind zu Verlustpreisen kontrahiert. Substanz zum Ausgleich ist nicht mehr vorhanden.

Betroffen ist der gesamte Wirtschaftszweig, wenn auch mit Unterschieden. Während die kleinen und mittleren Werften dank ihrer Flexibilität und Spezialisierung noch *einigermaßen* über die Runden kommen, taumeln die Großwerften von einer Existenzkrise in die nächste. Ihr Überlebenskampf vollzieht sich dabei unter hoher politischer Anteilnahme. Kein Wunder, denn die Werften sind samt und sonders in strukturschwachen Regionen mit problematischen Zuständen am Arbeitsmarkt angesiedelt.

Diesem Umstand verdanken die Schiffbauer auch die mit ungeheurem publizistischem Aufwand begleitete Werftenkonferenz der vier Küstenländer im April dieses Jahres. Das Ergebnis dieser Chef-Gespräche hat zu einer Entschärfung der Lage bislang nicht beigetragen. Trotz der verbalen Übereinkunft, die Probleme gemeinsam anzugehen und vor allem mit einer Stimme in Bonn aufzutreten, sind die Interessen der einzelnen Länder zu unterschiedlich als daß sie zu einer koordinierten Werftpolitik kommen können.

Da ist einmal Schleswig-Holstein mit dem Problemkind Howaldtswerke-Deutsche Werft AG. Die Kieler Regierung ist entschlossen, HDW über Mittel aus dem Landeshaushalt und vor allem über eine Kapitalzufuhr aus Bundesmitteln (Salzgitter ist Mehrheitsaktionär) zu sanieren. Niedersachsen ist an Bittgängen nach Bonn ohnehin nicht interessiert. Solche marktwirtschaftliche Haltung kann sich Hannover leisten, da die Werftlage in den eigenen Landesgrenzen relativ günstig ist. Die mittleren und kleinen Werften sind lebensfähig, die Großwerft Thyssen Nordseewerke in Emden nicht in Gefahr. Sie profitiert davon, daß sie aufgrund der räumlichen Möglichkeiten an der Emsmündung die Fehler der anderen Großwerften gar *nicht erst machen* konnte und heute keine Kapazitäten für Großschiffe beschäftigen muß.

Bleiben die beiden Stadtstaaten. Hamburg fällt dabei nicht mehr ins Gewicht. Blohm + Voss dürfte [a]us eigener Kraft durch die Krise k[om]men, das Thema HDW ist nach [d]er Entscheidung, den Schiffsneu[b]au in Hamburg einzustellen, erled[i]gt. *Im Zentrum des Überlebenskam*[p]fes steht dagegen Bremen. An d[e]m Stadtstaat bleibt der größte T[e]il der Sanierungsarbeit hängen. [Da]s kleinste Bundesland, wirtsch[af]tlich ohnehin auf der Schattense[it]e, hat zwei desolate Großwerften [i]n den eigenen Mauern und zahl[rei]che sanierungsreife mittlere Be[triebe] in Bremerhaven. Weder die Unternehmen selbst, noch das Land sind in der Lage, diese Schiffbau*probleme aus eigener Kraft zu* lösen.

Um die zur Sanierung notwendige Unterstützung von Bonn zu bekommen, haben die Bremer nach langem Hin und Her jetzt ein Lösungspaket geschnürt. Es sieht die Fusion der beiden Großwerften AG „Weser" und Bremer Vulkan vor und schließt die Hapag-Lloyd-Werft in Bremerhaven mit ein. Die Fusion soll zu einem Kapazitätsabbau von 30 Prozent führen. Die Umstrukturierung der Werftbetriebe erfordert vermutlich 250 Millionen Mark, wovon nach Bremer Vorstellungen Bonn rund 115 Millionen Mark tragen soll.

Die Fusionsabsicht allein reicht dem Bundeswirtschaftsminister natürlich nicht aus, um Mittel in dieser Höhe loszueisen. Das Konzept hat den gravierenden Mangel, daß unternehmenspolitische Entscheidungen überhaupt noch nicht gefallen sind. Sie soll erst der noch zu bestellende Vorstand der Holding treffen.

Die Voraussetzungen, sehr bald zu einer werftpolitischen Flurbereinigung in Bremen zu kommen, sind nicht eben günstig. In Bremen finden im September Wahlen statt und die Absegnung des Fusionskonzepts durch den Bremer Senat hat zunächst nur die Wirkung, daß das Thema Werften „vom Markt" ist. Wirtschaftlicher Sachverstand rückt ins zweite Glied. Verständlich, wenn man berücksichtigt, daß eine nachhaltige Lösung die komplette Schließung zumindest einer der beiden Großwerften in Bremen voraussetzt.

Beruhigungspillen, die Politiker bei Strukturkrisen häufig verabreichen, nutzen in Bremen nichts mehr. Das mittelfristige Problem der Werftenlösung ist durch ständiges *Hinauszögern von Entscheidungen* zu einem kurzfristigen Problem geworden. Wartet man jetzt wieder die Wahl ab, wird die Sanierung noch teurer und noch schmerzhafter.

SPARKASSEN / Verbrauchsentwicklung ist gut – Sparneigung läßt nach

Geiger: Von einem fröhlichen Aufschwung kann keine Rede sein

PETER GILLIES, Bonn

Die Sparneigung der Deutschen hat sich stark abgeschwächt, aber ihre Kauflust belebt sich. Zunehmend verschulden sich die Verbraucher wieder stärker, tilgen ihre langfristigen Darlehen, schätzen aber auch das Bare. Aus dem Ergebnis der ersten fünf Monate der Sparkassenorganisation schließt deren Präsident Helmut Geiger, daß Wachstumspessimismus unangebracht sei. Aber „von einem fröhlichen Aufschwung kann keine Rede sein", sagte er vor Journalisten in Bonn.

Der Sparkassen- und Giroverband sieht das Ergebnis bei den Spareinlagen mit einiger Sorge. Von Januar bis Mai haben die privaten Sparer knapp eine Milliarde Mark aus ihren Anlagen abgezogen. In der gleichen Vorjahreszeit war das Sparaufkommen um sechs Milliarden Mark geklettert.

Bemerkenswert sind die Umschichtungen innerhalb der Sparformen: Während die normalen Spareinlagen um 3,2 Mrd. DM wuchsen, hat die Kundschaft ihre Sparbriefe, Rentenwerte und Termingelder kräftig abgebaut. Zum einen wird dies als Reaktion auf die gesunkenen Zinsen betrachtet, zum anderen stellt der Verband eine starke Neigung zu möglichst liquiden Anlageformen fest. Das spiegelt sich auch in den überdurchschnittlich hohen Sichteinlagen wider.

Geiger nannte drei Gründe für die insgesamt schwache Sparneigung (geschätzte Sparquote 1983: 13,5 nach 14,5 Prozent im Vorjahr): stagnierende Einkommen, eine belebte Kauflust sowie verstärkte Kredittilgungen.

Das Kreditgeschäft der Sparkassen wuchs bis Mai um 4,3 Mrd. DM, was in etwa dem gleichen Vorjahreszeitraum entspricht. Allerdings ist die Verschuldensneigung bei Privaten besonders stark expandiert. Die Sparkassen beobachten, daß für den Kauf von Ge- und Verbrauchsgütern wieder mehr Konsumentenkredite aufgenommen werden. Auch die Wohnungsbaudarlehen zogen kräftig an. Bei den Sparkassen wurden 80 Prozent mehr Hypotheken zugesagt und 58 Prozent mehr ausgezahlt.

Unternehmen konsolidieren offenbar ihre Finanzen, schulden von kurze auf lange Fristen um. Auch dort macht sich eine Vorliebe für Liquidität bemerkbar. Geiger sieht darin eine Hauptursache für das starke Wachstum der Geldmenge. Die Sparkassen unterstützten die Politik der Bundesbank und sehen deshalb keinen Anlaß für eine Veränderung der Leitzinsen.

Zur Zinspolitik äußerte sich der Sparkassenpräsident weniger optimistisch als andere Sprecher aus der Kreditwirtschaft. Bei kurzfristigen Krediten würden die Zinsen auf „dem vergleichsweise günstigen Niveau bleiben". Am langfristigen Kapitalmarkt werde der Zinssatz um das jetzige Niveau schwanken. Chancen auf starke Zinssenkungen sieht Geiger nicht.

Außenwirtschaftlich belaste das Rekorddefizit im US-Haushalt und die Überbewertung des Dollar die Lage. Binnenwirtschaftlich sei der Kredithunger des Staates unverändert hoch (rund 75 Milliarden Mark in diesem Jahr). Diese Nachfrage stoße mit einem zunehmenden Bedarf nach Wohnungsbaudarlehen zusammen. Dem stehe jedoch ein geringeres Sparaufkommen gegenüber – mit entsprechenden Zinssteigerungen.

Solange sich diese Lücke zwischen Angebot und Nachfrage nicht schließe, könne es größere Zinssenkungen nicht geben, was wohl auch als Seitenhieb auf die staatliche Finanzpolitik gemeint war. Im übrigen, so Geiger, schlössen sich ein starker Aufschwung mit gleichzeitig sinkenden Zinsen aus. Er plädierte dafür, den Wohnungsbau als Investitionsmotor zu erhalten, vor allem durch einen dauerhaften Schuldzinsenabzug im Wohnungsbau.

Der drastisch steigende Zinsendienst der öffentlichen Hände erschwere die Konsolidierung. Allein beim Bund sind 1984 fast 30 Milliarden an Zinsen fällig, fast sechsmal soviel wie der gesamte Wohnungsbauhaushalt. Erst wenn die Zinsausgaben nicht stärker als die übrigen Ausgaben stiegen, könne man von einer Konsolidierung sprechen, meinte Geiger. Dieser Zustand ist einstweilen nicht absehbar.

Wachstumspessimismus sei gleichwohl fehl am Platz. Eine Inflationsrate unter drei Prozent, die günstige Kostenentwicklung und der Mut der Verbraucher ließen einen langsamen, wenn auch steinigen Aufschwung erwarten.

AUSSENHANDEL

Paris plant neue Industrienormen

A. GRAF KAGENECK, Paris

Die französische Regierung will auf dem umstrittenen Gebiet industrieller Normen jetzt zurückschlagen und, so Regierungssprecher Max Gallo, „sich dem Niveau anderer großer Industriestaaten annähern". Der Ministerrat beschloß am Mittwoch die Einsetzung eines „hohen Rates der Normierung", der die großen Linien des Programms festlegen und mit der Industrie abstimmen soll.

Offiziell geht es darum, den französischen Verbraucher hinsichtlich Qualität und Sicherheit der Produkte zu schützen und die Produzenten zu einer „präzisen Definition ihrer Produkte" zu zwingen. Gallo sagte, die Regierung wolle sich „mit einem dichten Netz von Normen umgeben" und damit den „französischen Binnenmarkt schützen" sowie die „Qualität des französischen Exports erhöhen". Der Sprecher stellte aber ausdrücklich in Abrede, damit „die Einführung irgendeiner Art von Protektionismus durch die Hintertür" zu bezwecken.

Unbezweifelbar aber zieht Frankreich mit dieser Maßnahme gegen den in letzter Zeit stetig gestiegenen Import zu Felde, der die französische Außenhandelsbilanz 1982 in ein 90-Milliarden-Franc-Defizit *stürzen ließ*. Besonders geschützt werden soll der Markt für Verbrauchselektronik, Automobile und Jagdwaffen. Als vorrangig avisiert erscheint die Bundesrepublik, die von Außenhandelsministerin Edith Cresson wiederholt aufgefordert worden war, ihre Normenschranken abzubauen. In Paris werden die deutschen Industrienormen mit 30 000 gegen nur 11 000 in Frankreich beziffert.

KONJUNKTUR

EG-Mitglieder auf „teurem Irrweg"

ULRICH LÜKE, Straßburg

Die Europäische Gemeinschaft müßte jährlich Investitionskredite in einer Höhe von 34 Milliarden Mark zur Verfügung stellen, um ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von einem Prozent und damit drei Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Empfehlung hat der frühere französische Planungskommissar Michel Albert in der Europäischen Gemeinschaft gegeben, das er zusammen mit dem Leiter der Londoner Business School, James Ball, im Auftrag des Europäischen Parlaments erarbeitet hat.

Voraussetzung für die Verwirklichung neuen Wachstums in der EG sei überdies eine Reduzierung der EG-weiten Inflationsrate auf unter 5 Prozent und der verstärkte Einsatz von Gewinnen in Unternehmen für neue Investitionen. Weiteres unabdingbares Erfordernis ist nach Ansicht der Gutachter die Rückkehr zu einer größeren Wechselkursstabilität in Europa und der Beitritt Großbritanniens zum Europäischen Währungssystem. Die Einbeziehung der britischen Währung sei allein schon deshalb „unentbehrlich", weil sie die zweitwichtigste europäische Reservewährung sei.

Äußerst kritisch gehen die beiden Gutachter mit den bisherigen Bemühungen der EG-Mitgliedstaaten im Kampf gegen die Wirtschaftskrise ins Gericht. Sie seien auf einen „kostspieligen Irrweg" geraten, indem sie die öffentlichen Ausgaben „auf eine übersteigerte Weise aufgebläht" und den Konsum auf Kosten der Investitionen beschützt hätten.

AUF EIN WORT

„Die Aussichten der Zigarettenindustrie wären nur dann düster, wenn wir uns nicht zu einer realistischen Analyse der Funktion der Zigarette im Wettbewerb der großen Handelssysteme untereinander durchringen könnten und heute nicht besser verstünden als in der Vergangenheit, daß wir diesen Markt nicht unter uns machen. Es sind viele Partner, die daran mitwirken: der Verbraucher, der Fachhandel, die Handelsgroßsysteme, die Industrie und nicht zuletzt der Fiskus."

Dr. Horst Wiethüchter, Vorstandsvorsitzender des Reemtsma-Konzerns, Hamburg. FOTO: THOMAS KAISER

WOHNUNGSMARKT

Nur noch südlich des Mains herrscht deutlich Knappheit

GISELA REINERS, Bonn

„Regionen, in denen die Nachfrage nach Wohnungen höher ist als das Angebot, finden sich schwerpunktmäßig nur noch südlich der Main-Linie." Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Marktuntersuchung, die vom Gesamtverband Gemeinnütziger Wohnungsunternehmen (GGW) in Köln bei 158 von 1831 ausgewählten gemeinnützigen Wohnungsunternehmen vorgenommen wurde.

Von einem einheitlichen Wohnungsmarkt könne nicht mehr gesprochen werden. Es zeige sich, so der Gesamtverband, ein ausgeprägtes Süd-Nord-Gefälle. Im Norden und Westen gebe es nur noch ganz vereinzelt Gebiete, in denen die Wohnungsnachfrage das Angebot übersteige. Im Süden dagegen, in den großen Ballungsgebieten Rhein/Main, Mittlerer Neckar, München/Augsburg, Nürnberg/Fürth und im landschaftlich reizvollen Alpenvorland gebe es noch eine „Dominanz der Nachfrage". In der Fläche jedenfalls könne von einem im wesentlichen ausgeglichenen Markt ausgegangen werden.

Die Entwicklung der Realeinkommen und die Arbeitslosigkeit, sorgten, so die Studie, dafür, daß gezielt Wohnungen der unteren Preiskategorie nachgefragt würden. Wohnungen mit Ofenheizung seien gesucht. In Dortmund zum Beispiel ständen Hunderte von Wohnungen leer, weil die Mieten für die dortigen Verhältnisse zu hoch seien, sagte Verbandsdirektor Helmut Tepper. Denn gemeinnützige Wohnungsunternehmen, die an das starre Berechnungsprinzip der Kostenmiete gebunden seien, könnten nicht flexibel auf die veränderten Marktbedingungen reagieren.

Besonders in den sogenannten „altindustrialisierten" Gebieten an Ruhr und Saar sowie im Raum Aachen, könne fast jedes dritte Unternehmen nicht mehr die erforderliche Miete erzielen. Für die Zukunft rechnet man noch mit einer Verstärkung dieser Entwicklung.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

„Gemischte Strategie" gegen Arbeitslosigkeit empfohlen

WILHELM HADLER, Brüssel

Für eine „gemischte wirtschaftspolitische Strategie" zur Überwindung der Arbeitslosigkeit hat sich der Wirtschafts- und Sozialausschuß der Europäischen Gemeinschaften (WSA) eingesetzt. Das beratende Gremium aus Vertretern von Arbeitgebern, Gewerkschaften und anderen Verbänden empfiehlt neben Maßnahmen zur Verbesserung der Angebotsbedingungen ausdrücklich auch eine Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Stellungnahme ist von Bedeutung, weil sich – zum ersten Mal in der Geschichte des Ausschusses – Sozialpartner auf einen gemeinsamen Text geeinigt haben, der die Forderung nach einer Arbeitsumverteilung enthält: Da gegenwärtig keine Wachstumsstrategien zu erkennen seien, mit denen allein ausreichend hoher Beschäf*tigungsstand erreicht und stabili*siert werden könne, meint der Ausschuß, müßten neben einer Politik zur Förderung von Investitionen und Wachstum auch spezifische beschäftigungspolitische Maßnahmen ergriffen werden. Eine Arbeitszeitverkürzung, die sich im Rahmen eines „policy mix" zur Stärkung von Wachstum und Beschäftigung einfüge, könne zu einer gerechteren Verteilung der Arbeit führen. Gleichzeitig entstünden durch mehr Freizeit neue Bedürfnisse, so daß sich eine Politik der Arbeitszeitverkürzung auch in den Rahmen einer Wachstumspolitik einfügen lasse.

Das Ausmaß der erzielbaren Beschäftigungseffekte ist nach Meinung des WSA allerdings je nach Form und Umfang der Arbeitszeitverkürzung „höchst unterschiedlich" und hängt von den besonderen Verhältnissen in einem Land, einer Branche und einem Betrieb ab. Deshalb seien die Tarifpartner aufgerufen, „mit großer Phantasie" die jeweils angemessenen Formen der Arbeitszeitverkürzung zu finden. Positive Effekte könnten im übrigen nur dann erreicht werden, wenn keine Erhöhung der Stückkosten eintrete und die internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht beeinträchtigt werde.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Geldvermögen der Bundesbürger vervierfacht

Bonn (rtr) – Das Geldvermögen der privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland hat sich nach Angaben des Bundesverbandes deutscher Banken in den Jahren von 1970 bis 1982 fast vervierfacht, während im gleichen Zeitraum das Sozialprodukt nur um knapp das Zweieinhalbfache gestiegen ist. Wie der Bankenverband mitteilte, besaß im statistischen Durchschnitt jeder Bundesbürger Ende 1982 ein Geldvermögen von 28 000 Mark, 1970 waren es noch 7300 Mark. Gleichzeitig nahmen aber auch die Schulden der Bundesbürger auf durchschnittlich 2550 von lediglich 500 Mark im Jahre 1970 zu. Das gesamte private Geldvermögen stieg in den zwölf Jahren bis Ende 1982 auf 1730 Milliarden von 442 Milliarden Mark.

Klage zurückgezogen

Bonn (DW.) – Der vom Verein für lauteren Wettbewerb, Hamburg, betriebene Prozeß gegen den Cash+Carry-Konzern Metro bringt offensichtlich nicht den angestrebten Erfolg. In der mündlichen Verhandlung vor dem Landgericht in Hamburg am 6. Juli zog der Verein seine Klage gegen die Metro wegen fehlender Erfolgsaussichten zurück, um im Wege der Klageänderung zu versuchen, das Verfahren gegen eine andere Gesellschaft der Metro zu betreiben. Mit der Klage hatte der Verein versucht, gerichtlich feststellen zu lassen, daß Metro kein echter C + C-Großhändler sei, sondern indirekt Einzelhandel betreibe.

Weniger Ölprodukte

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Bundesbürger haben in den ersten vier Monaten 1983 erheblich weniger Motorenbenzin, Dieselkraftstoff und Heizöl verbraucht. Besonders stark sank – wie das Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft mitteilte – der Verbrauch von schwerem Heizöl. Er betrug nur noch 4,2 Millionen Tonnen (minus 19,7 Prozent). Der Absatz von leichtem Heizöl sank auf 12,2 Millionen Tonnen (minus 5,1 Prozent), und die Nachfrage nach Dieselkraftstoff verringerte sich auf 4,2 Millionen Tonnen (minus 1,2 Prozent).

Hilfe für Maximilianshütte?

Bonn (HH) – Die Kabinette in München und Bonn werden sich voraussichtlich in ihren nächsten Sitzungen am Dienstag und Mittwoch mit der Zusage öffentlicher Hilfe an die zum Klöckner-Konzern gehörende Maximilianshütte in Sulzbach-Rosenberg befassen. Da bei der Maxhütte bereits ein Umstrukturierungsprogramm in Gang ist, kann das Unternehmen nicht auf Entscheidungen aus Bonn und Brüssel im Januar 1984 warten. Die Landesregierung in München dringt auf eine grundsätzliche Bonner Entscheidung schon jetzt, damit auch sie grünes Licht geben kann. Die von Bonn geforderte Fünfzig-Prozent-Beteiligung des jeweiligen Landes ist aus bayerischer Sicht offenbar kein Problem. Bei den Verhandlungen geht es um einen Betrag von etwa 40 Millionen je zur Hälfte Bonn und München für ein Strukturprogramm von 270 Millionen, das in der ersten Stufe 162 Millionen Mark erfordert und voll den von der EG gesetzten Erfordernissen entspricht (Kapazitätsabbau und Wiederherstellung der Rentabilität).

Erhöhte Gewerbesteuer

Bonn (AP) – Die größeren Städte der Bundesrepublik haben in diesem Jahr ihre Hebesätze bei der Gewerbesteuer um durchschnittlich 3,8 Prozent erhöht. Dies geht aus einer Untersuchung hervor, die das Institut „Finanzen und Steuern" in Bonn veröffentlichte. Danach lag der durchschnittliche Hebesatz in den 152 Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern im Frühjahr 1983 bei 383 Prozent und damit um 14 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. In den untersuchten Gemeinden, in denen 41 Prozent der Bundesbürger leben, werden 56 Prozent des gesamten Gewerbesteueraufkommens der Bundesrepublik gezahlt. Innerhalb der letzten drei Jahre hat sich der Hebesatz damit um 29 Prozentpunkte nach oben verschoben.

„DDR"-Kredit: Zweiter Teil

München (dpa/VWD) – Mit der Unterzeichnung der zweiten Hälfte des Milliarden-Kredits an die „DDR" am Donnerstag in München ist das deutsch-deutsche Kreditgeschäft unter Dach und Fach. Im Hause der federführenden Bayerischen Landesbank Girozentrale unterzeichneten Werner Polze als Vertreter der Deutschen Außenhandelsbank AG (Ost-Berlin) und Landesbankpräsident Ludwig Huber den Vertrag. Die Laufzeit des zweiten 500-Millionen-D-Mark-Kredits beträgt wie für die erste Hälfte fünf Jahre. Auch der vereinbarte Zinssatz blieb mit ein Prozent über dem Londoner Interbanken-Zins (Libor) gleirh. Dieser am internationalen Kapitalmarkt maßgebliche Zinssatz lag bei Abschluß der ersten Hälfte bei 5 3/8 Prozent und derzeit bei 5 5/8 Proznt. Der Zins wird alle sechs Monate angepaßt.

WELTBÖRSEN / Wall Street und Londoner Börse erholt

Neuer Höchststand in Tokio

New York (VWD) – Unbeeindruckt von der Sorge über ein möglicherweise wieder anziehendes Zinsniveau zeigte sich am Mittwoch die Aktienbörse in Wall Street. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte zog um 12,12 auf 1220,65 Punkte an, womit er den *Rückgang des Vortags zu drei Vierteln* wieder wettmachen konnte. Die Entwicklung widerlegte all jene Beobachter, die die schwache Verfassung vom Dienstag als Beginn einer Korrekturphase gedeutet hatten. Auch die Prognose, bis zur Sitzung des Offen-Markt-Ausschusses des US-Notenbanksystems in der nächsten Woche werde sich keine klare Richtung abzeichnen, erwies sich als verfehlt. Der Optimismus setzte sich allerdings erst in der letzten Sitzungsstunde durch. Das Geschäft war mit gut 85 Millionen umgesetzten Stücken recht lebhaft. Analysten werten es als Ausdruck der grundsätzlich festen Marktverfassung, daß der Umsatz bei rückläufiger Kursentwicklung durchweg schwächer ist als bei steigenden Kursen.

London (AP) – Die Nachfrage ausländischer *Investoren* führte am Mittwoch an der Londoner Börse zu einer Erholung der Kurse. Der 30 Industriewerte umfassende Financial-Times-Index stieg um 4,8 Punkte auf 696,6. Vor allem Goldtitel waren fest. Bei Ölwerten war die Tendenz uneinheitlich. Wenig Bewegung gab es bei den Standardwerten.

Tokio (dlt) – Die Kurse in Tokio erreichten einen neuen historischen Höchststand oberhalb der 9000-Marke. Der Dow-Jones-Index stieg im Wochenvergleich um 144,8 Punkte auf 9015,8. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 310 Millionen und 522 Millionen Aktien. Vom Aufschwung an der Wall Street angetrieben, führten die Blue Chips und spekulative Werte den Aufwärtstrend an. Als Käufer *traten vor allem inländische Anleger* auf, während die Ausländer vorsichtiger disponierten. Sorgen über den hohen Stand der ausstehenden Beträge aus Kreditkäufen konnten den Auftrieb nicht bremsen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Toronto (VWD) – Massive Kursaufschläge bei den Energieaktien prägten am Mittwoch die Entwicklung an der Effektenbörse in Toronto. Der Index für die Öl- und Gasaktien zog um fast fünf Prozent an. Im Hintergrund standen dabei *die* von der Regierung beschlossenen Subventionen für Erdgasexporte in die USA. Die allgemein sehr feste Tendenz ließ den TSE-300-Composite-Index um 33,41 auf 2480,48 Punkte anziehen – das bedeutet ein neues historisches Hoch. *Umgesetzt wurden knapp* zwölf Millionen Aktien. Freundlich tendierten Papiere der Bereiche Finanzen sowie Metalle und Mineralien.

Zürich (DW.) – Keine spektakulären Kursausschläge ergaben sich an der Züricher Aktienbörse. Trotz des Rückschlags vom Vortag an der Wall Street zeigte sich der Markt erstaunlich widerstandsfähig.

PORTUGAL / In vier Wirtschaftssektoren wieder private Unternehmen zugelassen

Wettbewerb soll weiter belebt werden

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Das portugiesische Parlament beschloß nach einer Marathon-Sitzung die Wiederzulassung privater Unternehmen in vier Wirtschaftssektoren, die nach der Revolution der Roten Nelken 1974 verstaatlicht wurden: Banken, Versicherungen, Zement- und Düngemittelproduktion.

Die Zulassung privater Banken und Versicherungsgesellschaften hatte bereits die bürgerliche Regierungskoalition der vergangenen Legislaturperiode dreimal vergeblich angestrebt. Sie scheiterte an Staatspräsident General Eanes, der als Vorsitzender des Revolutionsrates der Offiziere gegen die Mehrheitsbeschlüsse des Parlamentes sein Veto einlegte.

Die seit wenigen Wochen im Amt befindliche Koalitionsregierung der Sozialisten und Sozialdemokraten unter Mario Soares braucht jedoch nicht mehr mit einem Veto von seiten des Staatspräsidenten zu rechnen. Erstens weil die Verfassung *inzwischen geändert* wurde, zweitens weil der Revolutionsrat abgeschafft und durch einen zivilen Staatsrat ersetzt wurde, der in seiner Zusammensetzung den Mehrheitsverhältnissen im Parlament entspricht.

Mario Soares erreichte für seinen Gesetzesvorschlag die sichere Zwei-Drittel-Mehrheit von 149 Stimmen der Regierungskoalition und der oppositionellen Christdemokraten. Lediglich die linke Opposition der Kommunistischen Partei und einer kommunistischen Splittergruppe setzten 44 Stimmen dagegen.

Die Regierung Soares betrachtet das Gesetz als „erste Maßnahme zur Wiederherstellung des Vertrauens der internationalen Banken" – und jenes Kapitals, das im Zuge der Verstaatlichung ins Ausland abwanderte. Seine Regierung setzte deshalb alles daran, um den wichtigen Initialbeschluß der künftigen Wirtschaftspolitik Portugals noch vor den Sommerferien zu verabschieden.

In unterrichteten Kreisen gilt als *sicher, daß die wichtigsten* Ausführungsbestimmungen ebenfalls noch vor dem 15. Juli in Form von Regierungsdekreten verabschiedet werden. Sie sollen der Wirtschaft als entscheidende Richtschnur dienen.

Das neue Gesetz regelt nur die Zulassung privater Unternehmen neben den bestehenden Staatsbetrieben. Die Reprivatisierung der 1974 verstaatlichten Betriebe erscheint auch nach der neuen Verfassung vorerst ausgeschlossen. In Lissaboner Wirtschafts- und Regierungskreisen erwartet man, daß dieses Gesetz nur den Anfang einer Aktion zur Belebung des Wettbewerbs der stagnierenden Wirtschaft des Landes darstellt. Weitere Wirtschaftszweige, etwa der Schiffbau und das Brauereiwesen, dürften folgen.

Die Kommunistische *Partei* suchte den Beschluß mit allen Mitteln der Straße zu verhindern. Die von ihr kontrollierte CGT-Gewerkschaft bestreikte in den letzten Wochen die wegen ihrer Lage von der internationalen Schiffahrt stark bevorzugte Reparaturwerft Lisnave.

Bauleistung im Ausland gesunken

rtr, **Mannheim**

Einen Rückgang der Gruppen-Bauleistung um 20 Prozent auf 3,5 Mrd. DM erwartet Bilfinger + Bau-AG, Mannheim, für 1983. Wie Vorstandssprecher Günther Hawranke *auf der Hauptversammlung in* Mannheim sagte, werden die Devisenprobleme ausländischer Kunden in diesem Jahr zu einer Verringerung der Auslandsbauleistung um 25 Prozent führen.

In den ersten fünf Monaten des Geschäftsjahres 1983 sei die gesamte Bauleistung der Gruppe um 24,6 Prozent auf 1,41 Mrd. DM gesunken. Dabei habe einem Rückgang im Ausland um 31,7 Prozent auf 972 Mill. DM eine Abnahme um 2,1 Prozent auf 436 Mill. DM im Inland *gegenübergestanden.*

Das Unternehmen verzeichnete von Januar bis Mai nach Worten Hawrankes einen Auftragseingang von 862 Mill. DM, davon 386 Mill. aus dem Ausland und 476 Mill. DM aus dem Inland. Der Auftragsbestand per Ende Mai habe bei insgesamt 4,94 Mrd. DM und damit um 16 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert gelegen.

Agiv-Firmen besser als der Durchschnitt

JOACHIM WEBER, **Frankfurt**

Deutlich besser als der Durchschnitt der deutschen Industrie haben die rund 200 direkten und indirekten Beteiligungsgesellschaften der Aktiengesellschaft für Industrie und Verkehrswesen (Agiv), Frankfurt, *1982* abgeschnitten. Der Gesamtumsatz der Gruppe stieg um 9 Prozent auf 5,36 (4,92) Mrd. DM.

Der Agiv-Anteil daran – berechnet im Verhältnis der Beteiligungsquoten – nahm um 13,5 Prozent auf 2,6 (2,3) Mrd. DM zu. Noch günstiger *entwickelte sich die Ertragskraft,* gemessen am DVFA-Ergebnis je Aktie im gewichteten Mittel der Beteiligungen: Es nahm um knapp 30 Prozent auf 26,71 (20,59) DM zu.

Der eigene Jahresüberschuß der Führungs-Holding, der von den Ausschüttungen für 1981 bestimmt wurde, ging freilich erst einmal leicht auf 16 (17) Mill. DM zurück. Daraus erhalten die Aktionäre (knapp 50 Prozent BHF-Bank, Rest Streubesitz) eine Dividende von 9 (8,50 plus 1,50) DM je 50-DM-Aktie. Außerdem wird im September eine Kapitalerhöhung im Verhältnis 7:1 um 10 Mill. DM auf 80 Mill. DM durchgezogen. Bezugspreis für die Aktionäre: 170 DM je 50-DM-Aktie.

„Staatlicher Sektor zu stark aufgebläht"

K. S., **Bonn**

„Der konjunkturelle Aufstieg aus der Rezession trägt sich inzwischen selbst", heißt es in einem Konjunkturbericht der Commerzbank. Allerdings wären weder die Fiskalpolitik noch die Geldpolitik in der *Lage, Impulse zu geben. Ursache* der eingeengten Handlungsmöglichkeiten sei der aufgeblähte staatliche Sektor, der durch steigende Steuerzahlungen der Arbeitnehmer und durch explodierende Kreditaufnahme finanziert worden sei. Unterkapitalisierung der deutschen Unternehmen, Auseinanderdriften von Arbeitskosten und Nettolöhnen, Druck auf die Gewinne, teilweiser Substanzverzehr und eine schwache Investitionstätigkeit hätten sich als Folgen dieser Fehlentwicklung ergeben.

Die bessere wirtschaftliche „Performance" Japans und den größeren Unternehmensgeist in den USA begründet der Bericht mit der dort sehr viel niedrigeren Staatsquote – 31 und 38 *Prozent* gegenüber 48 Prozent in der Bundesrepublik Deutschland. Nach Auffassung der Commerzbank besteht hier eine Lücke im Deutschen Stabilitäts- und Wachstumsgesetz.

BMW-HV / Produktion 1983 schon verkauft

Randthemen im Mittelpunkt

DANKWARD SEITZ, **München**

Eindrucksvolle Zahlen über das erste Halbjahr 1983 konnte Eberhard von Kuenheim, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Motoren Werke AG, München, der Hauptversammlung in München präsentieren. Ein Umsatzplus in der AG von 20 Prozent auf 5,8 Mrd. DM und im Konzern von 16 Prozent auf 6,9 Mrd. DM zeigt, daß der schon lange Jahre anhaltende Aufwärtstrend bei BMW ungebrochen ist. Hergestellt wurden bis Ende Juni 210 000 Autos, was einem Zuwachs von 5 Prozent entspricht. Abgesetzt wurden mit 215 300 Einheiten sogar 7 Prozent mehr. Diese Entwicklung wird alleine vom Inland getragen, denn exportiert wurden 131 000 Autos, womit das hohe Vorjahresniveau gehalten werden konnte.

So fiel von Kuenheim die Prognose leicht, daß auch 1983 wieder ein für BMW normales Jahr wird. Da schon heute die gesamte Jahresproduktion größtenteils verkauft sei, könne mit einem erneuten Umsatzplus und einem zufriedenstellenden Ertrag gerechnet werden, selbst wenn sich der deutsche Automobilexport und der Inlandsabsatz im Herbst abschwächen sollten. Hoher Nachfrage erfreue sich vor allem die 3er-Reihe, bei der der Auftragseingang „erheblich über den Produktionsmöglichkeiten" liege.

Mit großem Lob und Dank überschütteten die Aktionäre in der Aussprache daher den Vorstand. Diese Zahlen sowie der Geschäftsbericht 1982 hatten ihnen offensichtlich die Sprache verschlagen. Denn mit wenigen Ausnahmen stellten die 11 Redner nur Fragen zu Randthemen wie Werbung, Abgase und Waldsterben sowie Motorsport. Forderungen nach einer höheren Dividende, einer Kapitalerhöhung zu günstigen Konditionen sowie der Vorschlag eines Aktionärs, zusätzlich zum geplanten neuen Werk in Regensburg ein weiteres an der Nordseeküste in Angriff zu nehmen, um für den Export kürzere Frachtwege zu haben und gleichzeitig die hohe Nachfrage nach BMW-Modellen besser befriedigen zu können, nahmen den geringsten Teil der Diskussion in Anspruch.

Es schien, wie von Kuenheim selbst ironisch bemerkte, als seien die Fragen „bestellt". Notgedrungen, aber gelassen befaßte er sich daher ausführlich mit Umweltschutzfragen. Letztendlich käme es hier aber nicht auf die Initiative eines Unternehmens selbst an, sondern auf den Verbraucher. Machbar sei heute schon viel, beispielsweise mit bleifreiem Benzin oder Katalysatoren, nur sei die Frage, ob dies der Verbraucher bezahlen könne und wolle.

Eine Kapitalerhöhung in nächster Zeit schloß von Kuenheim aus: „Wir haben genug Geld, und wenn wir Geld brauchten, müßten auch die Konditionen hart sein." Ob für 1983 mit einer höheren Ausschüttung gerechnet werden kann, blieb offen. Bei 10 DM müsse nicht Schluß sein; man werde auch künftig eine erfolgsorientierte Dividendenpolitik betreiben. Entschieden wies er den Vorwurf zurück, angesichts der hohen Nachfrage nicht genügend getan zu haben. BMW sei mit durchschnittlich 7 Prozent Wachstum in den letzten 20 Jahren weltweit führend. Mit Regensburg und dem Motorenwerk Steyr sei BMW für die Zukunft bestens gerüstet.

HOSIE / Von Barcardi übernommen

Nur als Marke bekannt

J. BRECH, **Hamburg**

Die Charles Hosie GmbH, Hamburg, die zu den führenden deutschen Importfirmen von internationalen Spirituosenmarken zählt, ist mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres von der Barcardi International, Bermuda, übernommen worden. Das Stammkapital von 8 Mill. DM hielten bislang die Brüder Karl Georg und Wolfgang Hosie. Weitere 5 Prozent lagen bei einer Stiftung.

Der Entschluß der Familie Hosie, das Eigentum an dem „kerngesunden Unternehmen" vollständig auf Barcardi International zu übertragen, sichere auch *künftig* das unabdingbare Wachstum der Firma, heißt es in einer Mitteilung. Dabei werde Hosie unverändert als selbständiger Distributeur arbeiten. Der bisherige geschäftsführende Gesellschafter Karl Georg Hosie *fungiert nunmehr* als Präsident, die Geschäftsführung bleibt in den Händen von Joachim Peycke und Richard Striese.

Der Verkauf sei mit sämtlichen Auslandskunden abgestimmt worden, betont Hosie. Im vergangenen Jahr hat die Firma rund 13,5 Mill. Flaschen in Deutschland verkauft und 188 Mill. DM umgesetzt. Größte Marke im Sortiment war und ist Barcardi Rum. In Buxtehude vor den Toren Hamburgs füllt Hosie Barcardi Rum in einer Größenordnung von 20 Mill. Flaschen jährlich ab, wovon rund 8 Mill. Flaschen auf dem deutschen Markt abgesetzt werden. Bei weißem Rum dürfte Hosie einen Marktanteil von 75 Prozent halten.

Zum Verkaufsprogramm von Hosie gehören ferner Gordon's Gin (Absatz rund 1,7 Mill. Flaschen und rund 45 Prozent wertmäßiger Marktanteil), die Whisky-Marken Dewar's White *Label* und Canadian Club sowie zahlreiche Spezialitäten. Als Ersatz für den Ende [illegible] ausgelaufenen Importvertrag für Sandeman-Sherry und Port vertreibt Hosie seit Beginn dieses Jahres das Sortiment der spanischen *Firma Gonzales* Byass (Tio Pepe). Für 1983 erwartet Hosie insgesamt einen Absatz von 12,7 Mill. Flaschen und einen Umsatz von knapp 200 Mill. DM.

Das Familienunternehmen Barcardi, das zu den großen „Schwergewichten" in der internationalen Spirituosenbranche gehört, schafft sich mit der Übernahme der renommierten Firma Hosie die Grundlage für weitere Expansion. [illegible] der eigenen Marke, die von [illegible] in 20 Jahren zu einer der [illegible] Spirituosenmarken in der Bundesrepublik gemacht worden [illegible] das bestehende Hosie-Sortiment komplett weitergeführt werden. Barcardi Rum dürfte weltweit die meistverkaufte Spirituose sein. Über Umsatz und Kapital der Firma gibt es keine Angaben.

SCHULDENKRISE / Weniger Kredite an Dritte Welt

Lateinamerika stark betroffen

AP, **Basel**

Aufgeschreckt durch die Zuspitzung der Schuldenkrise sind die international tätigen Banken bei der Kreditvergabe an Entwicklungsländer in der zweiten Hälfte des Jahres 1982 erheblich zurückhaltender geworden. Diesen Eindruck vermitteln die jüngsten Statistiken und Kommentare der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel für das zweite Halbjahr 1982. Besonders ausgeprägt war der Rückgang der Kredite und der Kreditzusagen an lateinamerikanische Länder.

Diese Länder erhöhten laut BIZ im zweiten Halbjahr 1982 ihre Verbindlichkeiten gegenüber den von der Statistik erfaßten Banken der Industrieländer noch um fünf Milliarden Dollar, verglichen mit einer Zunahme von 12,9 Milliarden Dollar in der ersten Jahreshälfte. Im zweiten Halbjahr 1981 hatten die Neuausleihungen an Lateinamerika noch 23,3 Milliarden Dollar ausgemacht. Die Zurückhaltung der Banken kommt zudem in der starken Abnahme der offenen Kreditzusagen von 27,5 auf 18 Milliarden Dollar zum Ausdruck. Der Anteil der Kreditzusagen an den gesamten ausstehenden Forderungen verringerte sich somit innerhalb von sechs Monaten auf 13,1 auf 8,4 Prozent. Mitte 1978 hatte diese Quote noch 24,7 Prozent ausgemacht.

Mit Abstand wichtigster lateinamerikanischer Kreditnehmer war im Berichtshalbjahr Brasilien, das Neukredite für 5,2 Milliarden Dollar erhielt. Die offenen Kreditlinien zugunsten Brasiliens nahmen um *1,1 Milliarden Dollar* ab, und auch seine Einlagen bei den berichtenden Banken gingen geringfügig um 0,2 Milliarden Dollar zurück. Kolumbien erhielt 0,8 Milliarden Dollar an zusätzlichen Mitteln und Argentinien 0,4 Milliarden Dollar, während Mexiko demgegenüber einen Rückgang seiner Verbindlichkeiten um 1,5 Milliarden Dollar verzeichnete. Eine besonders starke Abnahme wiesen die offenen Kreditzusagen der Banken an Mexiko auf, die von 7,6 auf 3,7 Milliarden Dollar sanken.

Da die Banken aus einigen lateinamerikanischen Ländern kürzerfristige Mittel abzogen, kam es auch zu einer Veränderung in der Fälligkeitsstruktur. Mehr als die gesamte Neuverschuldung dieser Länder entfiel auf die Forderungen mit einer Fristigkeit von über zwei Jahren. Der Anteil dieser Verbindlichkeiten am Gesamtbetrag erhöhte sich somit von 39,6 auf 41,2 Prozent.

HAINDL PAPIER / „Aus Versehen" erstmals über die Milliarden-Marke gerutscht

Finanzkraft für Investitionen gestärkt

DANKWARD SEITZ, **München**

Große Investitionsentscheidungen stehen in nächster Zeit bei der Haindl Papier GmbH, Augsburg, an. Zur Sicherung der eigenen Rohstoffversorgung wird im Augenblick die Übernahme einer Zellstoffabrik in den USA geprüft. Wie Ernst Haindl, Sprecher der Geschäftsführung, mitteilte, ist mit dem bisherigen Eigentümer, der Crown Zellerbach-Gruppe ein „Letter of Intend" unterzeichnet worden. Wenn es zum Kauf kommt, ein Preis steht noch nicht fest, soll die Kapazität des Werkes durch Umbau und Modernisierung auf 220 000 t gebleichten Zulfatzellstoffs erweitert werden.

Zum anderen prüft Haindl die Installation einer neuen Papiermaschine in der Bundesrepublik. Dieses Projekt mit einem Investitionsvolumen von 400 bis 450 Mill. DM soll den Angaben zufolge realisiert werden, sobald der Markt es zuläßt.

Zur Realisierung dieser Investitionspläne hat Haindl 1982 wieder alles getan, um die eigene Finanzkraft zu stärken. Im dritten Jahr hintereinander wurde bei Abschreibungen von 83,6 (91) Mill. DM mit 51,5 (49,3) Mill. DM nur „das *Nötigste*" in Sachanlagen investiert. Dies kommt auch in dem auf 139,7 (133,9) Mill. DM gestiegenen Netto-Cash-flow zum Ausdruck. Zurückgestellt wurden neben 6,6 Mill. DM für Pensionen weitere 9,9 Mill. DM. An liquiden Mitteln werden 151 (75) Mill. DM ausgewiesen – mit 27,4 Prozent der Bilanzsumme (564,9 nach 540,1 Mill. DM), ein beachtlicher Wert.

Auch an das Eigenkapital ist bei Haindl gedacht worden. Aus fast unverändert 35,1 (35,2) *Mill. DM* Jahresüberschuß gingen wieder 15 Mill. DM in die offenen Rücklagen. Bei einem Grundkapital von 120 Mill. DM liegt die Eigenkapitalquote nun bei 38 (37) Prozent, was Ernst Haindl für die Zukunft als „*absolut notwendig*" hält. *Aus dem* unveränderten Bilanzgewinn von 20,7 Mill. DM sind wieder 20 Mill. DM an die Gesellschafter ausgeschüttet worden.

Das gute Ergebnis kam, wie Haindl sagte, „völlig unerwartet". Denn angesichts der weltweit schwachen Nachfrage und hohen Überkapazitäten bröckelten die Preise seit Mitte 1982 ab. Auf der anderen Seite hätten aber auch die Rohstoffpreise nachgegeben und das Unternehmen in seiner Geschichte erstmals einen positiven Zinssaldo erzielen können. Daß bei einem um 3,1 Prozent geringeren Absatz der Umsatz noch um [illegible],5 Prozent gesteigert werden konnte und mit *1,003 (0,998)* Mrd. DM zum ersten Mal über die Milliarden-Marke gerutscht ist, sei „wohl aus Versehen passiert". Schon 1983 könnte er wieder darunter fallen.

Für 1983 erwartet Haindl eine leichte Absatzbelebung in der Größenordnung von 6 Prozent. Auf der Ertragsseite werde es aber immer schwieriger, ein „vernünftiges" Ergebnis zu erzielen und „alle Untiefen wie 1982 umschiffen" zu können. Der Wettbewerb werde aufgrund massiver Subventionen im In- und Ausland für den Aufbau neuer und die Erhaltung alter Papierkapazitäten immer härter. Auch Haindl könne „auf die Dauer keinen Wettbewerb gegen die Staatskassen überleben". Wenn nicht bald Vernunft einkehre, gehe die Papierindustrie „den gleichen Weg wie die europäische Stahlindustrie – nur in einem kleineren Rahmen".

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Braunschweig: Nachl. d. *Charlotte* Netz, Hausfrau; **Darmstadt:** Autoreparaturen G. Sengler GmbH, Weiterstadt; **Dortmund:** Peter Deis; **Gütersloh:** Nachl. d. Hermann Frommann; **Hamburg:** Rainer Paul Gerhard Voß, Inh. e. Betriebes, Dachdeckerarbeiten; **Heilbronn:** Armin Siffring GmbH, Zaberfeld; **Krefeld:** Evelin Shahravan; Franz-Joseph Bongartz, Kempen 1; **Lingen:** Paul Burke, Heizungsbau; **Lübeck:** Hösta-Bauregie GmbH; **Wiesbaden:** Kaufhaus Mohren GmbH, Mainz-Kastel; KDM Kaufhaus der Mitte GmbH; Die Kaufstätte GmbH, Mainz-Kastel; Kaufstätte Eska GmbH, Mainz-Kastel; Kaufstätte Eska Messkirch GmbH, Mainz-Kastel; Kaufstätte Eska Pfullendorf GmbH, Mainz-Kastel; Kaufstätte Eska Engen GmbH, Mainz-Kastel; Kaufstätte Schleehauf GmbH, Mainz-Kastel; Kaufhaus Küster GmbH, Mainz-Kastel.

Konkurs beantragt: Wiesbaden: C[illegible] Verwaltungsges. mbH, Mainz-Kastel.

Vergleich beantragt: Düren: Ca[illegible] contempera Collection Wohnbedarf GmbH, Kreuzau-Winden.

LIEBHERR / Perspektiven für die Baumaschinen w[illegible]er etwas günstiger

Marktpositionen weite[illegible]ausgebaut

WERNER NEITZEL, Neu-Ulm

Nachdem sich für die deutsche Bauwirtschaft die Situation gegenüber dem Vorjahr verbessert hat, sind auch für die Baumaschinen-Industrie vom Inlandsgeschäft her die Perspektiven wieder etwas günstiger. Andererseits sieht sich diese exportintensive Branche aber auch mit der Tatsache konfrontiert, daß beispielsweise die Ölförderländer bei der Auftragsvergabe kürzer treten. Gleichwohl schätzt die Liebherr-Firmengruppe, die nicht nur zu den führenden Baumaschinenherstellern zählt, sondern zudem auf einigen anderen Säulen (Hausgeräte, Aerotechnik, Werkzeugmaschinen) steht, ihre Aussichten für 1983 nicht pessimistisch ein.

In der Baumaschinen-Sparte gilt bei den deutschen Liebherr-Firmen aufgrund der Auftragslage die Beschäftigung bis zum Jahresende als gesichert. In Saudi-Arabien startete Liebherr ein Joint-Venture. Unverändert gut ist auch der Geschäftsgang in der Hausgeräte-Sparte. Hier hat Liebherr mit seinen Kühl- und Gefriergeräten im vergangenen Jahr seine inländischen Marktanteile deutlich auf 20,7 (17,3) Prozent (Kühlen) und 27,8 (22,8) Prozent (Gefrieren) ausgebaut.

Durch einen aus der Sowjetunion stammenden Auftrag im Volumen von rund 230 Mill. DM zur Errichtung von Service-Stationen im Zuge des Erdgas-Pipeline-Projekts, an dem 50 Firmen beteiligt sind (Liebherr-Anteil: 45 Mill. DM), ist das Unternehmen in der Lage, die allgemein schlechte Situation in der Werkzeugmaschinen-Sparte besser zu überbrücken. In [illegible]r Aerotechnik, in der beispielsw[illegible]e Fahrwerkeinrichtungen und a[illegible]re Komponenten für den Ai[illegible]s gefertigt werden, sind die Ka[illegible]täten bis weit in das Jahr [illegible]4 ausgelastet.

Für das Geschäftsjahr 1983 [illegible]t Finanzchef Kurt Kube davon [illegible]s, daß der konsolidierte Konzern[illegible] satz die Marke von 2,3 Mrd. [illegible] überschreitet und damit auf je[illegible]n Fall über dem Umsatz von [illegible]1 liegen wird. Den Vergleich [illegible]t 1981 zieht er, da das Jahr [illegible]2 sozusagen ein Ausnahmejahr i[illegible] ge Abwicklung eines sowjetisc[illegible]n Autokran-Großauftrags im [illegible] samtwert von 368 Mill. DM [illegible] stellte. Trotz des gegenüber [illegible]n Vorjahr nicht erwarteten weit[illegible]n Umsatzwachstums steuert L[illegible] herr ein Jahresergebnis in der [illegible] he des Jahres 1982 an.

Der Konzern werde – so Ku[illegible] seine bisherige Unternehmensp[illegible] tik beibehalten, was bedeute, [illegible]ß man seine Position als Baumas[illegible] nen-Konzern festigen und a[illegible]h weiter diversifizieren wolle. In [illegible]2 hatte Liebherr in einem schw[illegible] gen Umfeld mit einer kräft[illegible]n Umsatzsteigerung der gesa[illegible]n Liebherr-Gruppe mit ihren 32 [illegible] sellschaften in elf Ländern [illegible]m nicht weniger als 18,8 Prozent [illegible]uf 2,57 Mrd. DM aufwarten könne[illegible].

Bemerkenswert ist dabei, [illegible]ß auch der Baumaschinenab[illegible]tz trotz schwieriger Marktbedin[illegible] gen in vielen Gebieten beach[illegible]ch gesteigert wurde. Aber auch [illegible]ie anderen Sparten, bis auf die [illegible]r zahntechnik und die Enginee[illegible]g-Sparte (nach weitgehender [illegible]b wicklung eines Algerien-Proje[illegible]s), trugen zum Wachstum bei. Insgesamt entfallen rund zwei Drittel des Umsatzes aller Liebherr-Gesellschaften auf Baumaschinen und ein Drittel auf die anderen Produkte. Die gleiche Relation gelte auch für den Ertrag.

Beim deutschen Konzern (die Auslandsgesellschaften sind im Schweizer Konzern zusammengefaßt) verbesserte sich das Betriebsergebnis um 22 Mill. auf 91 Mill. DM. Der Jahresüberschuß stieg auf 21,9 (25,5) Mill. DM. Die Umsatzrendite erhöhte sich auf 1,5 (1,4) Prozent. In der durch die Abwicklung des Großauftrags aufgeblähten Bilanz verringerte sich zwar die Eigenkapital-Quote auf 25,9 (33,9) Prozent, doch verbesserte sich die Anlagendeckung auf 153 (152) Prozent. Investiert werden sollen im laufenden Jahr rund 70 Mill. DM.

Liebherr	1982	±%
Außenumsatz d. Gruppe (Mill. DM)	2 565	+ 18,8
Spartenumsätze:		
Bau/Autokrane	908	+ 43,3
Bagger/Raupen	619	+ 8,9
Betonprogramm	149	+ 9,5
Schiffskrane	242	+ 59,3
Kältegeräte	343	+ 17,8
Werkzeugmaschinen	86	– 6,9
Aerotechnik	155	+ 24,7
Industrieanlagen	49	– 67,9
Auslandsanteil (%)	74	(68)
Beschäftigte	12 844	– 1,1
Investitionen (Mill. DM)	100	+ 17,4
Abschreibungen	56	+ 0,9
Jahresüberschuß*)	25,5	+ 16,5
Cash-Flow*)	73,6	+ 24,5

*) diese Zahlen beziehen sich auf den deutschen Konzern

Das Kreditgeschäft belebt sich wieder

J. BRECH, Hamburg

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat die Vereins- und Westbank AG, Hamburg, das Kreditvolumen deutlich erhöht. Wie aus einem Zwischenbericht des größten norddeutschen Regionalinstituts hervorgeht, ist das Volumem im Vergleich zu den ersten fünf Monaten des Vorjahres um 12,8 Prozent auf 7,65 Mrd. DM gestiegen. Die Ausweitung der Bilanzsumme um 7,7 Prozent auf 10,6 Mrd. DM und des Geschäftsvolumens um 9,7 Prozent auf 11,9 Mrd. DM sei im wesentlichen durch das Kreditgeschäft bestimmt worden.

Der Ertrag aus dem laufenden Geschäft erhöhte sich bei nahezu unveränderter Zinsmarge um 9,2 Prozent auf 143,6 Mill. DM, der Provisionsüberschuß um 13,4 Prozent auf 47,3 Mill. DM. Höhere Erträge habe es vor allem im Wertpapierbereich gegeben, heißt es.

Das Teilbetriebsergebnis habe sich um 8 Prozent verbessert. Das Gesamtergebnis werde aber nach wie vor mit Wertberichtigungen im in- und ausländischen Kreditgeschäft belastet.

Auf der Kostenseite sind die Personalaufwendungen um 7 Prozent auf 89,2 Mill. DM gestiegen. Der Sachaufwand erhöhte sich gar um 20,7 Prozent auf 44,2 Mill. DM. Die starke Zunahme resultiert überwiegend aus den Kosten für Datenverarbeitung und Umstellung auf neue Techniken.

NAMEN

Hans-Jürgen Hinrichs (50) wurde vom stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG bestellt.

Willy Stamm, Essener Verleger und Vater des „Stamm-Leitfaden durch Presse und Werbung", vollendet am 9. Juli das 85. Lebensjahr.

Christian-Peter Henle, Geschäftsführender Teilhaber von Klöckner + Co., Mülheim/Ruhr, wurde Aufsichtsratsvorsitzender der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (KHD), Köln. Er löst **Harald Kühnen**, Mitinhaber des Kölner Bankhauses Sal. Oppenheim, ab.

Dr. Otto Lichtner, Vorstandsmitglied der Vereinigte Seidenwebereien AG, Krefeld, wird am 10. Juli 60 Jahre.

Dr. Michael Goebel (43), zur Zeit als Geschäftsführer der ITS International Tourist Services Länderreisedienste GmbH KG, Flughafen Köln/Bonn, tätig, wird zum Frühjahr 1984 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied mit dem Ressort „Betreuung der Warenhäuser" der Horten AG bestellt.

HOCHTIEF-HV / Wie[illegible]r gutes Ergebnis

Auslandsge[illegible]häft schrumpft

dpa/VWD, E[illegible]en

Bei der Hochtief AG, Essen, [illegible]em zweitgrößten Baukonzern der [illegible]undesrepublik, geht das Ausland[illegible]geschäft weiter rapide zurück. I[illegible]er ersten Jahreshälfte 1983 schru[illegible]pften in diesem Bereich die Ba[illegible]eistung um 26,6 Prozent auf 817 [illegible]ill. DM und der Auftragseingang s[illegible]gar um 43 Prozent auf 394 Mill. [illegible]M. Auch in den kommenden Mon[illegible]ten seien kaum zusätzliche Impuls[illegible] zu erwarten, sagte Vorstandsvo[illegible]sitzender Enno Vocke vor der Ha[illegible]ptversammlung.

Eine wesentliche Ursache d[illegible]für ist nach Vockes Worten, da[illegible] die Erdölförderländer wegen nochmals rückläufiger Exportergebnisse ihre Einfuhren weiter drosseln müßten. „Mit wachsender Sorge" verfolge man auch die Auswirkungen des „Golf-Krieges" auf die Bautätigkeit in dieser Region. Eine der kriegführenden Parteien, der Irak, habe offenbar zunehmend Schwierigkeiten, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Neben verschärfter Konkurrenz aus „Schwellenländern" gibt es laut Vocke auf den Auslandsmärkten eine „Strukturveränderung" mit wachsender Bedeutung von Lokalfirmen. Die Hochtief AG versuche dem Rechnung zu tragen. Sie sei inzwischen unter anderem an zwei australischen Bauunternehmen beteiligt, die in Kürze zu einem Konzern mit einer Jahresbauleistung von 1,4 Mrd. DM und einem Hochtief-Anteil von 40 Prozent fusionieren sollten.

Im Inland haben in den ersten sechs Monaten 1983 gegenüber dem Vorjahr die Bauleistung um 12 Prozent auf 1,25 Mrd. DM und die Auftragseingänge um 16 Prozent auf 1,52 Mrd. DM zugenommen. Vocke begrüßte die Bauförderмaßnahmen der neuen Bundesregierung.

Der Hochtief-Auftragsbestand belief sich Ende Juni auf 4,27 Mrd. DM. Davon entfielen 2,38 Mrd. DM auf das Inland; der Auslandsanteil, einst über 50 Prozent, ist weit „abgerutscht". Vocke stellte für 1983 einen „guten Abschluß" in Aussicht. Für das Vorjahr werde auf das um 30 auf 150 Mill. DM erhöhte Grundkapital unverändert 18 Prozent Dividende und 4 Prozent Bonus gezahlt werden.

AGA GAS / Zehn Prozent Umsatzsteigerung erwartet

Mit Luftgas im Aufwind

J. BRECH, Hamburg

Die Aga Gas GmbH, Hamburg, nach eigenen Angaben etwa drittgrößter Anbieter von technischen Gasen in Deutschland, erwartet für dieses Jahr eine Umsatzsteigerung von rund zehn Prozent. Die gemeinsame Tochtergesellschaft der internationalen Gaskonzerne Aga AB, Schweden, und L'Air Liquide, Frankreich, rechnet mit nennenswertem Wachstum vor allem in neuen Märkten für den Bereich Luftgase. Das klassische Brenngas Acetylen werde dagegen weiter an Bedeutung verlieren und der Bereich Sauerstoff durch die Stahlkrise Einbußen hinnehmen müssen.

Außerdem, so heißt es in einer Mitteilung, habe Aga Gas durch die 1982 eingegangene Mehrheitsbeteiligung an der G. H. Lange, Lippstadt-Benninghausen, neue Kundenkreise hinzugewonnen. Nachdem noch vorhandene Lücken in Süddeutschland in der Produktions- und Versorgungskapazität geschlossen worden seien, könne heute die gesamte Palette der technischen, wissenschaftlichen und medizinischen Gase in der Bundesropublik geliefert werden. Als Voraussetzung für eigene Expansion am wachsenden Markt für Luftgase habe Aga Gas im Berichtsjahr 1982 rund 20 bis 25 Mill. DM investiert.

Den Umsatz für das Jahr 1982 gibt die Gesellschaft mit 137 Mill. DM an. Einschließlich der neu hinzugekommenen Beteiligungsgesellschaft Lange entspricht das einem Wachstum von 16,8 Prozent (ohne Lange 9,7 Prozent). Mehr als die Hälfte des Umsatzes stammt mittlerweile aus den Bereichen Luftgase, Spezialgase sowie Anlagen- und Zubehörbau. Allein bei Luftgasen habe 1982 das Absatzplus 40 Prozent betragen. Der Absatz von Acetylen ist dagegen weiter zurückgegangen. Diese Sparte sei aus der traditionellen Entwicklung des Unternehmens her aber noch immer ein bedeutender Umsatzträger.

Sorgen bereiten die Preise. Es sei auch 1982 nicht in allen Bereichen möglich gewesen, eine Anpassung an die gestiegenen Kosten vorzunehmen. Zu den möglichon Auswirkungen auf das Ergebnis der Aga Gas werden keine Angaben gemacht.

BOEHRINGER MANNHEIM / Konzern organisatorisch neu geordnet

Gekräftigt aus der Entschlackungskur

JOACHIM WEBER, Mannheim

Nach zwei Jahren des Großreinemachens im weltweiten Konzerngebilde blickt die Geschäftsführung der Boehringer Mannheim GmbH, Mannheim, wieder froheren Mutes in die Zukunft. „Die Aussichten auf einen befriedigenden Jahresabschluß 1983 sind nicht schlecht", zeigt Finanzchef Heinrich Hornef betont-moderaten Optimismus.

Runde 80 (nach knapp 90) Mill. DM hat das Unternehmen es sich allein im vergangenen Jahr kosten lassen, sich von Verlustbringern und Beteiligungen zu trennen, die nicht mehr ins Konzept der Pharma-Gruppe paßten. Die „Entschlackungskur" traf Töchter im Inland ebenso wie in der Schweiz, in Schweden und den USA. Gleichzeitig wurde die Gelegenheit genutzt, den Konzern organisatorisch neu zu ordnen.

Den dicksten Brocken bei den „Aufräumungskosten" erforderten die US-Beteiligungen, auf die – nach Verkauf verschiedener Aktivitäten und damit Reduzierung der Belegschaft um 800 auf etwa 2000 Mitarbeiter – nochmals 40 Mill. DM abgeschrieben wurden. Mit nun noch 60 Mill. DM habe der Wertansatz der US-Töchter (Gesamtumsatz 1982: 168 Mill. Dollar) „eine realistische Größenordnung".

Auch die Trennung von der schwedischen Diagnose-Geräte-Tochter Clinicon AB (erst seit 1977 im Konzern) kam mit 15 Mill. DM nach bereits in den Vorjahren erfolgter Vollabschreibung teuer zu stehen. Den gleichen Betrag hatte Boehringer auf die deutsche Beteiligung Dyko (Industriekeramik) abzuschreiben, bei der ein „drastisches Kostensenkungsprogramm" in diesem Jahr den Personalabbau um 180 auf gut 400 Mitarbeiter und damit einen (bereits 1982 zurückgestellten) Sozialplan von 5 Mill. DM erforderte.

Zu den geballten Sonderaufwendungen für den Rundumschlag kam schließlich auch noch eine Verschlechterung des Betriebsergebnisses im Inlandskonzern um 15 Prozent. Entlastungen bei den Zinsen, aus der Währungsrechnung und bei den Steuern sowie die Zurückhaltung bei der Bildung neuer Sonderposten sorgten dafür, daß die GmbH einen Jahresüberschuß von 15,5 (16,5) Mill. DM ausweisen konnte, der wieder 15 Prozent Dividende erlaubt.

Der Abgang von Tochtergesellschaften stört auch das Umsatzbild. Die weltweite Gruppe stagnierte bei 1,725 (1,737) Mrd. DM, der Inlandskonzern erlitt sogar einen Rückgang um gut 3 Prozent auf 1,264 (1,305) Mrd. DM. Vergleichbar gerechnet wurde freilich ein Zuwachs von 6,5 Prozent erreicht. Mit der gleichen Geschwindigkeit nahm der Umsatz auch im ersten Halbjahr 1983 zu, und „wenn wir die im ganzen Jahr halten können, sind wir schon zufrieden", meint Hornef.

Das Betriebsergebnis ist zwar noch nicht wieder gestiegen, sondern hat sich erst einmal auf dem niedrigen Niveau stabilisiert. Doch allein der Wegfall der Sonderaufwendungen dürfte – nach gewohnt vorsichtiger Prognose – das Ergebnis vor Steuern um 60 bis 70 Mill. DM steigen lassen.

FINANZANZEIGEN

JAHRESERGEBNIS 1982 IM ÜBERBLICK

WFG WESTFÄLISCHE FERNGAS-AG

BILANZ

AKTIVA	1982 Mio. DM	1981 Mio. DM
I. Ausstehende Einlagen auf das Grundkapital	8,8	13,1
II. Anlagevermögen		
A. Sachanlagevermögen		
1. Gasverteilungsanlagen	520,0	463,6
2. sonstiges Sachanlagevermögen	21,2	17,3
B. Finanzanlagen	2,3	1,9
III. Umlaufvermögen		
A. Vorräte	9,5	10,8
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	124,2	143,9
2. liquide Mittel	19,0	15,1
3. sonstige Vermögensgegenstände	17,9	3,9
	722,9	669,6

PASSIVA	1982 Mio. DM	1981 Mio. DM
I. Grundkapital	70,0	70,0
II. Offene Rücklagen (und sonstige)	40,7	34,4
III. Abnehmerzuschüsse	29,0	27,8
IV. Wertberichtigungen		
1. auf Gasverteilungsanlagen	238,5	201,0
2. sonstige Wertberichtigungen	4,0	4,0
V. Rückstellungen		
1. Pensionsrückstellungen	6,3	6,4
2. sonstige Rückstellungen	80,9	68,1
VI. Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens 4 Jahren	112,5	104,7
VII. Andere Verbindlichkeiten	134,9	148,1
VIII. Bilanzgewinn	6,1	5,1
	722,9	669,6

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	1982 Mio. DM	1981 Mio. DM
1. Umsatzerlöse (Gesamtleistung)	987,7	893,0
2. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	862,4	774,1
3. Rohertrag	125,3	118,9
4. sonstige Erträge	4,6	18,8
	129,9	137,7
5. Personalkosten	21,6	21,4
6. Abschreibungen	33,7	43,0
7. Steuern	30,6	38,4
8. sonstige Aufwendungen usw.	32,5	25,2
9. Jahresüberschuß (einschl. Vortrag)	11,8	9,9
10. Einstellung in die freie Rücklage	5,7	4,8
11. Bilanzgewinn	6,1	5,1

SONSTIGE DATEN

		1982	1981
Nutzbare Gasabgabe	**Mrd. kWh**	21,8	23,2
Investitionen	**Mio. DM**	64	74
Netzlänge	**km**	2626	2597
Eigenkapital	**Mio. DM**	110	104
Bruttosachanlagevermögen	**Mio. DM**	541	481
Zahl der Mitarbeiter		299	302

Der vollständige Jahresabschluß, der den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Treuarbeit Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Düsseldorf, trägt, wird in Kürze im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Dortmund, im Juli 1983 — Der Vorstand

Jahresabschluß 1982

Kennzahlen (Mio. DM)	Inland 1982	Inland 1981	Welt 1982	Welt 1981
Umsatzerlöse	973	959	1.615	1.628
Export aus dem Inland	361	340	–	–
Internationales Geschäft	–	–	1.004	1.009
Jahresüberschuß	16	16	16	19
Rücklagenzuführung	8	6	8	6
Dividendensumme	8	10	–	–
Dividende in DM je 50-DM-Aktie	4,–	5,–	–	–
Sachinvestitionen	43	52	74	91
Abschreibungen in % der Sachinvestitionen	84%	64%	79%	62%
Mitarbeiter (Anzahl)	6.672	6.890	12.267	13.151

Konzern-Bilanz (Kurzfassung, Mio. DM)	Inland 1982	Inland 1981	Welt 1982	Welt 1981
Sachanlagen	190	186	323	314
Finanzanlagen	163	156	52	51
Vorräte	179	193	337	369
Forderungen	137	130	292	320
Flüssige Mittel	30	45	58	73
Übrige Aktiva	34	47	38	48
Aktiva	733	757	1.100	1.175
Grundkapital und Rücklagen	189	181	189	181
Namensgewinnscheine	5	4	5	4
Sonderposten mit Rücklageanteil	13	17	48	58
Rückstellungen und Verbindlichkeiten für Altersversorgung	104	106	112	114
Langfristige Verbindlichkeiten	170	192	233	258
Andere Rückstellungen	137	129	175	170
Übrige Passiva	107	118	323	372
Konzerngewinn	8	10	15	18
Passiva	733	757	1.100	1.175







LASTENAUSGLEICHSBANK
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
BONN-BAD GODESBERG
(Niederlassung in Berlin)

Finanzierungshilfen an kleine und mittlere Unternehmen

- für gewerbliche Existenzgründungen
- zur besseren Eigenkapitalausstattung
- für Betriebsverlagerungen
- für Umweltschutzmaßnahmen

Bürgschaften für Angehörige freier Berufe

Programme für Aussiedler und Zuwanderer

Dienstleistungen im Auftrag von Bundesbehörden und im Rahmen des Lastenausgleichs

BILANZZAHLEN 1982	Mio DM
Bilanzsumme	11.571,3
Forderungen an Banken	4.797,7
Forderungen an Kunden	4.453,3
Festverzinsl. Wertpapiere	283,9
Verbindl. gegenüber Banken	1.365,8
Verbindl. gegenüber anderen Gläubigern	5.941,7
Begebene Schuldverschreibungen	1.914,4
Durchlaufende Kredite	1.832,9
Kapital und Rücklagen	125,0
Verbindl. aus Bürgschaften	830,5
Bilanzgewinn	1,0

LASTENAUSGLEICHSBANK

BILFINGER + BERGER BAUAKTIENGESELLSCHAFT

MANNHEIM

WERTPAPIER-KENN-NR. 590 900

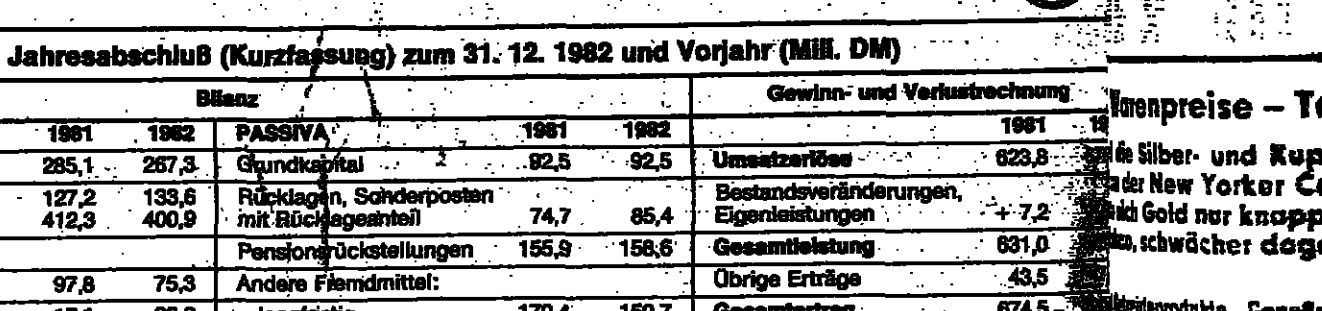
Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung vom 7. Juli 1983 hat beschlossen, den in dem Jahresabschluß des Geschäftsjahres 1982 ausgewiesenen Bilanzgewinn von DM 14.000.000,– zur Ausschüttung einer Dividende von DM 10,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auf das dividendenberechtigte Grundkapital von DM 70.000.000,– zu verwenden.
Die Auszahlung erfolgt nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer vom 8. Juli 1983 an gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 9.
Mit der Ausschüttung ist für anrechnungsberechtigte inländische Aktionäre ein Steuerguthaben von 9/16 (= 56,25%) des Ausschüttungsbetrages verbunden. Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet bzw. erstattet.
Der Abzug von Kapitalertragsteuer entfällt bei solchen inländischen Aktionären, die ihrer Depotbank eine „Nichtveranlagungs-Bescheinigung" des für sie zuständigen Finanzamtes eingereicht haben. In diesem Fall wird auch das Steuerguthaben durch die auszahlende Bank vergütet.
Die Dividende wird bei der Gesellschaftskasse in Mannheim und bei den nachstehend aufgeführten Kreditinstituten und ihren Niederlassungen ausgezahlt:

Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main · Bank für Handel und Industrie AG, Berlin · Bayerische Landesbank Girozentrale, München · Berliner Commerzbank AG, Berlin · Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Berlin und Frankfurt am Main · Commerzbank AG, Frankfurt am Main · Merck, Finck u. Co., München · Reuschel u. Co., München.

Mannheim, 8. Juli 1983 — DER VORSTAND

DYCKERHOFF ZEMENTWERKE AG
WIESBADEN



Jahresabschluß (Kurzfassung) zum 31. 12. 1982 und Vorjahr (Mill. DM)

Bilanz

AKTIVA	1981	1982
Sachanlagen	285,1	267,3
Finanzanlagen	127,2	133,6
	412,3	400,9
Vorräte	97,8	75,3
Warenforderungen	17,1	22,6
Flüssige Mittel	23,7	38,3
Übrige Aktiva	32,1	37,9
	583,0	575,0

PASSIVA	1981	1982
Grundkapital	92,5	92,5
Rücklagen, Sonderposten mit Rücklageanteil	74,7	85,4
Pensionsrückstellungen	155,9	158,6
Andere Fremdmittel:		
langfristig	170,4	150,7
kurzfristig	80,3	78,6
Bilanzgewinn	9,2	9,2
	583,0	575,0

Gewinn- und Verlustrechnung

	1981	1982
Umsatzerlöse	623,8	[illegible]
Bestandsveränderungen, Eigenleistungen	+ 7,2	[illegible]
Gesamtleistung	631,0	[illegible]
Übrige Erträge	43,5	[illegible]
Gesamtertrag	674,5	[illegible]
Stoffaufwand	292,8	[illegible]
Personalaufwendungen	128,0	[illegible]
Altersversorgung, Unterstützung	16,4	[illegible]
Abschreibungen auf Anlagevermögen	60,0	[illegible]
Zinsen (Saldo)	9,5	[illegible]
Steuern	12,6	[illegible]
Übrige Aufwendungen	144,0	[illegible]
Gesamtaufwand	663,3	[illegible]
Jahresüberschuß	11,2	[illegible]
Rücklagenzuweisung	2,0	[illegible]
Bilanzgewinn	9,2	[illegible]
Konzern		
Bilanzsumme	690,3	[illegible]
Außenumsatz	848,4	[illegible]
Gewinn	8,7	[illegible]

Die Hauptversammlung vom 29. Juni 1983 hat beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1982 zur Auszahlung einer Dividende von 5,- DM pro Aktie im Nennwert von 50,- DM zu verwenden.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 43 der Stammaktien und Vorzugsaktien.

Mit der Dividende ist für anrechnungsberechtigte Aktionäre eine Steuergutschrift von 2,81 DM pro Aktie verbunden.
Der vollständige Jahresabschluß und der Konzernabschluß, die beide den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers tragen, werden demnächst im Bundesanzeiger veröffentlicht.
Der Jahresbericht wird auf Anforderung kostenlos zugestellt.

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn: Friedr. W. Heering, Essen: Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Peter Philipps (stellv.); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: i. V. Klaus Bruns; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; Johannesburg: Dr. Hans Germani; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anne Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 885 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Deutschland-Ausgabe Tel. (0 30) 25 91 29 31, Telex 184 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 922 919

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 412 449

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 723 966

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 523 813

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 23,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Fischer

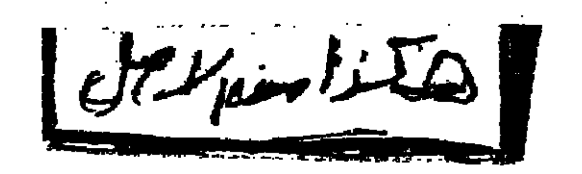
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6



Rentenmarkt ausgeglichen

Liquiditätshilfen der Bundesbank mit dem Ziel, den Geldmarkt zu entlasten, wirkten sich zumindest stimmungsmäßig am Rentenmarkt aus. Bei den öffentlichen Anleihen war die Tendenz nicht mehr einheitlich nach unten gerichtet. Es kam jetzt zu begrenzten Schwankungen. Für die neue Bundesanleihe besteht aber vorerst nur wenig Interesse. Im Handel mit den Banken wird sie mit einem Abschlag von etwa Siebenachtelpunkten gehandelt. Gebessert hat sich die Stimmung bei den DM-Auslandsanleihen, für die Kaufaufträge aus dem Ausland vorgelegen haben.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bundesbahn

Bankschuldverschreib.

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Privatplazierungen

Ausländische Aktien

Warenpreise – Termine

Während die Silber- und Kupfernotierungen am Mittwoch an der New Yorker Comex fester schlossen, konnte sich Gold nur knapp behaupten. Fester notierte Kakao, schwächer dagegen Kaffee.

Getreide und Getreideprodukte

Genußmittel

Öle, Fette, Tierprodukte

Wolle, Fasern, Kautschuk

Zinn-Preis Penang

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Westdeutsche Metallnotierungen

NE-Metalle

Messingnotierungen

New Yorker Metallbörse

Londoner Metallbörse

Internationale Edelmetalle

Ansturm auf deutsche Aktien

Gefragt waren nahezu alle Spitzenwerte

DW. – Am Donnerstag wurde der deutsche Aktienmarkt von einer neuen Kaufwelle überflutet. Verursacher sollen im wesentlichen amerikanische Großanleger gewesen sein, die sich von den deutschen Spitzenpapieren weitere Kursgewinne versprechen, die aber auch gleichzeitig auf eine Wiederbefestigung der DM spekulieren. Den Ausländern folgten wie schon oft in den letzten Wochen deutsche institutionelle Gruppen, von denen einige ihre am Rentenmarkt durch Tilgungen freigewordenen Gelder zur Aufstockung der Aktienbestände zu benutzen scheinen. In nahezu allen erstklassigen Standardaktien gab es trotz späterer Gewinnmitnahmen deutliche Kursgewinne.

Massive Kaufaufträge lagen insbesondere für die Werte der Großchemie vor, wie die Kurssteigerungen bei BASF, Bayer und Hoechst bis zu 5 DM beweisen. In marktengen Papieren wie Degussa, gab es Tagesgewinne von 15 DM. Allianz Versicherung wurden gleich um 17 DM auf 700 DM heraufgesetzt. Ungewöhnlich rege war wieder das Interesse für Autowerte. Hier konnten sich VW um rund 8 DM und BMW um rund 19 DM befestigen. Daimler konnten den Dividendenabschlag sofort voll aufholen, Mercedes-Aktien gewannen 8 DM.

Düsseldorf: Audi NSU gaben um 5 DM auf 280 DM nach und Leffers um 6 DM auf 379 DM. Erhöhen konnten Düwag um 3 DM auf 156 DM, Bilfingern um 4,50 DM auf 254 DM und Dahlbusch VA um 15 DM auf 515 DM. Auch Dyckerhoff erhöhten um 15 DM auf 215 DM. Gerresheimer Glas stockten um 9 DM auf 118 DM auf und Heinrich um 5 DM auf 296 DM.

Frankfurt: Zum letzten Mal gehandelt wurden Deutsche Industriebank-Bezüge mit 6,10 DM bei 10 960 Stück Umsatz aus der Kapitalerhöhung acht zu eins zu 150 DM. Von Nebenwerten blieben Vögele 161,50 DM plus 7,50 DM, Dykkerhoff-Vorzüge 310 DM plus 9,20 DM, Industrie Karlsruhe 167,50 DM plus acht DM, Heidelberger Zement 428 DM plus acht DM und Allweiler Pumpen 335 DM plus 10 DM.

Hamburg: HEW wurden mit 104,30 DM (plus 0,80 DM) und NWK Vorzüge mit 161 bis 163 DM (plus 1,70 DM) gehandelt. Phoenix Gummi kamen auf 144 DM und Flensburger Schiffbau auf 164,90 DM. Triton gingen zu 138 DM (plus 3 DM) aus dem Markt und Holsten Brauerei stiegen auf 273 (plus 3,50 DM).

München: Agrob St. erhöhten um 2 DM auf 352 DM, Augsburger Kammgarn um 2 DM auf 69 DM und Dywidag um 5 DM auf 316 DM. Ekatit Riedinger stockten um 3 DM auf 103,50 DM auf und Maschinen Esterer verbesserten um 10 DM auf 540 DM.

Berlin: Herlitz Vorzüge zogen um 9 DM und Herlitz Stämme um 6 DM an. Berliner Kindl und DeTeWe lagen um je 4 DM und Orenstein um 1,50 DM fester. Bekula konnten sich um 0,80 DM geringfügig erholen.

Nachbörse: zuversichtlich

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

Kurswerte in 1000 DM

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausländische DM-Anleihen

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Junge Aktien

7. 7. 83: BMW –; Jute-Spinnerei 150G; Allianz Versicherung 665; RWE St. 165; RWE Vz. 163; Reag 387G; Herlitz St. 265; Herlitz Vz. 264.

WELT-Aktienindex vom 7. 7.: 145,3 (142,8); WELT-Umsatzindex vom 7. 7.: 1964 (3822)

Ausland

New York

Toronto

London

Amsterdam

Mailand

Wien

Kopenhagen

Tokio

Zürich

Brüssel

Hongkong

Singapur

Madrid

Paris

Sydney

Optionshandel

Frankfurt: 7. 7.: 1013 Optionen, 51 750 (43 100) Aktien, davon 120 Verkaufsoptionen = 6250 Aktien. **Kaufoptionen:** AEC 10-75/5, 10-80/3,10, 1-75/9, Siemens 10-340/28, 10-350/16,60, 10-360/13,50, 1-350/30, 1-370/15, 1-380/10,80, 1-390/96, 4-400/20, Veba 10-160/34, 10-170/13, 10-180/2,50, 1-170/14, 10-180/8,80, BASF 10-140/15,40, 10-150/7, 10-160/3,90, 10-170/3,60, 1-150/12, 1-160/8, 1-170/5, 4-150/17,80, 4-170/6,50, Bayer 10-136/15,90, 10-140/12, 10-146/6,70, 10-150/5,60, 1-140/14,60, 1-146/14, 1-150/9,50, 1-160/7,90, 1-170/3, 4-136/17, 4-140/20, 4-150/13,10, 4-160/8,50, Hoechst 10-150/7,50, 10-160/4, 1-134,50/23,10, 1-140/19, 1-144,50/14,15, 1-150/10, 1-160/6,20, 4-150/15, 4-160/9, BMW 10-360/65, 1-410/34,75, VW 10-170/30, 10-180/21, 10-190/12, 10-200/7,50, 10-210/4, 1-180/29, 1-190/21, 1-200/14,40, 1-210/9,20, 1-220/6,20, 1-230/5,15, 1-240/4, 4-220/10, Conti 10-110/2,90, 10-100/7,60, 10-120/2, 1-100/11,50, 1-110/6, 1-120/4, 4-100/15, Lufthansa Vorzugsaktien 10-140-4,90, Commerzbank 10-190/10,40, 10-210/5,60, 1-180/19,50, 1-190/15,60, 1-200/9,70, 4-310/10,40, Deutsche Bank 10-319/28, 10-330/25, 10-340/15, 10-350/8,60, 1-320/29, 1-340/25, 1-350/15,50, 1-370/10, 1-4-350/25, Dresdner Bank 10-176/13, 10-200/2, 1-180/22, 1-310/7, 1-220/3, 4-180/23, 4-210/9,40, Hoesch 10-50/5, 10-55/2, 10-60/2, 1-50/9,50, 1-60/3,50, 1-65/2,50, 4-60/6, Mannesmann 10-150/7,40, 10-160/4,40, 1-150/12, Preussag 10-290/6, Thyssen 10-90/2,30, 1-80/9,90, 1-85/7,40, 1-95/2,50, 4-100/4,80, Bay. Vereinsbank 1-340/30, 4-360/25, BHF-Bank 1-3, BHF-Bank 4-310/20, Bewag 10-110/3,90, Klockner 10-45/2, 1-45/4, Mercedes 10-460/68, 4-520/60, RWE 4-180/10, Schering 10-280/9,40, Varta 10-190/5, Chrysler 1-90/11,80, IBM 1-300/31, Sperry Rand 10-90/18, Xerox 10-120/5,60, 1-120/10, 4-120/23, Royal Dutch 1-110/15,90, 1-120/10,10, 4-130/9,20, Norsk Hydro 10-140/23, 4-160/19. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-70/1,40, 10-75/4, Siemens 10-350/5, 10-360/13,40, BMW 10-310/9, 10-400/20, 1-380/7,80, 4-320/13,40, VW 10-190/5, 1-190/7, 1-200/15, 4-190/12, Conti 10-100/5, 1-100/5,30, Deutsche Bank 1-340/15, Dresdner Bank 10-180/3,40, 1-180/6, Hoesch 10-55/3,90, Thyssen 1-80/4, Bay. Ver.Bank 1-350/10, 4-350/19,85, BBC 1-210/15, 4-200/12, Mercedes 10-510/14, VEW 10-130/6, Chrysler 1-85/8,10, Litton 1-170/16, 4,190/40, Sperry Rand 10-100/5, Elf Aquitaine 10-55/2,40. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Hochstkurse im Handel unter Banken am 7. 7.: Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9½–9⅝	4⅞–5⅛	4⅝–4⅞
3 Monate	9¾–10⅛	5⅛–5⅜	4¾–5
6 Monate	10⅛–10⅜	5⅜–5⅝	4¾–5
12 Monate	10¼–10⅝	5¾–6⅛	4¾–5

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financiere Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 7. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1385,00	1692,90
10 US-Dollar (Indian)**)	1178,00	1388,86
5 US-Dollar (Liberty)	518,00	687,42
1 £ Sovereign alt	258,00	316,92
1 £ Sovereign Elizabeth II	240,00	296,40
20 belgische Franken	177,00	235,98
10 Rubel Tscherwonez	255,00	319,20
2 südafrikanische Rand	240,00	298,40
Krüger Rand, neu	1075,00	1271,10
Maple Leaf	1075,00	1271,10
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	248,00	316,92
20 schweiz. Franken „Vreneli"	207,00	264,48
20 franz. Franken „Napoléon"	208,00	265,62
100 österr. Kronen (Neuprägung)	990,00	1197,00
20 österr. Kronen (Neuprägung)	199,00	249,66
10 österr. Kronen (Neuprägung)	104,00	135,66
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	459,00	563,16
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	108,00	145,92

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

7. 7. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Ankfs.-Kurs⁴)	Wechs. Frankfurt. Sorten*) Ankauf	Verkauf
New York³)	2,5595	2,5675	2,5330	2,52	2,61
London¹)	3,963	3,977	3,925	3,88	4,03
Dublin¹)	3,148	3,162	3,091	3,11	3,25
Montreal³)	2,0815	2,0895	2,0635	2,05	2,14
Amsterd.	89,200	89,420	89,215	88,25	90,25
Zürich	120,800	121,000	120,90	119,50	122,25
Brüssel	4,980	5,000	4,942	4,86	5,08
Paris	33,215	33,375	32,535	32,25	34,25
Kopenh.	27,795	27,915	27,535	26,75	28,75
Oslo	35,160	35,280	34,53	34,25	36,00
Stockh.**)	33,460	33,620	33,03	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,683	1,693	1,638	1,65	1,75
Wien	14,184	14,224	14,205	14,10	14,33
Madrid**)	1,744	1,754	1,656	1,73	1,85
Lissabon**)	2,175	2,195	2,085	1,85	2,75
Tokio	1,0670	1,0700	—	1,02	1,08
Helsinki	46,120	46,320	45,23	45,25	47,00
Buen. Air.	—	—	—	—	32,00
Rio	—	—	—	0,10	0,75
Athen**) **)	3,001	3,055	—	2,30	3,30
Frankf.	—	—	—	—	—
Sydney*)	2,2320	2,2510	—	2,17	2,30
Johannesbg.*)	2,3370	2,3560	—	1,85	2,10

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Nach Tiefstkursen von 2,5525 in Hongkong, stieg am 7. 7. der Dollar im Nachmittagshandel in Europa auf bis zu 2,58 an. Als Ursache dieses Anstiegs wurde im Handel auf die liquiditätsanreichenden Maßnahmen der Bundesbank mittels des Tenders sowie amerikanische Zeitungsberichte, denen zu folge die amerikanische Notenbank in der nächsten Woche restriktive geldpolitische Maßnahmen plane, verwiesen. Diese Meldungen hatten auch einen leichten Anstieg der Euro-Dollar-Zinsen zur Folge. Der amtliche Mittelkurs wurde mit 2,5635 festgestellt, die Bundesbank gab 27,05 Mio. Dollar ab. Deutlich fester war auch das Britische Pfund mit Kursen von bis zu 3,980 im Freiverkehr. Bei den übrigen Währungen gab es nur wenige Veränderungen. US-Dollar in: Amsterdam 2,8720; Brüssel 51,4075; Paris 7,7010; Mailand 1518,10; Wien 18,0450; Zürich 2,1203. Pfd.-DM 3,155; Pfd/Dollar 1,5487.

Ostmarkkurs am 7. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Am Euromarkt kam es am 7. Juli auf Grund des von der Bundesbank angebotenen Mengentenders zu einer Abschwächung der DM-Zinsen. Im Tagesverlauf zogen auch die Dollarzinsen nochmals um ⅛ Prozent

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,10/1,00	3,08/2,98	5,97/5,77
Pfund/Dollar	0,02/0,05	0,06/0,10	0,10/0,15
Pfund/DM	2,20/0,80	5,20/3,80	9,50/8,10
FF/DM	28/13	83/67	184/168

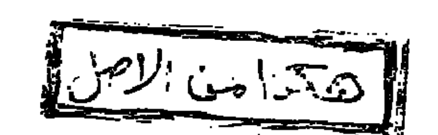
Geldmarktsätze

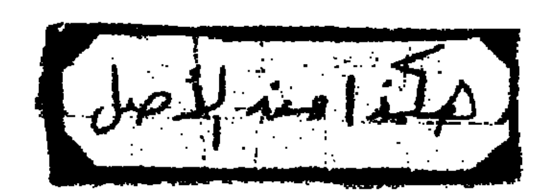
Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 7. 7.: Tagesgeld 5,0–5,1 Prozent; Monatsgeld 5,35–5,45 Prozent; Dreimonatsgeld 5,55–5,65 Prozent.

Privatdiskontsätze am 7. 7.: 10 bis 29 Tage 3,55G–3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G–3,40B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 7. 7.: 4 Prozent; Lombardsatz 5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Juni 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/9 (Typ A) 4,00 (4,00)–6,00 (4,98)–7,50 (5,77)–8,50 (6,38)–9,00 (6,83)–9,50 (7,20). Ausgabe 1983/10 (Typ B) 4,00 (4,00)–6,00 (5,00)–7,50 (5,82)–8,50 (6,49)–9,00 (6,98)–9,50 (7,40)–9,50 (7,70) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,65, 2 Jahre 6,97. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 101,00, Rendite 7,75.





Forschungen über das Verhalten von Pflanzen

Lebewesen mit Seele?

Ein animalisch schriller Schmerzensschrei peinigt Mr. Klausners Ohren. Nicht eine Vogelstimme unterbricht die Ruhe, die Klausner umgibt – nur ein kaum wahrnehmbares, ständiges Rauschen. Im gepflegten Nachbargarten schneidet Mrs. Saunders Rosen, ordnet sie zu einem Strauß. Und wieder der animalisch schrille Schrei – verzweifelt. Und noch einmal ...

Klausner rückt seinen Kopfhörer zurecht: „Bitte, noch eine, Mrs. Saunders! Schneiden sie noch eine Rose ab." Mrs. Saunders zögert, zückt dann die Schere, wendet sie *der nächsten Rose zu* ... *Und wie*der schrillt ein Schmerzensschrei in Klausners Kopfhörer ...

So beschreibt Roald Dahl, britischer Artist des „Schwarzen Humors", in seiner Kurzgeschichte „The Sound Machine", worüber sich die Gelehrten seit Aristoteles streiten: Haben Pflanzen Gefühle?

Haben Pflanzen Gefühle? – ZDF, 21.15 Uhr

Dahl ist davon überzeugt. Seine Romanfigur Klausner erfindet eine Maschine, die ihn in die Lage versetzt, über seinen Kopfhörer sonst für das menschliche Ohr *nicht* wahrnehmbare Schallschwingungen weit über 20 000 Hertz zu hören. So *nimmt* er in seinem Garten die Schmerzensschreie der Rosen vor ihrem „Exitus" wahr.

Schriftstellerische Phantasie? Können Pflanzen Gefühle *haben*?

Aristoteles lehrte, daß die Pflanzen zwar eine Seele, aber keine Empfindungen hätten. Die Lehre galt bis ins 18. Jahrhundert hinein, bis Carl von Linné, Mentor der modernen Botanik, die These aufstellte, Pflanzen unterschieden sich von anderen Lebewesen lediglich durch ihre Bewegungsunfähigkeit. Kein Geringerer als Charles Darwin bewies schließlich, daß jeder Sproß die Fähigkeit zu aktiver Bewegung besitzt, daß Pflanzen diese Fähigkeit aber nur verwendeten, „wenn ihnen das zum Vorteil gereicht".

Und in der Tat spricht vieles, das haben neuere Forschungen erwiesen, für diese Thesen und dafür, daß Pflanzen empfinden können. Der Wiener Biologe Raoul Francé etwa wies nach, daß eine einzige Roggenpflanze 13 Millionen Wurzeln besitzt mit einer Gesamtlänge von *600* Kilometern. An jeder Wurzel wachsen Wurzelhärchen, etwa 14 Milliarden, die, aneinandergereiht, eine Länge von 10 600 Kilometern ergeben – die Entfernung von Pol zu Pol. Die Wurzelhärchen werden nach schneller Abnutzung durch das Bohren im Erdreich sofort durch neue ersetzt, die in der Lage sind, Nahrung aufzunehmen.

Wurzeln aller Pflanzen suchen feuchten Boden. Sie strecken sich, so die Violette Luzerne (Medicago sativa), bis zu 12 Meter tief. Dabei können sie sogar Beton durchbohren. Oder: Der insektenfressende Sonnentau packt die Fliege mit unfehlbarer Genauigkeit, indem er seine Fangarme in Richtung Beute bewegt. Er reagiert nicht auf Steine oder andere Fremdkörper, merkt aber augenblicklich, daß ein Stück Fleisch etwas Eßbares ist. Und weiter: Eine rankende Pflanze *krümmt* sich schon, wenn ein Stück Seidenfaden von nur 0,00025 Gramm über sie gelegt wird.

Raffinesse und Einfallsreichtum pflanzlicher Konstruktionsformen übersteigen bei weitem die Phantasie unserer Ingenieure und Statiker. Fernsehtürme etwa, uniforme Wahrzeichen vieler Städte, erreichen niemals die Flexibilität, die es Bäumen möglich macht, Stürmen zu trotzen. Das Wachstum des Umfangs von Bäumen, so hat man errechnet, steigt exakt im mathematisch richtigen Verhältnis zu Höhe und Gewicht des Baumes.

Alpenblumen sind so auf die Jahreszeiten programmiert, daß sie genau wissen, wann der Frühling kommt. Sie bahnen sich ihren Weg *durch Altschnee, indem sie die Fä*higkeit entwickelt haben, den Schnee zu schmelzen.

Pflanzen, die so sicher, so verschiedenartig und unmittelbar auf ihre Umwelt reagieren, müssen, so meint Francé, irgendein Verbindungsorgan zu dieser Welt haben, irgend etwas, was unseren Sinnen vergleichbar ist. Auch das bestätigen neuere Forschungen. Pflanzen sind fähig, so haben Untersuchungen erwiesen, Töne zu unterscheiden, die das menschliche Ohr nicht wahrnehmen kann, Wellenlängen zu erkennen, die für das menschliche Auge unsichtbar bleiben, und besonders empfindlich auf die Hochfrequenzstrahlen des Fernsehens zu reagieren.

Schließlich berichtet T. C. Singh, Leiter des Botanik-Instituts der Universität in Madras, daß das Wachstum zum Beispiel von Astern und Petunien beschleunigt wurde, wenn Mädchen vor den Pflanzen tanzten. Die Versuchspflanzen blühten vierzehn Tage eher als eine andere Gruppe, *vermutlich* angeregt durch den auf die Erde übertragenen Rhythmus der Tanzschritte.

Haben Pflanzen Gefühle? Zumindest sind es atmende, agierende und reagierende Lebewesen.

PETER JENTSCH

STUDIO

Wirtschaftliche Themen nehmen in den Hörfunkprogrammen des Westdeutschen Rundfunks (WDR) quantitativ einen herausragenden Platz ein. Qualitativ werden sie – von gelegentlichen Fehlleistungen abgesehen – bei weitem nicht so unausgewogen behandelt, wie man es dem WDR oft nachsagt.

Das gilt vor allem für das „Morgenmagazin", das mit 3,7 Millionen eine beachtliche Anzahl von Hörern in Nordrhein-Westfalen erreicht, mit leichten Abstrichen aber auch für die Sendungen „Zwei zu Eins" (1 Million Hörer) und „Hallo Ü-Wagen" (1,3 Millionen Hörer). Aus diesem insgesamt positiven Rahmen fallen dagegen die Beiträge der Sendung „Das kritische Tagebuch" negativ heraus, die zwar nur eine Minderheit von 50 000 Hörern anspricht; aber wegen ihrer offenen Angriffe gegen die parlamentarische Demokratie und deren Institutionen, die Wirtschaft *inbegriffen*, besondere Beachtung verdient. Viele dieser Beiträge verstoßen gegen die ARD-Richtlinien von 1971 und 1982 sowie das WDR-Gesetz von 1954.

Das sind die Ergebnisse einer ersten **empirischen Untersuchung ausgewählter WDR-Hörfunksendungen**, die soeben unter dem Titel „Die Macht am Rhein" von der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e. V. veröffentlicht worden ist. Analysiert wurden vom 31. Januar bis zum 5. März 1983 – also in der Zeit des Bundestagswahlkampfes – genau 30 Sendungen des „Morgenmagazins", 25 Beiträge der Sendung „Zwei zu Eins", 5 Sendungen von „Hallo Ü-Wagen", alles Beiträge in der Verantwortung des WDR 2, sowie 25 Beiträge der Sendung „Das kritische Tagebuch" des WDR 3.

Die Untersuchung gilt der Behandlung von wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitischen Themen in diesen Sendungen, darunter speziell der Darstellung der Sozialen Marktwirtschaft.

*

Die Schweiz will den europäischen Fernmeldesatelliten ECS-FS 1 für einen **Versuch mit dem Abonnements-Fernsehen (Pay-TV)** nutzen. Der Bundesrat (Regierung) entschied am Mittwoch, daß auf dem für die Schweiz reservierten Satelliten-Kanal ein volles Fernsehprogramm mit Werbung nicht in Frage komme. Finanziert werden soll das Programm während der auf sechs Jahre geplanten Versuchsphase über Teilnehmer-Gebühren. Für den Versuch mit dem Abonnements-Fernsehen soll nach dem Willen der Regierung jede Monopolstellung vermieden und eine *möglichst* breite Trägerschaft mit Betriebsgesellschaften gegründet werden. Der programmliche Schwerpunkt soll auf der Verbreitung von Spielfilmen liegen.

Mit diesem Entscheid ist laut Fritz Mühlemann, dem Generalsekretär des Verkehrsministeriums, der ganze Bereich der Rundfunkversuche in der Schweiz geordnet: Private auf lokaler Ebene, landesweit die öffentlich-rechtliche Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und gemischtwirtschaftlicher Satelliten-Betrieb. (rtr)

KRITIK

Zwischen zwei Welten

Es ist gewiß nicht einfach, erwachsen zu werden, und es ist mindestens genauso schwierig, sich zwischen zwei Erwachsenenwelten entscheiden zu müssen. Wer führt das bessere, das moralischere Leben: der solide Vater oder die ausgeflippte Mutter in der Wohngemeinschaft, die alte Kleidung für Nicaragua sammelt? Die 16jährige Laura kann sich nur noch in die Geborgenheit einer unverdorbenen, jungen Liebe flüchten. Aber auch diese Zuflucht entpuppt *sich als falsche Hoffnung*. Freund Felix ist mit einer zehn Jahre älteren Frau liiert.

Laura ist wieder einmal **„Dazwischen"**, (ARD) wie die Autorin Doris Dörrie ihren Spielfilm treffend betitelt. Die Autorin und Regisseurin hatte zu Beginn ihrer Arbeit an dem Fernsehspiel noch Selbstzweifel: „Unsere größte Sorge war, daß die Kinder der Kinder von '68 mit der Liebe *ganz* andere oder überhaupt keine Probleme mehr haben und wir mit unserer Liebesgeschichte völlig *falsch* gewickelt sein könnten. Bei unseren Recherchen merkten wir schnell, daß sich zumindest bei den Mädchen wenig geändert hat. Sie sind cooler geworden, frecher, reden mehr drüber, auch über ihre Angst."

Ein überzeugender Film kam zustande, realistisch und sensibel, getragen vor allem von der unprätentiösen, einfühlsamen Darstellung der Carmen Eckhart als Laura.

HELGA MÜHLE





III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 So oder so ist da Leben
Von Herbert Reinecker
11.05 Talentschuppen
11.50 Umschau
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

15.25 Unsere kleine Farm
Abenteuerliche Fahrt
16.15 Tagesschau
16.20 Zwischen Hagenau und Pfingsten
Ein Gespräch zwischen Thomas Reimer und André Weckmann. Das ehemals deutschsprachige Elsaß hat buchstäblich seine Sprache verloren. Und damit seine Identität. Das beklagen vor allem die, die mit Sprache umgehen müssen, die Schriftsteller und die Lehrer.
17.05 American Folkblues Festival 1982
Ausschnitte aus einem öffentlichen Konzert in der Siegerlandhalle, Siegen.
17.50 Tagesschau
(Anschl. Regionalprogramme)
20.00 Tagesschau
20.15 Was der Himmel erlaubt
Amerikan. Spielfilm (1955)
Mit Jane Wyman, Rock Hudson, Agnes Moorehead u. a.
21.45 Unsere Altersversorgung
Die ungewisse Zukunft der Renten / Ein Bericht von Jutta Himmel-Fricke
Die Renten sind ins Gerede gekommen. Deutschlands Sozialversicherung, die lange Jahre „sicher wie die Bank von England" erschien, steht auf wackeligen Beinen. Was *muß* getan werden, um die Rentenversicherung wieder *auf ein solides Fundament zu stellen?*
22.30 Tagesthemen
23.00 Die Sportschau
Tour de France (7. Etappe)
23.25 Die Spezialisten
Ausbruch in Raten
0.10 Tagesschau

ZDF

15.15 ZDF – Ihr Programm
15.17 heute
15.25 Captain Future
Das Geheimnis der sieben Steine
15.45 Der Räuber Hotzenplotz (4)
16.35 Ferienkalender
Tips der Kriminalpolizei: Diebstahl rund um das Auto
16.50 Der Wunschfilm (5)
17.15 Ehorn in Form
17.30 heute / Aus den Ländern
17.45 Tele-Illustrierte
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.25 Western von gestern
18.57 ZDF – Ihr Programm
19.00 heute
19.30 Auslandsjournal
Themen: UdSSR: Was brachte Moskau? / USA: Ein Schwarzer drängt ins Weiße Haus / Dänemark: K. o. Für den Steuerrebellen / Japan: Jedes dritte Buch ein Comic
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
21.15 Haben Pflanzen Gefühle?
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte-Literatur
Lyrik und Unterhaltungsliteratur sind die Themen der heutigen Aspekte-Literatur-Sendung. Die Lyriker(innen) Karin Kiwus, Kristiane Allert-Wybranietz, Hans-Jürgen Heise und Peter Hamm äußern sich zu ihren Arbeiten.
Die Schauspielerin und Sängerin Astrid Jacob trägt Lieder vor.
Moderation: Alexander U. Martens und Dieter Schwarzenau
23.35 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
23.45 McQ schlägt zu
Amerikan. Spielfilm (1975)
1.30 heute

Endlich ist dem Räuber Hotzenplotz (Gert Fröbe) eine Falle gestellt worden, in die er auch prompt hineinläuft. (ZDF, 15.45 Uhr) FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.00 Telekolleg
Sozialkunde (7)
18.30 Achterbahn (1)
Aktuelles Ferienmagazin für Kinder
Spencer und sein Assistent berichten über Veranstaltungen und geben Tips für alle, die Ferien zu Hause verbringen.
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"

NORD/HESSEN
18.00 Achterbahn
18.30 Der Wunderschäfer
19.00 Götter und Helden der Antike
Die 12 olympischen Götter
19.15 Frauengeschichten
Christiane F.

WEST/NORD/HESSEN
20.00 Tagesschau
20.15 Die Otto-Show (1)
21.00 Hobbythek
Klöppeln – Spitzen handgearbeitet
21.45 Projektionen '83
Berliner Filmemacher zeigen ... und Experimentalfilme
Schuß – Gegenschuß / ... Epiphanies / Der Bunker
23.15 Letzte Nachrichten
Nur für WEST
23.20 Rockpalast
The Who
Nur für NORD/HESSEN
23.20 Dallas
Außenseiter (Wh.)

SÜDWEST
18.00 Fauna Iberica
Anschl.: Peter beim Zahnarzt
18.30 Telekolleg
Für Baden-Württemberg:
19.00 Die Abendschau
Für Rheinland-Pfalz:
19.00 Die Abendschau
Für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Für Gesamt S 3:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wissenschaft und Forschung heute
Künstliche Intelligenz
Hoffnung und Alptraum
21.00 Postfach 820
21.15 Einführung in das Strafverfahrensrecht (13)
Privatjustiz – Einstellung des Verfahrens
21.45 Markt
Ein Wirtschafts-Cocktail

BAYERN
18.15 Golden Gate
18.30 Den Wind in den Händen
18.45 Rundschau
19.00 Pantanal
19.45 Bayern-Report
20.15 Der Unglücksvogel
Fernsehfilm von Paul Kö...
21.15 Reisewege zur Kunst: Schw...
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Vier im Nebel
US-Spielfilm (1941)
23.55 Rundschau
0.00 Actualités

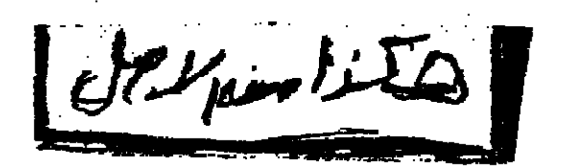
Nach einer kurzen, schweren Krankheit verloren wir heute unseren hochverehrten Seniorchef

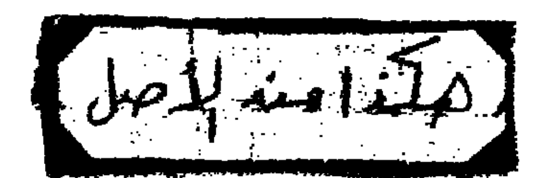
ERICH ZANGENBERG

* 21. 6. 1916 † 28. 6. 1983

Mit unermüdlicher Energie und Arbeitsfreudigkeit hat er die Schirmfabrik Heinrich Zangenberg zu ihrer heutigen Bedeutung geführt.
Als Mensch hochherzigen Gemütes und uneigennütziger Hilfsbereitschaft war der Verstorbene der Freund seiner engeren Mitarbeiter und der Belegschaft seines Unternehmens.
In mitfühlendem Verständnis für die Sorgen und Nöte des Betriebes hat er überall geholfen und sich die Zuneigung und Verehrung aller Menschen erworben, die ihn kannten.
Sein Andenken werden wir dadurch in Ehren halten, daß wir sein Lebenswerk in seinem Sinne fortsetzen.

Inhaber und Mitarbeiter der Firma
Heinrich Zangenberg GmbH & Co
4500 Osnabrück





Kasper mit Illusionen

mar – Beim Puppenspiel bildeten sich „schon früh medienspezifisch kleinbürgerliche Strukturen heraus". Aber es gab auch Männer, „die die Frage nach der Tragfähigkeit des Kaspertheaters als aktuelles Informationsmedium zum einen und als kindgemäßen Vermittler grundlegender gesellschaftspolitischer Einsichten zum anderen" stellten. Das erfahren wir aus dem Bändchen „Der rote Kasper" von Gina Weinkauff, einer Untersuchung über „Das Figurentheater in der pädagogisch-kulturellen Praxis der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung von 1918–1933", erschienen beim Deutschen Institut für Puppenspiel in Bochum.

Die Autorin weiß natürlich, was Fortschritt ist und wie er erreicht werden kann. Nur leider mußte sie bei ihren Recherchen feststellen, daß ihr progressives Bewußtsein den Puppenspielern damals fehlte. Da wurden nämlich „soziale Klassenkonflikte auf die Ebene von Liebes- und Eifersuchtsproblemen gebracht und dann individualistisch und harmonisch gelöst". Und das, obwohl Sozialisten und Kommunisten den Kasper in die Hand nahmen. Dabei hatten der damals noch orthodox kommunistische K. A. Wittfogel und auch Bert Brecht das Puppenspiel als propagandistisches Mittel gelobt. Aber in der Praxis war das rote Kaspertheater, klagt die Autorin, entweder „als politisches Ausdrucksmittel hoffnungslos überfrachtet" (und damit langweilig), oder der Kasper „hat kein Klassenbewußtsein, er ist daher weder an einer qualifizierten Berufsausbildung noch an irgendwelchen längerfristig organisierten Kämpfen interessiert", ja, er übersetzt „Revolutionär" einfach mit „Konfusionär". Das mag zwar komisch sein, aber „den Zugang zu einer realitätsgerechten sozialistischen Perspektive" verstellt es.

So geht es munter weiter. Die Autorin, ideologisch gefestigt, rechnet den Genossen Puppenspielern einen Fehler nach dem anderen vor. „Politik-Ersatz", „reformistische Erziehungskonzepte", das Entstehen einer „illusionistischen Scheinwelt" gehören dazu oder auch, daß nur die „illusionäre Kehrseite zur Apologie reformistischer Politik" gezeigt wurde.

Wäre der „rote Kasper" Parteimitglied gewesen, bliebe jetzt nur noch der Ausschluß übrig. Der Autorin aber gebührt der Orden „Für eine dogmatisierte Wissenschaft".



Zwischen historisierender Üppigkeit und kargen Versatzstücken in schwärzlicher Leere: Szene aus dem Münchener „Rienzi" im Bühnenbild von Hans Kleber FOTO: ANNE KIRCHBACH

Der ganze Wagner muß es sein – „Rienzi" unter Wolfgang Sawallisch und Hans Lietzau an der Bayerischen Staatsoper

Schwere Kavallerie für einen edlen Volkstribunen

An die viereinhalb Stunden dauert das Monstrum noch immer, auch wenn Wolfgang Sawallisch den Rotstift durch die Partitur hat fahren lassen, als sei dort nachpubertäre Komponistenredseligkeit seitenbündelweise stumm zu machen. In diesem Wagner-Jahr erlebt München seine Opernfestspiele mit dem „Rienzi", dem Stück, das unseren Großeltern noch sehr am Herzen lag, das uns heute in einem ausladenden Grande-Opéra-Pomp so unspielbar erscheint wie ein Meyerbeer. Da es aber in München der ganze Wagner sein sollte in diesem Gedenkjahr, durfte auch der „Rienzi" nicht fehlen. Gedanken über Repertoiretauglichkeit, über den Sinn und die Rückzahlbarkeit dieser Investition mußten zurückstehen.

Wenn denn überhaupt eine Rettung für diesen tönenden Historienschinken über das mittelalterliche Rom möglich ist, so war sie von dieser Münchener Produktion gewiß eher zu erwarten als von den seltenen Versuchen kleinerer Häuser, sich mit dieser Ausgrabung ins Gespräch zu bringen. Die Anforderungen an Chor, Orchester und Solisten sind enorm. „Rienzi" verlangt das Beste, und das noch in Totaleinsatz. Halbherzig ist dem Stück nicht beizukommen.

Halbherzig aber ist die Münchener Produktion gleich aus mehreren Gründen. Der laute, doch kurze Beifall signalisierte Anerkennung für die Mühe, Begeisterung sprach daraus nicht. Auch München bürgert den „Rienzi" nicht wieder in die Spielpläne ein.

So heftig verkürzt, geht dem Werk die langwierige, doch ruhige Ausbreitung verloren. Es taumelt von einer aufgeregten Nummer in die nächste. Es brodelt in einem fort. Aber nichts in der Oper ermüdet mehr als die stete Exaltation. Sie entbehrt dann des Motivs. Sie verkommt zum „opernhaften" Pomp. Wer ihn im „Rienzi" finden will, wird von der Münchener Aufführung nur bestätigt.

Adriano, den jungen Colonna, der hin- und hergerissen wird zwischen Treue zu seiner Familie und Begeisterung für den Volkstribunen Rienzi, hat Wagner einem Mezzosopran anvertraut. Sawallisch setzt die Partie um eine Oktave herunter und läßt sie von einem Bariton singen. Ein solches Vorgehen mag bei den barocken und frühklassischen Kastratenpartien diskutabel sein, denn sie waren zwar für weibliche Stimmen, doch für männliche Darsteller gedacht. Bei der echten Hosenrolle ist dieser Eingriff fatal – man stelle sich nur die Absurdität vor, Mozarts Cherubino oder Strauss' Rosenkavalier würden nun plötzlich lyrischen Tenören anvertraut! Im Falle des Adriano ist einzuwenden, daß er als Bariton zu reif und männlich klingt, um sein dauernd zaghaftes Schwanken noch entschuldbar zu machen. Ein Bariton ist nach aller Opernkonvention ein ganzer Kerl und nicht solch ein Waschlappen.

Zum zweiten stimmt die vokale Altershierarchie nicht mehr, die den Tenor jünger als den Bariton erscheinen läßt. Eben weil der Rienzi schon „junger" Tenor ist, hat Wagner den noch jüngeren Adriano für Frauenstimme gesetzt. Sawallischs transsexuelle Operation bringt das Stück aus dem Gleichgewicht. John Janssen muß sich mit der undankbar gewordenen Partie herumschlagen. Er besteht achtungsgebietend. Er hat schöne, edel klingende Momente. Aber die ganz andere Art, für eine Frauenstimme zu komponieren, macht die Partie für ihn auf anstrengende Weise unsingbar. Das bißchen szenischer Realismus, das durch diese Umbesetzung gewonnen wird, ist musikalisch zu teuer erkauft.

René Kollo ist der Tribun Rienzi. Nach anfänglichen Blässen und der Neigung, zu tief zu singen, steigert er sich langsam in die gewohnte Form: der sanfte, glänzende Tenor mit schöner vokaler Linie. Das Gebet des fünften Aktes gestaltete Kollo mit tiefer Intensität. Eine Alternative zu Kollos Rienzi ist weit und breit nicht zu sehen.

Als Irene, seine Schwester, gelingt Cheryl Studer ein erstaunliches Debüt. Ihr fast herb timbrierter, auf unforcierte Art jugendlich-dramatischer Sopran überstrahlt alles auf der Bühne, notfalls auch den ganzen Chor, der in dieser Oper die eigentliche Hauptrolle singt und sich, von Günther Schmidt-Bohländer musikalisch glänzend instruiert, imposant vernehmen läßt. Die Studer und der Chor sind jedenfalls die eigentlichen Stars des Abends.

Die Studer hatte, gegen Schluß der Proben, ein bißchen vorlaut geredet, von einem Schauspielregisseur in der Oper hätte sie sich mehr versprochen. Das war natürlich auf Hans Lietzau gemünzt, und die Sängerin hatte recht. Lietzaus Regie ist erschreckend hilflos ausgefallen. Da darf Norbert Baroncelli plattfüßig geschäftig über die Bühne watscheln, als hätte er das Schreiten nie gelernt. Da lugen Chorsängers nackte Zehen taktschlagend aus der Sandale. Da stehen Massen hilflos herum und Solisten am liebsten an der Rampe. Da passiert ein Attentat, das man kaum registriert in seiner beiläufigen Organisation. Von einer Inszenierung kann die Rede gar nicht sein. Lietzau enttäuscht ganz bitter.

Ihm haben Hans Kleber für das Bühnenbild und Frieda Parmeggiani für die Kostüme ohne sichtbaren Konsens zugearbeitet. Schwelgen die Kostüme in historisierender Üppigkeit, so baut der Bühnenbildner auf die Signalwirkung von Versatzstücken in schwärzlicher Leere. Zwischen Dunkelabstraktion und Realismus aber ist nur Platz für den faulen Kompromiß, an dem die Opernregie Jahrzehnte krankte. Lietzau und seine Mitstreiter gehen ihn ein, um das Stück über alle Verwandlungen hinweg in Fluß zu halten. Es ist abermals nicht die Methode, mit der „Rienzi" beizukommen wäre.

Sawallisch reizt die Musik voll aus, findet ernste Töne voll Eindringlichkeit. Aber sie sind doch seltener als der frohgemute Tschingderassabum. „Rienzi" ist wohl doch nichts anderes als Wagners Operette „Schwere Kavallerie". Die Ouvertüre sagt's, und dabei bleibt es auch fünf Akte lang.

REINHARD BEUTH

„Wissenschaft von den imaginären Lösungen": Die Pataphysiker in Mailand

Statt des Pfarrers den Zahnstocher

Es ist wahr, aber nicht weise, mitzuteilen, daß „Jarry und die Pataphysik" in Mailands Palazzo Reale zu den aufregendsten Ausstellungen dieses Jahres nicht nur in Italien gehört. Denn gleich kommt die Frage: Was ist das, Pataphysik?

Daß über dem Eingang steht: „Wer diese Schwelle überschreitet, ist ein Pataphysiker", reicht nicht als Antwort. Auch die nächsten Sätze, „Die Pataphysik ist kein Komitee für die öffentliche Gesundheit und sie will nicht die Welt retten. Sie ist inklusiv, universal und antidogmatisch: Ideologien vergehen, die Pataphysik bleibt" und „Die Pataphysik lädt ein, über unsere Widersprüche nachzudenken und sie im Namen der Imagination und der Freiheit als Reflex der Inkohärenz dieser Welt zu ertragen", sind noch keine klare Definitionen.

Die suchten wir bei dem Maler Enrico Baj, dem Begründer des Collegium Pataphysicum Mediolensum, der auch Mitglied des 1948 in Paris ins Leben gerufenen Collège Patafysique ist. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten damals Max Ernst, Duchamp, Man Ray, Dubuffet, René Clair, Prévert und Boris Vian. Die Namen zeigen das Kaliber der Nachfolger und Bewunderer von Alfred Jarry, dem Erfinder der „Wissenschaft von den imaginären Lösungen". Fügt man hinzu, daß sein berühmtestes Werk, „König Ubu", von Beardsley, Max Ernst, Miró und Picasso illustriert und daß die Bühnenbilder für seine skandalöse Uraufführung in Paris von Bonnard, Vuillard und Toulouse-Lautrec entworfen wurden, so kann man sich die Qualität der in Mailand gezeigten Werke vorstellen.

Enrico Baj, der Maler grotesker Generäle und anderer Monster, sagt zu dieser von ihm erdachten Ausstellung, sie schüfe nicht das Absurde, sondern demonstriere es im Namen der Widersprüche unseres Daseins. „Wir Italiener, Pataphysiker par excellence, sollten die Wissenschaft von den Ausnahmen und dem Besonderen besser kennen als alle anderen. Denn nur mit imaginären Lösungen retten wir uns von Mal zu Mal aus unseren ständigen Desastern." Um eine Definition gebeten, antwortet er: „Die Pataphysik ist eine Pseudophilosophie, die Selbstironie und Skepsis gegen alle Normen lehrt, das heißt, die hilft, zu leben. In Jarrys postumem Werk ‚Gestes et Opinions du Docteur Faustroll' formuliert, ist sie antikes, in jeder Kunstform seit jeher verbreitetes Gedankengut. Zu den ‚Patacessori', den Vorvätern ante litteram, rechnen wir Demokrit, Zenon und Epikur, auch Rabelais, Leonardo, Bergson, Freud und Einstein. Natürlich sind die Futuristen, Dadaisten und Surrealisten gleichfalls echte Pataphysiker, auch wenn sie es nicht immer wußten. Niemand jdoch war es mit einer Konsequenz wie Alfred Jarry (1873 geboren und mit 34 Jahren an Trunksucht gestorben), der den Zöllner Rousseau entdeckt hat und seinem Satz ‚Wortspiele sind keine Spiele' bis in den Tod treu blieb. Als man ihn fragte, ob er einen Curé (Pfarrer) brauche, sagte er mit letzter Kraft: ‚Nein, einen cure-dent!' (Zahnstocher)."

„Die Ausstellung erklärt alles", sagte Baj, und damit war ich entlassen. Sie beginnt mit van Goghs Selbstbildnis, weil Jarry als erster das Gelb in van Goghs Werk feierte. Sie endet mit einer Serie von Computern, mit denen jeder Besucher spielen darf. Man kann zum Beispiel von ihnen Variationen zu Gedichten von Dante bis d'Annunzio erbitten, worauf sie alle unsere mühsam erlernte Schulweisheit mit dem nun ein wenig umgestellten Worten der Meister ad absurdum führen. Dazwischen hängen Bilder der großen Maler von der Jahrhundertwende bis zu unseren Tagen, die, so schwören die Veranstalter, alle Mitglieder des Collège oder doch wenigstens Mitläufer im Geiste waren. Von Vallotton und Gauguin bis Bonnard und Beardsley, von Picasso und Picabia, Max Ernst und Miró bis Man Ray und Boris Vian, Jacques Prévert, Duchamp und Dubuffet, von Tinguely zu Topor, von Asger Jorn über Spoerri, Arman und Lucio Fontana zu Emilio Tadini und Baj.

In manchen Bildern ist die ironische Absurdität der Pataphysik kondensiert: wie in Aldo Carpis „Intervento Italiano", der einen schreienden Revolutionär zeigt, in einer Hand die rote Fahne des Aufstands, in der anderen die weiße Fahne der Kapitulation. Neben Duchamps „Gioconda" mit dem Schnurrbart hängt die „Rache der Gioconda" von „Leonardo und Gehilfen, 1503–1965". Der Gehilfe Enrico Baj gab der Mona Lisa das Altmännergesicht von Marcel Duchamp.

Dazu erklingt Patamusica von Eric Satie und Gino Negri. Man hofft, daß Pendereckis Vertonung des „Ubu Roi" noch rechtzeitig während der Ausstellung fertig wird. Man hofft auch auf die versprochenen Filme der Erfinder des Marxismus, der Marx-Brothers, und andere Kostbarkeiten des „Cinéma pataphysique". Selten sah man Besucher einer Ausstellung so verwirrt und begeistert, wie in diesem Zaubergarten des Absurden, genannt „Jarry und die Pataphysik" (bis 20. Aug.; Katalog, Fabbri-Editore, Mailand, 15 000 Lire).

MONIKA von ZITZEWITZ



Mit Ironie die Weltprobleme gelöst: „Intervento Italiano" von Aldo Carpi (1915), aus der Mailänder Ausstellung FOTO: KATALOG

Kabarett oder Festakt? – Die Uraufführung des „Stadtluther" in Nürnberg

Mit dem höchsten Moralquotienten

Es nennt sich weder Tragödie noch Komödie, sondern schlichtweg „Festakt", was jetzt in Nürnberg zur Uraufführung gelangte. Bei den Autoren Helmut Ruge und Hansjörg Utzerath steht der „Stadtluther", so der Titel dieses Zweiteilers, als Synonym, um das sich Filz und Korruption ranken. Die Idee dieses Stückes ist durchaus witzig. Wie die Stadt Nürnberg alljährlich zur Weihnachtszeit ihr Christkindl wählt, soll nun auch ein „Stadtluther" gekürt werden. Der soll die Stadt bei allen Festlichkeiten während des Jahres würdevoll vertreten und darüber hinaus ein Beispiel für christlichen Lebenswandel geben.

Wenn sich der Vorhang im Nürnberger Schauspielhaus hebt, steht man schon mittendrin in der Endrunde. Sechs Kandidaten kämpfen um den Sieg. Bürger, Spießbürger, alle miteinander verbandelt durch das große Geschäft, das schnelle Geld. Eine mitunter rasend komische Persiflage auf unseren heutigen Medienrummel rollt da ab: Ein aalglatter Showmaster jongliert gleichermaßen gekonnt mit Effekten wie mit dem Mikrophon (hervorragend Michael Rademacher).

In diesem ersten Teil herrscht die Technik der Überrumpelung. Bevor man noch gedacht, hat man schon gelacht. So begründet ein Statistiker, warum Nürnberg geradezu prädestiniert ist, diese Figur zu wählen: Es hat neben Stuttgart den „höchsten Moralquotienten". Der Mitautor Ruge wäre kein Kabarettist, würde er nicht auch den jüngsten Prozeß um die Jugendkrawalle im KOMM mit einflechten. Quizfragen werden eingeschoben, die antisemitische Tendenzen des einzelnen aufzeigen, Nachbarn, Exfreundinnen, Sekretärinnen aufgeboten, die die Kandidaten entlarven sollen. Fixigkeit im „Thesen-Anschlagen" führt ebenso zur Ausscheidung wie die Bewertung von Selbstdarstellung im Kostüm „Hier stehe ich und kann nicht anders". Kokett, scharfzüngig und nabelbeschaulich werden unsere Medien aufgespießt.

Aufgelockert wird dieser auf spannende Weise komische Wettkampf mit Luther-Schlagern: Da trällert tatsächlich die fernsehbeliebte Nürnberger Lokalmatadorin Sofie Keeser: „Es müßte mal wieder a Luther her, so aan ganzer Kerl aus Fleisch und Blut." Nach fast zwei Stunden ist der „Stadtluther" endlich erkoren. Zu guter Letzt gab es noch eine Panne – der Erwählte war katholisch. Der Zweite macht's dann. Mit dieser Entscheidung wird man in die Pause geschickt.

Während man sich im ersten Teil noch amüsiert hatte, langweilt man sich im zweiten Teil erheblich. Denn nun meinten die Autoren, nachdem sie ihr Publikum solchermaßen freundlich aufgeheizt hatten, die große Peitsche der Gesellschaftskritik schwingen zu müssen. Es stellt sich heraus, daß zwischen allen Kandidaten eine geheime Absprache besteht, sich gegenseitig die Bälle für anstehende Stadtprojekte zuzuspielen. Der gewählte Stadtluther verliert die Nerven – er plaudert.

Dieser zweite Teil, wo Klischees auf Klischees getürmt werden – da geht es um Umweltverschmutzung, um Korruption im Stadtrat und und und –, macht verdrießlich. Hier ging den selbsternannten Moralpredigern erkennbar die Puste aus. „Alles in Butter, Herr Luther", mitnichten. Dem Schlußrefrain muß leider widersprochen werden.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Internationale Orgelwoche in Nürnberg: Musik zu Ehren Martin Luthers

Ein Spottbild ist kein Allgemeingut

Martin Luther okkupiert Nürnberg nicht allein durch die große Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, er war auch leitmotivisch der Patron der soeben zu Ende gegangenen Internationalen Orgelwoche. Sie stand unter dem Motto „Musik um Martin Luther", und dieses Thema wurde ausgeschöpft von einem Programmkonzept, das Kompositionen der Reformationszeit ebenso einschloß wie Ars nova.

Auch der Orgel-Improvisationswettbewerb wählte Luther-Choräle als Thema. Drei Organisten und eine Organistin stellten sich der Jury. Als phantasievollster und souveränster Improvisator erwies sich der in Paris wirkende Libanese Naji Hakim; er gewann unangefochten den Johann-Pachelbel-Preis der Internationalen Orgelwoche; das Publikum, welches auch einen Preis vergeben darf, entschied sich dagegen für die allzu lieblich und konventionell gestaltende Pelin Anna Buczek.

Zwei oratorische, von Luther-Texten inspirierte Werke flankierten die Programmfolge: das Brahms-Requiem mit dem Nürnberger Philharmonischen Orchester und dem Opernchor unter Hans Gierster zum Beginn der Orgelwoche und die 2. Symphonie in B-Dur, der „Lobgesang" op. 52, von Felix Mendelssohn-Bartholdy, erregend und exemplarisch gestaltet von Wolfgang Gönnenwein mit dem Süddeutschen Madrigalchor Stuttgart und dem Orchester der Ludwigsburger Festspiele zum Abschluß.

Daß evangelische Kirchenmusik um Martin Luther kreist, versteht sich von selbst, in welcher Vielfalt und in wie vielen Varianten dies über Jahrhunderte hinweg kompositorisch geschehen ist, bot in der komprimierten Übersicht dieser Orgelwoche doch allerhand Überraschungen. Der gewiß zum (kirchen)musikalischen Allgemeingut gewordene Dritte Teil der Clavier-Übung von J. S. Bach gewinnt in solchem Umfeld eigene Bedeutung, zumal wenn die diffizilen Choralbearbeitungen so spannungsreich und intelligent gestaltet werden, wie dies Marie-Claire Alain an einem großartigen Orgelabend vermochte, der als Faszinosum der gesamten Konzertreihe in der Erinnerung haftet.

Aber auch zeitgenössische Komponisten lassen sich von Luther inspirieren. Im Ars-nova-Konzert gab es drei Uraufführungen von Werken, die für diese Orgelwoche und ihr Motto geschrieben worden sind: Werner Heiders „Musik gegen ein Spottbild" mit dem Titel „Martinus Luther Siebenkopff", ein vitales Werk, in dem die Zahl sieben formbestimmend ist und das sich auf die Karikatur des Doctor Jo. Cocleus bezieht. Der ungarische Komponist und Organist István Koloss spielte seine Choralsinfonie in fünf Teilen eher konventionell im Vergleich zu Heiders phantasievollen Klangexperimenten. Und Mark Kopelents „Agnus Dei", Kammermusik Nr. 1 für Ensemble, erwies sich als sensible Komposition, der nachhaltige Wirkung jedoch versagt ist.

Aufführungen von Bach-Kantaten unter Leitung von Werner Jacob, ein Konzert der Capella Lipsiensis mit Werken der Bach-Familie, ein Vergleich der Motette „Non moriar sed vivam" in der Vertonung von Ludwig Senfl, Johann Walter und Martin Luther im Konzert des schallplattenreif singenden Kammerchors der Nürnberger Lorenzkirche unter Leitung von Hermann Harrassowitz repräsentierten in diesen Tagen Nürnberg als ungebrochene Hochburg des Protestantismus.

PETER FIRMIAN

JOURNAL

Paris–Bonn: Abkommen über Filmverleih geplant

dpa, Paris

Offizielle Vertreter Frankreichs und der Bundesrepublik sowie der Filmbranchen beider Länder haben in Paris Vorbereitungen für ein deutsch-französisches Abkommen zur gemeinsamen Förderung des Filmverleihs getroffen, das 1984 spruchreif werden soll. Es soll die bereits bestehenden Vereinbarungen über die Filmförderung ergänzen. Danach würde ein Teil der Verleihkosten von jährlich bis zu sechs Koproduktionen von einer deutsch-französischen Projektkommission vergeben. Die Bundesrepublik soll dafür jährlich 300 000 Mark aus der Ufa-Hinterlassenschaft bereitstellen, Frankreich veranschlagt die gleiche Summe. Der Verleih von jeweils vier rein französischen und rein deutschen Filmen pro Jahr würde außerdem in dem jeweils anderen Land aufgrund einer alleinigen Entscheidung der nationalen Filmförderungskommissionen bezuschußt.

Mark Aurel nicht mehr zurück aufs Kapitol

AFP, Rom

Das berühmte Reiterstandbild des römischen „Philosophenkaisers" Mark Aurel wird nicht mehr auf seinen angestammten Platz auf dem Kapitol zurückkehren, sondern nach seiner Restaurierung in einem der Säle des Palazzo San Michele in Rom aufgestellt werden. Nach über zweijährigen Untersuchungen sind die italienischen Restauratoren jetzt zu diesem Schluß gekommen. Pferd und Reiter waren in der Längsachse aufgeschnitten und geröntgt worden. Dabei zeigte sich, daß das Ausmaß der Schäden weitaus größer war, als zuvor angenommen. Die Arbeiten werden mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Einspruch Simmels gegen Romanverfilmung

dpa, München

Simmel oder nicht Simmel, das ist bei dem neuen Film „Hurra, wir leben noch" von Regisseur Peter Zadek die Frage. Der Autor Johannes Mario Simmel hat eine einstweilige Verfügung gegen das für etwa sieben Millionen Mark in München hergestellte Werk erwirkt, bestätigte die Bavaria in Geiselgasteig. Nach erster gerichtlicher Entscheidung kann der Verleih bis zur Vorführung der endgültigen Schnittfassung nicht mit dem Titel „Hurra, wir leben noch" und dem Namen des Schriftstellers für den Film werben. Simmel, der die Werktreue nicht gewahrt sieht, habe lediglich eine frühe Fassung des Streifens gesehen, teilte die Bavaria-Pressestelle mit.

Fra Angelico seliggesprochen

AFP, Vatikanstadt

Der Meister der Frührenaissance, der Dominikaner Fra Angelico, eigentlich Guido di Pietro (um 1400 bis 1455), ist jetzt von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen worden. Der „auf beschauliche Frömmigkeit" (Vasari) gerichtete Künstler malte ausschließlich religiöse Themen, vorzugsweise die Verkündigung und das Jüngste Gericht. Zu seinen Werken gehören insbesondere die Ausmalung von San Marco in Florenz, die Fresken in den Gewölben der Domkapelle in Orvieto sowie zahlreiche römische Altarwerke.

Ljuba Welitsch 70

Die Jüngeren kannten sie nur noch als schwerleibig behagliche Komödiantin, als würzig dahinböhmakelnde Film-Mama. Den Älteren dagegen wird Ljuba Welitsch als die brillanteste Stimme der Nachkriegszeit in Erinnerung bleiben: eine Singerotikerin sozusagen im Sopranfach. Als das Wort Sex noch nahezu unbekannt war, wußte es die Welitsch schon umzusetzen in betörenden Klang. Salome – das war denn auch ihre Rolle, und in Londons Covent Garden war sie es noch dazu in den überschwenglich exzentrischen Kostümen von Dali.

In Bulgarien geboren, sang sich die Welitsch über Graz, Hamburg, München vor nach Wien an die Staatsoper, mit der sie die erste große Nachkriegstournee nach London unternahm. Ihre Musetta in „La Bohème" dort stoppte anhaltend die Show und machte Schmunzelgeschichte bis heute. Die Welitsch war eben eine echtblütige Diva, und sie sang und lebte danach. Ihr saß Verführungsgewalt in der Kehle: eine Künstlerin, die sich leider allzu früh singend verschliß. Aber, weiß Gott, im Gegensatz zu so vielen hatte die Welitsch, die morgen 70 Jahre alt wird, auch tatsächlich was zu verschleißen. gtl.

Eine Schallplatte oder Wer ist der Glückliche?

AFP, Paris

In einem einzigen Exemplar hat der französische Komponist elektronischer Musik, Jean Michel Jarre, seine neueste Plattenaufnahme „Musik für den Supermarkt" pressen lassen. Die Matrize der bislang vierten Langspielplatte Jarres wurde anschließend zerstört. „Zu einer Zeit, in der alles genormt ist, möchte ich zeigen, daß eine Schallplatte nicht nur eine wertlose und unendlich oft multiplizierbare Ware ist, sondern wie ein Gemälde und eine Skulptur integrierender Bestandteil der Schöpfung des Künstlers sein kann", beschreibt Jarre sein Vorhaben. Die Platte wurde als Begleitmusik für eine Ausstellung des französischen Malers J. C. Riedel kreiert. Anschließend wird sie versteigert.

Zum Geburtstag gönnt sich Berlin ein neues Stück vom alten Kietz

Mit Milliardenaufwand will die SED den Wettbewerb mit dem Westen der Stadt um das „wahre Berlin" gewinnen / Quartier um die Nikolaikirch soll rekonstruiert werden

H.-R. KARUTZ, Berlin

Mit dreistelligen Millionenbeträgen – fest in allen Fünfjahrplänen verankert – will die SED jetzt für sich und ihren Hauptstadt-Anspruch retten, was noch an die Schönheiten von Alt-Berlin erinnert. Rings um die Nikolaikirche, Berlins ältestes Gotteshaus, mit ihren mittelalterlichen Quadern entsteht ein Quartier mit der mit der alten Gerichtslaube, der historischen Kneipe „Zum Nußbaum" und dem Palais Ephraim, gebaut von einem Günstling des Alten Fritz. Steine und Quadern des Baus, noch vor dem Krieg von den Nazis als Verkehrshindernis abgerissen, hat der Senat in West-Berlin jetzt dem Magistrat im anderen Teil der Stadt überlassen (Die WELT berichtete).

Nach der jahrzehntelangen „Entpreußung" Ost-Berlins unter Walter Ulbricht kehrte mit Erich Honeckers Machtübernahme zu Beginn der siebziger Jahre eine andere Denkweise in die Partei- und Amtsstuben ein: Nur noch der Legitimationsanspruch der „DDR" aus sämtlichen „humanistisch-künstlerischen" Quellen war gefragt. Das „sozialistische Antlitz Berlins" sollte den Anspruch unterstreichen, „Hauptstadt der DDR" zu sein.

Mit erheblichen Finanzmitteln, die sich in den achtziger Jahren auf weit mehr als eine Milliarde Ost-Mark steigern werden, will die SED versuchen, den Wettbewerb mit dem Westen der Stadt um das „wahre Berlin" zu gewinnen, wenn 1987 der 750. Geburtstag der Zwillingsstädte Cölln und Berlin gefeiert wird.

Dann soll der Westteil der Stadt regelrecht ausgestochen werden. Berlins Wiege, die jenseits der Sektorengrenze steht, wird nach jahrelanger Vernachlässigung des angeblich „preußisch-militaristischen" Erbes hochglänzend poliert.

Der politisch-ideologische Wettbewerbs-Charakter dieses forcierten Wiederaufbaus – der für Ost-Berlins Profil nur Labsal sein kann – wird erkennbar, hält man sich den jüngsten Einfall der Ostberliner Behörden vor Augen: An den innerstädtischen Grenzübergängen steht seit kurzem hinter jedem Kontrollpunkt direkt auf Ostberliner Gebiet eine übermannshohe Tafel mit der Aufschrift „Willkommen in Berlin".

Sie soll vornehmlich Touristen suggerieren, nunmehr das eigentliche Berlin zu betreten und ein mehr oder minder anonymes und auf „DDR"-Karten geweißtes Stück „West-Berlin" hinter sich zu lassen.

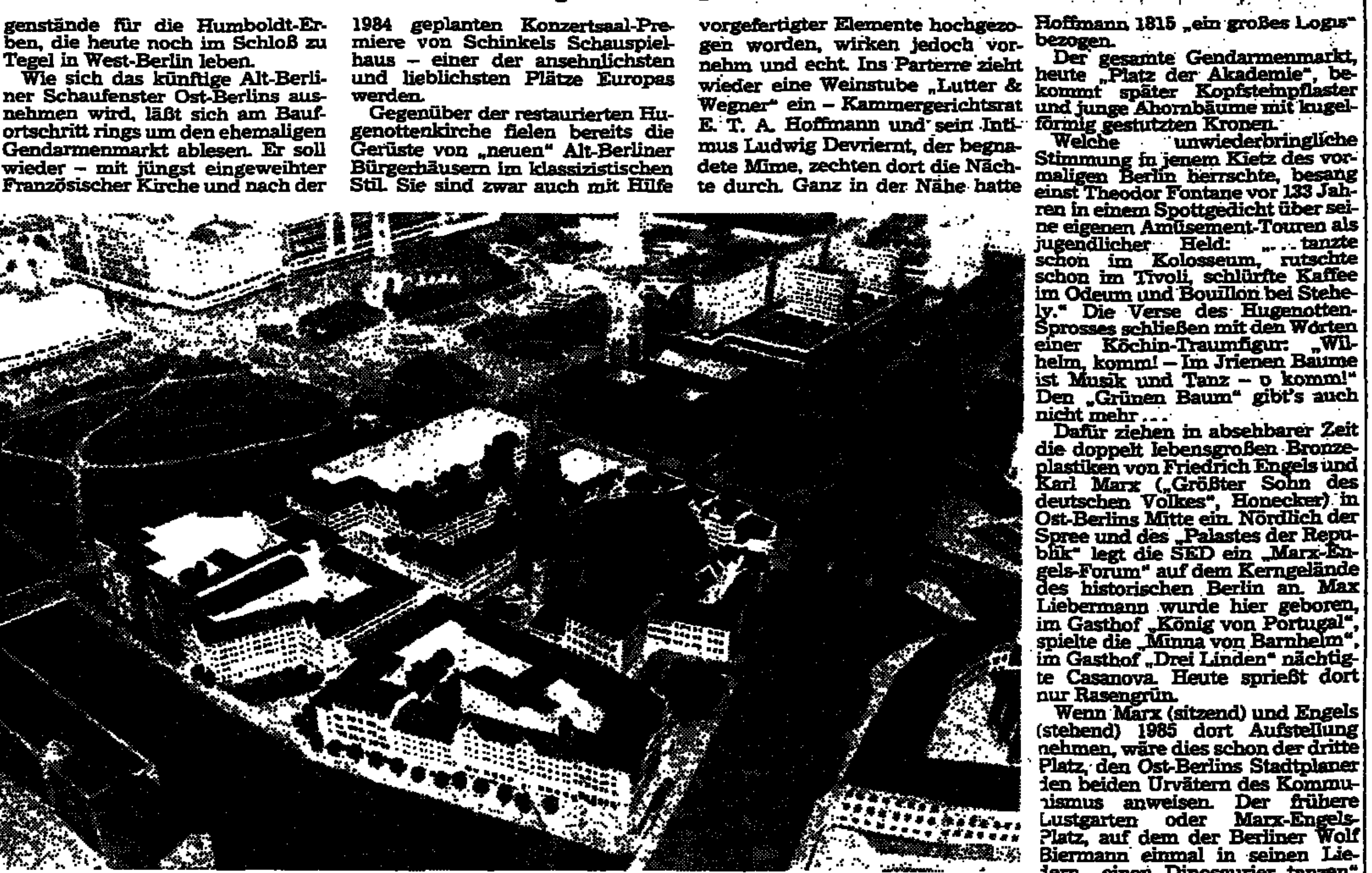
Beim Wiederaufbau des Quartiers um die Nikolaikirche mit 788 Neubauwohnungen in modernen Gebäuden mit alter Traufen-Höhe und 20 historischen Gebäuden, deren Rekonstruktion geplant ist, hilft der Senat. Um den Schildbürgerstreich eines Doppel-Neubaus zu vermeiden, bot die Weizsäcker-Regierung dem „DDR"-Generalkonservator Professor Ludwig Deiters (Ost-Berlin) die Steine des Ephraim-Palais an.

Der Senat gab seine ursprüngliche Wiederaufbau-Idee in dem Moment auf, als aus Ost-Berlin nunmehr der feste Wille signalisiert wurde, das Gebäude nur 20 Meter vom ursprünglichen Standort entfernt wiederzuerrichten.

Im Gegenzug wünscht sich der Senat allerdings ebenfalls Schätze aus Ostberliner Kammern wie die Keramische Sammlung der Porzellanmanufaktur und Kunstgegenstände für die Humboldt-Erben, die heute noch im Schloß zu Tegel in West-Berlin leben.

Wie sich das künftige Alt-Berliner Schaufenster Ost-Berlins ausnehmen wird, läßt sich am Baufortschritt rings um den ehemaligen Gendarmenmarkt ablesen. Er soll wieder – mit jüngst eingeweihter Französischer Kirche und nach der 1984 geplanten Konzertsaal-Premiere von Schinkels Schauspielhaus – einer der ansehnlichsten und lieblichsten Plätze Europas werden.

Gegenüber der restaurierten Hugenottenkirche fielen bereits die Gerüste von „neuen" Alt-Berliner Bürgerhäusern im klassizistischen Stil. Sie sind zwar auch mit Hilfe vorgefertigter Elemente hochgezogen worden, wirken jedoch vornehm und echt. Ins Parterre zieht wieder eine Weinstube „Lutter & Wegner" ein – Kammergerichtsrat E. T. A. Hoffmann und sein Intimus Ludwig Devriernt, der begnadete Mime, zechten dort die Nächte durch. Ganz in der Nähe hatte Hoffmann 1815 „ein großes Logis" bezogen.



Nach diesem Modell des „Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin" soll der historische Stadtkern Berlins wieder aufgebaut werden. FOTO: KLAUS LEHNARTZ

Der gesamte Gendarmenmarkt, heute „Platz der Akademie", bekommt später Kopfsteinpflaster und junge Ahornbäume mit kugelförmig gestutzten Kronen.

Welche unwiederbringliche Stimmung in jenem Kietz des vormaligen Berlin herrschte, besang einst Theodor Fontane vor 133 Jahren in einem Spottgedicht über seine eigenen Amüsement-Touren als jugendlicher Held: „... tanzte schon im Kolosseum, rutschte schon im Tivoli, schlürfte Kaffee im Odeum und Bouillon bei Stehely." Die Verse des Hugenotten-Sprosses schließen mit den Worten einer Köchin-Traumfigur: „Wilhelm, komm! – Im Jrienen Baume ist Musik und Tanz – o komm!" Den „Grünen Baum" gibt's auch nicht mehr ...

Dafür ziehen in absehbarer Zeit die doppelt lebensgroßen Bronzeplastiken von Friedrich Engels und Karl Marx („Größter Sohn des deutschen Volkes", Honecker) in Ost-Berlins Mitte ein. Nördlich der Spree und des „Palastes der Republik" legt die SED ein „Marx-Engels-Forum" auf dem Kerngelände des historischen Berlin an. Max Liebermann wurde hier geboren, im Gasthof „König von Portugal", spielte die „Minna von Barnhelm", im Gasthof „Drei Linden" nächtigte Casanova. Heute sprießt dort nur Rasengrün.

Wenn Marx (sitzend) und Engels (stehend) 1985 dort Aufstellung nehmen, wäre dies schon der dritte Platz, den Ost-Berlins Stadtplaner den beiden Urvätern des Kommunismus anweisen. Der frühere Lustgarten oder Marx-Engels-Platz, auf dem der Berliner Wolf Biermann einmal in seinen Liedern „einen Dinosaurier tanzen" sah, bleibt für Aufmärsche und Kundgebungen frei.

Das heißeste Wochenende des Jahres

dpa, Hamburg

Auf den Straßen und Autobahnen steht das heißeste Wochenende des Jahres bevor: Schulferien in Nordrhein-Westfalen, Werksferien bei VW und Opel, und bei allem wird am Wochenende die Quecksilbersäule bis an die Dreißiggrad-Marke reichen. Besonders heute nachmittag und morgen früh, wenn 100 000 VW-Werker, 28 000 „Opelaner" und die Westfalen ihre Urlaubsziele ansteuern, werden die Autobahnen stark belastet sein.

Der ADAC rechnet mit Engpässen vor allem auf den Autobahnen zwischen Würzburg und Nürnberg sowie zwischen München und Salzburg. Im Norden wird es an den neuralgischen Punkten wie an der deutsch-dänischen Grenze und auf den Autobahnen zu den Ostseebädern nur langsam vorangehen. Damit den schwitzenden Autofahrern im Stau nicht die Kehlen ausdörren, setzt der Automobilclub von Deutschland (AvD) bis zum Sonntag mobile „Löschtrupps" ein, die Mineralwasser verteilen. Die Polizei in allen Bundesländern hat sich auf die erwartete Blechlawine eingestellt, so gut es geht. Die Beamten müssen Überstunden schieben, damit die Urlauber möglichst reibungslos und ohne Unfall ihr Ziel erreichen.

Zehn Tote bei Einsturz

AP, Beirut

Bei dem Einsturz des von einer Bombe beschädigten viergeschossigen Wohnhauses in Westbeirut am Mittwoch (siehe WELT von gestern) sind insgesamt zehn Menschen, darunter sechs Soldaten des französischen Kontingents der Friedenstruppe, ums Leben gekommen. Der letzte französische Soldat wurde gestern morgen tot aus den Trümmern geborgen.

Lok raste in Arbeitskolonne

AP, Frankfurt

Bei einem Zugunglück sind gestern morgen auf der Strecke Gießen–Fulda bei Renzendorf-Wallenrod zwei Menschen getötet und einer schwer verletzt worden. Eine Lokomotive ohne Zug fuhr in eine Arbeitskolonne.

Tod im All

AP, London

Der jüngste Flug von „Challenger" war für eine Gruppe von 300 Oberschülern aus New Jersey eine Enttäuschung. Sie hatten sich für den Fährenflug ein Experiment ausgedacht, bei dem das Verhalten einer Ameisenkolonie im Zustand der Schwerelosigkeit untersucht werden sollten. Alle 150 Holzameisen, die den sechstägigen Raumflug mitmachten, gingen jedoch ein.

Versteck im Bauch

dpa, München

Mehr als 60 Haschischkugeln von jeweils einem Zentimeter Durchmesser und mit einem Gesamtgewicht von 440 Gramm fand die bayerische Polizei mit Röntgenaufnahmen im Magen eines 31jährigen bei dessen Rückkehr aus Neapel.

Ostsee: Neue Inseln

AFP, Moskau

Bisher unbekannte Inseln sind von sowjetischen Fischern in der Ostsee, in der Nähe der Nordwest-Küsten der Sowjetunion, entdeckt worden. Die kleinen Inseln entstanden vermutlich nach einer allgemeinen Hebung der Erdoberfläche und Anlandungen auf dem Grund der Ostsee.

Paschas im Haushalt

U. Stuttgart

Nur acht Prozent der Männer helfen im Haushalt. Selbst ganztags berufstätige Frauen bekommen in weniger als 10 Prozent der Fälle partnerschaftliche Hilfe. Dies ergab eine Allensbach-Umfrage zur Situation der Frau in Baden-Württemberg, deren Ergebnisse nach Auffassung von Sozialminister Dietmar Schlee (CDU) jedoch für die gesamte Bundesrepublik Deutschland „übertragbar" sei.

Camorra-Urteile

AP, Neapel

Ein Gericht in Neapel hat gestern 68 Mitglieder der neapolitanischen Verbrecherorganisation Camorra wegen krimineller Machenschaften zu Haftstrafen zwischen 16 Monaten und sechs Jahren verurteilt. 27 Angeklagte wurden freigesprochen.

Hinrichtung verschoben

AP, Parchman

Wenige Stunden vor dem angesetzten Exekutionstermin hat ein Appellationsgericht in New Orleans gestern die Hinrichtung eines Todeskandidaten in Parchman (US-Bundesstaat Mississippi) ausgesetzt. Kurz vor dem Spruch hatte der Oberste Gerichtshof der USA Richtlinien über die Behandlung von Gnadengesuchen von Todeskandidaten erlassen.

Rolls mit 11

SAD, New York

Die elfjährige Kimberly Shuler aus New York kann der Zukunft gelassen entgegenblicken. Bei einer Tombola in Miami, wo sie mit den Eltern Ferien machte, gewann sie einen bestens gepflegten Oldtimer-Rolls-Royce des Typs Silver Cloud. Geschätzter Wert: 100 000 Mark.

ZU GUTER LETZT

„Der Senat wird aufgefordert, zur Förderung der Grundwasseranreicherung und zur Minderung bzw. Verdünnung von Giftstoffen im Grundwasser Maßnahmen dahingehend durchzuführen, daß Regenwasser auf jedem einzelnen Privatgrundstück wieder mehr als bisher versickern kann." (Antrag der FDP-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus).

Iranische Entführer lassen alle Passagiere frei

Mudjahedin hielten 184 Geiseln in Orly gefangen

A. GRAF KAGENECK, Paris

Unverletzt kamen gestern nachmittag 184 Passagiere einer am Mittwochnachmittag auf einem Inlandsflug von Schiraz nach Teheran entführten Boeing 747 der iranischen Fluggesellschaft Iran Air frei, nachdem sie sich in glühender Hitze auf dem Pariser Flughafen Orly-West noch mehrere Stunden, ohne Klimaanlage und ohne ausreichende Getränke, in der Gewalt von fünf schwerbewaffneten Luftpiraten befunden hatten. Millionen von französischen Fernsehzuschauern konnten dann zusehen, wie die Geiseln die abseits geparkte Maschine verließen und von 30 Beamten des französischen Sondergendarmeriekommandos GIGN in Empfang genommen wurden.

Die Maschine war um 7.40 Uhr nach einer Zwischenlandung in Kuwait, wo die Luftpiraten als Gegenleistung für das Auftanken 157 Passagiere freigelassen hatten, in Orly gelandet, ohne jeden Flugplan, ohne die Genehmigung der französischen Regierung und mitten im dichtesten Luftverkehr, der vom Flugleitpersonal der Kontrolltürme in Roissy und Orly in aller Eile umgeleitet werden mußte. Die fünf Piraten hatten sich unmittelbar nach der Landung als Angehörige der linksgerichteten Mudjahedin-e-Chalk (heilige Kämpfer des Volkes) ausgegeben, einer extremistischen religiösen Gruppe, die sich nach Beteiligung am Sturz des Schahs gegen den neuen Herrscher Ayatollah Khomeini gewandt hatte. Auf das Konto der Volks-Mudjahedin geht das schwere Attentat in Teheran im April 1982, bei dem der Ministerpräsident und mehrere Regierungsmitglieder bei der Sprengung des Parteigebäudes getötet wurden. Die Mudjahedin werden seitdem von Khomeini erbarmungslos verfolgt.

Die Piraten, deren Chef sich „Ezram" nennt, verlangten ultimativ unter Androhung der Sprengung der Maschine „ihren Führer" Moussad Radjari zu sprechen, der sich im Juli 1981 zusammen mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Abdul Hassan Bani-Sadre mit der Entführung einer Militärmaschine nach Frankreich absetzte und seitdem bei Paris im Exil lebt. Radjari lehnte zunächst jeden Kontakt mit den Piraten ab, denen er sogar die Zugehörigkeit zu seiner Bewegung absprach. „Wenn sie Mudjahedin wären, würden sie nicht nach Frankreich kommen, denn ich bin ja hier. Sie müssen wissen, daß sie damit den Druck erhöhen, den Khomeini auf die französische Regierung ausüben kann. Außerdem setzen Mudjahedin nicht das Leben unschuldiger Flugpassagiere aufs Spiel, das ist nicht ihre Art." Später jedoch ließ sich Radjari mit einem Hubschrauber der französischen Armee zum Flughafen fliegen, um die Verhandlungen aufzunehmen. Ex-Präsident Bani-Sadre, der sich als Vermittler angeboten hatte, meinte abschwächend: „Dies sind Menschen, deren Leben in Gefahr ist und die Freiwild eines Regimes sind, das keinerlei Menschenrechte kennt." Die iranische Regierung hatte am Vormittag in Paris wissen lassen, daß sie die Auslieferung der Luftpiraten erwarte. Für den Kontakt zu Radjari hatten sich die Entführer zunächst nur zur Freilassung von 30 weiteren Geiseln bereit erklärt. Am Vormittag hatten sie bereits fünf Passagiere sowie den Ko-Piloten der Maschine freigelassen.

Das 1980 nach dem Muster der Grenzschutztruppe GSG 9 aufgestellte Sondereinsatzkommando der Gendarmerie GIGN ist bisher noch nicht gegen Flugzeugentführer eingesetzt worden. In den späten siebziger Jahren hatte hingegen ein Sondertrupp der Pariser Polizei einen französischen Luftpiraten in Orly ebenfalls in seine Gewalt bekommen. Das GIGN-Kommando hatte sich in Orly am Nachmittag zu einem solchen Einsatz fertiggemacht, wurde aber wieder zurückbeordert, nachdem die Piraten damit drohten, die Maschine in die Luft zu sprengen. Angeblich führten sie 2,5 Kilo TNT-Sprengstoff bei sich.

LEUTE HEUTE

Kritik am Star

Frankreichs Filmstar **Alain Delon** mußte sich nach den Dreharbeiten der Proust-Verfilmung „Un amour de Swann" (Eine Liebe von Swann) scharfe Kritik des Regisseurs **Volker Schloendorff** gefallen lassen. Der lobte zwar die darstellerische Leistung Delons, tadelte aber dessen Eitelkeit. Delon hatte während der Dreharbeiten eine Serie von Fotos veröffentlichen lassen, die ihn mit seiner Partnerin, der italienischen Filmschauspielerin **Ornella Muti** zeigen. Die Posen hatten allerdings nichts mit dem Drehbuch zu tun.

Premier-Diät

Immer noch die einfachste Diät befolgt auch die mächtigste Frau Indiens, Premierministerin **Indira**



Gandhi. In einem Interview gestand sie jetzt: „Ich wiege mich jeden Samstag und wenn ich schwerer bin als 57 Kilogramm, hungere ich einen ganzen Tag lang."

Rechenfehler?

Trotz seines Erfolges ging eine Rechnung von **Roger Moore**, James Bond in „Octopussy", nicht auf. Auf die Frage nach seinem Rezept für den Erfolg antwortete er: „Als ich anfing, hat mir einer gesagt, um erfolgreich zu sein braucht man 33 Prozent Erfolg, 33 Prozent Persönlichkeit und 33 Prozent Glück. Ich glaube ich hatte zu 99 Prozent Glück."

Gemeinsamkeiten

Mehr Gemeinsamkeiten als nur die ewigen Schatten der großen Verwandten hinter sich, fanden **Jamie Lee Curtis** und **Michael Riva**. Die Schauspielerin, Tochter von **Tony Curtis** und **Janeth Leigh**, und der Bühnenbildner, Enkel von **Marlene Dietrich**, wollen heiraten.

Rauher Wind nach „Arianes" Bilderbuchstart

Europäer werden im Satellitengeschäft ernst genommen

dpa, München

Nachdem die Europa-Rakete „Ariane" mit ihrem Bilderbuchstart vor drei Wochen ihre Tauglichkeit bewiesen hat, weht den europäischen Raumfahrt-Technikern jetzt mehr und mehr der rauhe Wind des Geschäfts ins Gesicht. Sie bekommen plötzlich Konkurrenz von den beiden routinierten Raumfahrt-Nationen USA und jetzt auch Sowjetunion, die die zunächst eher belächelten Versuche Europas zum Aufbau einer eigenen Raumfahrtindustrie ernstzunehmen beginnen. Die Europäer suchen nun nach einer Strategie im knallharten Wettbewerb um Preise und Technik beim Geschäft mit Satelliten und deren Transport ins Weltall.

Als letzte und bereits fünfte Direktkonkurrenz zu „Ariane" trat überraschend die Weltraum-Macht Sowjetunion auf den Plan. Moskau bot der weltweiten Seeverkehrs-Satelliten-Organisation „Inmarsat" in London ihre bewährten „Proton"-Raketen zur Stationierung von deren Satelliten an, berichtete die amerikanische Fachzeitschrift „Aviation Week". Die „Proton" ist die größte im Westen bekannte sowjetische Rakete, die auch die „Soljut"-Raumstation und verschiedene Sonnensonden für die UdSSR ins All befördert hat.

Sie kann bis zu sieben Tonnen Satellitenlast direkt in eine Position von 36 000 Kilometer Höhe befördern. Damit würden die Satelliten nicht mehr wie bei anderen Systemen einen Eigenantrieb zum Erreichen ihrer elliptischen Umlaufbahn benötigen. Bei ihrem letzten Flug setzte die Europa-Rakete ihre Satellitenladung in 200 Kilometern Höhe aus.

Die Amerikaner, die bislang mit ihren nach Ansicht der Europäer für „normale" Satellitentransporte viel zu personal- und kostenintensiven bemannten Raumfähren nur als bedingte „Ariane"-Konkurrenz beim Transport von Zivil-Satelliten gegolten hatten, gaben bereits vor Monaten ihre Antwort auf die ersten europäischen Schritte ins Weltall.

Nicht nur technisch, auch beim Preis für den Start einer Trägerrakete liegen aber die Sowjets bisher am günstigsten im Rennen. „Inmarsat" wurde für 1988 der „Pluton"-Flug für „nur" 24 Millionen Dollar angeboten. Die US-Raketen würden dagegen 75 bis 80 Millionen Dollar kosten. „Ariane" liegt mit einem Preis von bisher etwa 60 Millionen Dollar für einen Start knapp darunter.

„Die Startkosten sind für die Kunden zu einem Schlüsselfaktor geworden", schrieb die bislang noch für „Ariane" verantwortliche Europäische Raumfahrtagentur ESA in ihrer jüngsten Veröffentlichung. Die Flugkosten der Europa-Rakete, deren Kommerzialisierung bald die eigens geschaffene Gesellschaft „Arianespace" übernehmen wird, sollen nach ESA-Angaben deshalb bei den nächsten Versionen deutlich verringert werden.

Gleichzeitig setzen die Europäer auf das dem Bedarf angepaßte Angebot von sechs verschiedenen Raketen-Versionen mit einer Nutzlast zwischen 2000 und 4200 Kilogramm. Bislang haben die Europäer auch das dickste Auftragsbuch mit „Reservierungen" für 4,7 Milliarden Franc (1,56 Milliarden Mark), während die Konkurrenz erst noch Kunden werben muß.

Die im „Ariane"-Programm federführenden Franzosen wollen jetzt neben dem Transportsystem auch die Produktion der Satelliten fortentwickelt sehen. Der Präsident des Raumforschungszentrums CNES, Hubert Curien, kritisierte im Einklang mit Kollegen der Raumindustrie die schlechten Bedingungen in Europa für eine echte Serienproduktion der künstlichen Himmelskörper. „Die europäischen Satelliten sind zu teuer. Sie müssen um 25 Prozent billiger werden", meinte er.

Der Raumfahrt-Chef des halbstaatlichen Medien- und Rüstungskonzerns „Matra", Noel Mignot, beklagte das Fehlen eines militärischen Raumfahrtprogramms, das die Europäer im Wettbewerb mit den Amerikanern zurückwerfe. „Das macht bei allen unseren Konkurrenten 90 Prozent des Umsatzes aus."

Solarkraftwerk versorgt den Kurbetrieb

AP, Pellworm

Auf der Nordseeinsel Pellworm vor Schleswig-Holsteins Küste wundern sich Feriengäste über eine Schafweide ganz besonderer Art: Auf Stahlbeton- und Holzständern von 1,40 Metern Höhe stehen auf einer Wiese von der Größe zweier Fußballfelder große, dunkelschimmernde Platten in einem 40-Grad-Winkel geneigt. Sie lassen genug Licht durch, daß das Gras darunter nicht vergilbt. Sie fangen aber auch genug Sonne auf, um das Kurzentrum der Insel mit Elektrizität zu versorgen. Es ist das größte Sonnenzellen-Kraftwerk Europas mit einer Leistung von 300 Kilowatt, das am Anfang nächster Woche offiziell in Betrieb geht.

Die großen, dunklen Platten, in der Fachsprache Module genannt, enthalten photovoltaische Zellen. Diese Zellen fangen – wie ein Belichtungsmesser am Photoapparat – Licht auf und verwandeln es unmittelbar in elektrischen Strom. Gebaut hat das Kraftwerk die AEG-Telefunken, die in ihrem Sondertechnik-Werk in Wedel bei Hamburg die Solarzellen und ihre Verarbeitung zu Modulen bis zur Serienreife entwickelt hat. Finanziert wurde das Kraftwerk als eines von 15 Modellprojekten von der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel und dem Bonner Forschungsministerium. Mit der Anlage sollen Daten für die Planung noch größerer Sonnenkraftwerke gewonnen werden.

Die 11,3 Millionen Mark, die in die Pellwormer Schafweide investiert wurden, lassen den Preis für die 300-Kilowatt-Leistung reichlich hoch erscheinen. Noch kostet die Kilowattstunde Strom aus Sonnenlicht in diesem Kraftwerk rund zwei Mark. Doch Gerd Schicketanz von der Herstellerfirma betont: „Wir rechnen damit, daß die Kilowattstunde aus Sonnenstrom bereits Mitte der 90er Jahre nur noch 30 Pfennig kosten wird. Dann wird es wirtschaftlich." In den Jahren seit 1975 hätten die Gestehungskosten für Sonnenstrom bereits um rund 80 Prozent gesenkt werden können. Konventionell aus Öl- oder Kohlekraftwerken gewonnene Elektrizität kostet derzeit etwa 23 Pfennig pro Kilowattstunde.

Mit Wirtschaftlichkeit der Elektrizitätsgewinnung auf dem direkten Weg aus dem Sonnenlicht rechnet die AEG-Telefunken aber vor allem in der Dritten Welt. Wo ein weitab gelegenes Dorf mit Strom versorgt werden müsse, könne es billiger werden, ein Solarzellenkraftwerk zu bauen, als über Hunderte von Kilometern Stromleitungen zu legen, argumentieren die Techniker. Ein Kühlschrank mit Medikamenten im Busch oder die Pumpe für eine Bewässerungsanlage könne mit Solarzellen betrieben werden.

Die Stromversorgung des Pellwormer Kurzentrums „auf Sonnenbasis" wurde als Versuchsobjekt ausgewählt, weil das Kurzentrum seinen höchsten Energiebedarf im Sommer hat. Dann liefert das Sonnenzellenkraftwerk – auch wenn einmal die Sonne nicht durch die Wolken über der Nordsee dringt – mehr Strom als beim Kurbetrieb verbraucht wird, denn Lichteinfall löst in den Zellen bereits die Stromproduktion aus. Die überschüssige Elektroenergie wird zunächst einmal in Batterien gespeist, damit auch nachts im Kurzentrum die Lichter nicht ausgehen. Weitere Überschüsse werden ins Netz der Schleswag eingespeist.

Auf hohe Ständer wurden die Sonnenzellen-Module in Pellworm montiert, weil die Gemeinde die Fläche weiter als Weideland nutzen will. Daß ein Teil der Ständer aus Holz ist, unterstreicht den Modellcharakter des Kraftwerks: Ein tropisches Holz wird auf seine Verwendungsmöglichkeit getestet.

„Task force" für Geburtenplanung

RALF PETER LAUCK, Neu-Delhi

Angesichts ständig steigender Geburtenzahlen plant die indische Regierung eine weitere Offensive gegen die Bevölkerungsexplosion. Um eines ihrer Hauptprobleme endlich in den Griff zu bekommen, haben sich die Inder in den Kopf gesetzt, ein eigenes, sicheres Verhütungsmittel zu entwickeln, das mit einer Depotspritze verabreicht werden kann und mehrere Monate wirksam bleibt.

Für diese und andere Maßnahmen, zur Familienplanung, so gab ein Sprecher des Gesundheits- und Wohlfahrtsministeriums jetzt in Neu-Delhi bekannt, sei eine „Task force" gebildet worden. Obwohl sich die Zahl der Sterilisierungen im vergangenen Jahr verdoppelt habe, sei die Steigerung der Geburtenrate noch weit davon entfernt, sich zu verlangsamen. In den letzten 35 Jahren hat sich die Bevölkerung Indiens auf 800 Millionen Einwohner nahezu verdoppelt. Man erwartet, daß die Milliardengrenze noch in diesem Jahr überschritten wird. Aus diesem Grunde, so erklärte der Chef des Zentrums für Medizinische Forschung, B. N. Saxena, wolle man auch die Möglichkeit der Depotspritze nicht unversucht lassen.

Die Anwendung ausländischer Präparate scheidet aus, weil ein indisches Gesetz vorschreibt, daß jedes importierte Medikament uneingeschränkt auch in seinem Ursprungsland zugelassen sein muß. Gerade die injizierten Kontrazeptiva sind aber in den vergangenen Monaten ins Gerede geraten, weil unter anderem auch der Verdacht aufgetaucht war, daß sie krebserregend sein könnten. Auch das Bundesgesundheitsamt in Berlin erließ gerade vor einigen Tagen eine Anwendungs-Beschränkung für Antibaby-Spritzen (s. WELT vom 6. 7.).

„Wir arbeiten auf Hochtouren, aber wir haben noch einen langen Weg vor uns", gab Saxena zu. Allgemein wird erwartet, daß die Inder nicht vor Ende des Jahrzehnts mit einem Erfolg ihrer Arbeit aufwarten können. Dieser noch etwas hilflos anmutende Versuch, dem Problem beizukommen, soll aber wohl auch ein Ende jener Ära markieren, in der der inzwischen verstorbene Sohn von Ministerpräsidentin Indira Gandhi, Sanjay Gandhi, versucht hatte, der Bevölkerungsexplosion durch Tausende von Zwangssterilisierungen beizukommen.

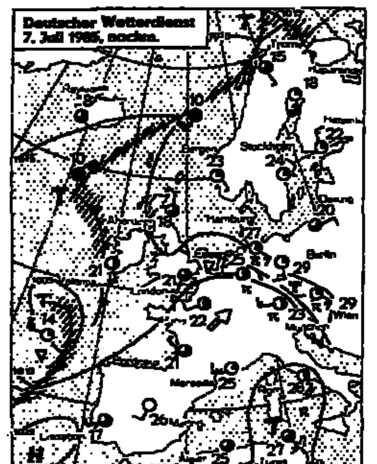
Inzwischen wurden die Sterilisierungen zu einer weitgehend freiwilligen Form der Familienplanung. In der jüngeren Vergangenheit wurden sogar finanzielle Anreize geboten. Ein Mann, der bereit ist, sich sterilisieren zu lassen, bekommt zwischen 14 und 25 Mark – für indische Verhältnisse ein kleines Vermögen. Die Regierung hob den Fonds für solche Zahlungen in diesem Jahr auf 5,9 Millionen Dollar von 5,5 Millionen im vergangenen Jahr an.

Bei all diesen eher wohlwollenden Gesten lassen die Verantwortlichen jedoch keinen Zweifel daran, daß sie im Falle eines Mißerfolges aller geplanten Maßnahmen entschlossen sind, zu härteren Mitteln zu greifen. So ist in einer Studie der staatlichen „Stiftung für Familienplanung" zu lesen, daß man notfalls, ähnlich wie in China, zur staatlich verordneten Ein-Kind-Familie kommen will. Die Pläne schließen Prämien für die Kommunen ein, die ihr Bevölkerungssoll einhalten. Erwogen wird auch die Einführung von „Grünen Karten" für Familien mit „zwei oder weniger Kindern".

Diese Karten berechtigen eine Familie zu bevorzugter Behandlung in den Krankenhäusern oder bei Ärzten. Sie können aber auch die Anschließung an Strom- und Wassernetz und den Zugang zu Schulen bedeuten.

WETTER: Weiterhin schwül-warm

Wetterlage: Zwischen einer Tiefdruckrinne westlich der britischen Inseln und einem Hoch über Skandinavien fließt schwül-warme Mittelmeerluft nach Deutschland.



Vorhersage für Freitag:

Gesamtes Bundesgebiet: Frühmorgens örtlich Nebel. Sonst heiter bis wolkig. Im Westen und Süden Deutschlands zeitweise auch stärker bewölkt mit einzelnen gewittrigen Schauern. Schwül-warm mit Höchsttemperaturen zwischen 25 und 30 Grad. Temperaturen in 2000 Meter um 15 Grad. Nächtliche Tiefstwerte bei 17 Grad. An den Küsten mäßiger Ostwind.

Weitere Aussichten:

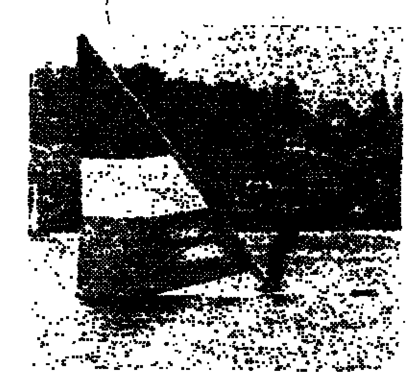
Hochsommerlich warm, nur noch vereinzelt Wärmegewitter.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	29°	Kairo	29°
Bonn	25°	Kopenh.	22°
Dresden	29°	Las Palmas	22°
Essen	25°	London	21°
Frankfurt	21°	Madrid	26°
Hamburg	27°	Mailand	28°
List/Sylt	22°	Mallorca	26°
München	23°	Moskau	17°
Stuttgart	17°	Nizza	26°
Algier	25°	Oslo	22°
Amsterdam	20°	Paris	22°
Athen	32°	Prag	27°
Barcelona	25°	Rom	22°
Brüssel	24°	Stockholm	24°
Budapest	30°	Tel Aviv	30°
Bukarest	28°	Tunis	27°
Helsinki	22°	Wien	29°
Istanbul	27°	Zürich	20°

Sonnenaufgang* am Samstag: 5.15 Uhr, Untergang: 21.38 Uhr; **Mondaufgang:** 3.50 Uhr, Untergang 21.00 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel





JUGOSLAWIEN / Sonnige Küsten, herbe Karstlandschaften, lebendige Kultur: Einladung zum Baden und Besichtigen



Zeuge der Religion im Winkel des Gebirges: das Kloster Miljet

Den frühen Abend genießen Bauern zum Plausch über Gott und die Welt

FOTOS: DW.



Über Montenegros Berge weht ein Hauch wilder Romantik

Titograd

Am 15. April 1979 – 7.20 Uhr Ortszeit – bebte die Erde. Eine Urgewalt schien die jugoslawische Republik Montenegro minutenlang zu schütteln. Entsetzte Menschen stürzten auf der Flucht vor einfallenden Dächern, berstenden Mauern und aufreißenden Versorgungsleitungen ins Freie. Überall – ob in den Dörfern am Skutari-See oder in der Bucht von Kotor, ob in Ulcinj oder in Budva, ob in Cetinje oder in Herceg Novi – bot sich das gleiche Bild: zerstörte Wohngebiete, verzweifelte Menschen, Chaos und Elend. Die Nachrichtensender im Ausland meldeten die Zerstörung Montenegros.

In einem Karstbecken der gewaltigen Felsengebirgslandschaft zwischen dem Skutari-See und der Bucht von Kotor liegt Cetinje, wo der Besucher noch heute an die Katastrophe erinnert wird. Ein verschlafenes Städtchen voller Oleander, Pinien, Kastanien und Palmen. Am frühen Nachmittag sind Straßen und Plätze fast ohne Leben. Die Menschen von Cetinje sind vor der glühenden Mittagshitze in die kühlen Häuser geflohen. Jalousien und Fensterläden sind verschlossen.

An den Häusern entlang der Hauptstraße, meist eingeschossigen, in verschiedenen Ockertönen bemalten kleinen Gebäuden, vielfach mit barocken Stuckverzierungen geschmückt, sind neben den Haustüren rote, gelbe oder grüne Zahlen hingepinselt. Wie flüchtig hingeworfene kalligraphische Zeichen erscheinen sie dem Fremden rätselhaft. Eingeweihte hingegen wissen, daß die Ziffern und Zahlen an den Häusern von Cetinje Ausdruck einer Ordnung sind, die das Erdbeben mitbrachte. Die farbigen Zeichen signalisieren den Grad der Beschädigung der verschiedenen Gebäude. Die Häuser mit den roten Nummern sind unbewohnbar, die Farbe Gelb bedeutet umfangreiche Reparaturen, und Grün weist auf die Bewohnbarkeit eines Hauses hin. In der Farbpalette gibt Rot den Ton an.

Um die Jahrhundertwende beherbergte die Stadt diplomatische Vertretungen aller Staaten Europas – Cetinje war die Hauptstadt Montenegros und Sitz des Königs. Der letzte, König Nikola, der nach einem erfolgreichen Feldzug gegen die Türken das Staatsgebiet noch vergrößert hatte, wurde 1916 durch Österreich ins französische Exil getrieben, wo er 1921 starb. In Cetinje blieb die Geschichte stehen, als 1946 Titograd zur neuen Hauptstadt Montenegros gemacht wurde.

Im Nationalmuseum zeugen martialische Ausstellungsstücke, manche blutbefleckt, in wildem Durcheinander zusammengestellt, von der ruhmreichen Vergangenheit. Das 1413 gegründete Kloster Cetinje beherbergt kostbare Buchminiaturen, eine Schatzkammer voller perlen- und juwelenbesetzter Kronen, Orden und Utensilien aus dem „Armenhaus Europas", darunter das älteste gedruckte Buch des Balkans – das Oktoih – aus dem Jahr 1493. Aus dem Gebirge führt die Straße nach Titograd hinab in die Flußebene der Moraca, vorbei am 500 Jahre alten Fischerdorf Rijeka Crnojevicámit, den Resten des 1493 gegründeten Klosters Obod und den westlichsten Ausläufern



des Skutarisees, durch den die albanische Grenze verläuft.

In Titograd leben heute 70 000 *Menschen. Eine von Ingenieuren* konzipierte Stadt – gesichts- und geschichtslos, ohne wirkliche Architektur.

Um 14.50 Uhr fährt der Express von Bar nach Belgrad in den Bahnhof Titograd ein. Fast nur Erster-Klasse-Waggons. Bahnfahren ist billig hierzulande. In unzähligen Windungen, durch Hunderte kurzer Tunnels, steigt die Bahnlinie ins Felsengebirge empor. Auf einem schmalen Band klettert der Zug an den scheinbar ins Unendliche stürzenden Karstfelsen hinauf. Irgendwo quert der Zug die Moraca-Schlucht über ein gewaltiges Viadukt und klettert weiter ins Gebirge. Von kurzen, schwarzen Tunnel-Momenten unterbrochen, saugen sich die Blicke an diesem Monument der Erd-Urzeit fest.

Szenenwechsel. Der Weg aus dem Hochland, der Welt der Berge und der wilden Karstlandschaft führt durch die Tara-Schlucht. Hat man vor Tagen von schwindelnder Höhe aus der Bahn hinuntergeblickt, so gleitet das Auge jetzt über die jäh aufsteigenden Felsen hoch herauf. 1300 Meter ragen die Felswände rechts und links empor. Der Weg zur Adria-Küste führt zurück über Cetinje, steigt kurz danach ins Lovcen-Gebirge zum Bukavice-Paß hoch. Die schmale, 1876 bis 1881 gebaute Paßstraße windet sich in unzähligen Kehren auf eine Höhe von 1200 Metern. Meist ohne Seitenmauer oder Geländer, stürzt der Blick aus dem Auto hinab ins scheinbare Bodenlose, um tausend Meter tiefer auf einer felsigen Doline winzige Häuser zu entdecken. Kein Weg für Ängstliche, nichtsdestoweniger grandios. Inmitten des Steinmeers das Dorf Negosi. Von hier stammen nicht nur die geistlichen und weltlichen Führer des montenegrinischen Bergvolkes, deren Geburtshäuser man besichtigen kann. Von hier kommt auch Jugoslawiens berühmtester Schinken – der Prsut Negosi. Der ausgepreßte rohe Schinken wird an der Luft getrocknet oder geräuchert. Zusammen mit Bauernbrot und frischer Butter, dazu einen Losovaca, den klaren Schnaps aus Weintrauben, ist die Brotzeit in Negosi ein kulinarisches, allerdings nicht gerade preiswertes Erlebnis: 100 Gramm Schinken kosten umgerechnet fünf Mark.

Noch einmal steigt die Paßstraße hoch hinauf. Plötzlich scheint das Felsenmeer unter dem Auto wegzusacken, und die Bucht von Kotor dehnt sich weit nach Nordosten in die Bergwelt hinein. Auf der anderen Seite geht die Straße hinunter nach Budva mit seinen schönen weitgeschwungenen Sandstränden, gepflegten Restaurants und Hotels. Nach Süden folgt eine romantische Bucht der anderen.

Zwischen Budva und Bar liegt vielleicht die schönste Küste der südlichen Adria. Sie bietet Bademöglichkeiten in unerschöpflicher Vielfalt. Hervorragende Hotels wechseln mit landschaftsgerecht gebauten Bungalowanlagen. Und immer wieder die romantischen, von Wald gesäumten Buchten, die zum Tauchen, Surfen und Segeln gleichermaßen einladen.

Montenegro, Bergland zwischen Adriastrand und Felsengebirge, ist fast noch ein europäisches Reservat. So wenig es vom Erdbeben zerstört werden konnte, so wenig wird es seine spröde Eigenwilligkeit und kulturelle Eigenständigkeit dem modernen Tourismus opfern.

GÜNTER FRONEMANN

Am Ohridsee leben Christen friedlich mit Muselmanen

Ohrid

Wer einem Jugoslawen sagt, der Ohridsee sei doch wohl der schönste See Europas, hat einen verläßlichen Freund gewonnen. Die lobenden Worte mögen zwar etwas übertrieben anmuten, doch das 350 Quadratkilometer große Gewässer im Südwesten Jugoslawiens, der drittgrößte See der Balkanhalbinsel, ist zumindest der schönste und reizvollste See des Vielvölkerstaates. Und noch ein Urteil trifft zu: Trotz seiner Attraktivität kennen nur wenige Touristen aus dem Ausland diesen Winkel Jugoslawiens.

Als vor Jahren der kleine Flugplatz halbwegs zwischen Struga und Ohrid am Ufer des Sees so weit ausgebaut worden war, daß auch große Düsenjets landen konnten, hofften die einen und befürchteten die anderen, daß eine neue Epoche am Ohridsee beginnen würde: die Epoche des großen Tourismus. Doch der Strom der Urlauber blieb aus.

Natürlich ist der See heute keine Oase den Einsamkeit mehr. Im Gegenteil: An den Badestränden von Struga tummeln sich im Sommer Scharen von Badelustigen – fast ausschließlich Jugoslawen. Und auf die Autos auf den Campingplätzen sind fast nur Kennzeichen des Landes zwischen Maribor und Bitola geschraubt. Struga ist daher – wie es oft in Prospekten heißt – ein lebhafter Touristenort.

Das Gegenstück zum betriebsamen Struga ist der Nachbarort Ohrid. In die Stadt, die jahrhundertelang zu Byzanz und dann bis 1912 den Türken gehörte, finden zwar die Touristen hin, doch die Besucherzahlen halten sich in Grenzen. Eine alte Festung überragt das Städtchen, das sich mit seinen verwinkelten Gassen und altertümlichen Häusern mit ihren vorragenden Stockwerken unter roten Dächern den Berg hinanzieht.

Nur mit einiger Mühe und Geschick gelingt es uns, den Campingwagen durch das kleine Tor durchzuquetschen, um in das Zentrum der mittelalterlichen Festung des Zaren Samuilos vorzustoßen. Eine Kirche, dem Heiligen Klement geweiht, beherrscht den Platz. Sie ist eine der schönsten byzantinischen Kirchen der Stadt und geradezu vollgestopft mit Ikonen. Allein schon dieser Schätze wegen lohnt ein Besuch des Berges.

Die „Bergtour" lohnt sich aber auch wegen der Aussicht von hier herunter auf den Ort. Über das Städtchen, dessen alte Häuser gleichsam in Wellenlinien den Berg heraufkommen, schaut man auf den See, der sich 30 Kilometer lang nach Süden hinstreckt.

Die Kirche des heiligen Klement ist nur eine von vielen eindrucksvollen Kirchen in Ohrid, in deren Gemäuer im geheimnisvoll flakkernden Licht der Kerzen Ikonen leuchten. Ein weiteres Prunkstück ist das Gotteshaus der heiligen Sophia, das während der Ohrider Festwochen im Sommer als Konzertraum dient.

Montags ist Markt in Ohrid. Aus *dem weiten Umkreis* kommen die



Das harte Leben auf dem Land hat die Bäuerin geprägt

FOTO: WENDT

Bauern – Makedonier, Albaner, Serben, Türken und Griechen – schon in aller Herrgottsfrühe in die Stadt. Vor allem die Albaner beherrschen die Szene. Ihre prachtvollen bunten Trachten lassen das Marktgeschehen zum Farbenspiel werden.

Überall müssen wir probieren: Kirschen und Pflaumen, ein Stückchen Butter, ein Stück Wurst, eine Probe faden Schafskäse. Alle wollen verkaufen, aber keiner ist aufdringlich. Nur kurz lassen wir uns aufhalten, da als nächstes ein Abstecher zu Ohrids schönstem Bauwerk auf dem Programm steht.

Außerhalb der Stadt, deren Zentrum übrigens mit Rücksicht auf die alten Häuser und die engen Gassen weitgehend für Autos gesperrt ist, marschieren wir auf einem Fußweg hinauf auf das kleine Vorgebirge, auf dem die Kirche Sveti Jovan Kaneo wie ein Ausstellungsstück liegt. Die kleine Kirche, ebenfalls voller Ikonen, liegt hoch über dem See. Die Sonne hat den Boden so stark erhitzt, daß wir kaum mit nackten Füßen auf die Felsen treten können. Die Luft ist erfüllt vom Zirpen der Grillen und vom Duft der Kräuter.

Nur ein Makel trübt die Idylle: Der Ohridsee ist geteilt. Nur etwa zwei Drittel der Wasserfläche gehören zu Jugoslawien. Der westliche Teil mit dem gebirgigen Ufer ist albanisch. Obwohl die Besucher ohne Formalitäten auf dem jugoslawischen Teil des Sees *mit* eigenen oder gemieteten Booten fahren können, sollten sie der durch Bojen *markierten* Grenze allerdings *nicht zu nahekommen. Beim* ehemaligen Kloster Sveti Naum an der Südspitze des Sees, das heute ein Hotel und Museum ist, stehen wir *unmittelbar an der Grenze. Wir* sehen den Grenzstreifen, der sich mit Drahtverhauen und Wachtürmen durch die Hänge zieht. Wir sehen *die Ferngläser der albanischen* Grenzwächter auf uns gerichtet, als wir an dem kleinen Strand zu Füßen des Klosterfelsens eine kur*ze Baderast einlegen.*

Baden in diesem See ist ein Vergnügen, wie man es so in Europa kaum noch ein zweites Mal findet. *Das Wasser ist nicht nur warm,* sondern auch von einer Sauberkeit und Klarheit, die einen Blick bis auf rund 20 Meter erlauben. Die *genaue Tiefe des Sees ist bis heute* nicht bekannt. Man schätzt sie auf etwa 300 Meter. Mit dem sibirischen Baikalsee gehört der Ohridsee zu den ältesten Seen der Erde. Und mit noch einer weiteren Besonderheit wartet der bei Sonnenschein tiefblaue See auf. Wie kein anderes *Gewässer* in Europa, ist dem See eine frühzeitliche Pflanzen- und Fischwelt erhalten geblieben.

Doch zurück zu den *Orten* Struga und Ohrid, deren stimmungsvolle und kleine Tavernen den Urlauber zur Einkehr reizen. Wen es *gar nach Fisch gelüstet,* der sollte einmal die kleinen Fischerkneipen in Pestan besuchen, um sich die Spezialität des Ohridsees servie*ren zu lassen – eine schmackhafte* Forelle.

Da sitzt man dann draußen am Wasser, hört die Wellen im Schilf plätschern *oder* gegen die bunt bemalten Fischerboote schlagen und erlebt vielleicht zu vorgerückter Stunde, daß ein paar Einheimische *die uralte, ein wenig klagende* Weise anstimmen, mit der sie die traurige Geschichte vom mazedonischen Prinzen Krali Marko erzählen.

CHRISTOPH WENDT

*

Auskunft: Jugoslawisches Fremdenverkehrsamt, Goetheplatz 7, 6000 Frankfurt/Main.

NACHRICHTEN

Deutscher Wandertag

Der 83. Deutsche Wandertag wird in diesem Jahr mit dem 100jährigen Jubiläum des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wanderverein verbunden. Die Veranstaltung findet unter der Leitung des Verbandspräsidenten Konrad Schubach vom 20. bis 25. Juli in der Gründungsstadt Fulda statt. Bundespräsident Professor Karl Carstens, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann und der hessische Ministerpräsident Holger Börner haben ihre Teilnahme zugesagt. Anläßlich des Festes hat der Verlag Fink-Kümmerly + Frey seinen „Großen Wander-Atlas Deutschland", in vierter Auflage neu bearbeitet, herausgebracht. Der Atlas bietet auf 423 Seiten mehr als 300 farbige Fotos, 25 doppelseitige Gebietsstraßenkarten und rund 25 Wanderskizzen (Preis: 30,80 Mark).

DB-Abonnement

Die Deutsche Bundesbahn bietet ab 1. August Geschäftsreisenden sogenannte Großkundenabonnements für 10 000 Kilometer an. Das Abonnement kostet für die erste Klasse 2430 und für die zweite Klasse 1620 Mark.

Städtetouren

In der neuen Broschüre „SIA Stopover Holidays" bietet die Singapore Airlines (Kettenhofweg 51, 6000 Frankfurt 1) Urlaubsprogramme in Hotels der Ersten, Superior- und Deluxe-Klasse in 13 Städten des Nahen und Fernen Ostens, in Australien und den USA. Im Programm enthalten sind vier Übernachtungen mit Frühstück, Transfer vom und zum Flughafen und eine Besichti*gungsfahrt zu günstigen* Pauschalpreisen.

Fjord-Paß

Besitzer eines sogenannten Fjord-Passes können bei einem Urlaub in Norwegen in 180 Hotels einen Preisnachlaß von bis zu 60 Prozent erwarten. Der Paß, gültig für zwei Erwachsene mit Kindern (15 Jahre), kostet 18 Mark. Er gilt bis zum 15. September. (Auskunft: Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Hermannstraße 32, 2000 Hamburg 1).

Neue Fährverbindung

Die jugoslawische Stadt Rijeka *hat für Autotouristen eine neue* Fährverbindung zur Ferieninsel Hvar eingerichtet. Bis zum 4. September wird die Fähre jeweils sonntags um neun Uhr die Hafenstadt verlassen. Die Rückreise, ebenfalls sonntags, erfolgt um 21.15 Uhr.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,55
Belgien	100 Franc	5,09
Dänemark	100 Kronen	28,75
Finnland	100 Fmk	47,00
Frankreich	100 Franc	34,25
Griechenland	100 Drachmen	3,40
Großbritannien	1 Pfund	4,01
Irland	1 Pfund	3,25
Israel	1 Schekel	0,09
Italien	1000 Lire	1,75
Jugoslawien	100 Dinar	3,50
Luxemburg	100 Franc	5,09
Malta	1 Pfund	6,25
Marokko	100 Dirham	39,50
Niederlande	100 Gulden	90,25
Norwegen	100 Kronen	35,75
Österreich	100 öS	14,33
Portugal	100 Escudos	2,75
Rumänien	100 Lei	6,00
Schweden	100 Kronen	34,25
Schweiz	100 Franken	122,25
Spanien	100 Peseten	1,84
Türkei	100 Pfund	1,50
Tunesien	1 Dinar	4,05
USA	1 Dollar	2,61
Kanada	1 Dollar	2,13

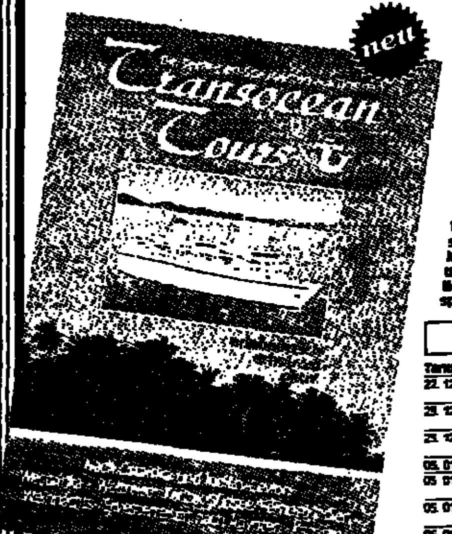
Stand vom 5. Juli – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

TOURISTIK

Jetzt daran denken: Der nächste Winter kommt bestimmt!

Buchen Sie Winterurlaub auf See im sonnigen Süden – ohne Schnee

Überwintern Sie auf einer schwimmenden Ferieninsel



Holen Sie sich das interessante Winterprogramm in Ihrem Reisebüro…

Ihr Wunsch nach einem Klima- und Ortswechsel in der „dunklen Jahreszeit" muß kein Traum bleiben. Unser Langzeitreisen-Programm bietet für jeden etwas und ist genau das Richtige für Sie:
Die Kreuzfahrten unter südlicher Sonne mobilisieren Ihre Kräfte und schaffen neue Lebensfreude. Für alle, die eine längere Abwesenheit von zu Hause planen und dabei auch noch etwas von der Welt sehen möchten, ist ein Kreuzfahrtschiff die ideale Ferieninsel.
Unsere ausgewählten Kreuzfahrtschiffe bieten Ihnen alle Annehmlichkeiten, die Seereisen so einmalig und unverwechselbar machen: Viel Geselligkeit, gute Unterhaltung und Entspannung auf dem Meer in gesunder Seeluft, dazu interessante Landausflugsziele mit Kennenlernen der schönsten Sehenswürdigkeiten unserer Erde – die Sie bequem von den Anlaufhäfen erreichen, ohne Kofferpacken und Hotelwechsel.
Und dann sind da noch das gute Essen und die Gastlichkeit. Im Reisepreis ist ja die volle Verpflegung eingeschlossen. So sparen Sie neben Heizkosten auch noch das Haushaltsgeld ein. Diese Vorzüge werden Sie für einen Winterurlaub auf See schnell erwärmen können!
Allen, die keine Zeit für die gesamte Kreuzfahrtroute haben, bieten wir mit den Flug-/Schiffskombinationen interessante Teilnahmemöglichkeiten an den Teilstrecken an.

Terminkalender Winter '83/84

Termine	Schiff	Reiseroute	Preis p. P.
22. 12. 83–06. 01. 84	»Estonia«	Weihnachtsreise Kanaren · Madeira · Mittelmeer	ab DM [illegible]
23. 12. 83–05. 01. 84	»Alexandr Puschkin«	Weihnachtsreise Kanaren · Madeira · Iberische Halbinsel	ab DM [illegible]
23. 12. 83–05. 01. 84	»Odessa«	Weihnachtsreise Östliches Mittelmeer · Ägypten · Adria	ab DM 2190,–
05. 01. 84–25. 01. 84	»Odessa«	Indien Rotes Meer · Ceylon	ab DM [illegible]
05. 01. 84–11. 02. 84	»Odessa«	Ostafrika/Indien Rotes Meer · Ceylon · Malediven	ab DM [illegible]
05. 01. 84–02. 03. 84	»Odessa«	Ostafrika/Indien Rotes Meer · Ceylon · Malediven · Seychellen	ab DM [illegible]
06. 01. 84–27. 01. 84	»Estonia«	Westafrika Vom Hohen Atlas bis zu den Tropenwäldern	ab DM [illegible]
06. 01. 84–16. 02. 84	»Estonia«	Westafrika Marokko · Senegal · Liberia Nigeria · Togo · Ghana	ab DM [illegible]
07. 01. 84–07. 04. 84	»Alexandr Puschkin«	6. Weltreise · z. Zt. noch Kabinen ab DM 16 170,– p. P. frei	
22. 01. 84–11. 02. 84	»Odessa«	Ostafrika Ceylon · Malediven	ab DM [illegible]
22. 01. 84–02. 03. 84	»Odessa«	Ostafrika Ceylon · Malediven · Seychellen · Rotes Meer	ab DM [illegible]
25. 01. 84–16. 02. 84	»Estonia«	Westafrika Elfenbein-, Pfeffer- und Goldküste	ab DM [illegible]
09. 02. 84–02. 03. 84	»Odessa«	Ostafrika Seychellen · Rotes Meer	ab DM [illegible]

Selbstverständlich erhalten Sie im Reisebüro auch unser komplettes Kreuzfahrt-Programm Sommer '84

Anzeige ausschneiden und einsenden. Vergessen Sie Ihren Absender nicht!

Transocean-Tours
Bredenstraße 11 · 2800 Bremen 1

Billigflüge ab Benelux
New York, Jahresticket, DM 1055,- plus Tax. Bangkok DM 1395,-, Lima DM 1795,-
CW AIR TRAVEL
Tel. 0221/21 93 18
Marion's Reisedienst
Tel. 02208/20 03

URLAUB-NICHT VON DER STANGE
in Griechenland, Sardinien, Tunesien, Portugal, Irland, Teneriffa, Antillen. Kleine und mittlere Hotels. Nach Ihren Terminen maßgeschneidert. Mit Linie, Charter und für Selbstfahrer.
PRIVATOURS Hauptstr. 13a
6393 Wehrheim 1, 06081/5 90 62

Teneriffa-Buchung günstig abzugeben. Aparthotel Fiesta Floral.
Tel. 0611/6312416

Mallorca
Flüge + Pauschalreisen
02181/51 91 84 + 51 89 17

Grünes Licht für schnelle JAHN-Sager!

EIN HERZ FÜR KINDER
Hohe Sonder-Ermäßigung

ab sofort von Juni bis September '83 – auch in den großen Ferien –

Insel Mallorca 60 %
Insel Sizilien 55 %

Golf von Almeria 50 %
Insel Kreta 65 %

Insel Rhodos 70 %
Insel Ibiza 65 %

Tunesien 60 %
Algarve 50 %

In 8 Urlaubsgebieten – 37 Hotels
Bei einem Mindestaufenthalt von 2 Wochen
Fragen Sie Ihr Reisebüro

JAHN REISEN



HOTEL TENERIFFA

„Populärstes Hotel der Kanaren 1982"
„Bestes 4-Sterne-Hotel Spaniens 1983"

14 Tage inkl. Flug ab Düsseldorf und HF schon ab DM **1495,–**
Verlängerungswoche ab DM 399,-

Genießen Sie den ewigen Frühling Teneriffas in der einzigartigen MARITIM Urlaubswelt direkt am Meer, in einem paradiesischen Garten mit Tennisplätzen, Swimming Pools, Bars, Night-Club und einem großen Gäste- und Unterhaltungsprogramm. Weitere MARITIM-Hotels auf Malta und Mauritius.

Ferienwohnung im benachbarten MARITIM Aparthotel 14 Tage inkl. Flug und Frühstück ab DM **1149,–**

Beratung: MARITIM Hotel-Reisedienst 4 Düsseldorf 1 Am Wehrhahn 76 (0211) 35 06 78 oder bei Ihrem Reisebüro

---

Billigflüge
GSE – Reiseservice
Tel. 0611/49 03 19

Ägypten Spezialist
Klassische Rundreise
15 Tage ab 2285,- DM
Nil-Kreuzfahrten (MS Sheraton)
11 Tage ab 2795,- DM
Ägypten und Malta
19 Tage mit Besichtigung ab 3198,- DM
Malta
8 Tage mit Hotel und Flug ab 1685,- DM
Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
NILREISEN SANGAK KG
Steinstr. 19a, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/33 81 10

LANGZEIT-URLAUB IM [♥] VON TENERIFFA
Abflug von allen deutschen Flughäfen. Informationen per Telefon: 02151/56800
MÜNSTERMANN REISEN
Westparkstraße 140 · 4150 Krefeld

Neu geöffnet
Jugendhotel „Maris Stella"
Voorstraat 42, 1949 BJ Wijk aan Zee/Holland
300 m vom Strand – Sonnenwiese – Basketball-, Volleyballplatz – Sonnenbank – Farb-TV – Restaurant – In der Hochsaison stehen noch Zimmer zur Verfügung. Preis: inkl. Frühstück ab 29,50 p. P./p. Tag
Reservierung:
Tel. (0031) 25 51 96 49 od. 25 59 82 06
Fernschreib-Nr.: 7 12 86
Uns. Hotel i. a. geeign. f. gr. Gruppen.

DONAU-SCHWARZMEER-REISE

von den Alpen zum Schwarzen Meer vom 6. 8. bis 26. 8. 83



MS UKRAINA – ein Flußkreuzfahrtenschiff der Luxusklasse

ab und bis Passau ab DM 3270,-

Eine Erlebnisreise durch neun Länder
- Deutschland
- Österreich
- Tschechoslowakei
- Ungarn
- Jugoslawien
- Rumänien
- Bulgarien
- Türkei
- Sowjetunion

Auskünfte und Buchungen:
Hamburger Abendblatt
DIE WELT
REISEBÜRO
Dammtorstraße 1, 2000 Hamburg 36
Tel. 040/347- 41 72/3

Preiswerte Flüge in alle Welt
Hongkong 1795.- Santiago 2395.-
Singapore 1445.- B. Aires 2395.-
Jakarta 1875.- Rio/Recife 2165.-
ABC-Flüge ab Frankfurt:
New York 1075.- Toronto 1075.-
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

SÜDAMERIKA-FLÜGE
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS
Asunción 2370,- Mexico 1750,-
Buen. Aires 2370,- Montevideo 2370,-
Bogotá 1820,- Recife [illegible]
Caracas 1700,- R.d. Janeiro [illegible]
Lima 1950,- Santiago 2370,-

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

Fernflüge ab Benelux
1.) z. B. Bangkok 1160,-, Los Angeles 1345,-, Rio 2165,-. Borzim's Fernreisen, Thewaldstr. 12, 624 Königstein, Tel. 06174-5605 od. 22838

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

HERZ-KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK NERVEN
Rheuma, Bandscheibenleiden, med. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrlich gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause. 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.). Zwischensaison ab DM 1974,-, Haus II ab DM 1785,-. Beihilfefähig. Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold-Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28°), Tel. 05231/880 04

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg
Herz – Kreislauf. Durchblutungsstörungen. Asthma – Bronchitis. Leber- und Stoffwechselerkrankungen. Übergewicht. Gelenk- und Wirbelsäulenleiden. veg. Dystonie. Migräne. Geriatrie. Tumornachsorge. Med. Badeabtlg., Sauna, Solarium, beihilfefähig, Diätküche- und -beratung, Pauschalkuren.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22 / 70 88, Prosp.

---

20 Jahre
Aufleben auf Hoheleye
Der bewährte und natürliche Weg zu neuer Lebensfreude, Aktivität und Gesundheit.

Gewinnen Sie Jahre zurück:
Bewegungssteigerung, Herz-Kreislauf-Stärkung. Behandlung von Gelenk- u. Organ-Beschwerden, Allergien, Alterserscheinungen. Aufbau neuer Abwehrkräfte. Werden Sie schlanker und schöner.
Nutzen Sie das Aktiv-Programm, die Gruber-Kosmetik, 600 cal. Schlankheits-Diät, Wiedemann-Regeneration, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Thymus-Bhdlg., Kneipp- und Badekuren.
Lassen Sie sich von geschulten Mitarbeitern in einem gepflegten Hotel der Komfortklasse verwöhnen, mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Gymnastik, Restaurant, Tiffany-Bar, Kurpark. Alle Programme ideal aufeinander abstimmbar.
Ärztl. Ltg., alle Diätformen, 700 m in landschaftlich herrlicher Lage, VP ab DM 99,–. Fordern Sie die Information über die Kassen- u. Beihilfefähigkeit unserer Kuren an:
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland, Am Kurpark 8
5788 Winterberg-Hoheleye, Tel. 0 27 58/313
Telex 0875 629



Hotel und Kurzentrum Hoheleye

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Spezialkrankenhaus für
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
Adrenalin- und ephedrinfreie Therapie – Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16

Informieren Sie sich über die Erfolge der modernen Kur-Medizin mit biologischen Heilverfahren – z.B. der Wiedemann-Serum-Therapie.

Wir sind eine Privat-Klinik für innere Medizin.
Wir haben viele Jahre Erfahrung in der Behandlung chronischer Erkrankungen mit natürlichen Heilverfahren. Z. B. THX-Thymus-Immuntherapie, Ozon-Behandlungen, Neuraltherapie, Homöopathie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne, Akupunktur, Niehans Zelltherapie, Aslan-Procain- und Wiedemann-Serumtherapie.

Die Wiedemann-Serum-Therapie ist eine besonders wirksame klinisch erprobte Naturheil-Methode mit zweifachem medizinischem Effekt:
1. Sie regeneriert das gesamte ermüdete oder gealterte Zellsystem.
2. Sie wirkt mit speziellen Seren gezielt auf einzelne erkrankte Organe wie Herz, Gelenke, Leber, Haut oder spezielle Hirnbereiche.

Fordern Sie mit der kostenlosen Broschüre „Naturheilverfahren" auch die aktuellen Angebote besonders preiswerter Pauschalkuren bei uns an. Telefon 0 97 41.50 11.

Bitte ankreuzen! Coupon

SANATORIUM REGENA
8788 Bad Brückenau
Sinntal 1
Tel. 0 97 41.50 11

Sanatorium und Privatklinik Dr. Wangemann Hinterzarten
Facharzt für Innere Krankheiten Naturheilverfahren
Alle Diätformen. Sämtliche Zim. mit Duschbad, Toilette, Direktwahl-Telefon, Bäderabteilung, Solarium, Liegewiese, ebene Wege, Garagen, Lift.
Beihilfefähig – bitte Prospekt anfordern.
7824 Hinterzarten
Südschwarzwald
Telefon (07652) 268 und 768

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren
Privatkrankenanstalt, 2882 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 04745/292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie, - Allgemeinmedizin, Psychotherapie, - praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 Dipl.-Psychologe
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen

Entziehungen
– 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Sanatorium Umland Fachärztl. gel. Priv.-Kurklinik **3280 Bad Pyrmont**
Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81/30 46 - 48. Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moorbäder i. Hs. Frauenkrankheiten, Ehesterilität, hormonale u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß. Jede Diät – Gewichtsreduktion – Beihilfefähig – Hausprosp. anford. Hallenschwimmbad 28–30°.

Kosmetische Plastische Chirurgie
Gesichts-Hals-Straffung. Nasen- und Ohrenkorrektur. Vergrößerung und Verkleinerung der Brüste. Haarlappentransplantation. Entfernung der Achselschweißdrüsen. Oberarm-, Oberschenkel-, Gesäß- und Bauchdeckenkorrektur, z. T. Absaugmethode. Internat. bekannte Spezialisten.
PRIVATKLINIK MEDICIA
Ravensberger Straße 3/93
5483 Bad Neuenahr · Tel. 0 26 41/22 84

Gesundheit. Die Nr. 1

bei IMMUNSCHWÄCHE zur AKTIVIERUNG der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen FUNKTIONSSTÖRUNGEN der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall
KOMBINIERTE ZELL-KUREN

bei DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE SAUERSTOFF-KUREN

bei LEBER-MAGEN-DARMBESCHWERDEN
ORIGINAL STUTENMILCH

bei Beschwerden in Knien, Hüfte, Schulter, Rücken, Muskel- und Nervenschmerzen
THYMO-THERMA-KUR (Rheuma-Kur)

auch ambulante Kuren sind jetzt möglich, z. B. 1 Woche THYMUS-KUR DM 548,–

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. Potenzstörungen verlangen Sie die MEDICIA Information für Spezialbehandlung

KUR-KLINIK LANDSKRONE
Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/22 · Tel. 0 26 41/22 81



Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K. G.

Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Tumornachsorge

Fachärztliche Diagnostik und Vorsorgeuntersuchungen
Moderne Bäder-Abteilung für alle Kuranwendungen
Aktive Bewegungstherapie –
Hallenschwimmbad 30 Grad C

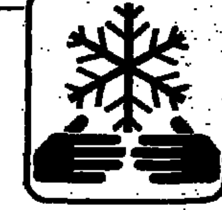
THX-Thymus-Therapie original nach Dr. Sandberg neu auch in Kombination mit Organ-Extrakten, Wiedemann-Kur, Procain-Therapie nach Aslan, Revitorgan zytoplasmatische Therapie nach Dr. Theurer, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne, Ozon-Therapie, Neuraltherapie nach Hunneke, Homöotherapie, Entschlackungskuren/Aufbaukostformen.
Eleganter Hotelkomfort in ruhiger, klimatisch bevorzugter Lage. Pauschalkuren. Beihilfefähig.

Kostenloses Informationsmaterial bitte anfordern von:
Park-Sanatorium St. Georg,
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6



HAUS Del Sol
3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Krebsnachsorge – Metastasen-Prophylaxe
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Heilende Kälte



Neue Therapie bei Rheuma
Hilfe für ein Leiden von Millionen. Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.

Bewährte Therapien
bei Stoffwechselstörungen, funktionellen Herz- und Kreislauferkrankungen, chronischen Frauenkrankheiten, psychischen Erschöpfungszuständen und psychosomatischen Leiden steht Ihnen unser hochqualifizierter Chefarzt mit seinem erfahrenen Ärzteteam zur Verfügung.

Unser Angebot (beihilfefähig u. Kassenanerkennung)
★ Voll installierte Kältetherapie mit Bewegung, Kneipp'sche Anlagen, Sauna, Schwimmbad, eigene große Bäderabteilung
★ Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
★ Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre
★ Stadt und Land mit Tradition und Reiz.
Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da.



Sanatorium Kraef am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Bitte Prospekt anfordern
Kuren und Fitnesskuren
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber-, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor. Hallenschwimmbad 28°–30° Sauna. Alle Zi., Bad-Du./WC. Tel. Appartement.

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige Kur-Klinik
60 Betten
Kultiviertes Ambiente
Erfahrenes Fachärzteteam
Modernes Hallenbad (30°)
Individuelle Diätbetreuung und Gewichtsregulierung
Kuren und Anschlußbehandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

---

6 Tage stationärer Check-up
verbunden mit Erholung im Hochsauerland
Anreise: montags · Abreise: sonntags
In dem Gesamtpreis von DM 882,00 sind enthalten: Unterbringung im Einzelzimmer oder Doppelzimmer mit Dusche, WC, Balkon, Radioanlage und z. T. Telefon, volle Verpflegung inkl. Diäten.
Gründliche ärztliche Untersuchungen mit Diagnosestellung und Abschlußbericht.
Alle diagnostischen Maßnahmen wie z. B. Labor, Röntgen, EKG, Oszillographie, Ruhe-Spirographie.
Im Haus: Kegelbahnen, Sauna, Solarium, Tischtennisraum, großes Hallenbad (10×20 m), Beschäftigungstherapieraum, in dem Sie malen, zeichnen, batiken, weben, schnitzen u. glasritzen können.
Fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Fachklinik Hochsauerland – 5542 Willingen – Telefon 05632/60 11



Innere Medizin
Fachärztliche Leitung Prospekt:
Tel. 0 80 22/8 20 44,
Postf. 520 H, 8182 Bad Wiessee

Schroth-Kneipp-San. Birkeneck, Detmold-Hiddesen, T. 05231/[illegible]
Ärztl. Leitung. Beihilfef. Hallenbad

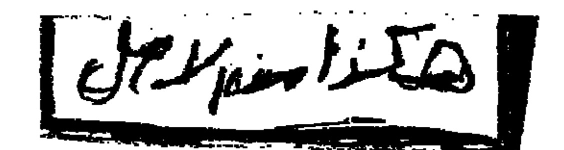
Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Tel. 04154/62 11

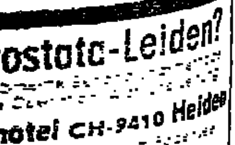
Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

KLINIK HOHENURACH
Spezialklinik für Erkrankungen der Haltungs- u. Bewegungsorgane
Rheuma · Orthopädie · Kreislauf · Nachbehandlung
Beihilfefähig · Pauschalangebote
Immanuel-Kant-Str. 31
7432 URACH, Tel. 07125/151-1

Gute Dienste
bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

W 3568






ANGEBOTE

Preiswerte Kreuzfahrt

Schon für 790 Mark bietet der Reiseveranstalter ITS einen Platz in einer 4-Bett-Innenkabine mit Dusche auf der „MS Romanza" (10 500 BRT) an. Für die 7tägige Kreuzfahrt zu den historischen Städten der Adria und Ägäis ist dies eine Ermäßigung von mindestens 650 Mark pro Person gegenüber dem bisherigen Reisepreis. Das Schiff startet jeden Samstag bis zum 15. Oktober, mit Ausnahme des 30. Juli sowie 6. und 13. August, in Venedig. Auskünfte erteilen alle Reisebüros bei Kaufhof und Hertie, Lotto- und Toto-Annahmestellen sowie alle Buchungsstellen mit dem Prima-Reisen-Zeichen.

Noch Häuser frei

Für die Hochsaison sind noch Kalmar-Häuser in Dänemark frei. Bei diesen Häusern handelt es sich um komfortable, in Holz gebaute Ferienhäuser, die über ganz Dänemark verstreut liegen, mit Schwerpunkt an der Nordseeküste Jütlands. Ein Sechspersonenferienhaus in Nordjütland kostet zum Beispiel im Juli pro Woche 775 Mark, im August 640 Mark. Ein Vierpersonenhaus 670 bzw. 555 Mark pro Woche. (Auskunft: Reisebüro Norden, Ost-West-Straße 70, 2000 Hamburg 11).

Eine Nacht in Venedig

Der Traum von einer Nacht in Venedig kann Wirklichkeit werden. Hapag-Lloyd bietet einen 14stündigen Ausflug am Wochenende (Freitag/Samstag) in die Lagunenstadt an. Zum Programm gehören: eine Fahrt über die blaue Lagune, ein Abend auf dem Markusplatz mit Bummeln oder einem Aufstieg auf den Campanile und eine Gondel-Serenata auf dem Canal Grande sowie um Mitternacht ein festliches Mahl in der berühmten altvenezianischen „Taverna La Fenice". Das neue Tages-/Nachtprogramm wird erstmalig von Hapag-Lloyd am 19./20. August gestartet. Der Preis für diesen Traumflug inklusive aller Extras beträgt 575 Mark. (Auskunft: Hapag-Lloyd Reisebüro, Verkehrspavillon am Jungfernstieg, 2000 Hamburg 36).

Tips, Ratschläge und Hinweise für Urlauber, die ihre Ferien nah und fern der Heimat verbringen

Krankentransport – im Flugzeug nach Hause

DW. Bonn

Im Ausland verletzt zu sein oder zu erkranken ist doppelt hart: Die medizinische Versorgung und die *hygienischen Bedingungen* in ausländischen Krankenhäusern lassen nicht immer eine dem Standard der Heimat entsprechende Behandlung zu. Einmal ganz abgesehen von den Verständigungs*schwierigkeiten, die zu Fehldia*gnosen der Ärzte führen können, ist der Rücktransport in die Heimat wegen fehlender medizinischer Geräte vor Ort oft lebensrettend.

*Zur Abwicklung der Rückhol*diensteinsätze unterhält der Malteser-Hilfsdienst (MHD) daher eine Einsatzzentrale in Köln, die bundesweit für die Annahme und Organisation aller Einsatzersuchen zuständig ist. Sie ist 24stündig besetzt und über die Rufnummer (0221) 43 55 55 erreichbar. Jeder kann sich an diese Zentrale wenden und unbürokratische Hilfe erwarten, auch wenn die Kostenfrage vorerst ungeklärt bleibt. So veranlaßte die MHD-Einsatzzentrale dringend notwendige Rückholungen, deren Bezahlung nunmehr in langfristigen Raten erfolgt.

Anders sieht es bei den Versicherten privater Versicherungsunternehmen aus, für die die MHD-Einsatzzentrale aufgrund geschlossener Vereinbarungen über die Rückholung entscheidet und sie durchführt. Die *Versicherungen* tragen gemäß den Versicherungsbedingungen die Kosten des Rücktransportes, sofern er medizinisch notwendig ist. Bei der Feststellung der medizinischen Notwendigkeit ist der MHD auf die Aussage des behandelnden Arztes angewiesen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß hierauf jedoch kein Verlaß ist: Der Wunsch nach harten Devisen, aber auch falscher Ehrgeiz oder die Sorge um Aufdeckung einer nicht adäquaten Behandlung führen oft zu der Beteuerung, der Patient sei gut aufgehoben und ein Rücktransport nicht erforderlich. Nicht selten wird vorgeschoben, der Patient sei ohnehin nicht transportfähig.

Die MHD-Zentrale hat sich daher bei den Versicherungs-Vertragspartnern ausbedungen, die Entscheidung über die Notwendigkeit des *Transportes* für die *Versicherung* verbindlich zu treffen. Damit wird vom Betroffenen jegliches Kostenrisiko genommen. Die Voraussetzung allerdings ist ein Gespräch von Arzt zu Arzt. Da sich die MHD-Einsatzzentrale an einem akademischen Lehrkrankenhaus in Köln befindet, ist es möglich, daß für den jeweiligen Krankheitsfall ein Facharzt das Gespräch führt. Danach wird die Entscheidung über die Notwendigkeit des Transportes im Zweifel zugunsten des Patienten getroffen sowie Transport und Zeitpunkt festgelegt.

Diese Entscheidungen sind von großer Tragweite: Einerseits darf für den Betroffenen kein gesundheitliches Risiko eingegangen werden, andererseits zieht die Entscheidung enorme Kostenfolgen nach sich. So müssen für den Rücktransport eines Kranken – je nach Art des Flugzeugs und der Schnelligkeit des Einsatzes – entweder einige tausend oder mehrere zehntausend Mark veranschlagt werden.

Grundlage für die Feststellung der Transportnotwendigkeit sind neben den in den Richtlinien des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit aufgeführten Erkrankungen und Verletzungen die in den jeweiligen Versicherungsbedingungen enthaltenen Kriterien. Dies sind in der Regel:

- nicht ausreichende medizini*sche Versorgung mit der* Gefahr einer Gesundheitsschädigung
- schwer erkrankte oder verletzte Personen, deren stationäre Behandlung voraussichtlich die Dauer von 14 Tagen überschreitet und die voraussichtlich nach diesem Zeitpunkt die Rückreise nicht mit üblichen Verkehrsmitteln antreten können.

*

Auskunft: Malteser-Hilfsdienst, Wothmannstraße 1, 5000 Köln 41

Großmutters Mittel gegen lästige Beißer

R. S. Bonn

In der Broschüre „Tips und Tricks für die Praxis" (Verlag Medical Tribune, Wiesbaden) geben *deutsche Ärzte ihren Kollegen* Ratschläge, von denen einige auch für die Nichtmediziner auf Urlaubsreisen nützlich sein können.

So sollen beispielsweise Urlauber, die in hautnahen Kontakt mit Seeigeln gekommen sind, die Einstichstellen der Stacheln mit einem wasserdichten Leukoplastband überkleben und nach dem fünften Tag ruckartig abziehen. Das Resultat der zwar laienhaften, doch erfolgreichen Behandlung: Die Stacheln kleben wie an einem Fliegenfänger. Nicht minder wirksam sind Tesafilm oder das Klebemittel Pattex bei Verletzungen durch Kaktusstacheln. Die Mediziner empfehlen hier, den Kleber dünn aufzutragen, eintrocknen zu lassen und anschließend zu lösen.

Bei Zeckenbissen, so ist in der Broschüre nachzulesen, helfen Öl, Honig, Uhu-Kleber, Haarspray oder heiße Nadeln – Hilfsmittel, die die lästigen Beißer und Sauger töten. Vorsicht ist trotzdem angebracht. Durch Zeckenbisse können gefährliche Hornhauterkrankun*gen ausgelöst werden. Eine Imp*fung ist daher auf jeden Fall zu empfehlen.

Touristen, die gar von Läusen geplagt werden, sollten den Störenfrieden so lange mit einem *Haarspray zu Leibe rücken, bis alle* Nissen ausgeschlüpft sind. Die unangenehmen Begleiter haben keine Chance, weiteren Unfug anzustellen, sofern das Spray jede Haarsträhne erfaßt und bis auf die Kopfhaut gelangt.

Bouillon als Wecker

Bei Blasen an Händen und Füßen raten Mediziner, einen Hansaplast-Streifen stramm über die Blase zu ziehen. Über Nacht wird die Haut angesaugt und die Blase verschwindet. Urlauber, die bei niedrigem Blutdruck nicht auf starken Kaffee schwören, können auf eine scharf gesalzene Bouillon zurückgreifen, die bereits am frühen Morgen eingenommen werden sollte.

Bei Verspannungen der Hals- und Schulterpartien sind heiße und *scharfe Wasserstrahlen* auf die betroffenen Stellen zu empfehlen. Eine Fünf-Minuten-Behandlung morgens und abends lindert den Schmerz.

In den südlichen Ländern lassen *Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit die* Touristen oft keinen Schlaf finden. Eine halbe Schlaftablette, eingenommen mit warmem Wasser, reicht meist aus, um schnell einzuschlummern.

Ein Tip für Brillenträger, die ihre Brille vergessen oder verloren haben: Ein kleines Loch in einem Blatt Papier erleichtert beispielsweise das Entziffern einer Telefonnummer.

Bittere Tropfen versüßen

Die kleine Broschüre weiß auch Rat für Eltern, deren Nerven durch schreiende Kleinkinder strapaziert werden. Gleichmäßiges und sehr sanftes Streicheln über die Schädeldecke und die Fontanellen läßt die lautstarken Organe oft verstummen. Müssen Kinder gar eine bittere Medizin einnehmen, gegen die sie *sich erfahrungsgemäß mit Händen* und Füßen wehren, empfiehlt es sich, die Tablette zu zermahlen und in einen schmackhaften Brei zu mischen. Bittere Tropfen sollte man auf süße Waffeln träufeln und einziehen lassen.

Und noch einen weiteren Rat sollten Eltern beherzigen: Bei Übelkeit, Erbrechen oder Magenschmerzen ist Pfefferminztee nicht zu empfehlen. Die Wirkstoffe des alten Hausmittels reizen die Magenschleimhäute noch zusätzlich.

Touristen, die beim Radeln oder Wandern vom Durst geplagt werden, können ihn mit einem Kirsch*kern stillen. Der Kern fördert den* Speichelfluß, ohne – wie beispielsweise bei einem Bonbon – neuen Durst zu wecken. Die Kehle kann dann endgültig mit einem Maß Bier im nächsten Wirtshaus angefeuchtet werden.

Mit deutschen Sendern auf Straßen im Ausland

Mittelwellen-Empfang

Sender	Mittelwelle (Frequenz kHz/m)	Südwest-Europa Italien	Süd-Osteuropa Österreich Türkei	Skandinavien	Polen CSSR DDR	Benelux-Länder N-Frankr.	Brit. Inseln
Europawelle Saar	1422 / 211	+)	+)	+)	+ */)	+ */)	+)
Hessischer Rundfunk	594 / 506	+ 3)	+ 3)	+)	+ */) 4)	+ */)	+)
Norddeutscher Rundfunk	972 / 309	+ 1)	+ 1)	+ */)	+ */) 4)	+ */)	+ */)
Radio Bremen	936 / 320	+)	+ 1)	+)	+ * 4)	+)	+)
Radio Luxemburg	1439 / 208,4	–	–	+)	+ *	+)	+)
Rias Berlin	990 / 303	–	+)	+) 5)	+ */) 5)	+) 5)	+) 5)
Südwestfunk Baden Baden	1017 / 295	–	–	+)	+)	+)	+)
Deutschlandfunk Köln	LW 155 / 1935,5	+ */)	–	–	+ */) 2)	+ */)	+ */)

+ = Empfang möglich, – = kein Empfang,) = nur bei Dunkelheit, * = tagsüber, */) = Tag und Nacht; 1) nur Schweiz und Österreich; 2) nur „DDR"; 3) Tag und Nacht Schweiz sowie Österreich; 4) am Tag ausschließlich „DDR"; 5) auch über 855/351.

Kurzwellen-Empfang

Sender	Kurzwelle (Frequenz kHz/m)	Südwest-Europa Italien	Süd-Osteuropa Österreich Türkei	Skandinavien	Polen CSSR DDR	Benelux-Länder N-Frankr.	Brit. Inseln
Deutsche Welle	6075 / 49	+ */)	+ */)	+ */)	+ *	+ */)	+ */)
Bayerischer Rundfunk	6085 / 49,3	+ */)	+ */)	+ */)	+ *	+ */)	+ *
Radio Bremen 61	6190 / 48,47	+ 2) *	+ 4) *	+ *	+ *	+ *	+ *
Radio Luxemburg	6090 / 49,26	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)
RIAS Berlin	6005 / 49,96	+ 1) */)	+ */)	+ */)	+ *	+ */)	+ */)
Sender Freies Berlin	6190 / 48,47	+ *	+ 4) *	+ *	+ *	+ *	+ *
Süddeutscher Rundfunk	6030 / 49,75	+ 2) */)	+ 3) */)	+ */)	+ *	+ */)	+ */)
Südwestfunk Baden Baden	7265 / 41,29	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)	+ */)

+ = Empfang möglich, – = kein Empfang, * = tagsüber, */) = Tag und Nacht; 1) nur Norditalien; 2) nicht Westspanien und Portugal; 3) nur Österreich, Ungarn und Jugoslawien; 4) ohne Türkei.

QUELLE: ADAC

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Wer sagt, daß Sylt nur für Reiche da ist?

Sylt

Z. B. Ferienwohnung in Westerland, Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche, WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Vom 9. 7. an zahlen 4 Pers. zusammen bei eigener Anreise ab **DM 1310,–** je Woche

Urlaub 1. Klasse. Für Alle. Gesundheit inclusive.

Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder

REH SYLTREISEN – DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

Kampen – Sylt
Apt's und reetged. Hausteile ab 1.9. zu Spezialpreisen. Tel. 04651/410 61

Nordseebad Juist
Ferienwohnung für 4 Pers., m. allem Komf., sehr ruh. Lage, in unmittelb. Strandn., ab 14. 8. 83 frei, Inform. u. Prosp. Tel.: 0671/4 02 29

Ostfriesische Inseln
Moderne Ferienwohnung ab 20. 8. 83 frei. Günstige Nachsaisonpreise. E. Kalis, Postf. 29, 2963 Georgsheil, Tel. 04942/708

Sylt/Rantum
Whg. 100 m², 2 Schlafr. Schwbd/Sauna, 16. 7.–6. 8. 83 frei, DM 180,- tgl. Tel. 040/410 42 21 Thiel

Sylt
Komf. Appartement ab 5. 8. frei. Telefon 040/738 55 21

Sylt
Komf.-Whg. in Keitum f. 2–4 Pers. ab 31. 7. 83 frei, Tel. 04651/3 16 74 od. 0621/81 27 56

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 046 51/50 21

Urlaub 1. Klasse.
Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51/ 60 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern.

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon (04651) 2 25 74

Amrum/Wittdün
2-Zi.-Kft.-Whg., 70 m², bis 6 Pers., ab DM 80,- pro Tag. Ab 28. 8. frei, Tel. 04323-38 38

Amrum/Süddorf
Schöne Fe'wo. u. Reetdach, ab 13. 8. 83 frei, Tel. 040/59 29 02

Ferienhaus/Nordsee
ab 20. 8. frei
Tel. 02331/5 31 77

Ferienwhg. a. Wangerooge
f. 4 Pers., Tel. 05863/7 24

Friedrichskoog-Spitze
Neubau-Ferienwhg. f. 2 Personen am Deich mit Seeblick, Farb-TV, frei ab 23. 7. Tel. 040/695 26 56

Herbstferien auf Amrum
Kft.-Ferienwohnung ab 3. 9. frei, Tel. 04631/83 32

Insel Föhr
Reetdachhaushälfte, komfort. einger., Strandnähe, eig. Garten, frei ab 6. 8. 1983. Telefon 04681/87 00

Insel Föhr
Friesenhaus, denkmalgeschützt, 100 m² Wfl., 6 Betten, Garten, ab 16. 8. frei. Tel. 02 11/70 30 25

Insel Langeoog
Urlaub für Kurzentschlossene
in komfort. Appartments z. Selbstbewirtsch., Schwimmbad, Sauna, Fernseher, sämtl. Nebenkosten z. Inklusivpreis: bis 4 Person, 170,- pro Tag. Tel. 04972/60 79

Westerland
Gemütliche Ferienwohnung, Garten, Farb-TV, ab 14. 8. frei, Tel. 04651-2 47 05

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung Betreuung Verwaltung Tel. 0911/54 03 03. ab 18 U. 04651/43 100

Insel Sylt/List
Ellenbogen und Dorf, Appartements u. Bungalow, ab Ende Juli frei
Tel. 04652/74 54

Kampen/Sylt
Ferienappartements im Friesenhaus mit Bad/WC, Pantry-Küche, Farb-TV, ab 14. 8. frei. DM 180,-/Tag. Tel. (02 11) 67 15 02

Kampen/Sylt
Kft.-Ferienwhg., 2–3 Pers., Ende Aug. u. Sept. z. verm., T. 0211/33 15 98

Kampen-Sylt
Nachsaison-Sonderangebote
Reetgedeckte Hausteile und Ferienappartements mit allem Komfort für September/Oktober vermittelt: LLM Hotelberatung, 04651/4 20 00

Kampen/Sylt
Hausteil in einem wunderschönen Reetdachhaus in ruhiger Lage mit sep. Gartenteil u. erstklassiger Ausstattung ab 1. 8. zufällig frei geworden. Tel. 04651/41 434 und 030/825 60 71

Sylt
Ferienwhg. bis 6 Pers.
T. 040/39 55 04

Sylt
Keitum/Munkmarsch, Kft.-Ferienwhg. am Watt frei v. 23. Aug. DM 180,- pro Tag
Tel. 06173/3 25

Sylt/Sonnenland, 2-Zi.-Whg. im Reetdachhs. am Watt, fr. ab 1. 8. f. 4 Pers. DM 150,-/tägl., Tel. 04652/73 25 u. 0431/928 66

Kampen/Sylt
Lux'ferienwhg., 3 Zi., Terrasse, für 4 Pers. ab 29. 7. frei. T. 0 46 51/47 70

Keitum/Sylt, Maisonettewhg. im Reetdachhs. im Aug. u. Sept. zu vermieten. Tel. Mo.–Fr. 05 41/58 60 08

Keitum/Sylt
In einem alten Friesenhaus im schönsten Teil Keitums vermiete ich ab 27. 8. eine exklusive Ferienwohnung für 2–4 Pers. Tel. 0 46 51/3 19 34

Morsum/Sylt
Ferienwhg. frei ab 31. 8., zu erfragen Tel. 0231/55 83 67

Nordseeinsel Wangerooge
Privat, Ferienwhg. für 6 Personen, 3 Minuten Strand, Surfen, Tennis, frei 8.–27. 8., Tel. 04469/6 18 ab 20 Uhr

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 0 46 51/75 77

SYLT Lux.Fewo ab Aug.fr. Traumlg., unverb. Blick auf Meer u. Heide, 3 Zi., TP DM 340.- (ab Okt. Nachl.) Tel. 02151/294 98 u. 40 01 93

Urlaub auf Sylt
Komf.-Ferienwhgn. u. Landhäuser zu verm. Uwe Hoppe, Tel. 0 46 51/13 70

Westerland/Sylt
Ruhige Lage, Komfortferienappartement in kleinem Friesenhaus mit Garten frei. 0 46 51/2 62 53

Westerland
hinter der alten Dorfkirche, ruhiges Gartengrundst., gediegene neue App. für 2–6 Pers., sof. für Juli u. Aug., Sept. noch frei, Tel. 04651/2 39 33

Wenningstedt/Sylt
App. u. Bungalow f. 2–4 Pers., rhg. Lage, teils August, Sept., Okt. noch einige frei. Ruth Henrichsen, Tel. nur werktags: 04651/2 26 44

Westerland/Sylt
Fewo frei ab 31. 7., 2–3 Pers., 04651/88 34

Westerland/Sylt
Ferienwohnungen und Appartements in allen Preisklassen. Wir senden Ihnen unsere Prospekte. Tel. 04651/25150 od. 23365

Wenningstedt/Sylt
Dünenstraße
Bildsch. Fer'whg. m. a. Komfort, Toplage f. 4 Pers. v. 20. 8. – 15. 9. 83 zufallsfrei. Näheres u. Tel. 0561/1 32 86

Westerland/Sylt
Dünenstr., 2-Zi.-App. (nicht Hochhaus), Balk., Farb-TV, Tel., noch frei ab 15. 8. 83. Tel. 0 46 51/17 26

Westerland
4-Pers.-App. noch frei. Tel. 04106/7 32 96 od. 040/41 85 46

Westerland/Sylt
exkl. Ferienwhg., s. ruh. gel., ca. 80 m², Terr., einger. f. 2–4 Ps., ab 31. 7. frei, Tel. 04651/2 39 26, 1-Zi.-Ferienwhg. bis 3 Pers. ab 30. 7. frei

Westerland/Sylt
Friesenhaus, neu renoviert, App. frei Aug./Sept., 1 Min. z. Strand, 10 Min. z. Innenstadt, Tel. 04651/255 70 oder 04331/893 09

Westerland/Sylt
Zentr., ruh., Kft.-Ferienwhg., 2–5 Pers., TV, Parkpl., Tel. 04651/226 71

Westerland/Sylt
2 Ferienwhgen., ruh. Lage, Garten, ab 20. 8. u. 4. 9. frei. 04651/2 28 11 nach 18.00 U.

Westerland
kuschelige, lux. Hausteil am Westerl. Stadtwäldch. im alt. Friesenstil ab 19. 8. umsth. f. 4 Pers. frei. 0 46 51/2 13 53

Westerland
App. u. Einzelzimmer ab 15. 8. bis Ende Oktober frei, 200 m v. Strand. Hans Seeflieger, Tel. 04651/85 37

Sylt ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen für Ihren Urlaub, besonders preisgünstig in Vor- und Nachsaison. Für die Hauptsaison noch einige Termine frei. Es lohnt sich, unsere Insel einmal kennenzulernen. App.-Vermittl. Christiansen, Alte Dorfst. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Schleswig-Holstein

Plön am See
Kurzentrum, 2-Zi.-Whg. für 2–4 Pers. ab sofort frei. Tel. 040/334 44 77

Ostsee

Heiligenhafen Ostsee, komfortable Appartements, kinderfreundliches Haus, dir. a. Wasser, frei ab 6. 8. 83. Haus Aquamarina, Tel. 04362/67 82

Ostsee Heiligenhafen
3 Zimmer, Dusche/WC, direkt am Wasser, Aquamarina 04362/67 82

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen u. Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Scharbeutz/Ostsee
2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmb./Sauna. 70,-, 90,- DM pro Tag. Aug./Sept. fr. T. 04503/7 29 08

Timmendorf Maritim
1-Zimmer-Luxusapp., Garage v. Priv. zu verm., Tel. 04106/719 59

Ferienhaus, Selenter See,
Nähe Ostsee für ca. 6–8 Pers. ab 19. 8. 83 frei. Komplett eingerichtet, Küche mit Spülm. u. Waschm., Preis pro Tag DM 100,- + NK
Tel. 02104/42088 oder 02104/31385

Glücksburg/Ostsee, Kft.-Fewo z. Selbstbewirtsch., max. 3 Pers. m. Pantry, Bad, Radio, TV, Loggia, Schwimmb., Sauna. DM 110,- tgl. Tel. 04631/941

30 m v. Strand entf., App., 2 P., ab 21. 7., Bungal. 3–5 P. Aug. frei, einm. schö. Gart.-Anl. im Paradies 2408 Niendorf/O. T. 04503/46 96

Timmendorfer Strand/Ostsee
Komf. 2½-Zi.-App., 4 Schlafpl., Schwimmbad, Sauna, Farb-TV, 100 m z. Strand, frei ab 1. 8. DM 110,-. Tel. 040/34 28 41

Bayern

Ferienwohnungen in Garmisch
in neuer Landhausvilla. Gemütl. eingerichtet mit allem Komfort, 2–6 Pers., auch f. Einzelpers., zentrale, sehr ruhige Lage Nähe Wellenbad, Eisstadion, Tennishalle, Bergbahnen, Langlaufloipen u. Wanderwege, Parkpl., v. d. Mark, Krumerstr. 9, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/22 84

Oberallgäu
Großz. gemütl., ruh. gel. Ferienhaus 188 m², Spielsaal, Garagen, ideal f. 2 Fam. 9 (od. mehr) Betten, noch Termine frei. Näheres: Fr. v. Lerchenfeld, Tel. 08323/85 15 od. 6464

Garmisch-Par. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg. 2 – 5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarishof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/50642

Ammersee
Ferien-App. für maximal 3 Pers. / tägl. 60,- DM inkl. aller Kosten. Tel. 08807/7788

Chiemsee
Bestlage, Nh. Prien, Lux.-Dh.-Hälfte, See- u. Gebirgsblick, 3 Min. z. See, 5 Zi., 2 Bäd., off. Kamin, ab 20. 8. z. verm. Tel. 089/512 92 50, Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Schwarzwald

Hinterzarten/Schwarzwald
Komfortable Ferienwohnungen, 2 oder 3 Zimmer, Küche, Diele, Bad, in gepflegtem Landhaus, ruhige zentrale Lage am Adlerpark. Garage, Telefon, Farbfernseher/Radio, Tischtennisraum, Fahrradbenutzung, Gartenterrasse. Komplett mit Wäsche, ab DM 50,-/Tag. Tel. 0221/72 72 27 und 72 04 72

Baden-Baden
Haus Sahlbach
Luxuriöse Ferienappartements zu kleinen Preisen. Mitten im Grünen, zentral u. ruhig, kompl. mit Garage. Bitte fordern Sie den Hausprospekt an unter Tel. 07221/2 17 80

Im Schwarzwald
Ferienwohnungen in Landhaus mit Schwimmb. u. Sauna, T. 0711/721658

Todtnauberg/Südschww.
Ferienwohnung für 4–6 Pers., ab 20. 7. 83 frei. Tel. 07621/4 32 10

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exklusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Dauerwohnung/Ferienwohnung/Wochenend in SASBACHWALDEN/Schwarzw. exkl. Wohnhaus mit 3 Einheiten, komf. möbl., herrl. Auss. a. d. Berge, Garagen, sofort beziehbar, 2 Zi/Kü/B + Bidet/WC (weißer Marmor), C-TV, 70 m², gr. Terrasse, 2 Zi/Dachatelierw./Ko'ni/Du + Bidet/WC (Teppichb.), C-TV, 80 m², 1-Zi.-Komfortappartem./Du + WC/sep. Kü., C-TV. (Hornisgrindeblick), günst. zu vermieten.
W. Lother, 7595 Sasbachwalden, Postf. 1107

Verschiedene

Berlin-Besucher
1-Zi.-Appartements in idyll. ruhiger Seelage, ICC- u. Ku'damm-Nähe, zu verm. Tel. 030/892 40 40

Urgemütl. Ferienwhg./Ferienhäuser, sofort frei ab 220,—/Wo.; Wochenendarrang./HP mögl., Schwimmbad, Armbrustschießen, Volleyball, Töpfern, TT u. v. a. Clubhotel Feriendorf „Hofraithe" 3559 Rosenthal (30 km östl. Winterberg) (06458) 474

Ponyhof
hat noch Ferienplätze frei.
Tel. Stade 04141/443 54

Eifel/Monschau-Mue, gemütl. Fewo bis 4 P. noch einige Termine frei. T. 02472/13 19, ab 19.30 T. 02471/48 83

Ferienwhg., 90 m², im Raum Aschaffenburg zu vermieten, T. 06026/72 34

Sauerland
Ferienwhg. bis 5 Pers., ruh. Lage, Naturpark Elbegebirge, T. 02358/587

Traumurlaub a. Bodensee
Ferienappartements für 4 u. 6 Personen, direkt am Ufer, zu vermieten. Prospekt u. Buchung unter LBS – 7700 Singen, Scheffelstr. 11 Tel. 07731/823 89

Pfälzer Wald: Bad Bergzabern
Komf. Ferienwohnung für 2 u. 4 Personen, ruhige Lage (Kurpark-Nähe), kurzfristig frei, günstige Miete. Tel. 0711/75 29 58, ab 18 U. od. (06343) 537

Urlaub im
„Lieblichen Taubertal"
Die „Romantische Straße" zw. Bad Mergentheim u. Rothenburg bietet Ihnen vielseitige Urlaubserlebnisse. Ihre herrliche u. ruhig gelegene Ferienwohnung wartet auf Sie!
Irmgard Hümmert, Am Haag 1, 8701 Röttingen, Tel. 0 93 38/521

Wohnwagen 6 m auf Standplatz im Harz ganzjähr. zu vermieten. W. Bauch, Wallstr. 14, 3210 Elze.

TAUSCH

Biete 2–3-ZW. m. Balk., Tel. Schwimmb'-benütz., Zeit egal. Suche: gleiche Whg. i. Süden l. d. Zeit v. 15. 10. – 30. 11., Tel. v. Deutschl. 00436434/27 53 od. 54, Fritz Neumann, Badgastein, Badbergstr. 411

AUSLAND

Italien

Alassio/Blumenriviera
gr. Ferienwohnung, in nobliem Haus (Zentr.), großzügig einger. Salon, 4 Schlafzi., 2 Bäder, Küche, direkt am Strand, gr. Balkon z. Meer, Wasch- u. Spülmaschine, v. 23. 7.–13. 8. frei. Näheres: Frau v. Lerchenfeld, Tel. 0 83 23/85 15 od. 64 64

Elba, Capoliveri
Ferienwhg. f. 2 Pers. in 300 Jahre altem Haus, Dachterr., Meerbl. v. 11. 7. bis 2. 8. frei. Tel. 089/271 55 88

Florentinische Villa, möbliert, gehobene Luxusklasse, 3 km oberhalb Fiesole/Florenz, langfristig zu vermieten. 1 Million Lire mtl.
Zuschriften an Beatrice Alexander, Castellare Via S. Clemente, Monte Fanna, I-50014 Fiesole

Italien/Ledrosee. komf. Ferienhaus, 4 Pers., bewaldete Hanglage, Terrasse, Südseite, Seezugang, zu vermieten vom 30. 7.–14. 8. und 3. 9.–24. 9. 1983. Preis/Woche 400,- DM komplett. Tel. 08046/16 49

Zu allen Ferienterminen noch einig. Wohng./Häuser a. d. it. Adria in Mil. Marittima, Cervia, Cesenatico frei! Gratiskatalog d. Hikleg. Herbst, 040/631 50 29 + 631 06 31

Spanien

Ibiza
Ferienhaus mit Swimming-pool
Tel. 02151/76 03 27

Ibiza, Landhaus
Traumhafte Lage in See- u. Ortsnähe. jegl. Komf., 3 Doppelschlafzi., 2 Bäder, gr. Terrasse m. Swimming-pool, zu verm., Tel. 06172/3 72 82

Frei ab 16. 8.
Südspanien, Golf v. Almeria, Strandbungalow f. 2–4 Pers. z. verm., dir. Zugang z. Meer, ideal f. Surfer, ideal auch für Wintergäste. Tel. 04121/7 19 89

Gran Canaria, San Agustin, Bung. und App., dir. am Meer, kein Massentourismus von Priv. Tel. 040/82 57 13

Ibiza Dachterr.-Whg. v. Privat, 4 Betten, Pool, 120,- DM/Tag. Tel. 040/47 66 66

IBIZA
Komf.-Haus, 3 Do.-Schl'zi., Strandnähe bei Ibiza Stadt; sowie Luxus-Terr.-Wohnung mit Pool u. Auto. 030/341 38 02

Sonderpreis, Teneriffa, Puerto d. l. C. Hotel.-Apt. Palmeras Playa 2 Woch. ü. Dus ab 746,- Hambg. ab 914,- Hann. ab 904,- Telefon 02151-757515, Münstermann, Krefeld

Ampuriabrava
Whg., 2 Schlafz. etc., DM 600 p. Wo. Tel. 02191/664 64

Costa del Sol, Privatvilla am Meer, Traumlage, 2–8 Pers., 3000 m² tropischer Garten, ab 20. 8. frei. Tel. 05321/46 06.

Costa Brava Llansa
Ferienhaus am Meer f. 6 Pers. frei v. 6. 8.–27. 8. 83. Tel. 02204/5 36 15

Ibiza/Traumlage
Luxus-Wohnung, neu, 2 Schlafzimmer (2+2), Veranda, riesige Dachterrasse, Meerblick, Pool, 100 m zum Strand, ab 29. 8. frei
Tel. 0228/37 37 43

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Dänemark

Im August nach Dänemark
Noch gute Ferienhaus-Auswahl ab 30.7. für Schnellentschlossene!
z. B. BORNHOLM:
Komf. Reihenhäuser, m. Schwimmbad, Tennis, Sauna. 3 Zim. Küche u. Bad in ALLINGE u. GUDHJEM.
2 Wochen, 4 Personen, v. 6.8.–20.8.83, pro Haus/Woche zum speziellen August-Preis 645.–
Vom führenden Urlaubs-Spezialisten für Dänemark
DanCenter
Spitalerstr. 16, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/32 27 81

Dänische Nordsee
Ferienhaus in ruh. Lage, frei ab 6. 8. preisgünstig zu verm., Tel. ab 19 Uhr 0045/737 19 53

SONDERPREISE – DÄNEMARK
Ferienhauskatalog gratis.
SKANDIA, Marsweg 23,
2390 Flensburg – Tel. 0461/6 36 19

Dänemark/Nähe Gedser
Modernes Haus in kleinem Dorf, Nähe schöner Strand, ab 19. Juli, für 5–8 Personen zu vermiet. DM 300,-/Wo. + Elektr. Lehrer L. Nielsen, Tel. 0045-3-52 29 10

Nordsee Dänemark
GRATIS Farbkatalog
Noch preisgünstige Angebote ab 30.7. für 2 u. 3 Wochen
dansk familieferie ApS
Postf. 30
DK-6800 Varde 00455-222388

Dänische Ostsee-Inseln
Lolland-Falster noch freie Sommerhäuser ab 23. und 30. Jul.
FERIE-BUTIKKEN, DK 4900 Nakskov, Telf. 0045-3-92 23 88

Ferienhäuser in ganz DÄNEMARK
NOCH HÄUSER IN DER HAUPTSAISON
• Foto und Grundriss von jedem Haus •
STRANDURLAUB Kai Jensen & Partner
Norderstrasse 2 • 2390 Flensburg • 0461 23801/22851

Dänemark
Ferien-Appartments an der Nordsee und auf der Insel Fünen. Z. B. Fanö, bis 6.8. DM 1030,-/W.
Ab 6.8. DM 755,-/W. für max. 6 Pers., m. Schwimmbad, Sauna, Tischtennis usw.
Danland, Mileparken 5.1
DK 2740 Skovlunde, Tel. 0045 2849811
Wir sprechen deutsch!

Ferienhäuser Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee.
Vermietung seit 1960.
DAN-INFORM KG. Schleswigerstr. 68
2390 Flensburg Telefon 0461-57021

Ferienhaus mit Meeresblick für 4–6–8 Pers. nahe am Meer. Frei ab 30. 7. 1983. Frau Gurli Neuber, Evallsvej 5, DK-2670 Greve Strand, Tel. 0045/2 90 00 50

Dänemark ab DM 195.- Wo.
Ferienhäuser, Sorensen, Dorfstr 36A
3012 Langenhagen 8, Tel. 0511/741011

Insel Als (Alsen) Dänemark.
Ferienhäuser, Whg. u. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

Sommerhaus für 6 Personen, Badez., TV, 400 DM. Badestrand in der Nähe. Ärö, Marstal. Erst von 6. 8. 1983
Viggo Duer, Skovbovej 19, 4632 Bjæverskov, Dänemark, 0045/3 67 04 89 von 18.00–19.00 U

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg, Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI !!
Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Limfjord, Inseln schöne, kinderfreundl. Ferienhäuser jeder Preislage. Grosser Rabatt bis 25/6 u. ab 13/8. Ausführlicher Katalog mit u.a. Grundrissen u. Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9.30 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Schweiz

Schweiz/Lenzerheide
Zu vermieten: rustikale 3½-Zi.-Ferienhäuser am Waldrand
Mesatem Sekretariatsdienste
7002 Chur CH, Tel. 0041 81 22 64 55

WALLIS
Schöne Auswahl an Chalets und Wohnungen. Ausführliche, unverbindliche Prospekte. Geben Sie Personenanzahl und Daten an: LOGEMENT CITY S. A., rue du Midi 16, CH-1003 Lausanne, Tel. 0041 21/60 25 50

FERIEN und KLAVIERSPIELEN WALLIS/SCHWEIZ
im gemütl. gepfl. Chalet mit STEINWAY-Flügel, Wohnraum mit Kamin, 3 Schlafrm., Küche m. Spül- u. Waschmasch., 2 Bäder, ZH.
Tel. 004127/41 89 78

Komf.-Ferienhs. in Lenzerheide
(Schweiz) ab sofort frei, 4½ Zi., 6 Bett., Prs. je nach Belegung zw. DM 13,- u. DM 17,-/Pers./Tag. Tel. werktags 0211/677 12 01

Schweiz/Wallis
Ferien in Ruhe und Gemütlichkeit!
Zu vermieten in kleinem, sonnigem Ferienort Ergisch (1100 m ü. M.) in wildromantischem Wandergebiet Turtmanntal (prächtige Alpenflora) preisgünstige Chalets und Ferienwohnungen.
Verkehrsverein CH-3941 Ergisch
Tel. 0041/28 42 22 42 oder Tel. 0041/28 42 22 51

Ferienwohnung
Flims/CH, 02161/51 91 84 + 51 09 17

Anzère/Wallis-Schweiz
komfortable Wohnung für 4–6 Pers. ab 1. 8. 83 frei. 07621/43210

AROSA Graubünden/Schweiz „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen.
Tel. 004181/31 02 11

Freistehende Chalets
im Zentral-Wallis i. d. Schweiz, Ski- u. Wandergebiet, zu vermieten. Braun-Immobilien, Tel. 07152/483 54

Für Ihren nächsten
„KURLAUB"
im Wallis, der Sonnenstube der Schweiz, verkaufen wir in verschiedenen bekannten Thermal- und Badezentren
FERIENWOHNUNGEN
In jeder Preislage.
Auf Wunsch erstklassige Betreuungs- und Vermietungsmöglichkeiten.

Studios	ab sFr. 108 000,–
2-Zi.-Whg.	ab sFr. 189 000,–
3-Zi.-Whg.	ab sFr. 204 000,–
4-Zi.-Whg.	ab sFr. 270.000,–

Verkaufskosten in allen Preisen inbegriffen.
HWS-IMMOBILIEN INTERNATIONAL hws
Effingerstraße 17, CH-3008 Bern (Schweiz)
Tel. 0041 31 25 74 74 (Durchwahl aus der BRD)

Frankreich

CÔTE D'AZUR
Juli bis Oktober, in Antibes, Cannes, St. Maxime, Le Lavandou, La Ciotat, etc. noch Frwo, Häuser, Hotels f. Kurzentschlossene zu vermitteln. Katalog bei CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH, Geigelsteinstr. 18, D-8210 Prien – ☎ 0 80 51/37 06 + 10 60

Frankreich ab DM 195.- Wo.
Ferienhauser, Sorensen, Dorfstr. 36A
3012 Langenhagen 8, Tel 0511/741011

La Croix Valmer
Côte d'Azur, gepfl. 2-Zi.-Whgen. m. Meeresblick durch Zufall frei v. 16. 7.–5. 8. Tel. 0 41 03/8 68 27. Freitag ab 20 Uhr, Mo. ab 20 Uhr

Villa
in 2 ha eingeschlossenem Park, 3 Schlafzimmer, großer Wohnraum, Küche u. Bad in Limousin, 35 km südl. von Limoges. Sept. u. Okt. noch frei. Mietpreis 4200 ff.
Tel. 00 33 88/32 44 27

Urlaub an der franz. Südatlantikküste?
WIR sind DIE Spezialisten
Club Atlantique
Beauner Platz 5 – Postfach 273
D-6140 Bensheim 1 Tx 468481
☎ 06251 39077 und 39078

Ihr Spezialist für France –
Villen, Appartements, Hotels an allen Küsten einschl. Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19
Aug./Sept. noch freie Termine an allen Küsten

Andorra
Immobilien: Eigentum und Ferien. Auskunft bei
VILA SERVEI und NORMA
Tlx: VILASERV 238 AND
Tlph: 00-33-078-2 63 69
C/Doctor Nequi 7. 4. F – Andorra La Vella

Côte d'Azur
zwischen St. Tropez und St. Raphael, ruh. Hanglage, herrl. Meeresblick. Kft.-App., 4 Pers., vom 28. 7.–15. 8. und 2 Pers. v. 25. 7.–11. 8. frei, Tel. 040/796 25 51

Zwischen l'Etoile und Eiffelturm ...
hôtel ★★★ NN
Victor Hugo
75116 PARIS
19, rue Copernic
Téléphone: 553.76.01
Telex: 630 939 F
76 Std. Zimmer Farb-fernsehen

Grimaud, Côte d'Azur
Ferienhäuser u. -wohnungen.
Fa. VBI, Tel. (02234) 70 16-206

Cap d'Antibes
Studio zu verm., DM 120,-/Tag
Tel.: 003393/61 75 70

Ferien-Whg. b. St. Tropez
Mo.–Fr. 8.15–13, 14–16.45 Uhr
Tel. 0221/168 42 82

FKK-Urlaub, Südfrankreich, Agde, dir. am Mittelmeer, Kft'app. bis 4 Pers. v. Priv. im Aug. noch frei. Tel. 040/803 97 32

Klubferien in der Sonne der Côte d'Azur
Sport – Swimmingpool – Unterhaltung – Abendprogramm
Zuschr. an: **OASIS VILLAGE**
Route de la Bouverie
F 83480 Puget S/Argens
oder rufen Sie ganz einfach Anke an: Tel. 0033 94/40 84 22

Côte d' Azur für kurz- und/oder unentschlossene.
In Pramousquier zwischen Le Lavandou und St. Tropez, einem provençalischen Dorf, umgeben von Stränden und grünen Hängen liegt unsere individuelle Ferienanlage. Die Reihenhäuser mit Blick auf die Bucht sind geschmackvoll möbliert und haben eigene Gärten. Der Strand ist nur rd. 800 m, ein FKK-Strand nur 2,5 km entfernt. Nähere Informationen durch Immopart, Stadumstraße 65, 2280 Westerland, Tel. 04651/5021 - 22, Tx. 221211
- Sie rufen an und - Wir buchen für Sie -

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

SOMMERHAUS – SCHWEDEN
Torekov, 10 km von Båstad, an der Westküste, m. erstklass. Bootshafen, Golf- u. Tennispl. 4 Zi. m. Kü. u. Bad. Vorteilh. Preis b. sof. Abschluß. Antwort an: Ingrid Sikwa, Färjemansgat. 23. 25240 Helsingborg Schweden

Österreich

ÖSTERREICH/ARLBERG-GEBIET
Lux. Ferienwhgen f. 2–6 Pers., Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, ideales Wander- u. Skigebiet, ab 350,- wöchentl. + NK. Tel. 089/85 19 81

Urlaub im Feriendreieck
Salzburg, Berchtesgaden, Reichenhall, Ferienwohnungen in Großgmain zu vermieten, ruhige Lage, Fernsehen, z. T. mit Telefon. Genger 030/823 45 92

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Verschiedene

Algarve/Albufeira
schöne Ferienwohnung in dt. Villa.
Tel. 04821/422 82

Algarve/Portugal
Ferienwohnungen und Villen in Carvoeiro und Quarteira noch zu einzelnen Terminen im August frei, Tel. 06131/85488 und 85128

Florida W. Palm Beach
App. 2 Pers., 1 Woche DM 350,-
Lux.-Villa m. Pool, 300 m z. Strand, 3 Schlafzi., 1 Woche DM 1250,-
Tel. 02191/684 65

KORFU Ferienhäuser a. Meer, Juli/August frei, Tel. 040/44 30 34

KRETA Sandstrand
Ferienwohnungen. Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, 02161/67 26 40, a. Sa. u. So.

MIETOBJEKT IN PALM BEACH/MEERESFRONT
Herrliches Haus im Bermuda-Stil. Schön ausgestattet, 5 Schlafzimmer m. atemberaubendem Meeresblick. Beheiztes Schwimmbecken. Das perfekte Ferienhaus.
Bitte sprechen Sie mit Cristina Condon unter der Tel. No. (305) 848-9615
Sotheby's INTERNATIONAL REALTY
155 Worth Avenue, Palm Beach, Florida 33480 U.S.A. Tel. (305) 659-[illegible]

Noordwijk und Katwijk aan Zee
Kompl. Ferienhäuser, Wohnungen, Appartements u. Bungalows zu vermieten. Zimmer m. Frühstück od. Halbpension in Privat od. Hotel frei. Alle in Meeresnähe. Geben Sie bitte an: Zeit, Personen u. Schlafzimmerzahl.
Ferienhausvermietg. Rudolf Scherf GmbH, Postf. 201914, 56 Wuppertal 2, Telefon 0202/55 72 89

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 98,04	3 20 mm/1sp. = DM 196,08
2 15 mm/1sp. = DM 147,06	
4 25 mm/1sp. = DM 245,10	5 30 mm/1sp. = DM 294,12
6 15 mm/2sp. = DM 294,12	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.
Standartgestaltung

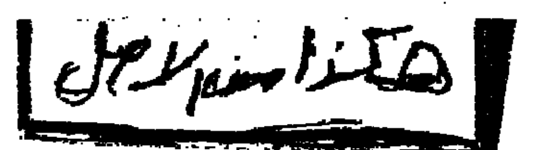
Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.

DIE WELT – WELT am SONNTAG
An DIE WELT/WELT am SONNTAG. Anzeigenabteilung. Postfach 30 58 30. 2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ______ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ______ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______
Straße/Nr. ______ Telefon ______
PLZ/Ort ______
Der Text meiner Anzeige soll lauten ______



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Im Internationalen offenen Turnier „American Summer 83" in Berlin spielen 270 Spieler, davon zahlreiche internationale Titelträger, mit. In der ersten Runde siegte der rumänische internationale Meister Ghinda in folgender Partie über seinen Berliner Gegner:

Grünfeld-Indisch
Dr. Bulthaupt – Ghinda

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.f3!? (Gegen einen erfahrenen Gegner will der Berliner etwas Ungewöhnliches spielen: Es ist eine vom russischen Theoretiker Borissenko ausgearbeitete Variante, in der Schwarz am besten mit 4. ... c6 5.e4 de 6.fe e5! fortsetzen soll.) **c5!? 5. dc5: d4 6.Sb5?** (Danach wird sich der schwarze Aufbau schon bewähren – dagegen ist es nicht klar, ob Schwarz nach 6.Sa4! ausreichendes Gegenspiel für den geopferten Bauern hätte.) **e5 7.e3 Lc5: 8.ed4: ed4: 9.Lf4 0-0!** (Die erste Überraschung – 10.Sc7 geht nicht wegen Sh5 10.Sa8: Sf4: oder 10.Le5 Te8 11.Sa8: Te5:+ usw.) **10.Ld3 Sh5 11.Lb8: Tb8: 12.Se2 a6 13.Sa3 Dg5 14.0-0 Te8 15.Sc2?** (Verliert forciert wegen einer kleinen, aber hübschen Kombination. Notwendig wäre 15.Kh1, natürlich stünde Schwarz auch in diesem Fall überlegen.) **Te2:! 16.De2: Sf4 17.De8+** (Natürlich nicht 17.Dd2?? Sh3+.)

Kg7 18.Se1 Lb4! (Die einfache und wirkungsvolle Pointe – gegen Le1: gibt es keine ausreichende Verteidigung.) **19.g3 Le1: 20.Tae1: Sd3: 21.f4 Df6! 22.Tb1 Dc6 23.De2** (Der Damentausch wäre natürlich hoffnungslos, nun folgt ein schnelles Finale:) **Lh3 24.Tf3 Lg4** aufgegeben.

Wie Ghinda nach der Partie zeigte, blieb die schönste taktische Finesse ungenutzt: Hätte Weiß 20.Lg6: (Statt 20. Tae1:) gespielt, so wäre Le6! 21.Db8: Lg3:! 22.Kh1 Dh4 gefolgt.

Ich begegnete in der 1. Runde meinem alten Freund aus den sechziger Jahren, einem mehrmaligen Mitglied der türkischen Nationalmannschaft. Mein Gegner wollte womöglich alles abtauschen und bot bald remis an: Gerade diese Taktik erwies sich jedoch als falsch:

Barcza-System. Süer – Pachman

1.Sf3 Sf6 2.g3 d5 3.Lg2 c6 4.0-0 Lg4 5.d3 Sbd7 6.Sbd2 e5 7.e4 de4: 8.Se4: Se4: 9.de4: Lc5 10.a4? (Der erste unnütze und sogar schwächende Zug!) **0-0 11.Ld2 a5! 12.Lc3!? De7 13.h3 Lf3: 14.Df3: Lb4! 15.Lb4: Db4: 16.h4 Sc5 17.h5 h6 18.Da3?** (Im Endspiel wird es hoffnungslos sein, aber auch sonst wäre hier der Springer dem Läufer überlegen!) **Tfd8! 19.Db4: ab4: 20.b3 Td2 21.Tac1 Se6! 22.Tfd1 Tad8 23.Td2: Td2: 24.a5 Sd4 25.Lf1 Tc2: 26.Tc2: Sc2: 27.Lc4 Kf8 28.Kf1 Sa3! 29.Ld3 Ke7 30.Ke2 Kd6 31.a6 ba6: 32.La6: Kc5 33.Kd3 Sb5! 34.f4 f6 35.f5 Sd6! 36.Ke3 Kb6 37.Le2 c5 38.Ld3 c4! 39.Lc2** (39.Lc4: Sc4: 40.bc Kc5 41.Kd3 b3 oder 39.bc Kc5 nebst Sc4:+) **Kc5 40.Ld1 c3 41.Lc2 Sb5 42.Lb1 Sd4 43.La2 Sc2+ aufgegeben** (44.Kd3 Se1+ 45.Kd2 e2 46.Kd2 Kd4 usw.)

In der 1. Runde der **Europa-Meisterschaft** unterlag die Bundesrepublik Deutschland den Niederlanden im Verhältnis 3½:4½.

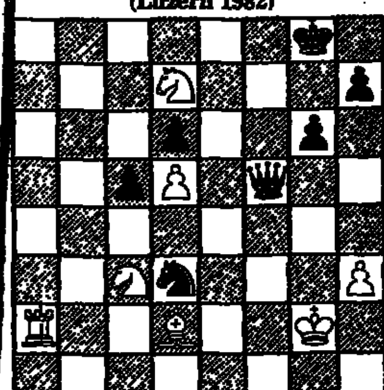
Das traditionelle Internationale offene Turnier in Baden-Baden **wird in der Zeit vom 12. bis 21. August ausgetragen, mehrere Großmeister und internationale Meister werden am Start erwartet. Anmeldungen an Schach-Reisebüro Hoffmann, Postfach 15 68, 6620 Völklingen (Telefon: 0 68 98 / 6 20 22).**

Bisherige Sieger: 1979: Honfi, Stajcic und Roos, 1980: Borik, Firmian, Kestler, 1981: v. d. Sterren, Witt, Janssen, 1981: Miles, Ribli und Kortschnoi, 1982: Martinovic, Popovic und Pachman.

Auflösung vom 30. Juni

(Kd1, De6, Ta7, Be2, c3, d4, h5; Kh8, Dg5, Te7, Sd7, Bc4, d5): T1.Ta8+ Kh7 (Oder Kg8 2.Tg8+ Kh7 3.Th8+!) 2.Th8+! Kh8: 3.Dh6+! Dh6: patt.

Kortschnoi – Kasparow
(Luzern 1982)



Kortschnoi zog 1.Lh6? und verlor. Mit 1.Ta8+! Kg7 2.Ta7!! konnte er remis machen – wie geht's weiter? (Kg2, Ta2, Ld2, Sc3, d7, Bd5, h3; Kg8, Df5, Sd3, Bc5, d6, g6,h7).

BRIDGE

Problem Nr. 15/83

West	Nord	Ost	Süd
♠ 985432	♠ K D B	♠ 10 7 6	♠ A
♡ B 9 4	♡ 8 2	♡ A 5	♡ K D 10 8 7 3
◇ 5 3	◇ A D 8 7 2	◇ K B 9 4	◇ 10 6
♣ D 7	♣ 4 3 2	♣ B 10 8 6	♣ A K 9 5

Süd spielt „4 Coeur". Ist der Kontrakt zu schlagen?

Lösung Nr. 14/83

In „4 Pik" nimmt der Tisch das Trumpf-Ausspiel und wechselt auf klein-Coeur. Ost nimmt und spielt z. B. *Treff. Süd macht das As, zieht* einmal Trumpf und kann die beiden Verlierer des Tisches in Coeur und Karo durch Atouts der Hand stechen. In „3 Sans-Atout" spielt der Tisch viermal Pik, Coeur-As *und -König. Karo-As und -König* und dann Treff. Auf Ost Acht legt die Hand den Buben. West nimmt und spielt Treff weiter. Der Tisch und Ost geben jeweils Coeur zu. Süd bleibt klein! West muß wieder *Treff bringen. Erneut trennt sich* der Tisch von einer Coeur-Karte. Ost ist verloren. Er muß entweder seinen letzten Coeur wegwerfen oder seine Karo-Haltung aufgeben. Je nachdem wird in der Hand Coeur-Acht oder am Tisch Karo-Vier hoch.

U. A.

DENKSPIELE

Würfel-Spielerei

Sie haben sieben gleichgroße Würfel. Sie nehmen einen Würfel als Mitte und bekleben jede seiner Seiten mit einem der anderen Würfel. Und zwar so, daß jeder aufgeklebte Würfel mit der Seite angeklebt wird, die dieselbe Augenzahl zeigt wie der Würfel in der Mitte. Also die „Eins" auf die „Eins", eine „Zwei" auf die „Zwei" usw. Wie groß ist die Summe der Augen, die noch zu sehen ist, nach Vollendung dieses Würfelkunstwerks?

Runde Wellen

Genau in der Mitte eines kreisrunden Schwimmbeckens fällt ein Stein ins Wasser. Zunächst einmal werden sich vom Auftreffpunkt aus eine oder mehrere ebenfalls kreisrunde Wellen ausbreiten. Aber wie geht es danach weiter?

Auflösungen vom 1. Juli

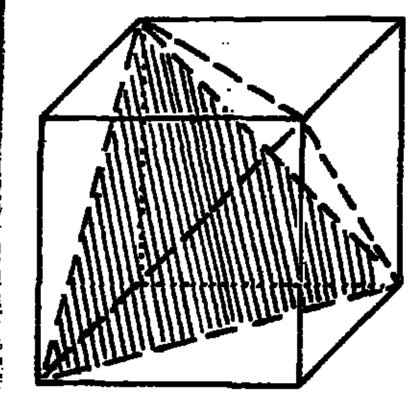
Schnelle Durchquerung

Der Schwimmer wird natürlich immer direkt auf das andere Ufer zuschwimmen! Die Strömung wird ihn zwar – je nach seinem Tempo – eine beträchtliche Strecke forttragen, aber so hat er wesentlich weniger Mühe, als wenn er durch schräges Schwimmen und Ankämpfen gegen die Strömung den geometrischen Weg zu verkürzen suchte!

Eisernes Problem

Ein erhitzter Eisenring behält seine Form, damit wird auch das Loch in der Mitte größer. (Es ist im Prinzip dasselbe, wenn ein Optiker ein Brillengestell erhitzt, um die Gläser herauszunehmen).

Raum-Vorstellung



So wurde der Tetraeder in den Würfel eingezeichnet. Eine Seite des Tetraeders wurde schraffiert.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

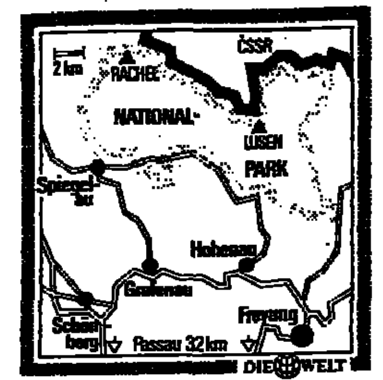
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Traben-Trarbach – Tosca 3. REIHE Jugend – Hadamar – *Osten 4. REIHE Auber – Rotte 5. REIHE Yeats – Storm – Ale 6. REIHE Zar – Knute* – Alster 7. REIHE Maure – Aroma 8. REIHE Dior – Arena – Beta 9. REIHE Linde – Ag – Ines 10. REIHE Istrien – Horde – Reni 11. REIHE I.H.S. – Oleander – Oe 12. REIHE Me. – Sieb – Gna – Stern 13. REIHE Bretonen – Banat 14. REIHE Raa – an – Major – Leu 15. REIHE Stier – Sirius 16. REIHE Winrich – Sedan 17. REIHE Seele – Uslar – Alba 18. REIHE Sonne – Salmiak 19. REIHE Tantal – Dakar – NK 20. REIHE *Ode – Ilka – or – Lier – du 21. REIHE Praesent – Manzanares*

SENKRECHT: 2. SPALTE Rudyard – Simbabwe – Top 3. SPALTE Agger – Therapie – Adr. 4. SPALTE Moers – NL – Nea 5. SPALTE Senat – Ar – Sta. – Re 6. SPALTE Indus – Legion – Sais 7. SPALTE Krain – Scholle 8. SPALTE Rheine – Oberth – kn 9. SPALTE Saar – Adel – Untat 10. SPALTE Store – Meise 11. SPALTE Barte – Hangar – Dom 12. SPALTE Am – Ancona – Samara 13. SPALTE Carrara – Boxer 14. SPALTE Chrom – Adebar – Salz 15. SPALTE Amager – Samaria 16. SPALTE Totila – Satin – E.N. 17. SPALTE Pose – Birett – Ambra 18. SPALTE Athene – Lilli 19. *SPALTE Calle – Tenor – Eu – Bande 20. SPALTE Anker* – Asien – US – Akkus = JAHRESBEITRAG.

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Autobahn Frankfurt–Nürnberg–Passau A 3 nach Deggendorf, Ausfahrt Hengersberg, bis Grafenau.
Übernachtung: Bauernhöfe bieten Betten für 15 Mark mit Frühstück. Komfortabler ist das Steigenberger-Sporthotel „Sonnenhof" in Grafenau mit Schwimmbad und Tennisplätzen: Wochenende mit zwei Übernachtungen, Frühstück und Halbpension ab 138 Mark pro Person.
Auskunft: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Postfach 124, 8352 Grafenau.

Bayerischer Wald

So ganz echt ist er nicht, der Fischotter, der da in der hellen Mittagssonne auf einem feuchten Stein über dem kleinen See sitzt und Fischreste knabbert. Nicht, *daß er schon zu den Walt-Disney*-Plastik-Ungeheuern zählt, die Mechanik und Elektrik unter der Haut tragen, wie das in den Vergnügungsparks dieser Welt zunehmend der Brauch ist. Aber er stammt auch nicht aus dem Bayerischen, obwohl er sich den Besuchern des Nationalparks im Bayerischen Wald so präsentiert. Nur haben seine einheimischen Kollegen die unangenehme Eigenschaft, nachts auf die Pirsch zu gehen und die Tage unsichtbar für die Parkbesucher im Bau zu vertrödeln.

Hans Bibelriether, der listenreiche Park-Chef, fand im fernen Nepal die Lösung für seine Gäste: Die Fischotter des Himalaja-Landes tummeln sich zur Tageszeit und dürfen deshalb nun ihr possierliches Treiben im Bayerischen Wald zeigen. Unter wissenschaftlicher Aufsicht wird aber auch die Fortpflanzung des in freier Wildbahn längst ausgestorbenen europäischen Fischräubers versucht.

Rund um den Erdball sind 1200 Nationalparks hergerichtet, der im Bayerischen Wald war Deutschlands erster. Dicht an der tschechischen Grenze soll der dunkle Wald künftig von der scharfen Axt der Waldbesitzer verschont vor sich hindämmern, bis ein Urwald herangereift ist.

In der Gehegezone merkt der Besucher davon noch wenig. Hier, im attraktivsten Teil der 130 Park-Quadratkilometer, leben in großzügigen Parzellen jene Tiere unserer Breiten, die dem Jagdeifer und der Gestaltungswut zum Opfer gefallen sind: Die Braunbären (zur Zeit mit einem wuscheligen Wonnekloß als Nachwuchs), der Luchs und der Fuchs, der Auerhahn und das Wisent. Wer hier mit eigenen Beinen das Beben des Bodens spürt, wenn die Wisent-Herde tonnenschwer durch die Lichtung dröhnt, dem schleicht ein Ur-Schauer den Rücken hoch.

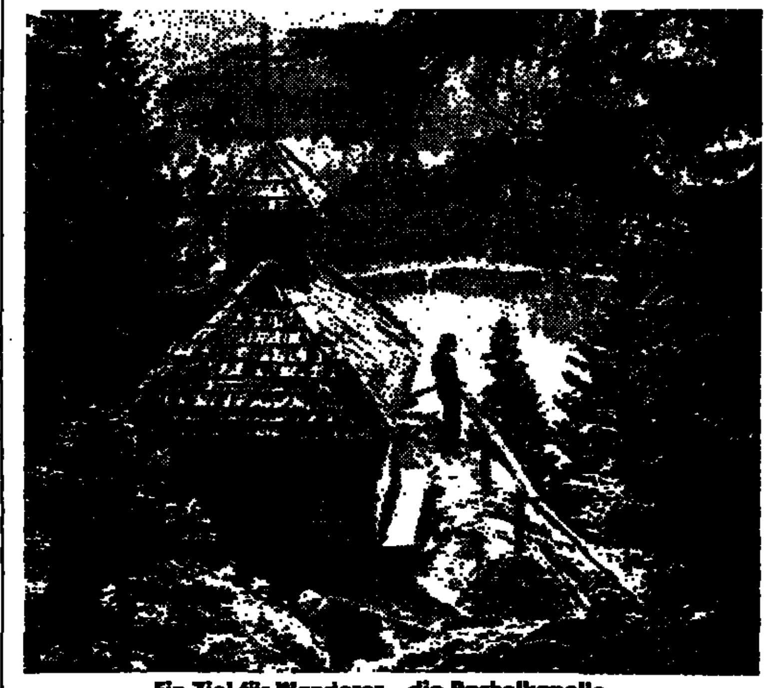
Zwischen drei und sechs Stunden lassen sich die Wanderungen im Gehege variieren. Geöffnet ist ständig, aber die besten Beobachtungszeiten sind frühmorgens und spätabends. Auf gemütlichen Pfaden ist auch die Felswanderzone zu bewältigen (zwei bis drei Stunden), ebenso das waldgeschichtliche Wandergebiet (ein bis vier Stunden) und die Lehrpfade über Urwald, Eiszeit und Bergbach. Kenner streichen mit Wanderkarte gewappnet kilometerweit durch den Wald (die Pfade nie verlassend), lauschen den Vögeln und achten darauf, daß sie der CSSR-Grenze nicht zu nahe kommen.

Der Besuch des Nationalparks ist kostenlos, die Mahlzeiten in rustikalen Gastwirtschaften sind preiswert. Wer lukullisch genießen will, tafelt im „Säumerhof" in Grafenau. Haus- und Küchenchef Gebhard Endl lernte bei Drei-Sterne-Koch Witzigmann in München.

Wer sich aufs Schauen und Lauschen konzentriert, der kann den Knips-Apparat getrost vergessen. Denn einfühlsamer und überwältigender als alle Film-Freaks zusammen hat Park-Chef Bibelriether während zehnjähriger Park-Pirsch die schönsten Impressionen in Farbe festgehalten und in einem Bildband veröffentlicht. Wer die Lust am Bilderschauen befriedigt hat, der kann dann lesen, was der Schriftsteller Hannes Burger über den Kampf von Fauna und Flora gegen die Fährnisse des Fortschritts berichtet. „Ein positiver Schock", schwärmte Umweltpapst Horst Stern über den Band unter dem schlichten Titel „Nationalpark Bayerischer Wald" (Morsak Verlag, Grafenau/Ndb., 48 Mark).

Stern, der Provokateur, meint, der Urwald passe nicht ins disziplinierte Bild der Deutschen, weil „dort ja Chaos herrscht und Verschwendung". Aber es ist eben dieses üppige Chaos, das alljährlich eine halbe Million Besucher in den Nationalpark lockt, wenngleich die Pfade zumeist mit sichtbarer Gründlichkeit gepflegt sind. Denn schließlich macht ein bisserl Ordnung auch den Urwald bequem. Vor allem, wenn er vor der Haustür liegt …

PETER SCHMALZ


Ein Ziel für Wanderer – die Rachelkapelle FOTO: WILIGIN SPITTA

Der Weg einer Landratte auf das Wasser, das plötzlich Balken hat, ist nicht nur schwierig und körperlich anstrengend, sondern auch eine Lektion darüber, wie man den inneren Schweinehund besiegt, der im Alltag an den bequemen Schreibtischsessel gewöhnt ist. REISE-WELT-Mitarbeiter Rainer Schauer hat es beim Surf-Kurs für Anfänger in Österreich erlebt und durchlitten. Seine Erfahrungen auf den segelbaren Brettern reichen inzwischen vom Mondsee bis Mauritius.

Nach Tagen der Qual lag das Brett hart am Wind


Aller Anfang ist schwer: Beim Surfen gehört ein Bad im kühlen Naß zur Ausbildung FOTO: RAINER SCHAUER

Mondsee

Den jugendlichen und sportlichen GTI-Fahrern, die im Sommer kolonnenweise mit den flotten Freundinnen auf dem Beifahrersitz und den schlanken Surfbrettern auf dem Autodach gen Süden ans Meer ziehen, habe ich meinen Altersstarrsinn und eine gehörige Portion Ehrgeiz entgegengesetzt. Ich habe mich der Lächerlichkeit meiner Freunde preisgegeben und meinen Bauch sowie 85 Kilo Lebendgewicht in einen atemberaubend engen und knallroten Kälteschutzanzug gezwängt und dann trotzig gesagt: Ich will Surfen lernen!

Ich hab's den hämisch Grinsenden gezeigt. Jetzt ist an meiner Sportlichkeit auf, unter und über dem Wasser nicht mehr zu zweifeln. Mein Segelsurf-Grundschein mit der Nummer 27415 – anerkannt vom „Verband Deutscher Segelschulen", abgesegnet vom „Deutschen Wassersport-Schulverband", beglaubigt vom „Deutschen Hochseesportverband Hansa" und auch abgezeichnet von der „Vereinigung Österreichischer Yachtsport- und Windsurfschulen" – weist in drei Sprachen aus, daß der Grundstein-Inhaber „zum Führen eines Surfboards gemäß Grundscheinvorschrift" ermächtigt ist. – Na bitte.

Den größten Anteil daran hatte Fritz, der Surflehrer am tiefen Mondsee im schönen österreichischen Salzkammergut. Mit einem Eid aus der psychologischen Trickkiste der Motivationsforschung begann der schlitzohrige Surf-In*strukteur seine erste Lektion.* „Also", sagte er, „Angst brauchts überhaupt net zu haben. Ich schwör euch, daß Ihr am Ende der Woche surfen könnt."

Fritz sollte recht behalten. Am Ende der Woche glitten seine sechs Anfängerschüler mehr oder minder elegant übers Wasser, führten kühne Wenden und Halsen vor, fuhren vor dem Wind, am Wind, hart am Wind und versuchten entgegen allen physikalischen Gesetzen auch gegen den Wind anzusteuern. Da lachten dann die Gäste auf der Seepromenade.

Am Montag hatte der sechstägige Kurs begonnen. Antreten um neun Uhr. Zuerst mußten wir ein Formular unterschreiben, auf dem wir bescheinigten, daß jeder von uns in der Lage sei, 15 Minuten, mindestens, im tiefen Wasser zu schwimmen. Ich erinnerte mich stolz an das Fahrtenschwimmerzeugnis aus fernen Schultagen. Dann sagte Rudolf Brandstötter, Inhaber der größten Segel- und Surfschule Österreichs, daß der Schnürlregen niemanden zu stören brauche. Denn „je schlechter das Wetter, desto besser der Wind". Na gut. Mit dieser Surf-Bauernregel Nummer eins und ein paar theoretischen Erklärungen wurden wir in die Praxis entlassen.

Erste Übung auf dem Simulator, einer nach allen Seiten drehbaren Eisenkonstruktion mit aufgeschnalltem Surfboard. Es galt, das Segel aus dem imaginären Wasser zu holen. Also: Startschot mit beiden Händen anfassen, langsam, aber stetig ziehen – und schon purzelte der erste vom wackeligen Simulator auf den Kiesboden. „Macht nichts", tröstete Fritz, „jeder hat einmal angefangen." Also nochmals die Lektion für den Start auf dem Trockenen. Aha, mit der richtigen Fußstellung – Mast zwischen den Beinen – klappte es vorzüglich.

Nachmittags, sagte Fritz, werden wir Gleichgewichtsübungen auf dem See trainieren, ohne Mast und Segel. Nach dem elften Sturz gab ich das Zählen auf und ergab mich einem kräftezehrenden Schicksal: Aufs Brett krabbeln, versuchen zu stehen, ins Wasser fallen, aufs Brett krabbeln, stehen, fallen, krabbeln … Fritz stand trockenen Fußes im Motorboot und schaute grinsend zu, wie seine Mannschaft ins Wasser purzelte.

Dienstag. Wie an jedem Vormittag erhielten wir eine Stunde theoretischen Unterricht. Und da ja inzwischen die Surfer hoffähig sind, eigneten auch wir uns die Sprache der vornehmeren Segler an. „Steuerbord", „Backbord", „fieren", „achtern" – das waren bald Begriffe, die wie selbstverständlich über die Zunge kamen. Unvergeßlich und unauslöschlich hatte sich die Definition von Fritz für „Luv" eingeprägt. „Luv", sagte Fritz schlicht und einfach, „ist immer dort, wo der Wind herkommt." Am Nachmittag blies der Wind mit Stärke drei. Zu stark für die ersten Fahrversuche eines Anfängers, zu schwach aber, um den Ehrgeiz zu bremsen. Das taten dann der Wind, die Wellen und das vermaledeite Brett von selbst.



Grau war auch am Mondsee alle Theorie. Kaum hatte ich mein Surfboard zum Start vorschriftsmäßig im 90-Grad-Winkel zur Windrichtung gedreht und den Gabelbaum gelehrig mit der rechten Hand umschlossen, während die linke noch das Startschot hielt, da schoß ich bereits wie ein Pfeil ins Wasser und das Brett mit voller Kraft voraus in den Wind. Rechts purzelte Leonie in die Fluten, links tauchte prustend Karin auf, Lisa keuchte unter einem Segel, Rolf und Freddy kollidierten krachend, und ich ließ mich nach zweieinhalb Stunden völlig erschöpft von einem Motorboot in den Segelhafen schleppen. Mein Entschluß stand fest: Aufhören. Die Knie zitterten, die Hände waren mit Blasen bedeckt, die Muskeln hart und verspannt.

Doch der Gruppenzwang und die aufmunternden Worte von Fritz waren stärker. Mittwoch strich ein sanfter Wind über den See. Idealvoraussetzungen für einen neuen Start. Ich hämmerte mir unablässig die in der Theorie gelernten Grundregeln ins Hirn: Wenn du vom Wind weg willst, neige das Segel nach achtern; bei der Wende fährst du voll in den Wind, bei der Halse ist es umgekehrt; klammere dich nicht ängstlich an den Gabelbaum, sondern laß den Körper möglichst gestreckt nach hinten durchhängen. Und siehe da, plötzlich klappte die Praxis. Alle Resignation war verflogen.

Wir sechs glitten nicht nur ein paar Meter über die leicht gekräuselte Seeoberfläche, sondern legten Hunderte von Metern zurück, ohne ein einziges Mal ins Wasser zu fallen. Der kleine Fritz stand wie Napoleon in der Schlacht in seinem Kahn und lobte seine Zöglinge. Herrje, war das ein Hochgefühl, das abends in der heimeligen Gaststube beim Holzinger-Wirt in Scharfling mit Brotzeit, Bier und tausend Prosts gefeiert wurde.

Donnerstag. Vormittags Knotenkunde, ein bißchen Seefahrtsrecht, Vorfahrtsregeln auf dem Wasser, Verhalten bei Unfällen. Dann wieder auf den See. Windstärke zwei bis drei, sagte Fritz. Kein Problem. Schnell schossen wir auf das gegenüberliegende Ufer zu. Und wie zurück? Kein Problem: Kreuzen, so wie wir es gelernt hatten. Ich erreichte zwar nicht den Hafen, aber zumindest wieder das richtige Ufer. Wer wird denn nach vier Tagen Perfektion verlangen, tröstete ich mich und schaute dennoch ein wenig neidisch auf Leonie, die elegant in den Hafen kurvte.

Flaute am Freitag. „Ihr seid die Besten von allen Anfängerkursen", lobte Fritz. Ich als Ältester, 15 Jahre Vorsprung vor dem jüngsten Teilnehmer unserer Gruppe, fühlte mich besonders angesprochen. Die daheim werden Augen machen …

Samstag war Prüfungstag. Über 60 Fragen waren zu beantworten und 220 Schillinge als Gebühr zu bezahlen. Keiner aus unserer Gruppe fiel durch. „Wir, die Besten."

Die Investition hatte sich gelohnt. Bei der abschließenden Regatta wurde ich zwar Letzter, aber das lag, so Fritz, „an den Umständen, nicht an dir". Die Umstände: Vor lauter Aufregung hatte ich das Startsignal überhört, eine falsche Position eingenommen und den verspäteten Start mit einem Tauchmanöver begonnen.

Monate später erinnerte ich mich am Indischen Ozean bei Windstärke vier und hohen Wellen wieder an Fritz und den Mondsee. Was nützte mir jetzt mein schöner Segelsurf-Grundschein und all das Prüfungswissen über Signalstellen im Küstenbereich oder die Bedeutung der roten Spieren – Tonnen in der Kieler Förde? Ich wußte und weiß, zwar immer noch, was Luv und Lee, Steuerbord und Backbord bedeutet, hatte und habe immer noch die Griffe im Kopf und wüßte schon, wie und wo es langgeht. Aber der Indische Ozean und der von der offenen See wehende Wind war stärker. Eine Viertelstunde plagte ich mich ab, um ein paar Meter zurückzulegen. Vergeblich.

Das spöttische Grinsen der Badegäste kannte ich schon vom Mondsee her. Der schwarze Surflehrer klopfte mir auf die Schultern und kommentierte trocken: „Mehr Training." In dem Moment beschloß ich, nur noch auf heimischen Baggerseen zu kreuzen, bei leichtem Wind so zu tun, als ob ich es könnte – allem falschen Ehrgeiz zum Trotz. Außerdem bin ich auch kein GTI-Fahrer, der im Sommer zum Surfen in den Süden zieht.

RAINER SCHAUER

Angebote: Der siebentägige Surfkurs für Anfänger am Mondsee kostet etwa 230 Mark, Perfektionskurs um die 2… Mark, Kinderkurs 160 Mark. Auf Wunsch vermittelt die Surf- und Segelschule Mondsee auch Unterkunft in Pensionen, wobei pro Person Übernachtung/Frühstück zwischen 17 und 22 Mark gerechnet werden müssen.
Bücher: Farke/Möhle/Schröder: „Ich lerne besser surfen" (Delius Klasing, 22 Mark); Stefan Zotschew: „Surf-Lexikon – Die Fachsprache des Windsurfers mit 1700 Begriffen und 200 Zeichnungen" (Delius Klasing, 18 Mark); „ADAC-Ratgeber Wassersport" (1… Mark).
Auskunft: Segelschule Mondsee, Robert-Baum-Promenade 3, A-5… Mondsee.

RVL-Schiffe: Größer, moderner

HOR. Frankfurt

Nacheinander wurden die drei Luxus-Kreuzfahrt-Schiffe der Royal-Viking-Line auf der AG-Weser-Werft zerlegt und dann mit einem neuen Mittelstück verlängert. Das geschah in der Rekordzeit von jeweils drei Monaten. Die Kosten für die Umbauten waren so hoch wie der Erstkaufpreis: 32 Millionen Mark pro Schiff.

Als letztes der drei Schwesterschiffe ist in diesem Monat die um 28 Meter auf 206 Meter gewachsene Royal Viking-Sea auf ihre zweite Jungfernfahrt gegangen. Sie kann jetzt wie die anderen Schiffe des norwegischen Unternehmens bei nur einer einzigen Tonne Mehrverbrauch an Öl pro Tag 700 statt bisher 500 Passagiere befördern.

Eine mutige Entscheidung des Unternehmens, bei der allgemein leicht rückläufigen Tendenz im Kreuzfahrtgeschäft (geringe Steigerung in der Oberklasse, aber 20 Prozent Rückgang im mittleren Preisbereich). Die Gründe für den kostenintensiven Umbau nennt Alf Pollak, Geschäftsführer des deutschen Generalagenten Seetours International: „Wir versuchen nicht mit Dumping-Preisen, sondern durch nochmals verbesserte Angebote, durch Investitionen und Innovationen den Markt zu gewinnen."

Hand in Hand mit der internationalen Buchungsentwicklung der Royal-Viking-Line entsprechenden Kapazitätsausweitung durch Verlängerung der Schiffe folge für die Saison 1983/84 eine progressive Erschließung zunehmend erfolgversprechender Kundenkreise (im deutschsprachigen Raum erwartet man beispielsweise eine Steigerung um 30 Prozent). Dazu gehörten unter anderem unveränderte Preise wie etwa bei 13tägigen Kreuzfahrten durch das östliche Mittelmeer von Griechenland in die Türkei, *nach Israel und Ägypten* für ab 4520 Mark oder bei 14tägigen Nordkap-Spitzbergen-Arrangements für ab 5740 Mark im Rahmen eines „Traumreisen zu Traumpreisen"-Angebots.

Vielfältiger sind jetzt die zeitlichen Möglichkeiten der Kreuzfahrten. „Zum Kennenlernen" ist die Buchung von Vier-Tage-Abschnitten möglich. Doch auch wer zwei Monate und länger Bordatmosphäre und fremde Länder erleben möchte, findet problemlos die richtige Route; beispielsweise das Zielgebiet Südamerika, 62 Tage ab 22 670 Mark.


Ein Schiff in Scheiben: Die Royal Viking-Sea beim Umbau FOTO: …

